This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

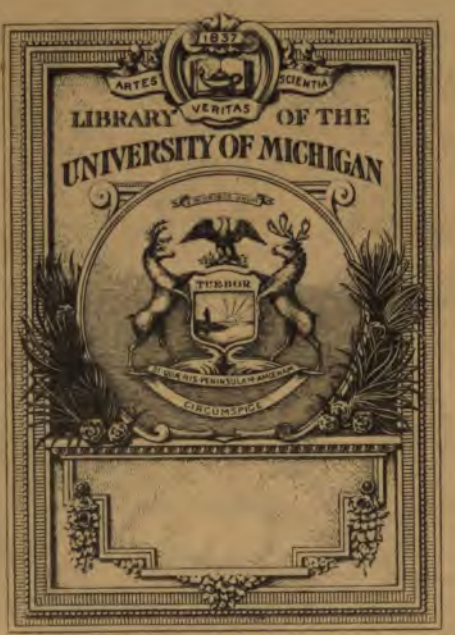
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

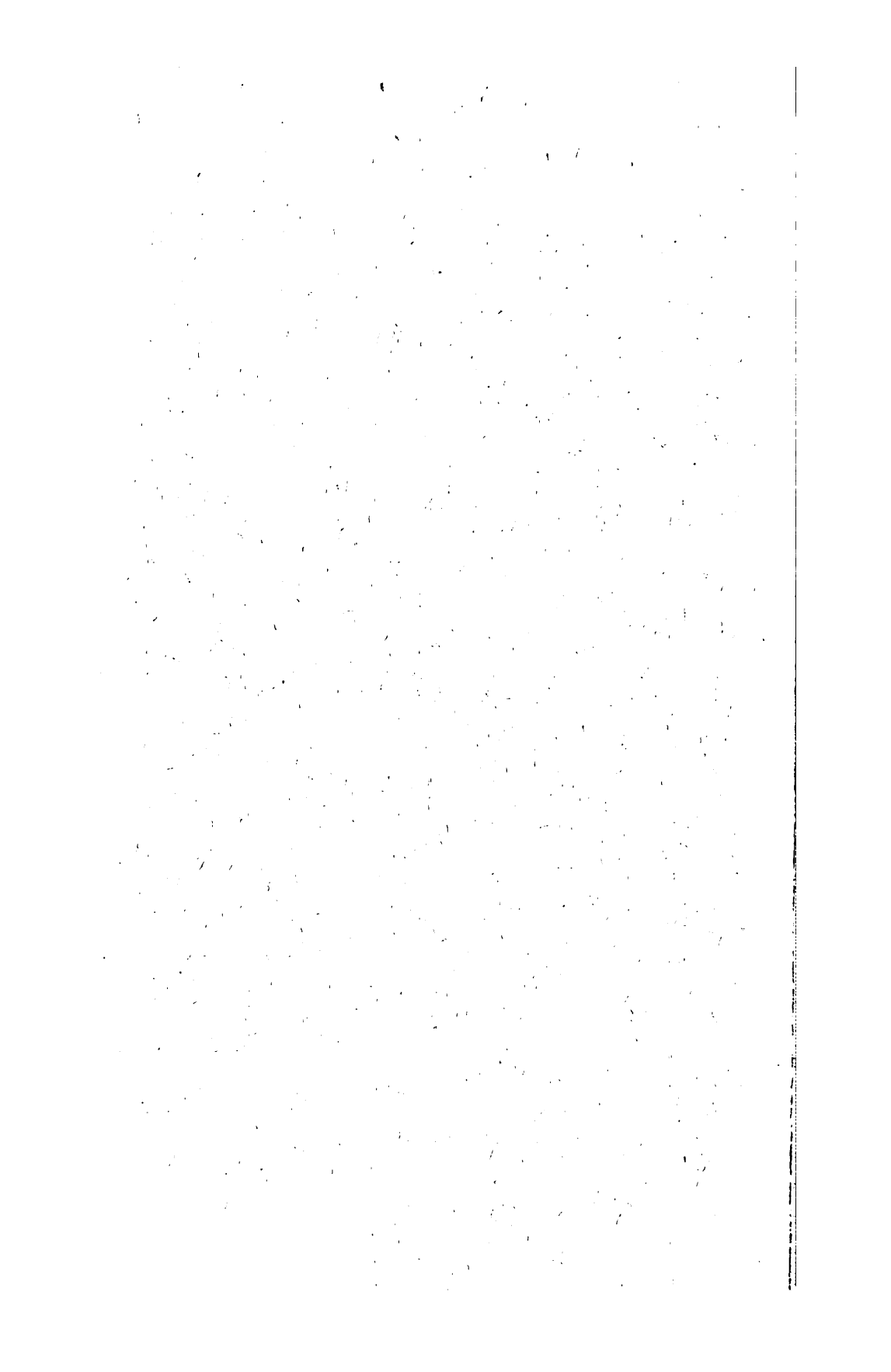
Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

A 469086


1837
ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
CIRCUMSPICE

878
V9b
G548



P. VERGILIUS MARO'S

BUCOLICA

ERKLÄRT UND HERAUSGEGEBEN

VON

Dr. E. GLASER,

Grossherzoglichem Reallehrer in Giessen.

Mit einer Einleitung enthaltend: Studien zu Vergil's Bucolica.

HALLE,

VERLAG DER BUCHHANDLUNG DES WAISENHAUSES.

1876.

Meinem Schwiegervater

Herrn Director Dr. Eduard Geist,

Ritter 1. Cl. des Grossh. Hess. Verdienst-Ordens Philipps d. Grossmüthigen,
emeritiertem Director des Gymnasiums zu Giessen,

zu

Seinem fünfzigjährigen Dienstjubiläum

in Verehrung

gewidmet.

nachgebildet ist, so bedünke es ihn doch, dass der Mantuaner bei seinen ersten dichterischen Versuchen sich selbst und seine persönliche Lage und Unmittelbarkeit getreu abspiegele und dass gerade diese directe Bezugnahme auf das damalige allgemeine Zeitbewusstsein und diese Wahrheit (l'opportunità del carme e la sua verità) das sei, was ihm unter seinen Zeitgenossen diesen lauten Beifall verschaffte. Hierauf führt Agresti das Urtheil Bähr's (R. Lit. IV. Aufl.) vor, welches die Eclogen so sehr heruntersetzt und neben Anderm von ihnen sagt, dass nur die Neuheit ihrer Gattung jenen Anklang in Rom gefunden habe, dass die dichterische Invention derselben dürftig, ihr Sujet dem Theokrit entlehnt und dass das, was Vergil hinzufüge, seinen unbucolischen Character nicht verleugnen könne. Besonders hart trifft aber unsern Dichter Bähr's abschätzige Kritik, wenn er nachher etwa sagt: Selbst wenn man dem herrschenden Geschmack und der Bildung seiner Zeitgenossen und der Schwierigkeit der von Vergil zu überwindenden Sprache Rechnung trägt, kann man nicht leugnen, dass die dichterische Composition der Eclogen nicht gelungen ist.

Agresti's critische Studien, die sich eingehend mit den einzelnen Eclogen beschäftigen, scheinen mir mit Glück den Beweis für das zu liefern, was ich bei Lectüre der Bucolica immer herausfühlte, dass man dieselben von philologischer Seite bisher zu einseitig nur als Reproduction eines griechischen Vorbildes hinstellte[1]) und die poetische Eigenthümlichkeit, die Anmuth derselben, sowie des Dichters Natursinnigkeit und Frische bei Conception derselben zu wenig beachtete und in die Wagschale des Urtheils fallen liess.[2]) — Man muss nun Agresti's Erörterungen nicht etwa, weil sie die eines Italieners sind, der naturgemäss für Vergil Partei nehme, geringer anschlagen, sondern eher von seiner Seite, weil ihm die italische Natur und mithin das italische Volks- und Hirtenleben im Gegensatz zu den Lebensformen der Stadt in unmittelbarer Nähe liegt, eine gewisse Autorität und Glaubwürdigkeit in den betreffenden Fragen voraus-

1) S. Peter R. G. III, p. 105. — 2) S. Studie II u. III.

tzen und erwarten. Wir können mit gutem Gewissen die nannte Schrift als in hohem Grade anregend und für gesse Fragen illustrierend bezeichnen, wiewohl wir durchaus cht in allen Puncten mit dem Verfasser übereinstimmen.

Man hat bei Beurtheilung der dichterischen Persönlichit Vergil's bisher wohl oft zu sehr die Nachahmung des heokrit in den Eclogen und des Homer in der Aeneis [1]) ervorgehoben und ist dabei so weit gegangen, dass man anz landübliche Wendungen und Dichterblumen ihm als ndern entnommen anrechnete. Wie Vieles ist oft, streng enommen, in Sujet und Geschmack von jeher bei den Dichern durch andre Dichter mehr oder weniger angeregt und ervorgerufen! Man denke an Shakespeare und die Rückwirkungen, die er auf unsre grössten Dichter ausübte! Ferner at man bisher offenbar zu sehr das Steckenpferd gewisser lter Exegeten und Gelehrten geritten, indem man in einer rossen Anzahl der Eclogen einen allegorischen Character er Hirten consequent nachweisen und bald unter diesem ald unter jenem Hirten — so unter Damötas oder Menalcas n Ecl. III — Vergil selbst entdecken wollte. Man suchte in Etwas, das objectlos ist, und trug mehr zur Verwirrung, ls zur Aufklärung bei. Agresti spricht (p. 55) sich darüber ahin aus, dass man von consequentem Durchführen einer ngenommenen Allegorie — beispielsweise in Ecl. III — bstehen müsse, dass Vergil vielmehr einzig und allein durch en Mund bald dieses bald jenes Hirten je nach Bedürfniss eils politische oder literarästhetische Streiflichter auf seine eit werfen, theils Schmeicheleien auf seine Gönner vorgen lasse. Dieses eigenthümliche Einschmuggeln persönher Anliegen und Interessen sei specifisch italisch und sse sich bei zahllosen Dichtern (Dante) des 14. u. 15. Jahrnderts nachweisen.

Durch meine Einleitung (Studie II u. III) glaube ich dem esen der Vergil'schen Bucolica möglichst gerecht worden zu

1) S. die treffliche Würdigung der dichterischen Persönlichkeit rgil's in Weidner's Commentar zu Aen. I. u. II. Buch; Leipz. ubn. 1869.

sein und finde mich, in den Hauptpuncten wenigstens, in dem Urtheil des Italieners Agresti in Einklang.

Zu Ecl. II, 12 sei noch bemerkt, dass das „Singen" der Cikaden natürlich sich nur auf die wärmeren Länder beziehen kann, in denen diese Hemipteren heimisch sind. Bei uns lässt sich analog das Zirpen der Gryllen im Sommer, während der Mittagshitze am stärksten, anführen.

Zu Ecl. III, 102 ff. bei den Worten des Menalcas „vix ossibus haerent" kann ich noch, zur Stütze meiner Erklärung jener Stelle, bestätigen, dass auch in Theokrit's Id. IV, 15 der Ziegenhirte Battus mit den Worten

τήνας μὲν δὴ τοι τᾶς πόρτιος αὐτὰ λέλειπται τῶστια

spöttelnd nicht auf seine Heerde, sondern auf die Rinder des Gegners sich bezieht, und dass somit auch hier Vergil in dem auf die Magerkeit der Schafe des Andern ironisch anspielenden Menalcas den Theokrit'schen Battos, mit dem überhaupt Menalcas die wesentlichsten Züge gemein hat, vor Augen hatte. Dabei übernimmt Damötas ganz die Rolle des Corydon in Id. IV, indem er auch gutmüthig auf die Anspielung des Andern eingeht und, weil er den Spott nicht merkt, nicht in gleicher Münze repliciert. Auch Fritzsche in seinen Ausgaben des Theokrit hebt treffend diese Characterseite des Corydon hervor.

Zu besonderem Danke bin ich, bei Ausarbeitung meiner Einleitung, Herrn Professor Dr. Hoffmann, derzeitigem Rector M. der Universität zu Giessen, für mehrere schätzbare Bemerkungen zu den in den Eclogen erwähnten Pflanzen verpflichtet.

Nicht minder halte ich mich Herrn Professor Dr. Weidner, Director des hiesigen Gymnasiums, sowie Herrn Dr. W. Clemm, ordentlichem Professor der classischen Philologie an hiesiger Universität, für nutzbare Mittheilungen und Winke verbunden, was bei dieser Gelegenheit ich glaube aussprechen zu müssen.

Giessen, 29. Nov. 1875. **D. V.**

Vorstudien zu Vergil's Bucolica.

I. Studie.

P. Vergilius Maro's Leben und dichterische Persönlichkeit.

(In kurzer Uebersicht.)

Geboren zu Andes bei Mantua (684 u. c. 15. Oct., 70 a. Chr.) stammte P. Vergilius Maro von geringen Eltern ab, da sein Vater ein Gütchen zu Andes besass und gerade Mittel genug hatte, seinen Sohn Anfangs zu Cremona, hernach zu Mailand in den ersten Erziehungselementen unterweisen zu lassen.[1] Später begab sich Vergil nach Neapel, um dort von dem griechischen Dichter und Grammatiker Parthenius unterrichtet zu werden, dessen Einwirkungen nicht ohne Bedeutung für des späteren Dichters eigenthümlich gelehrte Richtung geblieben sind. In Rom, wohin er von Neapel sich begab, genoss er den Unterricht des Epikureischen Philosophen Siron.[2] Die entsprechenden Studien in Mathematik und Physik, die er hier anstellte, wirkten dabei bestimmend für seinen eigentlichsten inneren Beruf eines Naturdichters, als welchen er sich bald durch seine bucolischen und georgischen Dichtungen erweisen sollte.

Von Rom auf seine kleine Besitzung bei Mantua zurückgekehrt, legte er theils selbst Hand an bei dem landwirthschaftlichen Betriebe seines Gutes, theils widmete er sich

1) Die älteste vita des Vergil, welche von den spätern Erklärern zu Grunde gelegt wird, ist die von Donatus; s. Jahn's Jahrb. 1833, 2. Suppl. p. 566 ff. — Teuffel Stuttg. Real-Encyclop. —

2) Hierüber Teuffel Gesch. d. R. L. S. 390. Besonders s. die sorgfältig zusammengestellten Notizen über Vergil's Leben in O. Ribbeck's Narratio de vita et scr. P. Vergili als Einleitung zu der Teubn. Textausgabe 1867.

gelehrten und dichterischen Studien.[1] Sein erstes Gedicht, das ihm einigen Namen verschaffte, scheint das gewesen zu sein, welches „Culex“ überschrieben war, etwa im Jahr 709 oder 710 u. c. verfasst.[2] Der Inhalt desselben ist recht nett: Ein von der Sonnenhitze ermüdeter Schäfer schläft unter einem schattigen Baume ein, als an ihn plötzlich eine Schlange herankriecht. Eine Mücke, die in selbigem Augenblicke den Schäfer weckt, wird sein Retter, indem der Erwachende zwar leider sie selbst tödtet, aber hernach von der lästigen Schlange sich befreit. Dem kleinen Insekt weiht der Gerettete folgendes Distichon:

Parve culex, pecorum custos tibi tale merenti
Funeris officium vitae pro munere reddit.

Uebrigens ist sehr zu bezweifeln, ob dieses noch vorhandene Gedichtchen in seiner im Ganzen elenden Verfassung das wirklich Vergilische ist.[3] Ausserdem werden dem Vergil von den Grammatikern noch zugeschrieben die kleineren Gedichte: Priapeia, Epigrammata, Moretum, Catalecta, Dirae, Ciris, Copa und Aetna, von denen der grössere Theil sicher nicht von unserm Dichter verfasst ist. Vom Jahre 712 u. c. an (42 a. Chr.) dichtete Vergil nach dem Vorbilde des Theokrit bukolische Lieder, die dem C. Asinius Pollio, dem gelehrten Kenner der griechischen und römischen Literatur, welcher damals das transpadanische Gallien verwaltete, so gefielen, dass er dem Dichter neue Stoffe zur Bearbeitung empfahl. S. Ecl. VIII, 11. In dem noch ungestörten Besitze seines Landgutes dichtete Verg. die zweite, dritte und fünfte Ecloge. Er wurde aber im darauffolgenden Jahre durch eine Ackervertheilung, welche Octavian seinen Veteranen verheissen

---

1) Heyne praef. ad Verg. op. — Reifferscheid Sueton. reliqu. p. 54 ff. — 2) Hertzberg Einleitung zu Verg. kl. Ged. Stuttgart, 1856. — 3) Die Idee des Gedichtchens nannten wir nett und halten sie unsres Dichters für würdig, wiewohl Bernhardy (R. L. p. 484, IV. Bearb.) dieselbe als „kleinlich“ bezeichnet. Zugestanden muss freilich werden, dass die heutige Reproduction derselben, voll breiter Rhetorik und formaler Geziertheit, eher einer alexandrinischen Kunst- u. Schuldichtung angehört. Bei solchen Gedichtchen wird die Idee derselben wesentlich durch die äussere Form getragen und gehoben. S. Teuffel Gesch. d. Röm. Lit. p. 403.

hatte, plötzlich aus seiner idyllischen Ruhe und Beschaulichkeit herausgerissen. Die rauhen, habsüchtigen Krieger, mit dem Gebiete von Cremona nicht zufrieden, dehnten ihre Besitzungen auch auf das Mantuanische Gebiet aus, so dass Vergilius, dem auch sein in den perusinischen Krieg abgereister Gönner Pollio nichts mehr nützen konnte, sich genöthigt sah, nach Rom zu gehen, um die Hülfe des Octavianus, dem er durch seine 5. Ecloge bereits empfohlen war, zu erbitten. Octavianus erfüllte das Gesuch des bedrängten Dichters und sicherte ihm den Besitz seines Gutes zu, wofür zum Danke Verg. die erste Ecloge dichtete, in der er seinen Wohlthäter auf das Höchste feierte. Aber nach Beendigung des Perusinischen Krieges übergab Octavian, zum Zweck einer abermaligen Ackervertheilung, dem Alfenus Varus das transpadanische Gallien mit dem Auftrage, die Vertheilung desselben unter die Veteranen zu leiten. Vergilius bat den Varus, die Mantuaner in ihrem Besitze zu schützen und versprach ihm dafür, seine Thaten dichterisch zu verherrlichen (S. Ecl. VI, 3; IX, 26). Dem ungeachtet bemächtigte sich der Centurio Arrius des Landgutes unsres Dichters, der mit genauer Noth dem eindringenden Usurpator entging. Vergil floh abermals nach Rom, wo er sich einige Zeit in der Wohnung seines ehemaligen Lehrers Siron verborgen hielt und woselbst er die IX. Ecloge zur Beklagung seines Geschickes dichtete. Später erhielt der Dichter, besonders durch Pollio und Mäcenas wiederholt Octavian empfohlen, sein Landgut dauernd zurück. Zum Danke hierfür dichtete V. die 4. Ecloge, worin er die glücklich beseitigte Gefahr eines Krieges zwischen Octavian und Antonius und die Verdienste des Pollio feiert. Im folgenden Jahre (39 v. Chr.) erfüllte V. sein dem Varus gegebenes Versprechen, ihn durch ein Gedicht zu verherrlichen. Doch verräth die Art und Weise, wie dies in der 6. Ecloge geschieht, so bemerkt Ladewig in seiner Einleitung zu Vergil, dass der Dichter sich ungern zur Besingung des Varus, der die Mantuaner so schlecht beschützt hatte, herbeiliess. —

Durch seine Eclogen, deren er 10 dichtete, erwarb sich Verg. die ersten und bleibendsten Freunde und

Einleitende Vorrede.

Bei den Studien zu der vorliegenden Ausgabe der Bucolica Vergil's und bei der ganzen Ausarbeitung derselben glaubte ich die sachliche Seite dieser Gedichte etwas mehr betonen zu sollen, da diese grade geeignet ist, eine innigere Bekanntschaft der Schüler mit dem Geiste des Dichters und der literarischen Bedeutung, die er durch jene Gedichte bei dem Publicum erlangte, zu vermitteln. Der Commentar von J. H. Voss zu unsern vorliegenden Gedichten ist zu umfangreich, um für Schulen direct nutzbar zu sein. Ladewig's Schulausgaben des Vergil und neuerdings die von Director Kappes (Leipzig, Teubner) sind in dieser Hinsicht höchst verdienstvoll, und auch unsre Ausgabe hofft denselben von der Seite ihrer Nutzbarkeit für Schulen wo möglich sich anzuschliessen.

Kurz vor Vollendung meiner Ausgabe erhielt ich Notiz von einem italienischen Werke, das specielle Studien über die Bucolica Vergil's angestellt und in nicht geringem Grade von Interesse sein muss. Ich meine Alberto Agresti's Studii critici sulla Bucolica di Virgilio, Napoli; Tip. della R. Università, 1874. Ich habe dieses Buch noch vor Abschluss des Commentars zu vorliegender Ausgabe lesen und einigermassen benutzen können. Agresti will gewissen spröden und allzustrengen Kritikern darthun, dass in den vorhandenen Eclogen, die als nachgeahmt und als die geringere Schöpfung des Dichters von Vielen bezeichnet werden, eine durchaus eigenthümliche dichterische Erhebung und Unmittelbarkeit der Empfindung und Composition herrsche. Wenn man auch, so meint Agresti, zugeben müsse, dass die pastorale Phrase bei Vergil oft an die griechischen Wendungen erinnere [1]) und dass der Gegenstand (il soggetto) irgend einer der Eclogen zuweilen den Idyllen des Theokrit

1) Solche Wendungen sind bei Vergil jenes „Quo te, Moeri, pedes?"; „caprum cave"; „cornu ferit ille" oder das „Tityre dum redeo, pasce capellas" und ähnliche auf die äussern Hirtenverhältnisse bezügliche Stellen.

nachgebildet ist, so bedünke es ihn doch, dass der Mantuaner bei seinen ersten dichterischen Versuchen sich selbst und seine persönliche Lage und Unmittelbarkeit getreu abspiegele und dass gerade diese directe Bezugnahme auf das damalige allgemeine Zeitbewusstsein und diese Wahrheit (l'opportunità del carme e la sua verità) das sei, was ihm unter seinen Zeitgenossen diesen lauten Beifall verschaffte. Hierauf führt Agresti das Urtheil Bähr's (R. Lit. IV. Aufl.) vor, welches die Eclogen so sehr heruntersetzt und neben Anderm von ihnen sagt, dass nur die Neuheit ihrer Gattung jenen Anklang in Rom gefunden habe, dass die dichterische Invention derselben dürftig, ihr Sujet dem Theokrit entlehnt und dass das, was Vergil hinzufüge, seinen unbucolischen Character nicht verleugnen könne. Besonders hart trifft aber unsern Dichter Bähr's abschätzige Kritik, wenn er nachher etwa sagt: Selbst wenn man dem herrschenden Geschmack und der Bildung seiner Zeitgenossen und der Schwierigkeit der von Vergil zu überwindenden Sprache Rechnung trägt, kann man nicht leugnen, dass die dichterische Composition der Eclogen nicht gelungen ist.

Agresti's critische Studien, die sich eingehend mit den einzelnen Eclogen beschäftigen, scheinen mir mit Glück den Beweis für das zu liefern, was ich bei Lectüre der Bucolica immer herausfühlte, dass man dieselben von philologischer Seite bisher zu einseitig nur als Reproduction eines griechischen Vorbildes hinstellte [1]) und die poetische Eigenthümlichkeit, die Anmuth derselben, sowie des Dichters Natursinnigkeit und Frische bei Conception derselben zu wenig beachtete und in die Wagschale des Urtheils fallen liess. [2]) — Man muss nun Agresti's Erörterungen nicht etwa, weil sie die eines Italieners sind, der naturgemäss für Vergil Partei nehme, geringer anschlagen, sondern eher von seiner Seite, weil ihm die italische Natur und mithin das italische Volks- und Hirtenleben im Gegensatz zu den Lebensformen der Stadt in unmittelbarer Nähe liegt, eine gewisse Autorität und Glaubwürdigkeit in den betreffenden Fragen voraus-

1) S. Peter R. G. III, p. 105. — 2) S. Studie II u. III.

setzen und erwarten. Wir können mit gutem Gewissen die genannte Schrift als in hohem Grade anregend und für gewisse Fragen illustrierend bezeichnen, wiewohl wir durchaus nicht in allen Puncten mit dem Verfasser übereinstimmen.

Man hat bei Beurtheilung der dichterischen Persönlichkeit Vergil's bisher wohl oft zu sehr die Nachahmung des Theokrit in den Eclogen und des Homer in der Aeneis [1]) hervorgehoben und ist dabei so weit gegangen, dass man ganz landübliche Wendungen und Dichterblumen ihm als Andern entnommen anrechnete. Wie Vieles ist oft, streng genommen, in Sujet und Geschmack von jeher bei den Dichtern durch andre Dichter mehr oder weniger angeregt und hervorgerufen! Man denke an Shakespeare und die Rückwirkungen, die er auf unsre grössten Dichter ausübte! Ferner hat man bisher offenbar zu sehr das Steckenpferd gewisser alter Exegeten und Gelehrten geritten, indem man in einer grossen Anzahl der Eclogen einen allegorischen Character der Hirten consequent nachweisen und bald unter diesem bald unter jenem Hirten — so unter Damötas oder Menalcas in Ecl. III — Vergil selbst entdecken wollte. Man suchte ein Etwas, das objectlos ist, und trug mehr zur Verwirrung, als zur Aufklärung bei. Agresti spricht (p. 55) sich darüber dahin aus, dass man von consequentem Durchführen einer angenommenen Allegorie — beispielsweise in Ecl. III — abstehen müsse, dass Vergil vielmehr einzig und allein durch den Mund bald dieses bald jenes Hirten je nach Bedürfniss theils politische oder literarästhetische Streiflichter auf seine Zeit werfen, theils Schmeicheleien auf seine Gönner vortragen lasse. Dieses eigenthümliche Einschmuggeln persönlicher Anliegen und Interessen sei specifisch italisch und lasse sich bei zahllosen Dichtern (Dante) des 14. u. 15. Jahrhunderts nachweisen.

Durch meine Einleitung (Studie II u. III) glaube ich dem Wesen der Vergil'schen Bucolica möglichst gerecht worden zu

1) S. die treffliche Würdigung der dichterischen Persönlichkeit Vergil's in Weidner's Commentar zu Aen. I. u. II. Buch; Leipz. Teubn. 1869.

sein und finde mich, in den Hauptpuncten wenigstens, mit dem Urtheil des Italieners Agresti in Einklang.

Zu Ecl. II, 12 sei noch bemerkt, dass das „Singen" der Cikaden natürlich sich nur auf die wärmeren Länder beziehen kann, in denen diese Hemipteren heimisch sind. Bei uns lässt sich analog das Zirpen der Gryllen im Sommer, während der Mittagshitze am stärksten, anführen.

Zu Ecl. III, 102 ff. bei den Worten des Menalcas „vix ossibus haerent" kann ich noch, zur Stütze meiner Erklärung jener Stelle, bestätigen, dass auch in Theokrit's Id. IV, 15 der Ziegenhirte Battus mit den Worten

τήνας μὲν δὴ τοι τᾶς πόρτιος αὐτὰ λέλειπται τὠστία

spöttelnd nicht auf seine Heerde, sondern auf die Rinder des Gegners sich bezieht, und dass somit auch hier Vergil in dem auf die Magerkeit der Schafe des Andern ironisch anspielenden Menalcas den Theokrit'schen Battos, mit dem überhaupt Menalcas die wesentlichsten Züge gemein hat, vor Augen hatte. Dabei übernimmt Damötas ganz die Rolle des Corydon in Id. IV, indem er auch gutmüthig auf die Anspielung des Andern eingeht und, weil er den Spott nicht merkt, nicht in gleicher Münze repliciert. Auch Fritzsche in seinen Ausgaben des Theokrit hebt treffend diese Characterseite des Corydon hervor.

Zu besonderem Danke bin ich, bei Ausarbeitung meiner Einleitung, Herrn Professor Dr. Hoffmann, derzeitigem Rector M. der Universität zu Giessen, für mehrere schätzbare Bemerkungen zu den in den Eclogen erwähnten Pflanzen verpflichtet.

Nicht minder halte ich mich Herrn Professor Dr. Weidner, Director des hiesigen Gymnasiums, sowie Herrn Dr. W. Clemm, ordentlichem Professor der classischen Philologie an hiesiger Universität, für nutzbare Mittheilungen und Winke verbunden, was bei dieser Gelegenheit ich glaube aussprechen zu müssen.

Giessen, 29. Nov. 1875. **D. V.**

Vorstudien zu Vergil's Bucolica.

I. Studie.

P. Vergilius Maro's Leben und dichterische Persönlichkeit.

(In kurzer Uebersicht.)

Geboren zu Andes bei Mantua (684 u. c. 15. Oct., 70 a. Chr.) stammte P. Vergilius Maro von geringen Eltern ab, da sein Vater ein Gütchen zu Andes besass und gerade Mittel genug hatte, seinen Sohn Anfangs zu Cremona, hernach zu Mailand in den ersten Erziehungselementen unterweisen zu lassen.[1] Später begab sich Vergil nach Neapel, um dort von dem griechischen Dichter und Grammatiker Parthenius unterrichtet zu werden, dessen Einwirkungen nicht ohne Bedeutung für des späteren Dichters eigenthümlich gelehrte Richtung geblieben sind. In Rom, wohin er von Neapel sich begab, genoss er den Unterricht des Epikureischen Philosophen Siron.[2] Die entsprechenden Studien in Mathematik und Physik, die er hier anstellte, wirkten dabei bestimmend für seinen eigentlichsten inneren Beruf eines Naturdichters, als welchen er sich bald durch seine bucolischen und georgischen Dichtungen erweisen sollte.

Von Rom auf seine kleine Besitzung bei Mantua zurückgekehrt, legte er theils selbst Hand an bei dem landwirthschaftlichen Betriebe seines Gutes, theils widmete er sich

1) Die älteste vita des Vergil, welche von den spätern Erklärern zu Grunde gelegt wird, ist die von Donatus; s. Jahn's Jahrb. 1833, 2. Suppl. p. 566 ff. — Teuffel Stuttg. Real-Encyclop. —

2) Hierüber Teuffel Gesch. d. R. L. S. 390. Besonders s. die sorgfältig zusammengestellten Notizen über Vergil's Leben in O. Ribbeck's Narratio de vita et scr. P. Vergili als Einleitung zu der Teubn. Textausgabe 1867.

gelehrten und dichterischen Studien.[1] Sein erstes Gedicht, das ihm einigen Namen verschaffte, scheint das gewesen zu sein, welches „Culex" überschrieben war, etwa im Jahr 709 oder 710 u. c. verfasst.[2] Der Inhalt desselben ist recht nett: Ein von der Sonnenhitze ermüdeter Schäfer schläft unter einem schattigen Baume ein, als an ihn plötzlich eine Schlange herankriecht. Eine Mücke, die in selbigem Augenblicke den Schäfer weckt, wird sein Retter, indem der Erwachende zwar leider sie selbst tödtet, aber hernach von der lästigen Schlange sich befreit. Dem kleinen Insekt weiht der Gerettete folgendes Distichon:

Parve culex, pecorum custos tibi tale merenti
Funeris officium vitae pro munere reddit.

Uebrigens ist sehr zu bezweifeln, ob dieses noch vorhandene Gedichtchen in seiner im Ganzen elenden Verfassung das wirklich Vergilische ist.[3] Ausserdem werden dem Vergil von den Grammatikern noch zugeschrieben die kleineren Gedichte: Priapeia, Epigrammata, Moretum, Catalecta, Dirae, Ciris, Copa und Aetna, von denen der grössere Theil sicher nicht von unserm Dichter verfasst ist. Vom Jahre 712 u. c. an (42 a. Chr.) dichtete Vergil nach dem Vorbilde des Theokrit bukolische Lieder, die dem C. Asinius Pollio, dem gelehrten Kenner der griechischen und römischen Literatur, welcher damals das transpadanische Gallien verwaltete, so gefielen, dass er dem Dichter neue Stoffe zur Bearbeitung empfahl. S. Ecl. VIII, 11. In dem noch ungestörten Besitze seines Landgutes dichtete Verg. die zweite, dritte und fünfte Ecloge. Er wurde aber im darauffolgenden Jahre durch eine Ackervertheilung, welche Octavian seinen Veteranen verheissen

---

1) Heyne praef. ad Verg. op. — Reifferscheid Sueton. reliqu. p. 54 ff. — 2) Hertzberg Einleitung zu Verg. kl. Ged. Stuttgart, 1856. — 3) Die Idee des Gedichtchens nannten wir nett und halten sie unsres Dichters für würdig, wiewohl Bernhardy (R. L. p. 484, IV. Bearb.) dieselbe als „kleinlich" bezeichnet. Zugestanden muss freilich werden, dass die heutige Reproduction derselben, voll breiter Rhetorik und formaler Geziertheit, eher einer alexandrinischen Kunst- u. Schuldichtung angehört. Bei solchen Gedichtchen wird die Idee derselben wesentlich durch die äussere Form getragen und gehoben. S. Teuffel Gesch. d. Röm. Lit. p. 403.

hatte, plötzlich aus seiner idyllischen Ruhe und Beschaulichkeit herausgerissen. Die rauhen, habsüchtigen Krieger, mit dem Gebiete von Cremona nicht zufrieden, dehnten ihre Besitzungen auch auf das Mantuanische Gebiet aus, so dass Vergilius, dem auch sein in den perusinischen Krieg abgereister Gönner Pollio nichts mehr nützen konnte, sich genöthigt sah, nach Rom zu gehen, um die Hülfe des Octavianus, dem er durch seine 5. Ecloge bereits empfohlen war, zu erbitten. Octavianus erfüllte das Gesuch des bedrängten Dichters und sicherte ihm den Besitz seines Gutes zu, wofür zum Danke Verg. die erste Ecloge dichtete, in der er seinen Wohlthäter auf das Höchste feierte. Aber nach Beendigung des Perusinischen Krieges übergab Octavian, zum Zweck einer abermaligen Ackervertheilung, dem Alfenus Varus das transpadanische Gallien mit dem Auftrage, die Vertheilung desselben unter die Veteranen zu leiten. Vergilius bat den Varus, die Mantuaner in ihrem Besitze zu schützen und versprach ihm dafür, seine Thaten dichterisch zu verherrlichen (S. Ecl. VI, 3; IX, 26). Dem ungeachtet bemächtigte sich der Centurio Arrius des Landgutes unsres Dichters, der mit genauer Noth dem eindringenden Usurpator entging. Vergil floh abermals nach Rom, wo er sich einige Zeit in der Wohnung seines ehemaligen Lehrers Siron verborgen hielt und woselbst er die IX. Ecloge zur Beklagung seines Geschickes dichtete. Später erhielt der Dichter, besonders durch Pollio und Mäcenas wiederholt Octavian empfohlen, sein Landgut dauernd zurück. Zum Danke hierfür dichtete V. die 4. Ecloge, worin er die glücklich beseitigte Gefahr eines Krieges zwischen Octavian und Antonius und die Verdienste des Pollio feiert. Im folgenden Jahre (39 v. Chr.) erfüllte V. sein dem Varus gegebenes Versprechen, ihn durch ein Gedicht zu verherrlichen. Doch verräth die Art und Weise, wie dies in der 6. Ecloge geschieht, so bemerkt Ladewig in seiner Einleitung zu Vergil, dass der Dichter sich ungern zur Besingung des Varus, der die Mantuaner so schlecht beschützt hatte, herbeiliess. —

Durch seine Eclogen, deren er 10 dichtete, erwarb sich Verg. die ersten und bleibendsten Freunde und

Gönner[1]. Zu letztern zählen wir Pollio, Mäcenas und vor allen Octavianus selbst, zu erstern gehören der Elegiendichter Cornelius Gallus, der tragödische Dichter L. Varius, Plotius Tucca, Propertius und Horatius.

In den Jahren 717—724 u. c., wie die Grammatiker und Servius, der Exeget Vergil's, angeben, schrieb Vergil seine Georgica in 4 Büchern. Neuerdings hat man diese Angaben von sieben Abfassungsjahren der Georgica aus kritischen und historischen Gründen beanstandet.[2]

Nach Vollendung der Georgica wandte sich V. einem umfassenden epischen Gedichte, der Aeneis, zu. Höhern Ortes erwartete man von ihm ein Nationalepos, welches die mythischen Anfänge Roms und die Familiensagen der Dynastie der Julier verherrlichen sollte. An diesem Werke soll er nach Angabe des Servius, 12 Jahre gearbeitet haben. Leider wurde der Dichter durch den Tod, der ihn auf einer Reise plötzlich in Brundusium überraschte, verhindert, die letzte Hand an sein Epos zu legen.

Dem Wunsche des Dichters, man möge seine unvollendete und nicht hinreichend verbesserte Aeneis den Flammen übergeben, wurde von seinen Freunden, auf Zuthun des Kaisers Augustus, nicht entsprochen.

Die Quellen, aus denen Vergil für sein Nationalepos schöpfte, waren für die Irrfahrten des Aeneas, welche sich im dichterischen Gehalt und Tone sonst an Homer's Odyssee vielfach anschmiegen, die cyklischen Dichter, die Alles das behandelten, was sich auf das Geschick Troja's nach seinem

---

1) Die Bemerkungen zu den Ecl. von Genthe. — H. Fritzsche zu Theokrit u. Vergilius, Leipzig, 1860. Ausgaben Vergils von Ph. Wagner, Forbiger und Ladewig, welche die oft veralteten Ansichten Heyne's (Ausg. 1767—1800) berichtigen. Für Texteskritik merke besonders M. Haupt (recens. Lips. 1858) und O. Ribbeck Verg. op. rec. Lips. 1859—1862. J. H. Voss übers. u. erkl. die Ecl. und Georgica, Eutin, 1789 u. Altona, 1797. — 2) Schaper de Georg. a Vergil. emendatis, Berol. 1873. — Bockemüller Verg. Georg. nach Plan und Motiven erklärt, Stade, 1874. — Verg. Georg. von mir erkl. u. herausg. Halle, 1872. Ueber die auf V.'s Gedichte bezüglichen Schriften s. Teuffel Gesch. der R. Lit. S. 402 ff. — Ueber die Entstehungszeit der Eclogen s. C. Schaper „Neue Jahrb." Bd. 89 S. 633 ff. u. 769 ff.

Fall und auf die Abenteuer der heimkehrenden Helden bezieht, wie die *Ἰλίου πέρσις* des Arctinus, die *Νόστοι* des Agias, die *Ἰλιὰς μικρά* des Lesches und die *Ἰλίου πέρσις* des Lyrikers Stesichorus. Für die Kämpfe des Aeneas in Latium und seine Berührungen mit den hier bereits ansässigen Völkerschaften benutzte V. den ältern Cato in seinen Origines (S. Corn. Nep. Cat., c. 3), sowie den gelehrten Alterthumsforscher Varro in seinen vielen Schriften, besonders dessen „libri antiquitatum rerum humanarum."

Eine tiefer eingehende Würdigung der Aeneis kann hier so wenig unsre Aufgabe sein, als eine allgemeine Charakteristik der dichterischen Eigenthümlichkeiten Vergils.[1] Ueber seine Bedeutung als Naturdichter haben wir allein zu reden, und in Bezug hierauf verweisen wir auf die beiden folgenden Studien.

1) Siehe diese bei Weidner Commentar zu Verg. Aen. I u. II Einl.

II. Studie.

Die Griechische Bucolik in ihrem Verhalten zur Römischen; Theokrit und Vergil.

Ueber die Herkunft und den Ursprung der bucolischen Poesie wird so viel Widersprechendes von den alten Grammatikern und Exegeten berichtet, dass wir oft in Verlegenheit sind, woran sich in dieser Frage zu halten sei. Wir sind meistens gewöhnt, Arkadien als den Ursitz der ländlichen Poesie, des Hirtenliedes zu betrachten. Schiller sang: „Auch ich bin in Arkadien geboren," indem er damit andeutete, dass dieses Mitteland des Peloponnes als das Eldorado der Hirtengedichte zu betrachten sei. Im Schildgemälde des Homer ziehen Hirten mit Syringen daher[1]; die Syrinx aber gilt als Erfindung des Arkadischen Pan und mit jenem Instrumente stand natürlich auch Gesang in Verbindung. Auch Vergil preist hin und wieder[2] die Arkadier als die vorzüglichsten Hirtensänger. Und doch ist keine Sage bekannt, die uns in das Land Arkadien als den Ursitz der Erfindung oder auch nur der Blüte einer bucolischen Musekunst versetzte.

Dagegen finden wir bei den Erklärern des Theokrit und Vergil vielfache Andeutungen über eine Hirtenpoesie, welche in Lakonien und Sicilien blühte.[3]

In Lakonien, so erzählt Probus zu Vergils ländlichen Gedichten, traten die Hirten aus den anliegenden Ländereien zusammen und verrichteten der Göttin Artemis Opfer, unter Anwendung ländlicher Gedichte; den Ritus aber bei den desfallsigen Opfern nannten sie Bukolikon. Der Erklärer Diomedes sagt: pastorali carmine composito deae honorem celebraverunt, unde etiam *βουκολιασμὸς* dictus. Welker bemerkt

1) Hom. Il. 18, 525. — 2) Verg. Ecl. X, 32 u. VII, 5. — 3) Welker kl. Schr. p. 403 ff.

hierzu: Die Thatsache steht fest, dass am Feste der Artemis in Karyä der Göttin auch von Hirten Hymnen angestimmt wurden; und hieraus ist zu schliessen, dass Lieder und Gesang dieser Hirten und vielleicht auch ihr Spiel auf der Syrinx oder einem andern Instrumente, womit sie sie begleiteten, nicht verächtlich waren.

In Sicilien finden wir an verschiedenen Orten denselben Gebrauch ebenfalls mit dem Feste der Artemis verbunden. Hierüber berichten die Erklärer Servius, Probus und Diomedes übrigens vielfach sich Widersprechendes, und lassen im Grunde die Frage über den Ursprung des eigentlichen Hirtenliedes, das sie meistens mit den an den Artemisfesten ad hoc gefertigten und gesungenen Hymnen identificieren, ganz unbeantwortet.[1]

Was wir daher von dem eigentlichen bucolischen Liede wissen können, beschränkt sich auf das, was wir aus einzelnen Zügen jener kunstreichen, aber auf scharfe Beobachtung des Hirtenstandes und gute Kenntniss seiner Sangesart gegründeten Nachahmung desselben durch Theokrit entnehmen und zu einem Gesammtschluss auf das Wesen der Bucolik benutzen dürfen. Sicilien, das Geburtsland des Theokrit, des Bucolikers *κατ' ἐξοχήν*, war bekannt als das Land der idealen Hirten. Pindar[2] nennt es gradezu *πολύμαλος Σικελία*. Das Poetische, was nach der Auffassung des Alterthums das Hirtenleben überhaupt hatte, mochte sich gerne bei den sicilischen Hirten noch besonders zeigen, da sie von der sie umgebenden Natur so überaus begünstigt wurden. Sie waren begreiflicher Weise reich an Liedern, Gesängen und Weisen, reich an Sagen von Hirten, unter denen Daphnis der berühmteste ist. Nach Diodor von Sicilien (IV, 84) war er der Sohn des Hermes und einer Nymphe. Diese setzte ihn in einem Lorbeerhaine aus, wovon er den Namen *Δάφνις* erhielt. Die Nymphen erzogen ihn, Pan selbst unterwies ihn im Flötenspielen.[3] Er ward ein Hirte, der viele Herden weidete und dessen Lieder lange nach ihm in Sicilien fortlebten. Er

1) Welker a. O. p. 408 ff. — 2) Olymp. I, 12. — 3) Servius ad Ecl. V, 20.

war im Gefolge der Artemis, die er durch seine bucolischen Weisen erfreute. Da er aber als treuer Anhänger der jungfräulichen Artemis der Liebe trotzte, reizte er den Zorn der Aphrodite, welche ihm nun Liebe zu einem Mädchen einflösste, das ihrerseits ihn auch liebte. Er suchte diese Leidenschaft zu bezwingen, mied das liebende Wesen, rang gegen Eros, erlag aber endlich, schmachtete dahin und verschied zum Leidwesen der Musen und Nymphen.[1] Mit der Liebe der Nymphe nun, mit dem rührenden Tode des Daphnis, mit dem Wiederklingen seines Namens im Hirtenliede hing die weitere Idee zusammen, dass er nicht nur das Ideal eines Hirten, sondern auch der mythische Erfinder des Hirtenliedes selbst gewesen sei.[2] Ausser Daphnis werden noch von Theokrit und von dem nachahmenden Vergil genannt Menalkas, Komatas und Diomus.

Diese Bucolisten mit ihren Hirtenliedern müssen unternehmende Bursche gewesen sein, da sie von Sicilien aus Kunstwanderungen nach Italien, nach Lydien und Egypten zuweilen angetreten haben sollen. Sie gaben dann ihre Lieder zum Besten, stellten Wettstreite an, wobei sie durch ihre komische Laune, ihre Dicacität und ihren Witz die Hörer belustigten. Zum Schluss erhoben sie Gaben. Ueberbleibsel solcher bucolischen Wettgesänge will man noch in neuerer Zeit in Sicilien und auf den balearischen Inseln angetroffen haben.[3]

Dass ein für das Thun und Treiben der Landleute so empfängliches Gemüth, wie das Theokrits, sein Behagen und Gefallen an der Hirtenpoesie fand, müssen wir wohl begreiflich finden, wenn wir erwägen, in welcher Zeit dieser lebte. Es ist dies die Zeit, welche man von den Schöpfungen Alexanders des Grossen her characteristisch benannt hat und die sich dadurch vor Allem kennzeichnet, dass in ihr mit dem Aufhören eines selbständigen griechischen Volkslebens auch alle ursprüngliche und aus dem Volksbewusstsein hervor-

1) Theokr. Id. I, 82, 97, 64, 139—140. — S. Theokr. ed. Fritzsche Einl. p. 8. — 2) Weiteres über Daphnis, dessen Schicksal schon Stesichorus besang, s. Welker kl. W. p. 190 ff. — 3) Fritzsche de buc. poet. p. 13.

gehende Poesie geschwunden war[1]. Kein Herz schlug mehr für das Vaterland, wie zu jener Zeit, da Aeschylus bei Salamis kämpfte, Sophokles im Siegesreigen tanzte und Euripides geboren wurde! Aber an der Stelle der dem Leben entfremdeten Dichtung war in Alexandria unter den Ptolemäern eine Stubengelehrsamkeit entstanden, der nun aller Genius fehlte und die bei ihren poetischen Elucubrationen Kunst und Künstelei an die Stelle der Natur treten liess. Zu solcher Frist musste es als ein wahrer Fund, als ein glücklicher Griff begrüsst werden, dass Theokrit die frische Hirtenpoesie der Siculer zu einer selbständigen Poesiegattung erhob. Da sah man doch wenigstens noch wirkliche, naturwüchsige Dichtung mit dem Leben und dem Denken eines kleinen Völkchens innig zusammenhängend und mit demselben unzertrennlich verwoben! Nun denke man weiter an die Kriegsgräuel und Verwüstungen, denen Sicilien vor dem Beginn des ersten punischen Kriegs ausgesetzt war, beachte die Sehnsucht nach friedlichen Zuständen, die überhaupt der Gemüther sich damals bemächtigt haben musste, — und es liegt klar vor, warum die Darstellung des friedfertigen Thun und Treibens der Hirten in ihren stillen frischen Thälern, wie sie durch den Griffel Theokrits gegeben wurde, zünden musste.

Da nun Vergil als Nachahmer des Theokrit allgemein betrachtet wird, so entsteht die Frage, in wie fern Jener volksthümlich gewesen ist und ob er in dieser Hinsicht mit seinem Vorbild, Theokrit, gleichen Schritt gehalten hat. Entscheidend hierfür ist die Frage, ob und in wie fern die Hirten Vergils dem Römischen Volksleben entnommen sind und diesem entsprechen, oder ob sie als Wiederspieglungen und Conterfeie der Theokritischen Landmuse zu betrachten sind. Wir gehen von der Ansicht aus, dass sie weder das eine, noch das andre, sondern das sie mixta composita sind, Kunstfiguren, zum Ergötzen nicht des Volkes, sondern Einzelner, der hohen Gönner des Dichters Vergil, der aber bei ihrer Inscenierung

1) Theokrit lebte in der Mitte des dritten Jahrhunderts vor Chr. G., sicher in den Jahren 265 bis 258 v. Chr., als Hiero II. in Syrakus herrschte, der aus dem ersten punischen Kriege bekannt ist.

seine ganze reiche, naturinnige Dichtung in Anwendung brachte.

Bei Theokrit sind alle Figuren dem frischen Leben entnommen, naiv und mit allen Vorzügen und Schwächen ihres Zeitalters und ihrer Gattung behaftet. Sie bliesen die Syrinx, besangen ihre Liebesabenteuer und feierten in ihren Liedern die obengenannten Urhirten. Bei ihren Wechsel- und Wettgesängen stellten sie oft gegenseitig Preise aus, die der Partei zufielen, für die der Preisrichter, irgend ein hierzu erwählter Hirte, sich entschied. Dass aber bei den Theokritischen Idyllen auch Volkslieder zu Grunde lagen, ist schon im Allgemeinen wahrscheinlich, und wird im Besondern durch die Erwägung bestätigt, dass die bucolische Cäsur, die bei Theokrit so ungemein häufig vorkommt, nichts weiter ist, als der Refrain kürzerer volksthümlicher Verszeilen, die von dem Dichter nur zusammengesetzt zu werden brauchten, um den heroischen Vers herzustellen.[1] Auch wird der volksthümliche Ursprung dieser Gesänge plausibel gemacht durch die Wiederholungen derselben Worte in demselben Verse.[2]

In wieweit kann nun bei Vergil von populärer, an das Volksbewusstsein sich anschmiegender Dichtung die Rede sein? — Zwar haben die Römer hübsche Bilder, sinnige Metaphern, welche einen poetischen Volkssinn im Auffassen vom Kommen und Gehen der Tages- und Jahreszeiten[3] und ihrer Einwirkungen auf die Pflanzen- und Kreaturwelt bekunden. Auch haben sie almanachartige Regeln in Bezug auf den Wechsel der Jahreszeiten gehabt, die eng mit dem Volksbewusstsein zusammenhingen.[4] Auch die Wettgesänge bei agrarischen Festen kommen in Betracht.[5] Aber eines fehlte dabei den Römern, ein mächtiges Vehikel der Volkspoesie, die Legende, die Volkssage, wie diese bei den Griechen reich-

1) Nachgewiesen von Fritzsche edit. Theokr. praef. p. 13 ff. — G. Hermann de art. poes. buc. p. 3; Hauler de vita Th. p. 48. — 2) Welker op. I, p. 200. — 3) Unermüdliche Philologen haben die betreffenden Stellen Römischer Autoren, welche die Schönheiten von Tages- und Jahrzeitwechsel schildern, sogar gesammelt, wie Deichmann, Hersfeld. Progr. 1844 u. a. m. — 4) S. meine Ausgabe der Vergilschen Georg. p. 28 ff. Einl. — 5) Bernhardy R. L. I, p. 169 (3. Ausg.) —

lich vorhanden war.[1] Einiges konnte Vergil wohl dem wirklichen Leben entleihen, wie die certamina der derben Sikulischen und Italischen Hirten. Aber da kommt die Rücksicht auf die zarten Ohren eines Pollio und Mäcenas, deren Gunst sich der Dichter doch erwerben wollte, und er muss seinen launigen, heitern Naturton vielfach herunterstimmen. Diese Rücksicht geht sogar so weit, dass er mehrmals die Naturscenerie und seinen back-ground in Griechische Länder verlegt. So in Ecl. II, Ecl. VIII im Anfang, Ecl. X, 32 und VII, 4, woselbst er die Schäfer der Arkadier insceniert. Uebrigens scheint Fritzsche Recht zu haben, wenn er an letzterer Stelle die „Arcades" metaphorisch auffasst und „Schäfer wie die Arkadier" sein lässt.[2] Darum schmiegt sich Vergil, um obenerwähnten Unbequemlichkeiten zu entgehen, da die wirklichen Hirten Italiens in ihren Sitten zu roh waren, um zweckmässig insceniert zu werden, ziemlich eng an Theokrit's Muster an. Dies tritt namentlich klar hervor in dem ganzen äusseren Verkehr der Hirten mit einander, wie sie einander helfen und sich ablösen, je nachdem sie singen oder sonst etwas treiben wollen, was sie momentan ihrem eigentlichen Hirtenberufe entzieht. So stimmen beispielsweise Ecl. V, 12 (Incipe; pascentes servabit Tityrus haedos) mit Theokr. Id. I, 14 (τὰς δ' αἶγας ἐγὼν ἐν τῷδε νομευσῶ) überein. So erklärt in Ecl. IX, 64 Lycidas seine Bereitwilligkeit, die Ziegenböcklein des Möris zu tragen, damit dieser bequemer singen könne. Aehnliches bei Th. Id. VIII, 27 ff.

Man kann, nach dem Urtheil Bernhardy's die bucolische Dichtung des Vergil mit gewissem Fug eine allegorische nennen. Und zwar hat derselbe zwei Arten der Allegorie, die eine dem Theokrit entlehnt, die andre von dem Dichter für gewisse Situationen selbst erfunden. Theokrit ahmte er nach, wenn er in Ecl. II unter dem Namen Corydon sich selbst, in dem Alexis den von ihm geliebten Knaben Alexander, unter dem Namen Jollas den Asinius Pollio einführt

1) Bernhardy a. a. O. p. 172, Nro. 116. — 2) Aehnlich wird Ecl. I, 54 das Epitheton Hyblaeus von den Bienen allegorisch gebraucht. S. übrigens Gebauer de Th. carm. a Verg. in ecl. adumbratis, Lips. 1856, p. 13 ff. — Welker op. I, p. 402.

(S. Id. III und VII)[1]. So werden auch in Ecl. III, 90 ff. die beiden Dichter Bavius und Mävius, die literarischen Feinde des Dichters, ganz offen persiffliert, in verdeckter Weise dagegen Cornificius unter dem Namen des Amyntas (Ecl. II, 39), Cälius (Ecl. III, 105) und der Dichter Anser (Ecl. IX, 36). Was wir in der zweiten Ecloge lesen, ist im Einzelnen der Detailschilderung vielfach von Theokrit angeregt; ebenso vergleiche man Ecl. VI, 64 ff. und X mit Id. VII, 11 ff. und 91; Ecl. III, 105, IX, 36 mit Id. III, 34 und VII, 124. — Den oben erwähnten specifischen, wir möchten fast sagen originellen Character tragen Ecl. I, IV, V, und IX, welche der Dichter seinen speciellen Interessen, wie sie seine persönlichen Beziehungen zu den Veteranen und Octavian mit sich brachten, in der ganzen Auffassung und Ausführung anpasste. Was in ihnen an Theokrit anklingt, sind gewisse Eigennamen (wie „Tityrus“ aus Id. VII entnommen scheint). Ueber diesen Gegenstand siehe Weiteres in den Noten zu den Eclogen![2]

Uebrigens hatte Theokrit, nach dem richtigen Urtheil des Probus, einen entschiedenen Vortheil im Dichten von bucolischen Gesängen dem Dichter Vergil dadurch voraus, dass er eines fertigen Dialectes, des Dorischen, sich bedienen konnte, der an und für sich schon als das Organ der ländlichen Muse allgemein gekannt und anerkannt war. Vergil dagegen besass keinen landläufigen Dialekt, den er in einer abgeschlossenen Totalität einfach, zu seinen bucolischen Dichtungen hätte verwenden können. Theokrit vermochte durch jenes Vehikel seine Mimen und Hirtengedichte schon vermittelst der Sprache selbst der Wahrheit des Lebens näher zu bringen, wie es etwa, um ein modernes Beispiel zur Illustration heranzuziehen, in ähnlicher Weise Hebel in seinen allemannischen Gedichten, Klaus Groth in seinen Liedern und neuerdings Fritz Reuter in seinen „ollen Kamellen“ durch einen fertigen Dialekt, den sie zur Verwendung vorfanden, gelingen musste,

1) S. Donatus vita Verg. über die amores des Dichters. — 2) Ueber das Verhältniss der Ecl. zu den Id. des Theokrit s. C. Schaper N. Jahrb. Jahrg. 34 Bd. 89 p. 790 ff.

jene bekannte drastische Wirkung auf ihre Leser hervorzubringen (S. Fritzsche a. a. O.). Vergil hat nur hier und da volksthümliche Redensarten, so wie gewisse rhythmische Formeln mit saturnischen Metren eingestreut, z. B. in Ecl. VIII, 80, woselbst der Vers „Limus ut hic durescit et haec ut cera liquescit" zu den beim Volk beliebten magischen Sprüchen gehört.[1] Auch in den Wechselgesängen (Ecl. III, 29, V, 14 u. VII, 18), welche gegenseitige Anzüglichkeiten und Spötteleien der Hirten enthalten (wie Ecl. III, 90, VII, 25 ff.), lässt sich hier und da ein Ausdruck niederen Ursprungs und Gehaltes nachweisen. Der Gebrauch der Hirtenflöte (fistula) war ausserdem nicht nur den Theokritischen Hirten eigen, sondern auch den Italischen zu Vergil's Lebzeit,[2] wobei zu bemerken ist, dass in einigen Eclogen (II, 32 u. VIII, 24) Pan als Erfinder jenes Instrumentes genannt wird, was wir bei Theokrit nicht erwähnt finden.

1) Gebauer a. O. p. 12. — Forbiger praef. ad Buc. Verg. p. 7 ff. — 2) S. Lersch Antiqu. Verg. p. 256.

III. Studie.

Die Bucolica Vergils, ein Produkt natursinniger Dichtung.

Zwei bedeutende Aussprüche, ein solcher von Göthe und von Schiller, können uns in gewisser Hinsicht als Angelpunkte dienen, wenn wir unsre Betrachtung auf das Wesen natursinniger Weltanschauung und Dichtung, sofern und ob diese bei Griechen und Römern, wenn auch von der modernen Anschauung verschieden, sich findet, lenken wollen. Nur nach einer solchen allgemeinen Vorausbetrachtung sind wir im Stande, uns klar zu machen, warum wir die Bucolica Vergil's als ein Produkt wirklich natursinniger Dichtung bezeichnen dürfen.

Schiller sagt in seiner Schrift „über naive und sentimentalische Dichtung" über die Alten etwa: Wenn man sich der schönen Natur erinnert, welche die alten Griechen umgab, — so muss die Bemerkung befremden, dass man so wenig Spuren von dem sentimentalischen Interesse, mit welchem wir Neueren an Naturscenerien und Naturcharacteren hangen können, bei denselben antrifft. Die Natur scheint mehr den Verstand der Griechen und ihre Wissbegierde, als ihr moralisches Gefühl zu interessieren. Ja, indem der Grieche die Natur in ihren einzelnen Erscheinungen personificiert und vergöttert und ihre Wirkungen als Handlungen freier Wesen darstellt, hebt er die ruhige Nothwendigkeit in ihr auf, durch welche sie für uns gerade so anziehend ist. — Nur das Lebendige und Freie, nur Charactere, Handlungen, Schicksale und Sitten befriedigen ihn.

Göthe äusserte sich (Winkelmann und sein Jahrhundert „Antikes" und „Heidnisches") ungefähr also: „Wirft sich der Neuere fast bei jeder Betrachtung in's Unendliche, um zuletzt, wenn es ihm glückt, auf einen beschränkten Punkt wieder

zurückzukehren: so fühlten die Alten ohne weiteren Umweg sogleich ihre einzige Behaglichkeit innerhalb der lieblichen Grenzen der schönen Welt. Hieher waren sie gesetzt, hiezu berufen, hier fand ihre Thätigkeit Raum, ihre Leidenschaft Gegenstand und Nahrung."

Wie, nach Göthe, die Alten die Natur betrachteten und wie sie dieselbe fühlend aufnehmen mussten, ist nun leicht erklärlich. Die Griechen und Römer trafen eben in der Ansicht zusammen, dass das menschliche, das irdische Dasein als die Blüte der Weltschöpfung auf dem Gipfel der Natur stehe, sich selbst genügend und keiner weiteren Fortsetzung bedürftig, dass selbst die Götter, in seine Mitte gestellt, das Leben zwar schützend überwachten, doch aber die Naturnothwendigkeit in ihrem eisernen Gange nicht zu wenden vermochten, dass endlich der menschliche Geist, der göttlichen Natur ähnlich und verwandt, nicht nur die Dinge der Welt richtig zu erkennen befähigt, sondern auch zum richtigen Handeln vollständig ausgerüstet sei.

Hieraus ergiebt sich schon einigermassen, dass einestheils Natursinnigkeit und Naturgefühl bei den Dichtern der Alten im Allgemeinen zu vermuthen, dass diese Gemüths- und Gefühlsrichtungen aber in dem Grade und in der Qualität von der modernen Naturbetrachtung verschieden gewesen sein mussten.

Ein deutscher Gelehrter, Julius Cäsar, hat in einem längern Aufsatze[1] den Beweis zu liefern sich bemüht, dass die Behauptung Schillers von dem Mangel inniger Empfindung für Natur und Naturleben bei den Alten durch die Thatsache widerlegt werde, dass zahllose Stellen bei griechischen Dichtern die innigste Versenkung und Hingabe an die schöne Natur bekundeten und ein entschieden sentimentalisches Interesse an ihr verriethen. — Es ist nun auffallend, dass Schillers Worte wirklich eine Art Streitfrage hervorgerufen haben, während sie doch, richtig erwogen und nicht einseitig urgiert,

1) Zeitschr. f. Alterth. Jahrg. 1849 Nr. 61—65. — Ueber das Verhältniss der Malerei zu der Beobachtung der Natur vergleiche Overbeck Pompeji p. 538 (III. Ausgabe).

eine durchaus feine und scharfsinnig treffende Bemerkung nicht verkennen lassen. Auch hat Schiller Natursinnigkeit der Alten nicht in Abrede gestellt, sondern nur das sentimentalische Auffassen derselben bei ihnen vermisst. Vermittelnd in der Frage tritt Alex. von Humboldt[1] auf, der durch die Betrachtung der Anregungsmittel zum Naturstudium auf eine eingehendere Behandlung obigen Themas geführt wird. Er will Schillers Aeusserungen nicht auf das ganze Alterthum ausgedehnt wissen, und hebt besonders hervor, dass das eigentlich Naturbeschreibende im klassischen Alterthum untergeordnet sei, dass aber das, was wir vermissen, weniger den Mangel der Empfänglichkeit bezeuge, als den eines regen Bedürfnisses, das Gefühl des Naturschönen durch Worte zu offenbaren.

Es ist eigenthümlich, dass Cäsar, der doch offenbar durch Humboldt's Kosmos zur Schreibung seines Aufsatzes „das Naturgefühl der Griechen" angeregt und inspiriert wurde, denselben so wenig näher erwogen hat. Er würde sonst inne geworden sein, dass Humboldt Schiller's Ausspruch richtig und cum grano salis würdigte und dass er genau „Naturbeschreibung" von „Naturgefühl" trennt. Auch ist überhaupt naturinnige Dichtung und Naturbeschreibung, welche Sache des Verstandes und der Forschung vorzugsweise ist, genau von einander zu halten. Natursinn und Naturgefühl hatten die Alten, aber keine strenge Naturbeschreibung.

Ueber die letztere, die übrigens im Alterthume auch in specifischer Form vorhanden war, werden wir weiter unten reden. Nur so viel müssen wir zur Klärung der Begriffe nochmals anerkennen, dass in dem Hellenischen Alterthum, in dem Blüthenalter der Menschheit, der zarteste Ausdruck tiefen Naturgefühls bei den Dichtern angetroffen wird, ohne dass aber dieselben sich veranlasst gefunden haben, die Natur als solche in ihrem Ganzen zum Zweck einer Dichtung, die

---

1) Al. v. Humboldt Kosmos II. Th. S. 26 ff. — Ueber dieselbe Frage s. Becker Charikles I, S. 219 ff. — Ed. Müller über Sophokleische Naturpoesie S. 10 u. 26 (Liegnitz, 1842), der letztere im entschiednen Gegensatz zu Becker's Ansicht.

also einen besondern Zweig der Literatur gebildet haben würde, heranzuziehen. Die Natur ist bei diesen Dichtern, sei es nun Homer und Hesiod, oder Sophokles, Euripides und die zahllosen Lyriker, immer Staffage und Hintergrund des Gemäldes, vor dem menschliche Gestalten sich bewegen. Die Leidenschaften und Handlungen dieser sind die Hauptsache, der das Herz und Auge der Zuschauer und Leser lauschend zugewandt war. Das bewegte öffentliche Volksleben zog ab von der dumpfen schwärmerischen Versenkung in das stille Treiben der Natur.[1] Letztere Naturanschauung ist das Characteristicum, wie es durch das Christenthum der Menschheit zu Theil geworden ist. Uns, die wir christliche Weltanschauungen zur Richtschnur nehmen, ist die Natur still und entvölkert. Wir sehen in ihr das Werk eines und zwar eines grossen, unbegreiflichen Wesens, das wir nur von weitem annähernd zu ahnen wagen. Uns ist die Schöpfung nicht plastisch fassbar und begreiflich, wie sie es den Griechen und Römern war, die mit den Erscheinungen, in denen sie die Manifestationen bestimmter Gotteskräfte und Tendenzen (numina) erblickten, leicht fertig waren. Uns ist die Sprache der Erscheinungen mehr oder weniger hieroglyph, da uns der Glaube an jene numina fehlt; wir sind „seufzende Kreaturen," denen sich die Räthsel der Natur wie ein Septimenaccord auf das betrachtende Gemüth lagern und die der Aufklärung derselben sehnend entgegen harren.[2] Und eben diese wehmüthige Anwandlung, dieser unfertige Accord in unserm Innern bei der Naturbetrachtung, welcher nur durch die volle Klangoctave des christlichen Glaubens seine Lösung erhalten kann, ist etwa dasjenige, was Schiller als „sentimentalisches Naturinteresse," das den Griechen fehle, bezeichnet. Wiewohl wir nun diese Grundstimmung unsrer Naturbetrachtung specifisch christlich nennen möchten, so finden sich doch auch bei den Alten viele Mythen, die gewissermaassen einem

1) Humboldt Kosmos a. a. O. — Aehnliches bei Schnaase, Gesch. der bildenden Künste II S. 128 ff. (1843). — 2) Diesen Gedanken s. bei Fr. Schlegel „Vorlesungen über die Philosophie des Lebens" S. 173 ff.

sentimentalen Naturgefühl dienen. So begegnen wir in Hellas und Kleinasien zahlreichen Legenden, die als Kern die Idee der Vergänglichkeit des Irdischen, das Hinwelken der Blüte unter den Sommergluten u. drgl. tragen — offenbar sentimentalische Gefühlsergiessungen. Wir erinnern an Adonis, an Hylas, der von Quellnymphen geraubt wurde, an Hyakinthos, an Narkissos, der von der Bergnymphe Echo geliebt wurde, aber diese Liebe nicht erwiederte. Echo grämte sich darüber so sehr, dass sie dahin schwand, bis nur noch die Stimme von ihr übrig blieb, welche fortan in den Wäldern und Gebirgen wohnte und jeden einzelnen Ruf der Stimme Anderer nachahmend zurückgab. Des Narkissos Tod und Verwandlung in eine Blume aber zeigt fast eine noch reichere Seite der Sentimentalität. Ueberhaupt bieten sämmtliche Metamorphosen, woran das Alterthum so reich ist, mehr oder weniger eine wehmüthig natursinnige Beziehung. Dass jedoch derartige Beziehungen und sentimental-romantische Anklänge dem Grad und der Form nach verschieden gewesen sein sollen von Aehnlichem, was sich etwa bei den Germanen des Tacitus finden konnte, können wir nicht wohl einsehen.[1] Das romantische Gefühl eines heiligen Schauers, wie es Tacitus bei den in einen geweihten Hain oder Tempel eintretenden Germanen schildert,[2] ist sicherlich im Grade nicht verschieden von dem Schauer, der in dem Eichwald des Jupiter von Dodona oder in dem Fichtenhain des Poseidon dem Gläubigen entgegenwehte.

Ein hohes Interesse zeigten die Alten für die Natur, wenn sie in ihren Bildern und dichterischen Gleichnissen der Blumen und Bäume häufig gedenken. Getödtete Jünglinge wurden auf Gras und Blumen gebettet. Wie schön und sinnig deutet Vergil[3] den symbolischen Grund hiervon an, wenn er sagt:

---

1) S. J. Cäsar Zeitschr. f. A. Jahrg. 1849 S. 486, welcher eine derartige specifische Verschiedenheit annimmt. — 2) Tac. Germ. c. 39. Desgl. c. 9. — 3) Verg. Aen. XI, 67 ff.

Hic juvenem agresti sublimem stramine ponunt
Qualem virgineo demessum pollice florem
Seu mollis violae seu languentis hyacinthi,
Cui neque fulgor adhuc necdum sua forma recessit.

Das war, so bemerkt Cäsar passend, ein alter Brauch, nicht von Vergil zuerst erfunden, wie er sich auch schon in der Alkmäonis findet.[1]

Nicht minder gehört hierher die Mohnpflanze, welche eine äusserst natursinnige Bedeutung bei den Alten hatte. Allbekannt ist ja der Garten-Mohn (papaver somniferum L.) sowohl wegen der Schönheit der Blume, als auch wegen seiner betäubenden Kräfte. Nach einer Mythe, welche Theokrit aufbewahrte, entstand diese Pflanze aus den Thränen, welche Aphrodite um den verlornen Jüngling Adonis weinte. Der Gott des Schlafes, von Vergil an den Eingang des Orkus gesetzt, ward als ein sitzender Jüngling oder Engel abgebildet, welcher Mohnköpfe in der Hand oder um sich her liegen hat und dessen Flügel eingezogen sind.[2] Auch der Tod selbst wird als ein milder Jüngling mit schwarzen Flügeln, schwarzem Gewand, die umgestürzte Fackel löschend und mit Mohnkränzen geziert, dargestellt.[3] Ein Bild von der Mohnpflanze entnimmt Vergil da wo er den Tod eines niedersinkenden Kriegers schildert,[4] in den Worten

It cruor inque humeros cervix conlapsa recumbit,
Purpureus veluti cum flos, succisus aratro,
Languescit moriens, lassove papavera collo
Demisere caput, pluvia cum forte gravantur.

Eine andre Pflanze, welcher das Alterthum eine höchst sinnige Bedeutung abgewann, ist der Majoran, welcher heutzutage allerdings einem culinarischen Zwecke dient und kaum noch das Ansehen hat, das die Alten ihm beilegten. Die Griechen und Römer nannten den Majoran (Origanum Majorana Linn.) Amaracus und knüpften eine besondere Mythe

1) Athen. XI, p. 460, 6. — 2) Winkelmann's Werke II, p. 556 ff. — 3) Noch viele Beziehungen des Mohn's bei den Alten s. bei Dierbach mythologisch-symbol. Pflanzenk. p. 119 ff. — 4) Aen. IX, 434 ff.

daran. Auf der Insel Cypern wuchs er vorzüglich und war dem vielbesungenen Hymenäus gewidmet, wie dies ein Epigramm des Catull zeigt. Auch ruhte es sich, so glaubte das Alterthum, auf dem Majoran süss und angenehm, wie eine Stelle bei Vergil[1] zeigt, wenn er sagt:

At Venus Ascanio placidam per membra quietem
Irrigat, et fotum gremio Dea tollit in altos
Idaliae lucos, ubi mollis amaracus illum
Floribus et dulci aspirans complectitur umbra.

Noch eine andre wohlriechende Lippenblume ist hier zu erwähnen, die Minze nämlich, da in den ältesten Zeiten Braut und Bräutigam Kränze davon trugen, wozu man wohl die Garten-Minze (Mentha cruciata Lobelii) genommen haben mochte. Eine Mythe sagt, Mintha sei eine Nymphe gewesen, sie habe den Pluto geliebt, sei aber von der Proserpina aus Eifersucht in die Pflanze ihres Namens verwandelt worden. Daher sagt Ovid:[2]

Femineos artus in olentes vertere menthas
Persephone libuit.

Wir gedenken hierbei auch der Blume der Jo, welche von Zeus geliebt und, um sie vor der eifersüchtigen Juno zu retten, in eine Kuh verwandelt wurde. Die Göttin Gäa, die vielspriessende, schuf sofort eine Pflanze zur Nahrung der verwandelten Jo, welche nun denselben Namen führte. Dieses Gewächs ist unsre Gartenzierpflanze Levkoje, welche in Griechenland und Italien, wie die Hyacinthe und Narcisse, wild wächst. Dieses Leukoion ist das vaccinium des Vergil[3], die Kuhblume, die Fior di vacca, wie sie noch heute in der Gegend von Neapel genannt wird.[4] Das Beiwort nigra und alba bei Vergil hat manche Ausleger der Stelle veranlasst, die Pflanze auf Blüte und Frucht unsres Liguster (Rainweide) zu beziehen. Aber das Leukoion wurde nicht nur weissfarbig (*λευκόν*), sondern auch dunkelfarbig, dunkelroth, aber seltener, mithin beliebter, in letzterer Farbe gefunden.

1) Verg. Aen. I, 690 ff. — 2) Ovid. Met. X, 729. — 3) Verg. Ecl. II, 18. — 4) Dierbach a. a. O. p. 152, welcher übrigens unrichtig das Linnéische ligustrum vulgare Hartriegel sein lässt. Hartriegel gehört zu den Cornus-Arten.

Wie sinnig ist doch die Sonnenwendeblume (das Helianthemum roseum, Decandolle) mit dem Helios in Verbindung gebracht! Die von dem Sonnengott verschmähte Klytie blickte unaufhörlich und sehnsuchtsvoll zu dem sie verlassenden Geliebten hinauf. Da verwandelten sie die Götter in eine Blume, die allzeit ihre Corolle gegen die Sonne hinwendet.[1]

Damit in Verbindung brachten die Alten den Weihrauch (libanos oder tus). In diesen wurde die von Helios begünstigtere Schwester der Klytie, die Leukothoe, verwandelt, als sie ihr erzürnter Vater tödtete, indem er sie lebend in ein Grab einschloss.[2]

Wie oft wird ferner von Vergil in der naturinnigsten Weise das blaue Veilchen in seine Darstellung eingewoben, als Blume des Frühlings und der Proserpina. Die Zeit, da diese Göttin in den Hades wanderte, war dieselbe, wo mit dem Veilchen auch Narcisse und Mandelbaum blühten, so dass in der lieblichsten Weise der Naturwechsel mit der Mythologie verwoben erscheint.

Erwähnt muss auch der wahre oder officinelle Safran (Crocus sativus Lin.) werden, der auf den Gebirgen Italiens und Griechenlands wild wächst und wovon es auch in unsern Gärten vielfältige Spielarten giebt. Vergil lässt diese Pflanze durch die Metamorphose des Jünglings Crocus entstehen, welcher, wie seine vielgeliebte Smilax, jedes in die gleichnamige Pflanze überging. Bei Homer schon erscheint die rosenfingrige Eos von einem Krokosschleier umwallt und die in der Frühe vor der Sonne über den östlichen Horizont verbreitete Lichtfarbe rechtfertigt die antike Symbolik vollkommen.

Wie die Farbe des Safrans die Tinte des Himmels beim Aufgange der Sonne darzustellen vermag, so ahmen die Corollen der Schwertlilie das Phänomen des Regenbogens nach, und Iris hiess bei den Alten nicht nur der Regenbogen, sondern auch eine Bewohnerin des Olymps, die Botin der Juno. So wie nämlich Merkur, der Bote des Zeus, die Seelen der gestorbenen Männer an den Ort ihrer Bestimmung brachte,

1) Ovid Met. IV, 264 ff. — 2) Met. IV, 249 ff.

ebenso war der Iris der Auftrag, die von der Juno beschützten Frauen nach ihrem Tode zu geleiten. Daher sagt Vergil[1] bei dem Tode der Dido:

Tunc Juno omnipotens, longum miserata laborem
Difficilesque obitus, Irim demisit Olympo,
Quae luctantem animam nexosque resolveret artus.

Und gleich nachher

Ergo Iris croceis per coelum roscida pennis
Mille trahens varios adverso sole colores,
Pervolat, et supra caput adstitit: Hunc ego Diti
Sacrum jussa fero, teque isto corpore solvo.

Vielleicht liegt hierin der Grund der noch in Griechenland herrschenden Sitte, die Schwertlilie auf die Gräber der Verwandten zu pflanzen.[2]

Eine grosse Zahl Blumen wäre nun zu nennen, welche von Vergil, besonders in den Eclogen und in den Georgica, in das Gebiet seiner dichterischen Darstellung hereingezogen werden und die wir als nicht-mythologische Pflanzen nicht unpassend bezeichnen könnten. Sie alle bekunden einen durchaus innigen Verkehr des Dichters mit dem Gewächsreich und, was ganz besonders hervorgehoben werden muss, bilden dieselben nicht etwa ästhetisches Beiwerk, das darauf berechnet wäre, dem von dem Dichter geschilderten Landleben Relief und Geschmack zu verleihen, sondern sind mit dem Thun und Treiben der handelnden und in Scene gesetzten Figuren so innig verbunden, dass sie immer als integrierende und von dem Ganzen nicht zu trennende Bestandtheile erscheinen. Als Repräsentanten dieser Gattung von nicht-mythologischen Pflanzen nennen wir den Aster amellus, die Sternblume des Vergil,[3] welche als Nahrung der Bienen so treffend von dem Dichter hervorgehoben wird. Die Schilderung dieser, auch in unsern Gärten als Zierpflanze und vielfach auch wild

1) Verg. Aen. IV, 694 ff. —

2) Wir könnten als Gewächse mit mythologischer Beziehung noch erwähnen: die Rose, die Lilie, den Kohl, die Spargel, den Salat, die Zwiebel, die Bohne und fast sämmtliche Obstbäume. (S. Dierbach a. a. O.) — 3) Georg. IV, 271 ff.

bei uns vorkommenden hochstengligen Aster, ist so wahr gehalten, dass es unbegreiflich erscheint, wie deutsche Gelehrte dieselbe für etwas Anderes, beispielsweise für unsern Steinklee, halten können.[1] Wir haben uns selbst von der Richtigkeit der Vergilischen Darstellung überzeugt und zwar in dreierlei Hinsicht. Diese Aster, die bei uns im Herbste blüht, entsteigt vollkommen vielstenglig wie ein „mächtiger Wald der zasrigen Wurzel," ist im Munde von „scharfem Geschmack" und, was wir ganz besonders betonen müssen, ist fortwährend, selbst bei ungünstigem und bedecktem Himmel, von zahlreichen, emsig sammelnden Bienen besucht. Man gehe zu Herbst selbst in unsre Gärten, prüfe, sehe zu, koste, und man wird überzeugt sein!

Es wäre nun am Orte, eine Reihe von magischen Pflanzen zu erwähnen, welche im Alterthum cultiviert und hochgeschätzt wurden. Es möge jedoch genügen, nur zwei zu nennen, weil sie bei Vergil vorkommen und auch von dieser Seite bekunden, wie innig vertraut unser Dichter mit dem Weben und Wirken der Pflanzenwelt war. Wir begegnen da einem Zweige, welcher der Proserpina, der mysteriösen Göttin der Unterwelt, geweiht war, und zwar der auch in unserer Zone heimischen Mistel (Viscum album Lin.). Etwas Unheimliches hat dies Gewächs schon darum, dass es ziemlich selten vorkommt, auch im Winter vegetiert und auf andern Gewächsen steht und blühet. Die Mistel ist der magische Zweig, dem sich die Pforten des Orkus öffnen. Die Sibylla führt durch ihn den Aeneas in die Unterwelt. Natürlich muss das wunderthätige viscum mit Mühe gesucht werden — dadurch erst erhält es seinen specifischen Werth! Nachdem Aeneas sich Bahn in den düsteren Wald, wo es wächst, gebahnt, verzweifelt er endlich, das Gewünschte zu finden. Und siehe da! Auf sein Flehen sendet seine Mutter, die liebreiche Venus, ihre Tauben, welche die wundersamen Ruthen dem Sohne des Anchises zu Füssen legen;[2]

1) Dierbach p. 168, woselbst die Ansicht des Polyhistors G. W. Wedel bekämpft wird. — 2) Verg. Aen. VI, 205 ff.

Quale solet silvis brumali frigore viscum
Fronde virere nova, quod non sua seminat arbos
Et croceo foetu teretes circumdare truncos.

An der ersten Pforte der Unterwelt angelangt wird ihm der Eingang verweigert, aber der vorgezeigte Zweig besiegt alle Hindernisse. An die Wunderkraft dieser Mistel, wozu auch die Druiden Galliens und Britanniens das ihrige beigetragen haben mögen, glaubte man lange noch in Deutschland, und selbst bis auf den heutigen Tag ist dieser Glaube nicht ganz erloschen. Amulete aus Mistelstücken sollten von Hexen und andern Teufelskünsten ihre Träger bewahren.[1]

Zu den magischen Pflanzen gehörte auch jene Baccharis des Vergil,[2] womit dem Sänger zum Schutz gegen böse Zungen die Stirne umwunden wurde. Ueber die Identität dieses Gewächses kann noch gestritten werden. Früher hielt man es für Linné's Valeriana celtica. Neuerdings will man die Pflanze auf eine rothe Art Gnaphalium (Ruhrkraut) beziehen.[3]

Wir recapitulieren aus dem Vorhergehenden, dass die Alten, und besonders Vergil, zwar Naturgefühl und Naturinnigkeit in hohem Grade besassen, erkennen aber zugleich, dass die alte Poesie die Natur nie als Ganzes auffasste, sondern dass sie die Einzelerscheinungen derselben als sinnigen Hintergrund und Beigabe der darzustellenden Handlung der sich in der Scene bewegenden Personen mit dem Ganzen geschickt zusammenwob. Hierdurch unterscheidet sich die heidnische Dichtung scharf von der Hebräischen Naturdichtung, welche den Grund zur christlichen Anschauung gegeben hat, und die, als Reflex des Monotheismus, stets das Ganze des Weltalls in seiner Einheit umfasst, sowohl das Erdenleben, als auch die weiten Himmelsräume.

Eine eigentliche Naturbeschreibung kannte darum das heidnische Alterthum noch nicht, weil dies bei seinen Naturanschauungen es nie auf die Betrachtung und Heranziehung grosser Massen, als einer Naturtotalität, abgesehen hat, sondern

1) Dierbach a. a. O. p. 151. — 2) Ecl. VII, 27. — 3) Dierbach p. 161.

immer bei dem Einzelnen der Erscheinung stehen bleibt und verweilt. Daher, bemerkt v. Humboldt treffend, von dem ewigen Schnee der Alpen, wenn sie sich am Abend und am frühen Morgen röthen, von der Schönheit des blauen Gletschereises, von der grossartigen Natur der schweizerischen Landschaft ist z. B. keine Schilderung aus dem Alterthume auf uns gekommen; und doch gingen ununterbrochen Staatsmänner, Heerführer, und in ihrem Gefolge Literaten und Dichter durch Helvetien nach Gallien. Alle diese Reisenden, bemerkt er weiter, wissen nur über die unfahrbaren, scheusslichen Wege zu klagen, das Schöne und Romantische der Naturscenen beschäftigte sie nie.

Die poetische Schilderung der Natur also, wo sie bei den Alten vorhanden ist, giebt, wie wir oben gesagt, kein eigentliches ganzes, für sich existierendes Naturbild.

An den Eclogen des Vergil ist dies leicht nachweisbar. Die Stellen, welche natürliche Scenen mit der Rede und der Handlung der Personen verflechten, sind beispielsweise in der I. Ecloge ziemlich zahlreich, verhalten sich aber doch zu dem Uebrigen etwa wie 1 : 5. Nehmen wir nämlich all' diese schönen Anspielungen auf den natürlichen Hintergrund — die schattige Buche — das Accouchement einer Ziege in dichten Haselstauden — den Blitzschlag in die hohe Eiche — die Quellen und das Gebüsch, das von den Liebesklagen der Amaryllis wiederhallt — die summenden Bienen und die girrenden Holztauben auf hohen Ulmen, die den Tityrus zum Schlafe einlullen — die Trauer des Meliböus, der nun nicht mehr die am Felsen hangenden Ziegen mit Klee und herben Weidenzweigen füttern wird — so geben diese anmuthigen prägnanten Beziehungen auf die italische Natur zwar eine frische Staffage, aber ein ganzes, harmonisch abgerundetes für sich existierendes Naturbild gewähren sie nicht. Die Beziehung steht und fällt mit der jedesmaligen Stimmung und Situation der inscenierten Personen, deren Lebensinteressen den weit überwiegenden Theil des Gedichtes ausfüllen. Es liesse sich Aehnliches bei den übrigen Eclogen des Dichters nachweisen, und doch würde Niemand in dem schwächeren Bruchtheil der Naturbeziehungen einen Beweis für den Mangel

an Natursinnigkeit und Naturverständniss des Dichters finden können.

Wie verhielt sich nun Vergil mit seiner Naturliebhaberei zu dem herrschenden Geschmack? Wie vertrug sich die durch die bucolischen Gedichte von ihm angestimmte Richtung mit der verfeinerten Hofsitte seiner Zeit? Wir glauben Ursache zu haben, Vergil in dieser Hinsicht als den Repräsentanten einer bahnbrechenden Richtung zu bezeichnen. Dafür spricht der grosse Beifall, mit dem seine Gedichte von dem Publikum aufgenommen wurden und die Raschheit, mit welcher seine Bucolika Popularität erlangten. Ward ja doch Augustus lediglich durch die Eclogen, welche Vergil, als er sich noch im Besitze seines Gutes befand, gedichtet hatte, veranlasst, auf den Dichter derselben ein Augenmerk zu richten. Nicht mindern Eindruck hatten selbst seine kleineren Jugendgedichte,[1] die sich wesentlich auf das Landleben und dessen Annehmlichkeiten bezogen, auf den einflussreichen C. Asinius Pollio ausgeübt, der nicht nur mit der griechischen und römischen Literatur innigst vertraut, sondern auch selbst als Geschichtschreiber und Dichter bekannt war. An Ermuthigung von dessen Seite, den Originalpfad der Naturdichtung muthig fortzusetzen, fehlte es dabei nicht, wie in dieser Geschmacksrichtung Vergil denn auch später von Mäcenas entschieden bestärkt wurde.[2] Freilich fehlte es nicht an Feinden, welche Vergil sowohl wegen seiner Hofgunst beneideten, als auch, als Anhänger der alten Dichterschule, überall der neuen Richtung, welche Vergil vertrat, entgegenzuwirken suchten, wie Bavius und Mävius (Ecl. III, 90)[3]. Es ist vielleicht nicht genug hervorgehoben worden, dass Vergil nicht sowohl als Kunstdichter wirkte, als vielmehr als Besinger des Landlebens und der Natur. Er selbst vindiciert sich in ausgesprochener Weise diesen letzteren Beruf und verspricht

1) Wir könnten hier die unter Vergil's Namen hinterlassenen Gedichtchen Culex, Ciris, Moretum, Priapea u. d. a. erwähnen. Freilich kann die Aechtheit dieser vorliegenden Gedichte beanstandet werden. — 2) Georg. III, 40 ff. — 3) Bernhardy R. Litt. p. 272, Anm. 189 (IV. Ausg.) Ueber einen andern Dichter, der V. anfeindete, siehe Unger: de Ansere poëta im Friedländ. Gymn. Pr.

sich von dieser Richtung in der Poesie grösseren und bleibenderen Ruhm, als von dem Epos. Auch wendet er sich der epischen Dichtung erst zu, nachdem er die besten und productionskräftigsten Jahre seines Lebens dem Berufe als bucolischer Dichter gewidmet hatte. Diese seine innerste Neigung spricht er selbst deutlich aus in der sechsten Ecloge. Varus, dem dies Gedicht dediciert ist, scheint Vergil zu einem Epos aufgefordert zu haben, da bucolische Lieder ein für sein Talent unwürdiger Gegenstand seien. Dieser Zumuthung entzieht Vergil sich nun auf feine Weise, indem er sagt, Apollo habe ihn, als er wirklich Hand an ein episches Gedicht legen wollte, zurückgezogen und ihn auf die Bucolik, die Naturdichtung, als sein eigentliches Element, hingewiesen.

IV. Studie.

Die bedeutenderen Pflanzen der Eclogen und ihre wissenschaftliche Bestimmung.

Wie gerne und innig Vergils Dichten in der Pflanzenwelt lebte und webte, und wie ihm das Gewächsreich grade oft die frischesten Gedanken und Dichterbilder spendet, lässt sich gleichsam statistisch nachweisen. So begegnen wir allein in der I. Ecloge 10 Pflanzen, in der II. Ecl. 12, in der III. Ecl. 7, in der IV. 5, in der V. 5, in der VII. wieder 10, in der VIII. 3, in der IX. 2 und in der X. Ecl. 2 Gewächsen. Dabei muss bemerkt werden, dass bei diesen Aufzählungen von in die Gedichte verwobenen Pflanzen höchstens nur fünf bis sechs Wiederholungen ein und derselben Species stattfinden, so dass also immer fort vorher nicht dagewesene Gewächse uns vorgeführt werden. Es können nun und dürfen die besagten Pflanzen nicht etwa nur als absichtsvolle, künstlerische Zuthaten, als entbehrliche Arabesken betrachtet werden, sondern wir müssen alsbald anerkennen, dass dieselben mit dem Thun und Treiben der Hirten und mit der Idee des Ganzen unzertrennlich verbunden sind. — Es hat wohl einigen Werth, in Folgendem eine Uebersicht der von Vergil in den Eclogen verwendeten Flora zu geben und ihre wissenschaftliche Bestimmung möglichst festzustellen. Ich stütze mich dabei wesentlich auf die Schriften von Fraas, Lenz, Hehn, Dierbach, Sprengel u. Billerbeck.

Ecl. I, 1, fagi. Nach Lenz[1] die fagus sylvatica (Linné), Rothbuche, in Griechenland u. Nord-Italien (faggio) heimisch.

Ecl. I, 2, avena. Man unterscheidet Saat-Hafer (a. sativa, L.) und Windhafer (a. fatua), aus welchem Pfeifchen

1) Lenz, Botan. der alt. Gr. u. R. Gotha, 1859.

gemacht wurden, die aus einer Reihe von Röhrchen von verschiedner Länge bestanden.

Ecl. I, 10, calamo. Es ist zu bemerken, dass calamus (κάλαμος) hier nicht das Schilfrohr, sondern das Pfahlrohr (arundo Donax, L.) ist, welches am Wasser, aber auch auf Hügeln wächst und zu Flöten benutzt wurde. S. Lenz p. 238.

Ecl. I, 14, corylos. Die wild wachsende Art ist hier gemeint. S. Lenz, p. 394.

Ecl. I, 25, viburnum. Das beigesetzte adj. lentum (zäh) scheint darauf zu deuten, dass viburnum Lantana Linn. hier gemeint ist, da die Ruthen dieses Strauches (unsres „Schneeballs") wegen ihrer Zähigkeit in Italien sehr geschätzt waren.

Ecl. I, 25, cupressi. Das Bild heischt die Annahme der hochstrebenden Pyramidal-Cypresse an unsrer Stelle. Diese Cypresse, in Italienischen Gärten gezogen, ist heute bekannt als cipresso maschio, die männliche. Die horizontale Gattung, nicht hochstrebend, wird die weibliche C. (cipresso femina) in Italien genannt, um sie von der ersteren Art zu unterscheiden. Ueber die Etymologie des Wortes vergleiche man Hehn Kulturpflanzen in ihrer geogr. Verbreitung, p. 437 u. 192 ff.

Ecl. I, 38, pinus. Die Pinus Pinea (Linn.) ist gemeint, die in Italien wild wuchs und auch cultiviert wurde. Diese Pinien tragen essbaren Samen (pinocchi u. pignoli). Der Zusammenhang erfordert, die von Tityrus cultivierte Art Pinia hier zu verstehen. S. Hehn p. 205 ff.

Ecl. I, 48, junco. Die Arten der Binsen-Gattung sind in Griechenland und Italien sehr häufig. Hier ist wohl juncus acutus (maritimus) gemeint. S. Lenz, p. 280.

Ecl. I, 58, ulmo; die Feld-Ulme (ulmus campestris, L.), in Griechenland und Italien heimisch (olmo) und wird noch jetzt, wie in alten Zeiten, gebraucht, um Weinstöcke an ihr hinaufzuleiten.

Ecl. I, 78, cytisum. Es ist zweifellos, dass hier Medicago arborea (Linn.) Kleebaum, gemeint ist, ein Strauch, dessen Laub als den Hausthieren erwünscht und heilsam

einstimmig von Dichtern und technischen Schriftstellern gepriesen wird. S. Hehn. p. 298.

Ecl. II, 11, serpyllum, Feld-Thymian oder Quendel (Thymus serpyllum L.). S. Lenz p. 520 ff.

Ecl. II, 18, ligustra. Ligustrum vulgare, wächst in Italien wild und heisst heute ligustro. S. Lenz p. 509.

Ecl. II, 18, vaccinia. Vaccinium wird von Lenz (p. 555) kurzweg an unsrer Stelle für die „schwarze Heidelbeere" erklärt ohne Rücksicht auf den Vers 50 derselben Ecloge, woselbst der Zusammenhang die Annahme einer Zierpflanze fordert. Die Behauptung kann nicht geltend gemacht werden, dass es gar keine schwarzen Blüten (Blumen) gebe und dass also mit Recht hier an jene Frucht der Heidelbeere gedacht werde. Denn „niger" bedeutet bei Blumen überhaupt „dunkelfarbig" und wird in dieser Bedeutung beispielsweise Ecl X, 39 (nigrae violae) gebraucht. Desshalb glaube ich, dass Dierbach (Flora mythol.) p. 152 Recht hat, wenn er unter vacc. eine schwarzrothe Art von Levkoie annimmt. Schon Dioscorides kannte solche dunkelfarbige, daher sehr beliebte Varietäten jener Blume. Auch heissen die Levkoien noch heute im Neapolitanischen Kuhblumen (fior di vacca oder fior vaccino).

Ecl. II, 30, hibisco. Gemeint ist der gemeine Althee (Althaea officinalis L.), der bei Dioscorides auch ἰβίσκος genannt wird, eine Art wilder Malve. S. Dierbach p. 175.

Ecl. II, 36, cicutis. Der Stengel des gefleckten Landschierling (conium maculatum L.) diente zu Flöten und wird noch jetzt in Italien cicuta genannt.

Der Wasserschierling (cicuta virosa L.) fehlt nach Lenz (p. 574) im südlichen Europa.

Ecl. II, 45, lilia. Die Idee der ganzen Stelle fordert, dass wir unter lilia die Schwertlilie verstehen, da nur diese unter den dargebotenen Blumen des Frühlings naturgemäss rangieren kann. S. meine Anmerk. an der betr. Stelle. Ecl. X, 25 wird durch das adj. „grandia" zu lilia angedeutet, dass die schlanke, hochgewachsene weisse Lilie (lilium Martagon, L.) dort gemeint ist.

Ecl. II, 47, violas. Violen begriffen jenach dem Beiwort viele Species, wie viola odorata L. (purpurea), welche (unser „Märzveilchen") hier nicht gemeint ist. Das adj. pallens an unsrer Stelle deutet auf „Goldlack" (gelbe Viole). Die Deutung des pallens auf die „Nachtviole" (Hesperis tristis L.), wie es Billerbeck (p. 46) thut, ist zu verwerfen, da diese Pflanze einer ganz andern Gattung angehört und die deutsche Bezeichnung (Nachtviole) uns hierbei nicht bestimmen darf. Zu den Violen ist ferner noch zu rechnen die weisse Viole oder Levkoie (λευκόιον), von der es wieder gefärbte Varietäten gab. S. oben unter II, 18 die Bemerk.

Ecl. II, 47, papavera. Wir haben nicht an die gemeine, wildwachsende Klatschrose hier zu denken, sondern an den Gartenmohn (pap. somniferum L.), der auch wegen der Schönheit der Blüten beliebt war. Die summa d. h. die höchsten und schönsten Exemplare dieses Mohn will Corydon pflücken.

Ecl. II, 48, narcissum. Gemeint ist hier Narcissus poëticus L., der in Nord-Italien auf Wiesen und namentlich in solchen der Berggegenden wild wächst. S. Lenz p. 310 ff.

Ecl. II, 48, anethum = das Anethum graveolens L. S. Lenz p. 566.

Ecl. II, 49, casia; ist Laurus Cassia (bei Andern Cinammomum aromaticum), aus Hinter- und Vorder-Indien auch nach Italien verpflanzt. S. Lenz, p. 459.

Ecl. II, 50, caltha ist die Calendula arvensis L., eine starkriechende, rothgelbe, in Italien wildwachsende Pflanze (fior rancio). Sie entspricht unsrer „Todtenblume" auf Kirchhöfen.

Ecl. III, 20, carecta. Ein Ort, wo Riedgras (carex) wuchs, hiess carectum. S. Billerbeck p. 288.

Ecl. III, 39, hedera = Hedera Helix, L. Was die Alten von drei Sorten Epheu reden, ist ungenau und unhaltbar. Die weisse und schwarze Art Epheu existiert nicht, sondern repräsentiert verschiedene Stadien des Wachsthums und der Reife dieser Pflanze und höchstens gewisse Varietäten einer und derselben Species. Das adj. pallens deutet

auf das Hellerwerden der obern, d. i. der jüngeren Blätter, aber auf keine bestimmte andere Species dieses Gewächses.

Ecl. III, 45, acantho. Gemeint ist hier der Acanthus mollis L. mit dornenfreien Blättern, wird in Nord-Italien häufig in Gärten gezogen. S. Lenz p. 545.

Ecl. III, 63, hyacinthus. Die Hyacinthe, deren Beschreibung bei Columella de r. r. IX, 4, 4 auf Hyacinthus orientalis L. passt, wächst in Italien und heisst noch heute giacinto. Nach Du Moulin (Flor. ancienne) wäre hyacinthus die Iris germanica L.

Ecl. III, 89, rubus. Der Rubus fruticosus L. wächst in verschiedenen Abarten in Italien häufig. S. Lenz. p. 700.

Ecl. III, 89, amomum. Diese Gewürzstaude ist das Amomum Cardamomum L., stammt aus Ostindien und den Ostindischen Inseln, was der Dichter durch das Beiwort Assyrium (Ecl. IV, 25) andeutet. Als „Englisches Gewürz" wird es, nach dem Botaniker Hoffmann, in botanischen Gärten gezogen.

Ecl. III, 92, fraga. Unsre Erdbeere (fragaria vesca L.), in Nord-Italien sehr häufig und bei Verona noch heute fraga genannt.

Ecl. IV, 2, myricae. Der niedere Wuchs, auf den der Dichter anspielt, lässt hier nur die Annahme von Tamarix germanica L. oder T. gallica L. zu, welche beide in Nord-Italien noch jetzt als tamarice und mirice im Schwang sind.

Ecl. IV, 19, bacchare. Ueber diese Pflanze ist viel gestritten worden. Lenz (p. 195) nimmt an, dass die baccharis ein Zauberkraut und unsre Haselwurz (Asarum europaeum L.) gewesen sei. Etymologisch scheint das Wort übrigens auf Bacchus zu deuten und die Zusammenstellung mit dem Epheu unsrer Stelle, dem Emblem des Bacchus, unterstützt die Annahme, dass hier Gnaphalium sanguineum, dessen Wurzel auch wohlriechend ist (nach Dioscorid. III, 51), zu verstehen sei. Dazu kommt, dass nach Theocr. Id. I, 30, der Weinbecher mit Epheu und Immortellen bekränzt ist. Diese Immortelle ist nun genau Gnaphalium L. und wurde zum Umwinden von Götterbildern und zu Zauberzwecken

verwendet, womit das Vorkommen der baccharis in Ecl. VII, 27 übereinstimmt.

Ecl. IV, 20, colocasia. Wir haben es mit Nymphaea Nelumbo L. hier zu thun. Nach Dioscorid. II, 128 wächst Nelumbo (*αἰγύπτιος κύαμος*) in Egypten in stehenden Wassern; der essbare Samen heisst Ciborion und die essbare Wurzel colocasia. S. Lenz p. 630.

Ecl. V, 7, labrusca. Man darf nicht an den „wilden Wein" unsrer Lauben und Mauern denken, welcher eine Epheuart ist (Hedera quinquefolia), sondern an den wilden Weinstock (vitis vinifera L.), der in Italien an Zäunen und Gebüschen häufig wild wächst und sogar in den südlichen Alpen an Felsen vorkommt. Der wilde Weinstock, von dem die cultivierte Rebe stammt und in welchen die uncultivierte Rebe wieder zurückfallen würde, heisst noch jetzt in Italien lambrusca. Der obengenannte „wilde Wein" ist übrigens auch erst aus Nord-America zu uns importiert worden. Hehn p. 384 erwähnt denselben unter der Benennung vitis Labrusca.

Ecl. V, 17, saliunca. Nach einer Notiz des Botanikers Hoffmann (Giessen) wird saliunca von Linné zu Veronica gezogen (Syst. d. Bot. 1840 ed. Richter p. 25). Von dieser wachsen mehrere Species an oder in dem Wasser. Linné habe nun offenbar eher die Wasser-Ehrenpreise im Sinne, wie z. B. Veronica Anagallis oder Beccabunga, zwar hübsche, aber anspruchslose Blumen, mit denen er die saliunca unsrer Stelle identificiere. Obgleich nun diese Annahme, namentlich wegen des Contrastes, den das Epitheton humilis zu dem „rosetis" bildet, Manches für sich hat, so glaube ich doch, dass der Hauptton bei der Nebeneinanderstellung von Rosen und saliunca mehr auf den Duft gelegt werden muss, durch welchen beide Blumen mit einander concurrieren. Die bisherige Deutung der saliunca auf Baldrian (Valeriana celtica L.), der sehr duftend ist, während der Ehrenpreis in Bezug auf Geruch sich ganz indifferent verhält, wäre demnach vorzuziehen. In der That muss denn auch für Jeden sofort der herbe Geruch der Valeriana-Arten dem der Rosen nachstehend erscheinen.

Ecl. V, 37, lolium = Lolium temulentum L. (das loglio inebbriante der Italiener). S. Lenz p. 247.

Ecl. V, 39, carduus = Carduus L., aber aus allen Stellen, wo carduus bei den Alten vorkommt, kann nicht mit Gewissheit angegeben werden, welche Species gemeint sei. So Lenz (p. 483).

Ecl. V, 39, paliurus = Rhamnus Paliurus, L., in Italien häufig, auch wegen der starken Dornen zu Zäunen gebraucht; jetzt paliuro genannt.

Ecl. VII, 27, bacchare. S. oben Ecl. IV, 19.

Ecl. VII, 41, herbae Sardoniae. Nachdem ich mich überzeugt habe, dass Plin. h. n. XXV, 13, 109, sowie XX, 11, 45 durchaus nicht eine Stütze für die Annahme bietet, dass herbae Sardoniae eine specifische bittere, Lachen erregende Ranunculacee bedeute, gewinnt die Bemerkung entschiedenes Gewicht, welche der erwähnte Prof. Hoffmann (Giessen) in Bezug auf die fraglichen herbae gemacht hat. Er sagt: „Wie Sprengel dazu kommt, aus Sardoniae herbae = Ranunculus hirsutus Ait. zu machen, ist mir — mindestens auf Grund dieser Stelle — unerfindlich. Ran. hirs. ist synonym mit Ran. Philonotis, einem auch bei uns vorkommenden unschuldigen Butterblümchen, das den Italienischen Bauern sicher eben so unbekannt (weil ununterschieden) war und ist, als den unsrigen.“ Hierauf stellt Hoffmann die Vermuthung auf, dass „sardinische Kräuter“ etwa schlechtes Grünes, Lattich und dergleichen, wie es wohl auch in Rom zu Markte kam, bedeute. — Mit dem „Sardonischen Lachen“ und seiner vermeintlichen Ursache scheint überhaupt eine Art Schwindel bisher getrieben worden zu sein, den gewisse alte Exegeten glaubten sogar auf Odyss. XX, 302 ausdehnen zu müssen. Vielleicht auch ist das Homerische (l. l.) *σαρδόνιον μειδῆσε* Schuld an der Idee, dass sich hier auf ein sardinisches Lachkraut bezogen worden sein müsse. Von diesem Kraut Sardiniens weiss nun kein Botaniker Etwas! Abgesehen ferner davon, dass Homer kaum die Insel Sardinien von der botanischen Seite gekannt haben mochte, ist es höchst wahrscheinlich, dass, wie es die neuern Erklärer thun, *σαρδόνιον* von dem Verb. *σαίρω*, klaffen, fletschen, abzuleiten ist.

Ecl. VII, 42, ruscus. Dies, unser Mäusedorn, ist wohl Ruscus aculeatus L., in dem südlichen Europa weit verbreitet, bei den jetzigen Italiänern ruschio genannt. S. Lenz p. 308.

Ecl. VII, 46, arbutus = Arbutus Unèdo L. Ueber diesen Strauch, der auch Georg. I, 148 erwähnt wird, sowie Ecl. III, 82, berichtet Plin. h. n. XV, 24, 28 durchaus characteristisch und glaubhaft. Etymologisch interessant ist dessen Notiz, dass der Strauch seinen Namen davon habe, dass man es satt habe, wenn man eine Frucht davon gegessen (unum edere). cf. Lenz p. 553. Dierbach p. 209. Hehn p. 294.

Ecl. VII, 53, juniperi. Gemeint ist der gemeine Wachholder (Juniperus communis L.). Dieser Strauch, der auch zu Bäumen aufwächst, liebt kühle Standorte in Nord-Italien, wo er noch heute ginepro heisst.

Ecl. VII, 53, castaneae = fagus Castanea L., jetzt marone in Italien genannt.

Ecl. VII, 61, populus. Wegen der bekannten Sage von Hercules und seinem Schweisse, der sich an der Unterseite der Blätter dieses unsern Helden vor der Sonnenhitze schützenden Baumes ansetzte, müssen wir hier die Silberpappel als gemeint annehmen (populus alba L.).

Ecl. VII, 65, fraxinus = Fraxinus L. Es giebt drei in Italien vorkommende Arten Esche. Es liegt kein Haltpunkt an unsrer Stelle vor, der die hiergemeinte Art festzustellen helfen würde.

Ecl. VII, 66, abies = Pinus Abies L., Rothtanne. cf. Lenz p. 384.

Ecl. VIII, 65, verbenas. Dies Wort ist aus herbenae (allerlei Gezweig ölhaltiger Pflanzen) entstanden, wie vesperus aus hesperus. Diente zum Verbrennen bei Opfern. S. Lenz p. 192.

Ecl. VIII, 65, tura, Tus ist das Harz des Weihrauchbaums (Amyris serrata), wurde aus dem Sabäerland in Arabien massenweise bezogen. S. Lenz, p. 663.

Ecl. VIII, 86, ulva. Der Meersalat (Ulva Lactuca L.) war im Mittelländischen Meere häufig. S. Lenz p. 751.

Ecl. IX, 15, ilice. Die Stechpalme (Steineiche), bei Linné Ilex Aquifolium, ziemlich häufig in Nord-Italiens Bergwäldern, wo sie noch jetzt aquifolio genannt wird.

Ecl. IX, 30, taxos. Die Eibe (Taxus baccata L.) kommt auf den Bergen Nord-Italiens vielfach vor. Frisch sind alle Theile giftig. S. Caesar de b. G. VI, 31, woselbst ein Gallischer Häuptling sich durch das Gift der Eibe tödtet. S. Lenz p. 389.

Ecl. X, 25, ferulas. Die ferula communis L., auch Steckenkraut genannt, ist in Süd-Italien heimisch, eine hochwachsende Doldenpflanze. Die Ruthen dieser Pflanze sind sehr zäh und ihr Mark wird, wenn es trocken ist, als Zunder benutzt. S. Lenz, p. 563.

Ecl. X, 27, ebuli. Sambucus Ebulus L., Zwerg-Hollunder, in Italien jetzt ebbio oder sambuco erbale genannt. S. Lenz p. 499. Die Beeren dieses Strauchs, welche gereift tiefroth werden, dienten, wie Theophrast und Plinius melden, zum Färben der Hände und des Kopfes. Auch hier erscheint Pan nicht sowohl mit Hollunderbeeren das Haupt umkränzt, wie Dierbach p. 46 meint, als vielmehr geröthet mit dem Safte der Beeren.

Ecl. X, 39, viola. Ist hier unser Märzveilchen, was durch das adj. nigra angedeutet wird. S. oben zu Ecl. II, 47.

P. VERGILI MARONIS
B U C O L I C O N
LIBER.

TITYRUS. ECLOGA I.
MELIBOEUS. TITYRUS.

MELIBOEUS.

Tityre, tu patulae recubans sub tegmine fagi
Silvestrem tenui Musam meditaris avena;
Nos patriae fines et dulcia linquimus arva.

Nach der Schlacht bei Philippi (712 u. c.) ging Antonius nach Asien und dem Octavianus war es nun überlassen, die Veteranen in die ihnen (711 u. c.) von ihm verheissenen Ländereien einzuweisen. Aber die wilde Schaar der ausgedienten, durch das Kriegshandwerk rauh und barsch gewordenen Krieger, die oft sogar ihren Vorgesetzten Trotz boten, überschritt bald ihr Gebiet und rückte die Grenze ihres Besitzes weiter hinaus. So brach denn auch eine Anzahl Veteranen von Cremona aus, welches ihnen zugetheilt war, in das benachbarte Gebiet von Mantua ein und occupierte Vergils Landgut bei dem Dorfe Andes, etwa drei Miglien von Mantua entfernt. Durch die Dazwischenkunft des Asinius Pollio, des Präfecten des transpadanischen Galliens, erlangte Vergil von Octavian, dass ihm sein Gut wieder zurückerstattet wurde. Herbst 713 u. c. dichtete Vergil diese Ecloge, worin er seinen Dank in begeisterter Weise gegen seinen Wohlthäter kundgiebt. Vergil birgt zum Theil sich und sein Anliegen allegorisch unter dem Namen seines Wirthschafters (villicus) Tityrus, soweit jenes sich nämlich auf die Restitution des Dichters in sein geraubtes Eigenthum bezieht; was sonst auf die Individualisierung des Tityrus — übrigens auch eines dichterisch gewählten Namens — sich bezieht, hat mit dem Vergil nichts zu thun, sondern illustriert nur den Bewirthschafter des Landgutes und dieses selbst.

1 ff. Tityrus, nach Art der italischen Hirten, sein Vieh vom Frühling bis in den Spätherbst auf Triften und Bergesabhängen weidend, ergötzt sich durch Liedersingen (silvestris Musa), wobei er durch seine Rohrpfeife (avena, zuweilen auch calamus, fistula oder cicuta genannt) unterstützt wird. Meliböus, ein durch die Veteranen verdrängter Mantuaner, zieht vorüber, beklagt sein Geschick und preist Tityrus, der in bequemer Ruhe seine Geliebte besingen dürfe. meditaris, du übst, ersinnst ein Lied (Musam).

Nos patriam fugimus; tu, Tityre, lentus in umbra
Formosam resonare doces Amaryllida silvas.

TITYRUS.

O Meliboee, deus nobis haec otia fecit:
Namque erit ille mihi semper deus; illius aram
Saepe tener nostris ab ovilibus imbuet agnus.
Ille meas errare boves, ut cernis, et ipsum
Ludere, quae vellem, calamo permisit agresti.

MELIBOEUS.

Non equidem invideo; miror magis: undique totis
Usque adeo turbatur agris. En, ipse capellas
Protenus aeger ago; hanc etiam vix, Tityre, duco.

4. lentus, gemächlich, im Gegensatz zu unsrer Flucht (fugimus).

5. Amaryllida. Nach der Galatea (V. 31) ward Amaryllis die Geliebte des Tityrus. Dem Wirthschafter gestattet schon Varro ein kleines Eigenthum und verbundene Mitsklavinnen (contubernales), was ihn inniger an den Grund nnd Boden fessele.

6. deus. Octavian, von Julius Cäsar, der im Jahre 712 unter die Zahl der Götter versetzt und Divus genannt wurde, als Sohn adoptiert konnte zumal von Vergil, der ihm sein Alles verdankte, füglich als Gott verehrt werden (cf. V. 44). Ihn will Tityrus (Vergil) als einen Familiengott (Lar) jeden Neumond mit Räucherwerk auf dem Altar (V. 43 u. 44) und an grössern Festen mit einem Lamm als Opfer verehren. An die officielle, durch den Senat (767 u. c.) vollzogene, Versetzung des Augustus unter die Zahl der Götter darf hier natürlich noch nicht gedacht werden.

7. illius, mit Verkürzung der vorletzten Sylbe, wie sie auch Vergil bei alterius, nie aber bei alius und solius eintreten lässt.

8. ab ovilibus, steht nicht an der Stelle eines partitiven Genitiv, sondern malt plastisch das Geholtwerden von einem Puncte, so dass etwa petitus zu ergänzen wäre. nostris kann der villicus insofern sagen, als er sich vermöge seiner Sorge um die Lämmer gleichsam als identisch mit dem Besitzer derselben erachtet.

10. ludere, wie das gr. παίζειν (cf. Georg. IV, 565), durch Musik sich belustigen; aber ohne den Nebenbegriff des nichtigen Tands, der dem deutschen Worte „spielen" häufig anhaftet. So wird auch ludus (die ludi publici, Schulen) in durchaus ernsthafter Bedeutung genommen, weil die Schulspiele einen specifisch erziehlichen Zweck bei den Alten hatten, den diese in den Leibesübungen und Spielen grade so hoch schätzten und anerkannten, wie in den von der Jugend zu erlernenden Wissenschaften. Erziehung und wissenschaftliche Lehre waren eben bei den Alten noch nicht von einander so weit getrennt, wie in unsren Zeiten sie es mehr oder weniger sind.

11 ff. Meliböus will Tityrus die Ruhe wohl gönnen und ihn nicht darum beneiden, aber er findet es doch einigermassen bedenklich, wie bei solcher allgemeinen Aufregung der Umgegend, da jeder, gleich ihm, durch schleunige Flucht sich rette, er (Tityrus) allein für sich und seine Heerden so unbesorgt sein kann. Drum fragt endlich M., wer jener Gott sei, der ihm diese Sicherheit verleihe. adeo nachdrucksvoll für: nam maxime; herrscht ja doch überall Getümmel (turbatur).

13. protenus, vorwärts, fürbass. duco ich führe sie (an einem Seile etwa) im Gegensatz zu ago.

Hic inter densas corylos modo namque gemellos,
Spem gregis, ah, silice in nuda conixa reliquit.
Saepe malum hoc nobis, si mens non laeva fuisset,
De coelo tactas memini praedicere quercus.
Sed tamen, iste deus qui sit, da, Tityre, nobis.

TITYRUS.

Urbem, quam dicunt Romam, Meliboee, putavi
Stultus ego huic nostrae similem, quo saepe solemus
Pastores ovium teneros depellere fetus.
Sic canibus catulos similes, sic matribus haedos
Noram; sic parvis conponere magna solebam.
Verum haec tantum alias inter caput extulit urbes,
Quantum lenta solent inter viburna cupressi.

MELIBOEUS.

Et quae tanta fuit Romam tibi causa videndi?

Die schwache Ziege bedarf besonderer Führung und kann nicht wie die andern in der Heerde getrieben werden.

15. silice in nuda, nicht mit Laub oder Stroh bestreut. conixa ausringend in heftigen Wehen. Ueber die orthogr. Form s. Fleckeisen: Fünfzig Art. über L. Orth. p. 14.

16 ff. malum hoc bezieht sich auf die Vertreibung aus der Heimath (V. 4). Denn Wetterschlag in den Eichbaum bedeutet, nach dem Aberglauben der Alten, Landesverweisung. Uebrigens ist der Vers: „saepe sinistra cava praedixit ab ilice cornix," der gewöhnlich nach V. 17 gelesen wird. so schön und passend er auch scheinen mag, von einem Naturfreund unter den Abschreibern der codices aus Ecl. IX, 15 hierher eingeschmuggelt. Auch fehlt er in den bessern Handschriften.

19. da, nenne, „gieb zum Besten" wörtlich. qui sit. Absichtlich fragt M. nicht quis sit, um nicht unbescheiden zu erscheinen. iste in Bezug auf die zweite Person.

21. depellere. Es fragt sich, ob depellere in der ersten Bedeutung „hinuntertreiben" hier aufzufassen ist, in welchem Falle die bergige Umgegend von Andes im Verhältniss zu dem in der Ebene gelegenen Mantua (nostra urbs) dann eine rein physische Erklärung zulassen würde, oder ob die sonst technisch-landwirthschaftliche Bedeutung „entwöhnen, abgewöhnen von dem Euter der Mutter" hier anzunehmen ist. Das Ortsadverb quo scheint die erstere Auffassung nöthig zu machen.

22. canibus catulos. Passend entnimmt der Hirt ein Bild aus seiner nächsten vertrauten Umgebung. Diese seine Vergleichung wird aber überboten durch das folgende Bild: einer Cypresse, wie sie niederwachsenden Schneeball (viburnum, V. 25) bei weitem überragt. Ueber conponere s. Ribbeck N. Jahrb. 75. pag. 320.

25. viburnum wird wohl mit Unrecht von Heyne und andern Erklärern für die niedrige, unbedeutende Staude „Waldrebe und ähnliches" genommen. Eine gewisse, anständige Höhe muss der Baum, der überboten werden soll durch die schlanke, hochstrebende Cypresse, doch wohl haben. Darum ist viburnum bei Billerbeck Flor. class. p. 82 mit Recht „Schneeball" (cf. Linné,) S. Studie IV, zu I, 25.

TITYRUS.

Libertas, quae sera, tamen respexit inertem,
Candidior postquam tondenti barba cadebat;
Respexit tamen et longo post tempore venit,
Postquam nos Amaryllis habet, Galatea reliquit.
Namque fatebor enim dum me Galatea tenebat,
Nec spes libertatis erat, nec cura peculî.
Quamvis multa meis exiret victima saeptis,
Pinguis et ingratae premeretur caseus urbi;
Non umquam gravis aere domum mihi dextra redibat.

MELIBOEUS.

Mirabar quid maesta deos, Amarylli, vocares;
Cui pendere sua patereris in arbore poma.
Tityrus hinc aberat. Ipsae te, Tityre, pinus,
Ipsi te fontes, ipsa haec arbusta vocabant.

TITYRUS.

Quid facerem? neque servitio me exire licebat,
Nec tam praesentes alibi cognoscere divos.

27 ff. Es war Sitte bei den Römern, dass die Sclaven um einen mässigen, manchmal zuvor bedungenen Preis, ihre Freiheit sich erkauften. Dies Lösegeld war das peculium (cf. Tacit. Ann. XIV, 42 u. Plaut. Aul. V, 8 — S. Mandry über d. peculium Festschr. Tübing. 1869). So lange nun T. die Galatea liebte, war dies Kaufgeld nicht zu erschwingen gewesen, da diese ihn zu viel Geld für Tand u. dergl. gekostet hatte. Erst die haushälterische Amaryllis ermöglichte das Gewünschte; freilich war inzwischen T. alt geworden, was durch V. 28 specialisiert wird.

28. postquam mit dem Imperf. bedeutet die Wiederholung und das nunmehr dauernde Verhältniss.

32. peculi. Diese Genitivform der Subst. auf ius und ium ist bei Vergil gewöhnlich und wird an unsrer Stelle durch das Metrum sanctioniert.

33. multa. So wird dies adj. oft bei Dichtern in der Einzahl gesetzt. — cf. Hor. Epod. II, 31, multa canis; Silius It. II, 547, multus serpens.

34. ingratae. Die Stadt war im Bezahlen für die Waare zu unergiebig, als dass er für die kostspielige Galatea einen entsprechend gefüllten Geldbeutel hätte heimbringen können. premeretur, dies Verbum ist der technische Ausdruck für die Käsebereitung (cf. Vers 82, Georg. III, 401.). Ueber das nachgestellte „et" vergl. Weidner zu Aen. I, 333 u. II, 600.

36 ff. Ich wunderte mich auch immer darüber, dass Amaryllis so traurig mit Gelübden die Götter anflehete und ich fragte mich immer, für wen wohl sie die Früchte am Baume hangen liess (cui pendere patereris). Der Dichter redet hier Amaryllis an! Nun, fährt M. fort, ist mir alles klar: Tityrus war entfernt, welchen die ganze Wirthschaft vermisste.

38. pinus, entweder die Piniole (p. pinea Lin.) oder die Zürbelkiefer, beide Tannenarten in Südeuropa gebaut und wegen ihrer Schönheit und der Essbarkeit ihrer Samenkörner beliebt. S. Studie IV sub I, 38.

40 ff. Quid facerem? Gern wäre ich bei Amaryllis geblieben, aber was war anders zu thun? Ich musste nach Rom. Anderswo hätte ich keine so hülfreichen Götter ge-

Hic illum vidi iuvenem, Meliboee, quotannis
Bis senos cui nostra dies altaria fumant.
Hic mihi responsum primus dedit ille petenti:
„Pascite, ut ante boves, pueri; submittite tauros.“

MELIBOEUS.

Fortunate senex, ergo tua rura manebunt,
Et tibi magna satis, quamvis lapis omnia nudus
Limosoque palus obducat pascua iunco.
Non insueta graves tentabunt pabula fetas,
Nec mala vicini pecoris contagia laedent.
Fortunate senex, hic inter flumina nota
Et fontes sacros frigus captabis opacum.
Hinc tibi, quae semper vicino ab limite saepes
Hyblaeis apibus florem depasta salicti,

funden und sonst wäre es mir nicht vergönnt gewesen, die Freiheit zu erlangen (servitio exire). praesentes divos, Anspielung auf die Wiedererlangung des Landgutes durch Octavianus, der ihm nachdrücklichere Hülfe leisten konnte, als Pollio.

43. altaria fumant. Jeden Neumond, wiewohl auch an gewissen Festtagen, ward den häuslichen Laren ein Opfer dargebracht. bis senos dies: an den einzelnen Monaten.

45. Pascite, ut ante. Sehr passend lässt der Dichter hier die ersten entscheidenden Worte des hohen Beschützers in directer Rede, wie sie Octavian gesprochen, anführen. submittere, zum Anwachs aufziehen, cf. Georg. III, 73; 159. — Ameis expl. Verg. Progr. Mühlh. 1851.

46. manebunt, sie werden dir nicht entrissen sein, wie mir. tua ist das Prädicat; sie werden dir eigen bleiben.

47. quamvis lapis. Meliböus schildert das Landgut als umgeben von Felsen und Sümpfen und als ziemlich klein. So wird durch den Nachbar der Werth des Gutes herabgesetzt, was durch den Mund des Tityrus nicht wohl geschehen durfte, wenn er ein gewisses „decorum“ wahren wollte. Aus dem Ganzen geht die Genügsamkeit des Besitzers hervor.

49. graves fetas die schwachen Mutterschafe, vor und nach der Geburt. — tentare, heimsuchen, angreifen, was durch Genuss schädlicher und ungesunder Nahrungsmittel geschehen konnte. Im Ganzen ist der Sinn: Du wirst nicht, wie ich mit meinen Heerden der Verbannung preisgegeben, erleben, dass diese allerlei Leiden und Seuchen, in Folge des veränderten Klimas und Futters, ausgesetzt sein werden.

51. nota, im Gegensatz zu den unbekannten Flüssen, die M. fortan zu passieren hat. Gemeint ist entweder der Po oder auch der Mincio.

52. sacros. Quellen sind heilig, weil sie zu irgend einer niederen Gottheit in Beziehung stehen: captabis, das verb. iterativum hat seine wesentliche, hier contrastierende Bedeutung; denn uns wird das Pflegen einer derartigen Ruhe nicht vergönnet sein. cf. Ecl. II, 8 pecudes umbras captant.

53. hinc, von hier aus (nämlich vicino a limite) wird der Weidenzaun (saepes salicti), von Hybläischen Bienen beweidet an der Blüte (florem, acc. des entferntern Objectes), Dich einlullen (suadebit somnum inire) durch leises Summen der Bienen. quae semper nämlich suasit. Ueber die Orthogr. von saepes s. Fleckeisen a. O. p. 28.

54. Hyblaeis allegorisch gebraucht; es sind Bienen ähnlich wie die in den Feldern der Stadt Hybla auf Sicilien. Aehnlich wird Arcades Ecl. VII, 4 und X, allegorisch angewendet.

Saepe levi somnum suadebit inire susurro;
Hinc alta sub rupe canet frondator ad auras,
Nec tamen interea raucae, tua cura, palumbes,
Nec gemere aëria cessabit turtur ab ulmo.

TITYRUS.

Ante leves ergo pascentur in aethere cervi,
Et freta destituent nudos in litore pisces;
Ante, pererratis amborum finibus, exsul
Aut Ararim Parthus bibet aut Germania Tigrim,
Quam nostro illius labatur pectore voltus.

MELIBOEUS.

At nos hinc alii sitientes ibimus Afros,
Pars Scythiam et rapidum cretae veniemus Oaxen

56. frondator. Ueber seine Thätigkeit s. Georg. II, 366 ff. „Vom längsten Tage bis in den August wurden den gepaarten Bäumen, damit sie ihre Reben nicht verdumpften, von den stufenweis ausgestreckten Zweigen die jungen Laubsprossen abgeschoren.“ Voss.

57. Nec tamen interea, während der frondator mit Gesang die Ulmen blättert, lässt sich auf der hohen Ulme, mit der die Rebe vermählt ist, weder die Holztaube (palumbes) noch die Turteltaube (turtur) im Girren stören (cessabit). tua cura, dein Liebling, bei Dichtern des Abstractum für den concreten Gegenstand; ebenso wird ignis Ecl. III, 66 u. furor Ecl. X, 38 gebraucht.

59—63. Enthusiastischer Ausdruck der Dankbarkeit gegen den Octavianus: Eher sollen Thiere und Menschen ihre natürlichen Wohnsitze mit einander vertauschen etc. — Ladewig.

60. Hier u. in den folg. Versen werden Dinge angeführt, die aus physischen Gründen unmöglich sind, wodurch die Wahrheit und Dauer der Dankbarkeit des Dichters gegen Octavianus in ein scharfes Licht gestellt wird.

60. nudos, nicht mehr von Wogen bedeckt.

61. exsul, das Vaterland meidend, landesflüchtig; nicht immer involviert das Wort die politische Verbannung. S. Aen. V, 51.

62. Arar oder Araris, jetzt Saone genannt, der bei Lugdunum (Lyon in die Rhone fliesst, ist eigentlich ein Gallischer, nicht Germanischer Fluss. Doch schwankte zur Zeit des Vergil noch die Grenze und nach Eratosthenes verband der Arar die Rhone mit dem Rhein, Beweises genug, dass die Germanen damals schon vom Oberrhein aus Gallisches Gebiet beherrschten, wenigstens vorübergehend in ihre Gewalt brachten. Germania, das Land für das Volk desselben. S. Zumpt § 675.

64. sitientes, selbstverständlich des heissen, wasserarmen Klimas wegen. Afros und Scythiam ohne Präpositionen, wie es im Griechischen vorkommt (Hom. Od. I, 22, *Αἰθίοπας μετεκίαθε τηλόθ' ἐόντας*)

65. Oaxen. Eine in der Volkssprache des Ostens vorkommende Nebenformen für den berühmten Oxus, welcher nach Strabo zwischen den Bactriern und Sogdiern dem Ostufer des kaspischen Meeres zufliesst. rapidum cretae, so viel als rapacem cretae, weisslichen Thon im reissenden Lauf mit sich führend. Andere lesen Cretae, so dass ein übrigens sonst unbekannter Fluss dieses Namens auf der Insel Creta hier gemeint wäre. Letzteres widerlegt Kappes treffend in d. Zeitschr. „Eos“ 1864 p. 152 ff. Er giebt dabei Beispiele von adject. auf idus mit d. Genitiv.

Et penitus toto divisos orbe Britannos.
En umquam patrios longo post tempore fines,
Pauperis et tugurî congestum caespite culmen,
Post aliquot, mea regna videns, mirabor aristas?
Impius haec tam culta novalia miles habebit,
Barbarus has segetes: en, quo discordia cives
Produxit miseros; his nos consevimus agros!
Insere nunc, Meliboee, piros, pone ordine vites!
Ite meae, felix quondam pecus, ite capellae!
Non ego vos posthac, viridi proiectus in antro,
Dumosa pendere procul de rupe videbo;
Carmina nulla canam; non, mé pascente, capellae,
Florentem cytisum et salices carpetis amaras.

TITYRUS.

Hic tamen hanc mecum poteras requiescere noctem
Fronde super viridi: sunt nobis mitia poma,
Castaneae molles et pressi copia lactis,
Et iam summa procul villarum culmina fumant,
Maioresque cadunt altis de montibus umbrae.

67. En, leitet in Frageform einen Wunsch ein. Der Sinn ist: Ach werde ich wohl je, wenn auch nach langer Zeit, die heimischen Grenzen sehen, werde ich wohl noch einige Aehren, mein Reich sehend, zählen dürfen (mirabor)?! Der Sinn ist also: Mein Gut wird bald, durch die Nachlässigkeit des rohen Besitzers, eine Wildniss mit wenigen Aehren geworden sein.

69. Post, später, dereinst. Ebenso steht ante anaphorisch Georg. II, 261 in Bezug auf das vorhergehende multo ante.

71. Barbarus, etwa Gallier oder Spanier, die in römischen Diensten standen.

73. Da pfropfe nun jetzt... Alles mit bittrer Ironie gesagt! ordine, es ist die quincunx, wie sie Georg. II, 277 vorkommt, gemeint, so dass nämlich immer die Gestalt V u. X der Reihen sichtbar ist.

75. viridi in antro. Manche wollen das Grün auf das Moos in der Grotte beziehen, jedoch dürfte die weitere Bedeutung „in umgrünter Höhle" vorzuziehen sein. S. Ameis „expl. Verg." Progr. Mühlh. 1851. Einen Contrast der Ruhe in weicher Grotte gegen die gefährlich am Bergfelsen hangenden Ziegen wird wohl ernstlich Niemand hier verlangen, da gar kein innerer Grund dafür vorliegt. Grotten mit grünumrankten Eingängen dagegen sind in Italien zumal häufig; Ecl. V, 6: IX, 41.

78. cytisum, gelbblühender Kleebaum, eine hochwachsende Staude mit kleeähnlichem Laube. Wächst in unsern Gartenanlagen als Zierstrauch. Dass c. nicht Schneckenklee ist (wie Koch will), beweist Georg. II, 431, wo „tondentur" auf einen Strauch deutet.

79—83 ruft Tityrus dem bereits seine Ziegen weitertreibenden Meliböus nach.

81. pressi-lactis, Käse, der durch Gewichte aus der Milch ausgepresst wurde. molles, die reifen. Die Zeit der Reife der Kastanien war im October.

82. fumant, sie rauchen von der in Zubereitung begriffenen Hauptmahlzeit, der coena.

ALEXIS. ECLOGA II.

Formosum pastor Corydon ardebat Alexim,
Delicias domini, nec, quid speraret, habebat;

Ecl. II.

Aus gewissen Gründen nimmt man an, dass diese Ecloge die erste von Vergil gedichtete sei. Denn durch sie wurde er mit Asinius Pollio, dem er wohl vorher schon durch sein Gedicht „Culex" bekannt war, eigentlich inniger vertraut, was aus Ecl. III, 84 zu entnehmen ist, woselbst die Worte „Pollio amat nostram Musam" nur auf die zweite Ecl. sich beziehen können, da ja die I. Ecl. aus historischen Gründen erst Herbst 713 u. c. verfasst sein kann. Bei einer späteren Redaction sämmtlicher ländlichen Gedichte hat Vergil nämlich, weil in letzterer Ecl. Octavian verherrlicht wird, diese als erste allen andern vorangestellt, obgleich sie eigentlich der Zeit nach die vierte von V. gedichtete Ecl. ist. Die chronologische Aufeinanderfolge der Ecl. ist nämlich wahrscheinlich diese: II, III, V, I, IX, IV, VI, VIII, VII, X. Dass II und III aber unmittelbar vor V erschienen, entnimmt man aus Ecl. V, 85 ff., woselbst gesagt wird, dass auf der Rohrpfeife, welche Menalcas dem Mopsus schenkt, schon das „Formosum Corydon" und das „Cuium pecus? an Meliboei?" vorher componiert worden sei. Diese citierten Worte sind aber die Anfänge von Ecl. II u. III. Dass Vergil bei Publication seiner Eclogen die chronologische Folge verliess, kam wohl daher, dass er die Gedichte, die sich auf seine Gönner bezogen, voranstellen wollte.

Unser Gedicht ist etwa 711 u. c. entstanden, in Folge des Bekanntwerdens mit Asinius Pollio und seiner Familie, in welcher Vergil, nach Angabe der Exegeten und Grammatiker, einen schönen Knaben, Namens Alexander, kennen lernte und dergestalt lieb gewann, dass er ihn in vorliegender Ecl. unter dem Namen Alexis auf's Leidenschaftlichste verherrlichte. Sich selbst nennt pseudonym Vergil: Corydon, den Pollio: Jollas. Vieles nahm unser Dichter für diese Ecl. aus Theokrit. Voss, in seiner Bearbeitung der Eclogen, nimmt, gegen das Zeugniss der alten Grammatiker, in diesem Gedichte keine Allegorie an und ist der Ansicht, dass es darin Vergil nur darauf angekommen sei, in seiner ländlichen Einsamkeit einen Stoff zu ersinnen, worin er mit Theokrit in der Darstellung verschmäheter Liebe wetteifre. Auch findet Ladewig keine sachliche Beziehung auf Vergil und den Knaben des Pollio in dem Gedichte und nimmt Alles für pure

Ecl. II.

1. **ardebat**, er liebte glühend. In dieser eigenthümlichen causativen Bedeutung wird dies verbum, wie auch flagrare häufig bei erotischen Dichtern gebraucht, cf. Propert. I, 13, 23.

Tantum inter densas, umbrosa cacumina, fagos
Adsidue veniebat. Ibi haec incondita solus
Montibus et silvis studio iactabat inani:
O crudelis Alexi, nihil mea carmina curas?
Nil nostri miserere? mori me denique coges.
Nunc etiam pecudes umbras et frigora captant,
Nunc virides etiam occultant spineta lacertos,
Thestylis et rapido fessis messoribus aestu
Allia serpyllumque herbas contundit olentes:
At mecum raucis, tua dum vestigia lustro,
Sole sub ardenti resonant arbusta cicadis.
Nonne fuit satius, tristes Amaryllidis iras

Dichtung. Für die allegorische Bedeutung stimmt jedoch das Urtheil bei Donatus §. 20. 37: Servius zu Ecl. II, 1 u. 15: Martial. V. 16 u. VII. 26 u. Propertius II, 34, 73. — cf. Forbiger Verg. op. p. I. p. 31. —

3. tantum. Da Corydon hoffnungslos liebte, hatte er nur ein Mittel, seine Liebesqual zu mildern, dass er diese den Bergen und den Wäldern klagte. umbrosa cacumina giebt den Grund an seines Besuches der dichten Buchwaldung, da der kühle Schatten dieses Laubdaches zweckmässig zu seiner Liebesglut contrastiert.

4. incondita, die schmucklosen Ergüsse der Leidenschaft.

6—13. Corydon schildert seine Liebespein in den glühendsten Farben und sagt, dass er ohne ein baldiges Zeichen der Gegenliebe von Seiten des Alexis bis zum Selbstmorde werde getrieben werden. Seine innere Unruhe contrastiert dabei eigenthümlich zu der Ruhe der Kreaturen während der heftigen Mittagshitze, — sogar die grüne Eidechse, die eigentlich die Hitze liebt, verkriecht sich vor der übermässigen Glut. Auch die Schnitter, die das Getreide mähen, halten nun Mittagsruhe und erquicken sich an dem moretum, das ihnen die Mitschlavin Thestylis aus duftenden Kräutern, frischem Kräuter, Oel und Salz, die sie in einem Mörser stampft) bereitet.

12. At mecum raucis, ein weiteres Naturbild, das der Leidenschaft des Liebenden Relief verleiht! Ueberall wohin Deinen Spuren nachirre, dies der Sinn, begleitet mich (mecum) monotone Schwirren der Cikaden. Wer einigermassen die Sommernatur beobachtet hat, weiss, dass grade in der Mittagshitze der concentus der schwirrenden Cicaden so durchgreifend und allgemein ist, dass das überall sich ablösende Getön derselben den Wanderer überall hin zu begleiten scheint. Und gerade diese Eintonigkeit, die nur dasselbe Einerlei bis zum Heiserwerden (raucis) überall wiederholt, ist Contrastes genug für den Unglücklichen, der durch keinen andern Laut erfreut wird. Es ist durchaus gezwungen, das mecum, welches nur das Comitat bedeutet, so zu erklären, als ob die Wälder von dem Schwirren der Cikaden und von der Stimme des Corydon, der stets Alexis rufe, wiederhalle. So that es zuerst Burmann, welchem Jahn und Ladewig folgten.

12. vestigia. Corydon sucht die Stelle auf, woselbst Alexis mit seinem Herrn auf dem Landgut mag geweilt haben.

14. Der Sinn ist: Warum hänge ich auch nur diesem Gedanken an Alexis nach!? Wäre es nicht gerathener gewesen (satius), mich der launischen und übermüthigen Amaryllis zu fügen, oder den Menalcas, wenn er auch in dem Maasse gebräunt war, wie Du strahlend weiss von Hautfarbe bist, mir gefallen zu lassen. fuit für fuisset.

ALEXIS. ECLOGA II.

Formosum pastor Corydon ardebat Alexim,
Delicias domini, nec, quid speraret, habebat;

Ecl. II.

Aus gewissen Gründen nimmt man an, dass diese Ecloge die erste von Vergil gedichtete sei. Denn durch sie wurde er mit Asinius Pollio, dem er wohl vorher schon durch sein Gedicht „Culex" bekannt war, eigentlich inniger vertraut, was aus Ecl. III, 84 zu entnehmen ist, woselbst die Worte „Pollio amat nostram Musam" nur auf die zweite Ecl. sich beziehen können, da ja die I. Ecl. aus historischen Gründen erst Herbst 713 u. c. verfasst sein kann. Bei einer späteren Redaction sämmtlicher ländlichen Gedichte hat Vergil nämlich, weil in letzterer Ecl. Octavian verherrlicht wird, diese als erste allen andern vorangestellt, obgleich sie eigentlich der Zeit nach die vierte von V. gedichtete Ecl. ist. Die chronologische Aufeinanderfolge der Ecl. ist nämlich wahrscheinlich diese: II, III, V, I, IX, IV, VI, VIII, VII, X. Dass II und III aber unmittelbar vor V erschienen, entnimmt man aus Ecl. V, 85 ff., woselbst gesagt wird, dass auf der Rohrpfeife, welche Menalcas dem Mopsus schenkt, schon das „Formosum Corydon" und das „Cuium pecus? an Meliboei?" vorher componiert worden sei. Diese citierten Worte sind aber die Anfänge von Ecl. II u. III. Dass Vergil bei Publication seiner Eclogen die chronologische Folge verliess, kam wohl daher, dass er die Gedichte, die sich auf seine Gönner bezogen, voranstellen wollte.

Unser Gedicht ist etwa 711 u. c. entstanden, in Folge des Bekanntwerdens mit Asinius Pollio und seiner Familie, in welcher Vergil, nach Angabe der Exegeten und Grammatiker, einen schönen Knaben, Namens Alexander, kennen lernte und dergestalt lieb gewann, dass er ihn in vorliegender Ecl. unter dem Namen Alexis auf's Leidenschaftlichste verherrlichte. Sich selbst nennt pseudonym Vergil: Corydon, den Pollio: Jollas. Vieles nahm unser Dichter für diese Ecl. aus Theokrit. Voss, in seiner Bearbeitung der Eclogen, nimmt, gegen das Zeugniss der alten Grammatiker, in diesem Gedichte keine Allegorie an und ist der Ansicht, dass es darin Vergil nur darauf angekommen sei, in seiner ländlichen Einsamkeit einen Stoff zu ersinnen, worin er mit Theokrit in der Darstellung verschmäheter Liebe wetteifre. Auch findet Ladewig keine sachliche Beziehung auf Vergil und den Knaben des Pollio in dem Gedichte und nimmt Alles für pure

Ecl. II.

1. ardebat, er liebte glühend. In dieser eigenthümlichen causativen Bedeutung wird dies verbum, wie auch flagrare häufig bei erotischen Dichtern gebraucht, cf. Propert. I, 13, 23.

Tantum inter densas, umbrosa cacumina, fagos
Adsidue veniebat. Ibi haec incondita solus
Montibus et silvis studio iactabat inani:
O crudelis Alexi, nihil mea carmina curas?
Nil nostri miserere? mori me denique coges.
Nunc etiam pecudes umbras et frigora captant,
Nunc virides etiam occultant spineta lacertos,
Thestylis et rapido fessis messoribus aestu
Allia serpyllumque herbas contundit olentes;
At mecum raucis, tua dum vestigia lustro,
Sole sub ardenti resonant arbusta cicadis.
Nonne fuit satius, tristes Amaryllidis iras

Dichtung. Für die allegorische Bedeutung stimmt jedoch das Urtheil bei Donatus §. 20, 37; Servius zu Ecl. II, 1 u. 15; Martial. V, 16 u. VII, 26 u. Propertius II, 34, 73. — cf. Forbiger Verg. op. p. I, p. 31. —

3. tantum. Da Corydon hoffnungslos liebte, hatte er nur ein Mittel, seine Liebesqual zu mildern, dass er diese den Bergen und den Wäldern klagte. umbrosa cacumina giebt den Grund an seines Besuches der dichten Buchwaldung, da der kühle Schatten dieses Laubdaches zweckmässig zu seiner Liebesglut contrastiert.

4. incondita, die schmucklosen Ergüsse der Leidenschaft.

6 — 13. Corydon schildert seine Liebespein in den glühendsten Farben und sagt, dass er ohne ein baldiges Zeichen der Gegenliebe von Seiten des Alexis bis zum Selbstmorde werde getrieben werden. Seine innere Unruhe contrastiert dabei eigenthümlich zu der Ruhe der Kreaturen während der heftigen Mittagshitze, — sogar die grüne Eidechse, die eigentlich die Hitze liebt, verkriecht sich vor der übermässigen Glut. Auch die Schnitter, die das Getreide mähen, halten nun Mittagsruhe und erquicken sich an dem moretum, das ihnen die Mitsclavin Thestylis (aus duftenden Kräutern, frischem Käse, Oel und Salz, die sie in einem Mörser stampft) bereitet.

12. At mecum raucis, ein weiteres Naturbild, das der Leidenschaft des Liebenden Relief verleiht! Ueberall wohin ich Deinen Spuren nachirre, dies ist der Sinn, begleitet mich (mecum) das monotone Schwirren der Cikaden. Wer einigermassen die Sommernatur beobachtet hat, weiss, dass grade in der Mittagshitze der concentus der schwirrenden Cicaden so durchgreifend und allgemein ist, dass das überall sich ablösende Getön derselben den Wanderer überall hin zu begleiten scheint. Und gerade diese Eintönigkeit, die nur dasselbe Einerlei bis zum Heiserwerden (raucis) überall wiederholt, ist Contrastes genug für den Unglücklichen, der durch keinen andern Laut erfreut wird. Es ist durchaus gezwungen, das mecum, welches nur das Comitat bedeutet, so zu erklären, als ob die Wälder von dem Schwirren der Cikaden und von der Stimme des Corydon, der stets Alexis rufe, wiederhalle. So that es zuerst Burmann, welchem Jahn und Ladewig folgten.

12. vestigia. Corydon sucht die Stelle auf, woselbst Alexis mit seinem Herrn auf dem Landgut mag geweilt haben.

14. Der Sinn ist: Warum hänge ich auch nur diesem Gedanken an Alexis nach!? Wäre es nicht gerathener gewesen (satius), mich der launischen und übermüthigen Amaryllis zu fügen, oder den Menalcas, wenn er auch in dem Maasse gebräunt war, wie Du strahlend weiss von Hautfarbe bist, mir gefallen zu lassen. fuit für fuisset.

Atque superba pati fastidia? nonne Menalcan,
Quamvis ille niger, quamvis tu candidus esses?
O formose puer, nimium ne crede colori:
Alba ligustra cadunt, vaccinia nigra leguntur.
Despectus tibi sum, nec, qui sim, quaeris, Alexi,
Quam dives pecoris, nivei quam lactis abundans.
Mille meae Siculis errant in montibus agnae;
Lac mihi non aestate novum, non frigore defit.
Canto, quae solitus, si quando armenta vocabat,
Amphion Dircaeus in Actaeo Aracyntho.
Nec sum adeo informis; nuper me in litore vidi,
Quum placidum ventis staret mare. Non ego Daphnim
Iudice te metuam, si numquam fallit imago.
O tantum libeat mecum tibi sordida rura
Atque humiles habitare casas, et figere cervos,

17. ne crede, vertraue nicht zu sehr, lege nicht übertriebenen Werth auf Gesichtsfarbe.

18. vaccinia; der Sinn ist: Vaccinium, das weiss ist, wird nicht gepflückt und fällt unbeachtet ab, dunkle vaccinia werden gepflückt, weil man sie vorzieht. Früher hat man unter vacc. eine Art Rittersporn (Delphinium) verstanden, andere dachten dabei an die Schwertlilie (gladiolus). Wahrscheinlich ist die Levkoie und zwar die dunkle Art gemeint. Sie heisst noch heute in Italien Fior di vacca. S. Stud. III p. 19. Dass hier eine Blume genannt wird, welche sowohl weiss als auch dunkelfarbig blüht, ist für unsre Stelle von wesentlicher Bedeutung wegen des Contrastes bei einer und derselben Species. Weil bei den Griechen Delphinium auch Hyacinthus hiess, so nimmt Voss an, dass das Wort vaccinium eine handschriftlich aus hyacinthus verdorbene Lesart sei.

19 ff. Ich werde von Dir verschmäht, und Du fragst gar nicht einmal, was für ein Mann — nämlich ein wohlhabender und angesehener Oberhirte — ich bin.

21. meae, als mein Eigenthum. Siculis. Hieraus geht hervor, dass Vergil siculisches Hirtenleben bei dieser Ecloge vor Augen hatte.

23 ff. Der Sinn: Ich singe so kunstfertig, wie einst der Thebaner Amphion, wenn er seine Heerden zu rufen pflegte. Amphion, von der Quelle Dirce hier Dircaeus genannt, wurde mit seinem Zwillingsbruder Zethus auf dem Aracynthus, an der Grenze von Acte (dem früheren Namen Attica's) ausgesetzt und von einem Hirten erzogen.

25. nec — adeo, auch bin ich gar nicht so... Man merke die Bedeutung von adeo in ähnlicher Verbindung.

26. quum placidum ventis, als das windstille Meer mir entgegenstand (staret). Eigenthümlich ist diese Causalverbindung der Winde und der Meeresruhe; denn die Winde regten, nach der Anschauungsweise der Alten, nicht nur das Meer auf,, sondern beruhigten es auch wieder, wenn sie lind wurden. Vollständige Windstillen (Calmen) herrschen auch in der That nicht in Meeren, wie dem mittelländischen. S. Aen. III, 69 und V, 763. Ebenso Hor. od. I, 3, 15, wo der Südwind als Aufwiegler und Beruhiger des Hadria-Meeres besungen wird. Daphnim, einen schönen Hirten, der als Begründer der Hirtenpoesie galt. S. Einleit. p. 7 ff.

28. sordida, ebenso wie humiles in dem Sinne des Alexis also genannt.

Haedorumque gregem viridi compellere hibisco:
Mecum una in silvis imitabere Pana canendo.
Pan primus calamos cera coniungere plures
Instituit: Pan curat oves oviumque magistros.
Nec te poeniteat calamo trivisse labellum:
Haec eadem ut sciret, quid non faciebat Amyntas?
Est mihi disparibus septem compacta cicutis
Fistula, Damoetas dono mihi quam dedit olim,
Et dixit moriens: „Te nunc habet ista secundum."
Dixit Damoetas; invidit stultus Amyntas.
Praeterea duo, nec tuta mihi valle reperti,
Capreoli, sparsis etiam nunc pellibus albo,
Bina die siccant ovis ubera: quos tibi servo.
Iam pridem a me illos abducere Thestylis orat,
Et faciet, quoniam sordent tibi munera nostra.

30. hibisco, der Dat. für da c. Acc. in dieser Verbindung mit compellere (zutreiben) der eigentliche Hirtenausdruck. Ebenso: Georg. II, 306, Ecl. VIII, 101.

32. Pan primus. Pan als Erfinder der Syrinx s. bei Ovid. Met. I, 689—712. — curat. Pan war Beschützer der Hirten und förderte auch ihre musischen Zerstreuungen.

34. poeniteat. Hiermit werden die v. 28—30 ausgesprochenen Wünsche fortgesetzt: halte es nicht unter Deiner Würde, jenes Hirteninstrument zu erlernen. Nach der Sage erfand Pan die mehrröhrige Hirtenpfeife, als die von ihm verfolgte Najade Syrinx von ihren Schwestern in Rohr verwandelt ward. Zum Andenken schnitt Pan mehrere Halmen, blies hinein und erfand so das Instrument, das fortan nach jener Nymphe benannt wurde.

35. Amyntas und Damoetas (37) die Namen zweier musicalischen Hirten, von denen der letztre den erstern übertraf.

38. te nunc habet, nachdrucksvoll wird das leblose Object zum Subject, zum eigentlichen Besitzer erhoben, während die Person zum Object heruntersinkt. Der Werth des Instrumentes wird dadurch erhöhet. secundum. Man erklärte bisher secundum durch: „canendi arte mihi proximum," wie Ecl. V, 48 auch „alter" in der Bedeutung „ein zweiter." Jedoch hebt Ameis (expl. Verg. p. 5) mit Recht hervor, dass eine näher liegende und einfachere Erklärung sich empfiehlt, indem man secundum durch „meinen Nachfolger" wiedergebe. Ebenso seien die Worte „tu nunc eris alter ab illo" (Ecl. V, 48) nichts anders als, „Du wirst jetzt der Nächste nach jenem sein." Die Würdigkeit des Erbenden wird dadurch betont.

39. invidit, diese Nachfolge in dem Besitz der Syrinx beneidet der thöricht vergessene (stultus) Amyntas.

40. nec tuta mihi. Sie hatte Corydon von dem Lager der Mutter in einem schroffen Felsthale weggeholt.

41. albo. Die weissen Elecken pflegten sich nach dem ersten Halbjahre zu verdunkeln.

42. siccant. Dies bezeichnet die Gesundheit und Lebhaftigkeit der Jungen, da jedes täglich die Milch zweier Schafe aussaugt. Das verb. siccare in der Bedeutung des Aussaugens und Melkens bei Hor. Ep. II, 46, Ovid. am III, 5, 14.

44. munera nostra, Geschenke von Leuten unserer Art. sordent tibi, liegen werthlos für Dich da, werden von Dir verachtet.

Huc ades, o formose puer: tibi lilia plenis
Ecce ferunt Nymphae calathis; tibi candida Nais,
Pallentes violas et summa papavera carpens,
Narcissum et florem iungit bene olentis anethi;
Tum, casia atque aliis intexens suavibus herbis,
Mollia luteola pingit vaccinia caltha.
Ipse ego cana legam tenera lanugine mala
Castaneasque nuces, mea quas Amaryllis amabat;

45 ff. Jetzt verspricht Corydon dem Knaben in schwunghafter, zierlicher Wendung Körbchen voll Frühlingsblumen, die ihm die Nymphen darbringen werden und besonders eine Nais, welche Schwertlilien, Goldlack und Narcissen, der Quelle benachbart, mit duftendem Dill geschmackvoll zusammenwinden wird; — denn so weit ist von Blumen des Frühlings die Rede. Später (tum, v. 49) soll die goldgelbe Ringelblume (caltha) mit Zeiland (casia) und andern lieblichen Kräutern verwoben neben zarten Levkojen dargebracht werden. Der einfache Gedanke: „Hier kannst Du alle diese Blumen pflücken," ist dichterisch so dargestellt, als ob die Nymphen und Najaden (candida, von blendender Schönheit, Ecl. VII, 38) diese Blumen dem holden Knaben spenden würden.

45. lilia. Es ist wohl hier nicht an die weisse Lilie (lilium Martagon, L.) zu denken, welche erst Ende Juni und im Juli blüht, da hier in erster Linie Frühlingsblumen zusammengestellt werden (Narcissen, Goldlack (violae)), welche zudem von der Najade gepflückt werden sollen, d. h. welche an der Quelle des Gartens aufspriessen. Desshalb denken wir bei lilia eher an die Schwertlilie, eine den Najaden homogene und entsprechende Blume (eine Iris-Art).

47. pallentes kann nach Analogie andrer Stellen ganz wohl für die gelbe, gilbende Farbe stehen, wie sie Goldlack zeigt (cf. Ovid Met. XI, 145). papavera, Klatschmohn, der natürlich in Italien schon früher blüht, als bei uns. S. Studie IV sub II, 47.

48. narcissum, Narcisse, eine Zierblume bei uns, welche in Italien in bewässerten Wiesen wild wächst. anethi, des Dills (anethum graveolens, Linn.). Dillkränze werden bei Alcäus und Theokrit ausdrücklich erwähnt.

49. casia. Hierunter ist eine genus von Daphne zu verstehen, etwa Zeiland oder Seidelbast, eine wohlriechende, von Bienen besuchte Pflanze, welche bei den Griechen cneorum hiess. cf. Kittel Botan. sub: Daphne cneorum.

50. pingit. Dies verb. bedeutet hier „durch abstechende Farben auszeichnen, abstechen lassen." vaccinia. cf. Einleitung pag. 19. caltha. Das beigefügte adj. luteola unterstützt die Annahme, dass hier die auch bei uns heimische calendula, Goldblume oder Ringelblume gemeint ist. Plinius (n. h. XXI, 6, 15) beschreibt sie als gelb und von strengem Geruch, was ganz auf diese bei uns auch unter dem vulgären Namen „Todtenblume," weil sie auf Kirchhöfen wächst, bekannte species passt. — Offenbar werden hier in Farbe und Geruch stark contrastierende Blumen gemischt, was bei den Alten für eine besondere Kunst galt. Plinius rühmt den Maler Pausias, der durch derartige Gemälde sich auszeichnete und besonders durch die Darstellung seiner geliebten Kranzflechterin Glycera berühmt war. Vergleiche Göthe's Gedicht „Der neue Pausias und sein Blumenmädchen" (in „Lieder und Gedichte"). Ueber caltha s. Studie IV, sub II, 50.

51. mala. Die mit gräulichem Flaum (cana) besonders am Stiel angeflogene Apfelquitte (pyrus Cydonia, L.), die wegen ihres starken Geruchs beliebt war, ist hier gemeint.

PALAEMON. ECLOGA III.

MENALCAS. DAMOETAS. PALAEMON.

MENALCAS.

Dic mihi Damoeta, cuium pecus? an Meliboei?

Ecl. III.

Vergil hatte zur Abfassung dieser Ecloge, welche die zweite der Zeit nach von ihm geschriebene ist, verschiedne Gründe, theils innerer, theils äusserer Art. Vor Allem war ihm die Naturdichtung von Anbeginn seiner dichterischen Thätigkeit an ein Bedürfniss, welches bei ihm besonders durch seine Beschäftigung mit Theokrit noch erhöht wurde. Damals — etwa Frühjahr 712 u. c. — verwaltete Asinius Pollio, ein geistreicher und mit griechischer und römischer Literatur vertrauter Mann, das Gebiet von Andes. Auf ihn und seine gütige Verwaltung bezieht sich unsre Ecloge an einigen Stellen. Auch wird an gleicher Stelle dessen erklärte Liebe für die Naturdichtung betont und offenbar im Gegensatz zu Bavius und Mävius, zweien der Naturdichtung abholden Anhängern der alten Schule eines Ennius und Plautus, hervorgehoben. S. Ecl. III, V. 84—91. Der ganzen Anlage nach ist diese Ecloge dem Theokrit, Id. IV u. V, nachgebildet. Zwei fingierte Hirten in Andes, Menalcas und Damötas, treffen sich um den Anfang des April auf gemeinsamer Trift. Von ländlichen Neckereien, voll derben, kernhaften Naturwitzes, bei denen es an den persönlichsten Anzüglichkeiten nicht fehlt, kommt es endlich zur Herausforderung, im Wettgesange (carmen amoebaeum) sich zu messen. Als Schiedsrichter wird der Nachbar Palämon erwählt.

Der Wettkampf, welcher mit V. 60 anhebt, ist derart, dass der Anfangende ein Dictum mit Pointe hinwirft, auf welches der Erwiedernde mit derselben Verszahl entweder etwas Entgegengesetztes antwortet, oder das er in Rhythmus und innerem Gehalte zu überbieten sucht. Die Gegenstände selbst brauchen nicht dieselben zu bleiben, sondern können bunt durch einander gewählt sein, wesshalb wir nicht immer zwischen allen Sätzen einen innern Gedankenzusammenhang unbedingt suchen dürfen.*)

Mit Recht findet Heyne in den in Italien noch heute beliebten Improvisationen einen Anklang an die alten carmina amoebaea.

*) Ueber die lächerliche allegorische Deutung des grössten Theils dieses Wettkampfs bei dem Erklärer Servius s. C. Schaper über die Entstehung der Ecl. des Vergil, N. Jahrb. f. Phil. Jahrg. 34, Bd. 89. p. 644 ff.

Ecl. III.

V. 1—6. Menalcas, ein junger Ziegenhirt, trifft den Rinderhirten Damötas mit einer ihm anvertrauten Schafheerde und vernimmt, sie gehöre dem Aegon, welcher sein Nebenbuhler um die Neära ist und der sich vorübergehend von der Heerde entfernt habe. Darüber wird M. erbittert und eifersüchtig und die gegenseitigen Sticheleien beginnen. Dass Damötas zunächst Rinder hütet, geht aus V. 29 hervor. cujum, ein bei Plautus gewöhnliches alterthümliches adject. pron. statt des Gen. des Fragpronomens.

DAMOETAS.

Non, verum Aegonis: nuper mihi tradidit Aegon.

MENALCAS.

Infelix o semper, oves, pecus! ipse Neaeram
Dum fovet ac, ne me sibi praeferat illa, veretur,
Hic alienus oves custos bis mulget in hora,
Et sucus pecori et lac subducitur agnis.

DAMOETAS.

Parcius ista viris tamen obicienda memento:
Novimus, et qui te, transversa tuentibus hircis,
Et quo-sed faciles Nymphae risere-sacello...

MENALCAS.

Tum, credo, quum me arbustum videre Miconis
Atque mala vites incidere falce novellas.

DAMOETAS.

Aut hic ad veteres fagos quum Daphnidis arcum
Fregisti et calamos: quae tu, perverse Menalca,
Et, quum vidisti puero donata, dolebas,
Et, si non aliqua nocuisses, mortuus esses.

3. infelix, weil die Lämmchen und Schafe darben mussten in Folge der Habsucht des fremden Hüters. Solche untreuen Miethlinge melkten heimlich und verkauften die Milch, die also auch dem noch saugenden Lamm entzogen wurde. Siehe Anspielungen darauf v. 100 ff.

7—9. Damötas, als untreuer Hirt angeklagt, wirft dem Men. vor, dass er Andern sich zur gemeinen Unzucht hingebe. viris ist absichtlich als Gegensatz zu dem lächerlichen Laster des Menalcas gebraucht.

8. transversa, das adj. neutr. plur. für das adverb. hier gebraucht. tr. tuentibus bedeutet die nebenausschielende Eifersucht der Böcke, welche in dem herabgewürdigten Ziegenhirten gleichsam eine Geis erblicken.

9. et quo-sacello. Die Aposiopese lässt etwa corruperit ergänzen. sac. ist hier wahrscheinlich die geweihte Grotte mit den geschnitzten Bildnissen der Nymphen, die, vermöge ihrer lockeren Sitten, zu einem Vorgang lachten, der von andern Gottheiten als eine Entweihung eines Heiligthums würde bestraft worden sein.

10 ff. Jetzt sagt Menalcas ironisch: Damals war es wohl, als man sah, dass ich (er meint natürlich den Andern) auf Mikons Baumstück die Reben u. Baumstämmchen boshaft einschnitt. S. Ameis „expl. Verg." l. l. p. 6.

12 ff. Damötas nimmt jetzt Men. beim Wort, indem er das ironisch vermeinte „ich" im Ernste auffasst: oder etwa war es auch damals, als Du dort dem Knaben Daphnis, Du umgekehrter d. h. weiblicher Menalcas, das Geschoss zerbrachst.

13. quae tu, Dinge, über die Du Dich grämtest, dass sie dem Knaben geschenkt seien und über die Du, wenn Du ihnen nicht einigen Schaden (aus purer Schadenfreude) zugefügt hättest, vor Aerger gestorben wärest. calamos, Rohrpfeile. perverse, verkehrter, in des Wortes eigentlicher Bedeutung mit Rücksicht auf das Verkennen seines sexus, Nicht, wie Ladewig meint, steht perverse in der Bedeutung: missgünstig.

MENALCAS.

Quid domini faciant, audent quum talia fures?
Non ego te vidi Damonis, pessime, caprum
Excipere insidiis, multum latrante Lycisca?
Et quum clamarem „Quo nunc se proripit ille?
„Tityre, coge pecus!", tu post carecta latebas.

DAMOETAS.

An mihi cantando victus non redderet ille,
Quem mea carminibus meruisset fistula caprum?
Si nescis, meus ille caper fuit; et mihi Damon
Ipse fatebatur, sed reddere posse negabat.

MENALCAS.

Cantando tu illum..? aut unquam tibi fistula cera
Iuncta fuit? Non tu in triviis, indocte, solebas
Stridenti miserum stipula disperdere carmen?

16 ff. Menalcas kommt jetzt von ersonnenen Beschuldigungen zu einer ernsthaften, die Dam. auch ernsthaft beantwortet: „Was können wir von den Herrn selbst erst erwarten (was ihnen zutrauen), wenn schon ihre Diebe (Diebesschelme) solches wagen?!" Also erklärt Voss den Sinn, indem er somit Menalcas dem auf Liebesabenteuern abwesenden Mitbuhler Aegon, dem dominus der Heerde, einen Hieb versetzen lässt. Aus fures müsste dann noch servi ergänzt werden, oder vielmehr der Begriff des Knechtthums wäre kurzer Hand mit dem der Dieberei indentificiert. Ladewig: „Was sollen die Herren (die Eigner der Heerden) bei solcher Keckheit der Diebe thun?" Die Antwort müsste dann etwa sein: Lynch-Justiz üben! — Einige Handschriften lesen facient.

18. Lycisca. Nach Angabe der Grammatiker war Lycisca ein Hund, von einem Wolf und einer Hündin gezeugt, wie solche nach Plinius VIII, 61 in Gallien gewöhnlich waren. Indessen wurden nach Columella auch gemeine Hunde mit griechischen Namen, die Wolf, Tiger, Hirsch und Aehnliches bezeichneten, gerufen.

20. Tityrus, Damons Knecht. carecta, Riedgras, wie es an den Ufern des Sümpfe bildenden Mincius reichlich vorkam.

21—24. Damötas, den Raub zugestehend, behauptet dagegen, er habe als Sieger in einem Wettgesang ein Recht auf den Besitz des Bockes gehabt. Dass der Bock mir gehörte, sagt D., gestand Damon selbst zu; aber er könne sich, so heuchelte er, nicht trennen von seinem Lieblinge; darum habe ich, nach einer gewissen stillen Uebereinkunft, ihn mir mit List angeeignet. Die Situation ist ganz und gar, mit psychologischer Wahrheit, aus dem Leben und Treiben der Hirten herausgegriffen.

25 ff. Einen so ehrenvollen Sieg will Men. dem Gegner nicht einräumen, nicht einmal die Kunst des Syrinxspieles traut er ihm zu. Höchstens räumt er dessen Bekanntsein mit der einröhrigen, schnarrenden Halmpfeife ein.

26. 27. Die gehäuften r und s dieses Verses ahmen den Missklang der Schnarrpfeife nach. triviis. Auf Dreiwegen (Kreuzwegen) verehrten die Hirten die mit der Proserpina identificierte Hecate als Beschützerin der Heerden. In Klageliedern besangen sie dann gewöhnlich den Raub der Tochter der Ceres (Proserpina). Bei solcher Gelegenheit soll also Dam. so elend sein Lied vorgetragen haben. indocte, weil er seinen Gegenstand ungeschickt und ohne Kunstfertigkeit behandelte.

27. disperdere, verderben, verhunzen. Ein entwürdigender Ausdruck für das Lied, das eigentlich gar nicht gesungen war.

DAMOETAS.

Vis ergo, inter nos, quid possit uterque, vicissim
Experiamur? Ego hanc vitulam-ne forte recuses,
Bis venit ad mulctram, binos alit ubere fetus-
Depono; tu dic, mecum quo pignore certes.

MENALCAS.

De grege non ausim quidquam deponere tecum:
Est mihi namque domi pater, est iniusta noverca,
Bisque die numerant ambo pecus, alter et haedos.
Verum id, quod multo tute ipse fatebere maius-
Insanire libet quoniam tibi-, pocula ponam

28 ff. Der geschmähte Rinderhirt antwortet jetzt mit einer Herausforderung zum Wettgesang.

29. vitula, eigentlich das Rind im ersten Jahre; hier ist die juvenca gemeint, die als trächtig mit Zwillingen (binos fetus) dargestellt wird.

30. mulctram, Melkkübel. Offenbar wird eine Kuh mit den höchsten Vorzügen von Dam. als Preis eingesetzt, dass Men. nicht etwa wegen zu geringen in Aussicht gestellten Gewinnstes von dem Wettkampf abstehen möchte.

33. pater ist mit Nachdruck hervorgehoben in dem Sinne: ich habe noch einen Vater, er lebt noch, und dazu eine unbillige Stiefmutter, also muss ich doppelt auf der Hut sein. Aus dem folgenden adj. injusta ein entsprechendes Epitheton zu pater zu ergänzen geht nicht wohl an wegen des anaphorischen est. Das Vorhandensein eines Vaters, dessen Stellung zu den Kindern bei den Römern eine andere war, als bei uns, genügt schon überhaupt, um den Begriff der Vorsicht und Furcht auf Seiten des Sohnes zu rechtfertigen.

34. numerant. Das häufige Zählen der Ziegenheerde ist ein Zeichen des Geizes und der Habsucht.

36. insanire qu. libet tibi. Diese Stelle scheint noch einer richtigeren Erklärung zu bedürfen. Wunderlich erklärt „insanire“ durch „mecum certare“, so dass also dem Damötas die Vermessenheit, mit Men. zu wettstreiten, als Raserei von diesem verwiesen würde. Auch Voss übersetzt: „weil zu rasen einmal dir gefällt!“ Er scheint obigen Gedanken befolgt zu haben. Warum sollte aber Men., der durch sein Bekenntniss (V. 32—36) den Kampf angenommen und ein seiner Meinung nach zum mindesten adäquates Werthstück in die Wette eingesetzt hat, grade an dieser Stelle dem Dam. Wahnsinn seines Unterfangens vorwerfen!? Men. entschuldigt sich also hinlänglich, dass er nicht ein Stück aus seiner von seinem Vater und seiner Stiefmutter scharf überwachten Heerde zu nehmen wage, aber er biete — so fährt er fort — doch etwas weit Grösseres im Werthe, nämlich Trinkbecher. Sollte nun nicht das Epitheton maius in dem Sinne des Damötas gemeint sein und durch die Parenthese quoniam insanire tibi libet, die sich auf die ausgelassene Freude am Trinken beziehen könnte, zweckgemäss erläutert werden? Es läge dann ein weiterer Hieb auf den Dam. in der angefügten Parenthese! Trinkbecher — da Du ja ein Freund vom Zechen bist — und die Du selbst für etwas Grösseres und Bedeutenderes anrechnen wirst — will ich dagegen einsetzen! Der Verlauf des eigentlichen Wechselgesangs zeigt zudem, dass der Dichter den Damötas durchaus nicht unterliegen lässt. Sie kämpfen mit gleichem Geschick und Palämon erklärt Beide für würdig des in seinen Augen bedeutendsten Preises, der jungen Kuh (vitula). S. V. 109. Man kann ausserdem nicht etwa einwenden, dass Menalcas das Wort „insanire“ mit ernstlicher

Fagina, caelatum divini opus Alcimedontis,
Lenta quibus torno facili superaddita vitis
Diffusos hedera vestit pallente corymbos.
In medio duo signa, Conon, et quis fuit alter,
Descripsit radio totum qui gentibus orbem,
Tempora quae messor, quae curvus arator haberet.
Necdum illis labra admovi, sed condita servo.

DAMOETAS.

Et nobis idem Alcimedon duo pocula fecit,
Et molli circum est ansas amplexus acantho,
Orpheaque in medio posuit silvasque sequentes.
Necdum illis labra admovi, sed condita servo.
Si ad vitulam spectas, nihil est, quod pocula laudes.

MENALCAS.

Nunquam hodie effugies; veniam, quocumque vocaris.
Audiat haec tantum... vel qui venit, ecce, Palaemon.
Efficiam, posthac ne quemquam voce lacessas.

Rücksicht auf den übertriebenen Wettpreis einer vitula gebraucht habe und dass er nun in der Lage sei, etwas Werthvolleres einzusetzen. Eine vitula ist ja factisch mehr werth, als ein Becher! Auch sind ähnliche Kampfpreise, wie ein Rind, ganz gewöhnlich und werden sonst nie als an und für sich zu exorbitant beurtheilt, wohl aber kann vergleichungsweise der Eine behaupten, ob mit Recht oder Unrecht, ist gleichgültig, dass er etwas Besseres als der Andere einsetze. insanire, ähnlich desipere, furere, von ausgelassener Freude am Trinken s. bei Horaz Od. II, 7, 28; Od. III, 19, 18 — Sat. II, 3, 270; I, 2, 49.

38—43. Da der plur. pocula gebraucht ist, haben wir wohl darunter ein Becherpaar zu verstehen. Auf zwei Feldern enthielt dies Becherpaar die Bildnisse zweier Astronomen, die damals, weil sie nach Jahreszeiten und dem Aufgang und Untergang der Himmelszeichen entsprechend die Witterungen bestimmten, jedem Landmann bekannt waren. Zwischen den Feldern stand ein Weinstock abgebildet, dessen Ranken an einem Epheustock hinanklimmten und um die Dolden desselben (corymbos) anmuthig sich wanden. Für hedera hat Ribbeck die Form edera S. dessen Proleg. p. 422.

40. Conon von Samos, Astronom zwischen 260—220 v. Chr. —

41. descripsit. Gemeint ist wahrscheinlich Eudoxos, Mathematiker und Astronom (um 360 v. Chr.), der mit einem Stäbchen (radio) nach alter Sitte in grünen Glasstaub seine Figuren zeichnete.

42. tempora, d. i. die Saat- u. Erntezeiten der landwirthschaftlichen Kalender, wie deren Varro anführte, sind gemeint. curvus = curvato corpore incumbens aratro.

45. circum steht adverbial. acantho, Bärenklau, ein Egypt. Baum.

46. Orpheaque. Den Mythus von Orpheus erzählen Vergil Georg. IV, 453 ff., Ovid. Met. X, 1—106. — sequentes, warum dieses Epitheton?

49. veniam, quocumque, ich gehe auf jeden Gegenpreis ein, den Du vorschlägst zur Inswerksetzung des Wettkampfes.

DAMOETAS.

Quin age, si quid habes; in me mora non erit ulla,
Nec quemquam fugio: tantum, vicine Palaemon,
Sensibus haec imis-res est non parva-reponas.

PALAEMON.

Dicite, quandoquidem in molli consedimus herba,
Et nunc omnis ager, nunc omnis parturit arbos,
Nunc frondent silvae, nunc formosissimus annus.
Incipe, Damoeta, tu deinde sequere, Menalca,
Alternis dicetis: amant alterna Camoenae.

DAMOETAS.

Ab Iove principium: Musae: Iovis omnia plena;
Ille colit terras, illi mea carmina curae.

MENALCAS.

Et me Phoebus amat: Phoebo sua semper apud me
Munera sunt, lauri et suave rubens hyacinthus.

DAMOETAS.

Malo me Galatea petit, lasciva puella,
Et fugit ad salices, et se cupit ante videri.

MENALCAS.

At mihi sese offert ultro meus ignis, Amyntas,
Notior ut iam sit canibus non Delia nostris.

53. nec quemquam fugio bezieht sich auf die Worte des Menalcas numquam hodie effugies.

55. dicite. Dies verb. steht für „besingen," wie bei den deutschen Dichtern „sagen und singen" auch in diesem Sinne gleichbedeutend gebraucht werden. S. Ecl. V, 51 u. VI, 5.

60. Der Beginn mit dem Lobe Jupiters ist gewöhnlich. So auch Theokr. XVII, 1: ἐκ Διὸς ἀρχώμεσθα. Jovis omnia plena. Vergl. Aratus Phaen. 2 s.: μεσταὶ δὲ Διὸς πᾶσαι μὲν ἀγυιαί, πᾶσαι δ' ἀνθρώπων ἀγοραί, μεστὴ δὲ θάλασσα Καὶ λιμένες. Man wird an das „Nähme ich Flügel der Morgenröthe und weilte am äussersten Meere" u. s. w. erinnert, womit der Psalmist die Allgegenwart Gottes schildert.

62. So, wie Dam. Jupiter als seinen Beschützer anruft, entgegnet Men. „mich liebt Phöbus." Dessen Lieblingspflanzen, Lorbeer und Hyacinthe, sagt er, seien stets bei ihm vorräthig. Ueber die Verwandlung der Daphne und des Jünglings Hyacinthus in diese Pflanzen cf. Ovid. Met. I, 452—567 u. X, 162—219.

64—83. Jetzt werden verliebte Liederchen gewechselt, in denen die beiden Hirten sich zu überbieten suchen. malo. Der Apfel, unter welchem Namen die bestimmte Familie eines allgemeinen Gattungsworts (pomum), das für alle möglichen Obstarten gebraucht wird, zu verstehen ist, war der Venus heilig. Mit Aepfeln werfen, Aepfel mit einander essen war eine Liebesbezeugung.

65. salices, Weiden wurden, zum Binden und Pfählen der Reben, in grossen Weidichten (salicetum) angepflanzt.

66. ignis. Hierüber s. Ecl. I, 58.

67. canibus. Menalcas sagt, dass sein geliebter Amyntas ebenso an häufige Besuche bei ihm gewöhnt sei, wie seine Freundin Delia, so dass Letztere nicht vertrauter mit den die

idi compellere hibisco:
abere Pana canendo.
coniungere plures
oviumque magistros.
rivisse labellum:
l non faciebat Amyntas?
compacta cicutis
hi quam dedit olim,
habet ista secundum."
ltus Amyntas.
hi valle reperti,
c pellibus albo,
: quos tibi servo.
ucere Thestylis orat,
tibi munera nostra.

da
mit
he
II,

Er-
let.
war
rte
n.
en
-
r.

ner Würde, jenes Hirteninstru-
nt zu erlernen. Nach der Sage
fand Pan die mehrröhrige Hirten-
eife, als die von ihm verfolgte Na-
de Syrinx von ihren Schwestern in
ir verwandelt ward. Zum An-
nken schnitt Pan mehrere Halmen,
es hinein und erfand so das In-
rument, das fortan nach jener Nym-
he benannt wurde.

Amyntas und Damoetas
) die Namen zweier musicalischen
rten, von denen der letztre den
ssern übertraf.

39. te nunc habet, nachdrucks-
das leblose Object zum
n eigentlichen Besitzer
brend die Person zum
rsinkt. Der Werth des
wird dadurch erhöhet.
Ma te bisher
rte mihi

proximum," wie Ecl. V, 48 auch „alter" in der Bedeutung „ein zweiter." Jedoch hebt Ameis (expl. Verg. p. 5) mit Recht hervor, dass eine näher liegende und einfachere Erklärung sich empfiehlt, indem man secundum durch „meinen Nachfolger" wiedergebe. Ebenso seien die Worte „tu nunc eris alter ab illo" (Ecl. V, 48) nichts anders als, „Du wirst jetzt der Nächste nach jenem sein." Die Würdigkeit des Erbenden wird dadurch betont.

39. invidit, diese Nachfolge in dem Besitz der Syrinx beneidet der thöricht vergessene (stultus) Amyntas.

40. nec tuta mihi. Sie hatte Corydon von dem Lager der Mutter in einem schroffen Felsthale weggeholt.

41. albo. Die weissen Flecken pflegten sich nach dem ersten Halbjahre zu verdunkeln.

42. siccant. Dies bezeichnet die Gesundheit und Lebhaftigkeit der Jungen, da jedes täglich die Milch zweier Schafe aussaugt. Das verb. siccare in der Bedeutung des Aussaugens und Melkens bei Hor. Ep. II, 46, Ovid. am III, 5, 14.

44. munera nostra, Geschen von Leuten unserer Art. sordi tibi, liegen werthlos für Dich werden von Dir verachtet.

Huc ades, o formose puer: tibi lilia plenis
Ecce ferunt Nymphae calathis; tibi candida Nais,
Pallentes violas et summa papavera carpens,
Narcissum et florem iungit bene olentis anethi;
Tum, casia atque aliis intexens suavibus herbis,
Mollia luteola pingit vaccinia caltha.
Ipse ego cana legam tenera lanugine mala
Castaneasque nuces, mea quas Amaryllis amabat;

45 ff. Jetzt verspricht Corydon dem Knaben in schwunghafter, zierlicher Wendung Körbchen voll Frühlingsblumen, die ihm die Nymphen darbringen werden und besonders eine Nais, welche Schwertlilien, Goldlack und Narcissen, der Quelle benachbart, mit duftendem Dill geschmackvoll zusammenwinden wird; — denn so weit ist von Blumen des Frühlings die Rede. Später (tum, v. 49) soll die goldgelbe Ringelblume (caltha) mit Zeiland (casia) und andern lieblichen Kräutern verwoben neben zarten Levkojen dargebracht werden. Der einfache Gedanke: „Hier kannst Du alle diese Blumen pflücken," ist dichterisch so dargestellt, als ob die Nymphen und Najaden (candida, von blendender Schönheit, Ecl. VII, 38) diese Blumen dem holden Knaben spenden würden.

45. lilia. Es ist wohl hier nicht an die weisse Lilie (lilium Martagon, L.) zu denken, welche erst Ende Juni und im Juli blüht, da hier in erster Linie Frühlingsblumen zusammengestellt werden (Narcissen, Goldlack (violae)), welche zudem von der Najade gepflückt werden sollen, d. h. welche an der Quelle des Gartens aufspriessen. Desshalb denken wir bei lilia eher an die Schwertlilie, eine den Najaden homogene und entsprechende Blume (eine Iris-Art).

47. pallentes kann nach Analogie andrer Stellen ganz wohl für die gelbe, gilbende Farbe stehen, wie sie Goldlack zeigt (cf. Ovid Met. XI, 145). papavera, Klatschmohn, der natürlich in Italien schon früher blüht, als bei uns. S. Studie IV sub II, 47.

48. narcissum, Narcisse, eine Zierblume bei uns, welche in Italien in bewässerten Wiesen wild wächst. anethi, des Dills (anethum graveolens, Linn.). Dillkränze werden bei Alcäus und Theokrit ausdrücklich erwähnt.

49. casia. Hierunter ist eine genus von Daphne zu verstehen, etwa Zeiland oder Seidelbast, eine wohlriechende, von Bienen besuchte Pflanze, welche bei den Griechen cneorum hiess. cf. Kittel Botan. sub: Daphne cneorum.

50. pingit. Dies verb. bedeutet hier „durch abstechende Farben auszeichnen, abstechen lassen." vaccinia. cf. Einleitung pag. 19. caltha. Das beigefügte adj. luteola unterstützt die Annahme, dass hier die auch bei uns heimische calendula, Goldblume oder Ringelblume gemeint ist. Plinius (n. h. XXI, 6, 15) beschreibt sie als gelb und von strengem Geruch, was ganz auf diese bei uns auch unter dem vulgären Namen „Todtenblume," weil sie auf Kirchhöfen wächst, bekannte species passt. — Offenbar werden hier in Farbe und Geruch stark contrastierende Blumen gemischt, was bei den Alten für eine besondere Kunst galt. Plinius rühmt den Maler Pausias, der durch derartige Gemälde sich auszeichnete und besonders durch die Darstellung seiner geliebten Kranzflechterin Glycera berühmt war. Vergleiche Göthe's Gedicht „Der neue Pausias und sein Blumenmädchen" (in „Lieder und Gedichte"). Ueber caltha s. Studie IV, sub II, 50.

51. mala. Die mit gräulichem Flaum (cana) besonders am Stiel angeflogene Apfelquitte (pyrus Cydonia, L.), die wegen ihres starken Geruchs beliebt war, ist hier gemeint.

PALAEMON. ECLOGA III.

MENALCAS. DAMOETAS. PALAEMON.

MENALCAS.

Dic mihi Damoeta, cuium pecus? an Meliboei?

Ecl. III.

Vergil hatte zur Abfassung dieser Ecloge, welche die zweite der Zeit nach von ihm geschriebene ist, verschiedne Gründe, theils innerer, theils äusserer Art. Vor Allem war ihm die Naturdichtung von Anbeginn seiner dichterischen Thätigkeit an ein Bedürfniss, welches bei ihm besonders durch seine Beschäftigung mit Theokrit noch erhöht wurde. Damals — etwa Frühjahr 713 u. c. — verwaltete Asinius Pollio, ein geistreicher und mit griechischer und römischer Literatur vertrauter Mann, das Gebiet von Andes. Auf ihn und seine gütige Verwaltung bezieht sich unsre Ecloge an einigen Stellen. Auch wird an gleicher Stelle dessen erklärte Liebe für die Naturdichtung betont und offenbar im Gegensatz zu Bavius und Mävius, zweien der Naturdichtung abholden Anhängern der alten Schule eines Ennius und Plautus, hervorgehoben. S. Ecl. III, V. 84—91. Der ganzen Anlage nach ist diese Ecloge dem Theokrit, Id. IV u. V, nachgebildet. Zwei fingierte Hirten in Andes, Menalcas und Damötas, treffen sich um den Anfang des April auf gemeinsamer Trift. Von ländlichen Neckereien, voll derben, kernhaften Naturwitzes, bei denen es an den persönlichsten Anzüglichkeiten nicht fehlt, kommt es endlich zur Herausforderung, im Wettgesange (carmen amoebaeum) sich zu messen. Als Schiedsrichter wird der Nachbar Palämon erwählt.

Der Wettkampf, welcher mit V. 60 anhebt, ist derart, dass der Anfangende ein Dictum mit Pointe hinwirft, auf welches der Erwiedernde mit derselben Verszahl entweder etwas Entgegengesetztes antwortet, oder das er in Rhythmus und innerem Gehalte zu überbieten sucht. Die Gegenstände selbst brauchen nicht dieselben zu bleiben, sondern können bunt durch einander gewählt sein, wesshalb wir nicht immer zwischen allen Sätzen einen innern Gedankenzusammenhang unbedingt suchen dürfen.*)

Mit Recht findet Heyne in den in Italien noch heute beliebten Improvisationen einen Anklang an die alten carmina amoebaea.

*) Ueber die lächerliche allegorische Deutung des grössten Theils dieses Wettkampfs bei dem Erklärer Servius s. C. Schaper über die Entstehung der Ecl. des Vergil, N. Jahrb. f. Phil. Jahrg. 34, Bd. 89. p. 644 ff.

Ecl. III.

V. 1—6. Menalcas, ein junger Ziegenhirt, trifft den Rinderhirten Damötas mit einer ihm anvertrauten Schafheerde und vernimmt, sie gehöre dem Aegon, welcher sein Nebenbuhler um die Neära ist und der sich vorübergehend von der Heerde entfernt habe. Darüber wird M. erbittert und eifersüchtig und die gegenseitigen Sticheleien beginnen. Dass Damötas zunächst Rinder hütet, geht aus V. 29 hervor. cujum, ein bei Plautus gewöhnliches alterthümliches adject. pron. statt des Gen. des Fragpronomens.

MENALCAS.

His certe neque amor causa est: vix ossibus haerent.
Nescio quis teneros oculus mihi fascinat agnos.

ist etwa: Zauberei eines bösen Blick's! „Dieser Blick" ist aber persönlich auf Damötas gemeint. Ueberhaupt glaube ich Vers 92—104 ganz anders, als es Voss und die andern Erklärer gethan, interpretieren zu sollen. Es ist unbegreiflich, dass kein Erklärer sich genau die wirkliche Situation vor Augen gestellt hat, welche die ist, dass nicht Menalcas die Schafe, neben seinen Ziegen, hütet, — wie Ph. Wagner, Forbiger, Voss und andere meinen — sondern Damötas, dem sie, neben seinen Rindern, vorübergehend seit einiger Zeit (nuper V. 2) von Aegon anvertraut wurden, so dass er also seine eigne Heerde (Rinder, V. 29) und die Schafheerde des Aegon weidet. Vergegenwärtigen wir uns nicht diese eigentliche Lage und den Umstand, dass Menalcas dem angreifenden Damötas einen persönlichen Treff zu ertheilen thunlichst bestrebt ist (indem er nicht etwa nur im Versmachen formal ihn zu überbieten sucht), so müssen wir von V. 92—104 nur lose Sätze, formale Versübungen ohne innere Berechtigung und Pointe erblicken. Dann würde aber der Stelle selbst alles Salz geraubt! Desshalb glaube ich, da doch der ironische Character dieser Stelle bei Vergil hervorleuchtet, sowohl bei aries (V. 95), als auch bei frustra pressabimus (V. 99) u. bei ossibus haerent (V. 102) persönliche Anspielungen auf Damötas, der ja der interimistische Wärter der Schafheerde des Aegon ist, annehmen zu sollen. Dann gewinnt die Stelle an Leben und Wahrheit überhaupt. Bei aries denke ich nicht, ganz ernsthaft, wie Ladewig, an den Widder, „der ja doch der klügste von euch Schafen ist," sondern fasse die Sache ironisch als Anspielung auf den diebischen Damötas, der ja schon einmal einen „Ziegenbock" weggehascht und mit ihm in einem Sumpfe sich verborgen hatte — s. V. 20 — Gewiss sagte damals Damötas zu seiner Entschuldigung, der Bock sei in das Wasser gefallen und er habe ihn retten, oder wahrscheinlicher, er habe ihn waschen wollen, da er ja doch sein Eigenthum schon gewesen sei in Folge eines Wettstreites (s. V. 21—24). Die Idee, dass er den Bock habe waschen wollen, scheint mir bestätigt zu werden durch V. 96 u. 97, woselbst Dam. auf die Anspielung wegen des „noch sein Fell trocknenden Bocks (V. 95)" mit der gutmüthigen Bemerkung dient, dass die Ziegen des Men. (Tityrus) eigentlich auch einer Waschung bedürften. Dam. erbietet sich selbst, die Ziegen zu waschen. In V. 99 deutet dann „frustra" auf den wahren Grund des Milchmangels im Euter, der ironisch der Sonnenhitze zugeschrieben wird, der aber aus V. 6 hervorgeht, wo Damötas als heimlicher Milchräuber genannt wird. Die Magerkeit der armen Schafe (des infelix pecus V. 3) ist dann nun auch leicht erklärt. Die richtige Beziehung des etiam nunc vellera siccat (V. 95) wäre dann auch leicht in einer Anspielung auf jenen im Sumpfe versteckten caper (V. 19—20) gefunden.*)

102. neque, auch nicht, wohl nicht.

103. mihi fascinat. Menalcas, auf die Schafe des Andern anspielend, spricht in der ersten Person, ganz in dessen Situation eingehend und von seinem Standpunct aus fortdichtend. Grade so sagte er in des Damötas Sinn „pressabimus" (V. 99), indem er auch die erste Person des herausfordernden Satzes, den Damötas vorausgeschickt, beibehält und weiterführt. Uebrigens muss „mihi fascinat" sachlich in dem Sinne des eigentlichen Besitzers (Aegon) gemeint sein, oder „mihi" als Dat. ethicus genommen werden.

*) Durch meine Erklärung, die von früheren spitzfindigen und allegorischen Interpretationen nicht beeinflusst wurde, indem ich mir nur die factische Situation der Hirten vergegenwärtigte, fällt natürlich die Erklärung des Servius als gezwungene Allegorie auf die Seite!

DAMOETAS.

Dic, quibus in terris, et eris mihi magnus Apollo,
Tres pateat caeli spatium non amplius ulnas,

MENALCAS.

Dic, quibus in terris inscripti nomina regum
Nascantur flores, et Phyllida solus habeto.

PALAEMON.

Non nostrum inter vos tantas conponere lites.
Et vitula tu dignus, et hic, et quisquis amores
Aut metuet dulces, aut experietur amaros.
Claudite iam rivos, pueri: sat prata biberunt.

104 ff. Vergil selbst soll, nach der Angabe alter Grammatiker, das Räthsel also gelöst haben: caeli spatium (des Himmels Raum) sei das Grab des Mantuanischen Verschwenders Caelius (Gen. Caeli), der bei Verkauf seines Grundstücks sich ein Plätzchen zum Begräbnisse vorbehalten habe; dieser habe mit Fleiss den Grammatikern ein Kreuz der Auslegung geschaffen, um zu sehen, wer von ihnen der gelehrteste sei. Voss.

106. Diese Blumen mit Königsnamen sind die Hyacinthen und die Schwertlilien, welche auf den innern Räumen der Korollenblätter deutliche Striche haben, die die Buchstaben AI oder Y erkennen lassen, die Anfangsbuchstaben des Aiax und des Hyacinthus. S. die Mythen bei Ovid. M. XIII, 382—98 u. X, 162—219.

109. et quisquis. Wir lesen nicht mit Voss at quisquis, so dass ein neuer Satz mit at begänne und mit ihm eine allgemeine Schlusssentenz gegeben würde. Auch müsste dann quisquis in der Bedeutung „Jeder" stehen, während es doch so viel ist als quicunque (jeder welcher), das einen relativen Zusammenhang mit dem Vorhergehenden heischt. Der Sinn ist: Du und Jener, Ihr seid des Preises würdig, so wie Jeder, dem es wie Euch ergehen wird, dass er entweder die Süssigkeit der Liebe zu fürchten, wie sie V. 82—83 geschildert wird, oder wirkliche Bitterkeit derselben zu beklagen hat, wie sie V. 80—81 zeigt. Zu der Ribbeck'schen Conjectur haud temnet — haud experietur amaros haben wir uns desshalb nicht verstanden, weil wir mit ihr auch eine allgemeine, aber ganz pointelose, unmotivierte Schlusssentenz, die nicht in dem Wesen Palämons gegeben ist, annehmen müssten. Dieser hat nur als Schiedsrichter zu fungieren, aber durchaus keinen Beruf, mit einer platten Sentenz jenem Amte sich gleichsam zu entziehen. Vergil lässt Palämon plötzlich sein Verdict sagen, welches beiden Parteien gerecht zu werden glaubt. In einem Relativsatz verallgemeinernder Art (quisquis) konnte dann immerhin auch noch Obiges beigefügt werden, um so mehr da der Schiedsrichter dabei von dem speciellen Falle der beiden Verliebten ausgeht.

111. Beim Weggehen ruft P. seinen Knechten, die Kanäle an der quellenreichen Bergseite, wodurch er die benachbarten Wiesen seines Herrn bewässern liess, wieder zu verstopfen. S. Georg. I, 106.

POLLIO. ECLOGA IV.

Sicelides Musae, paullo maiora canamus!
Non omnes arbusta iuvant humilesque myricae;

Ecl. IV.

Die Zeit, in welche die Abfassung der IV. Ecloge fällt, war eine äusserst sturmbewegte, da durch den Perusinischen Krieg die Octavianer und Antonianer im schroffsten Gegensatz sich gegenüberstanden. Durch den Krieg des Octavianus mit Sextus Pompejus, welcher, mit Domitius Ahenobarbus verbündet, Sicilien inne hatte und die Kornzufuhr nach Rom hiermit abschnitt, war zudem die Noth und Angst allgemein, sowie der dringendste Wunsch bei Allen mächtig geworden, durch die Segnungen eines dauernden Friedens endlich wieder beglückt zu werden. Diese Zeit schien durch das 714 u. c. (40 v. Chr.) zwischen Antonius und Octavian geschlossene Bündniss und Abkommen von Brundusium herangekommen zu sein. Bei der Vermittlung zum Frieden war Octavianus durch Mäcenas, Antonius durch Pollio vertreten worden. Besonders hatte Letzterer das grösste Verdienst um das Zustandekommen des ganzen Vertrages. Darum schrieb Vergil zu Ehre seines Gönners Pollio, der damals zugleich Consul war, diese Ecloge, deren allgemeiner Inhalt der ist, dass jetzt das Ende des kreisenden Weltjahres nahe und mit Beendigung des letzten Säcularmonats desselben — der eisernen Periode — das goldene Zeitalter wiederkehren werde, dessen Zeuge zu sein ein ihm (Pollio) in diesem Jahre geborner Sohn die Ehre habe. Da in dem Gedichte selbst nicht ausdrücklich von einem neugebornen Sohne des Pollio die Rede ist, so ist über die Identität dieses Knaben Vieles und Seltsames vermuthet worden. Es wurde, besonders durch das Mittelalter hin, sogar eine Andeutung auf den künftigen Heiland in der Erwähnung dieses nascens puer (V. 8) und in der Virgo (V. 6) die heilige Jungfrau Maria erblickt. Neuere Ausleger, immer zu sehr den Glanz des cäsarischen Hauses, das Vergil verherrlichen wolle, betonend, rathen zum Theil auf Marcellus, den Sohn der Octavia, der aber 731 u. c. als vermuthlicher Thronerbe des Augustus starb. Andere vermutheten darin einen erhofften Sohn der Scribonia, wofür freilich eine Tochter (Julia) erschien. Sogar Drusus, welchen Livia, als Octavian im Jahr 716 u. c. sie heirathete, vom ersten Gemahl trug, ward für den Erwarteten angesehen. „Die Nichtigkeit aller dieser Auflösungen muss sich bei einigem Nachdenken schon ergeben.“ Voss. Da um die Zeit des Brundusischen Ausgleichs (40 v. Chr.) Vergil noch in keiner näheren Beziehung zu der Familie

Ecl. IV.

1. **Sicelides.** Die siculischen Musen, nämlich die begeisternden Quellnymphen (Ecl. X, 1), welche zuerst in Sicilien die Kunde des Hirtengesangs lehrten, werden angerufen. Bei Bion und Moschos, zwei Idyllendichtern, werden oft die *Σικελικαὶ Μοῖσαι* erwähnt.

Si canimus silvas, silvae sint Consule dignae.
Ultima Cumaei venit iam carminis aetas,
Magnus ab integro saeclorum nascitur ordo;
Iam redit et Virgo, redeunt Saturnia regna;
Iam nova progenies coelo demittitur alto.
Tu modo nascenti puero, quo ferrea primum
Desinet ac toto surget gens aurea mundo,

les künftigen Cäsars stand, wohl aber durch seine frühesten Gedichte lem Asinius Pollio empfohlen war, so liegt es nahe, da in diesem Jahre auch wirklich dem Pollio ein Sohn, der Asinius Gallus, geboren wurde, Alles, was der Dichter von dem nascens puer singt, auf diesen Asinius zu beziehen.

Man sprach damals viel von der Weissagung der kumäischen Sibylle, deren Bücher feierlichst bewahrt und beobachtet wurden, dass das grosse Weltjahr von zehn säcularischen Monden mit dem letzen dieser Monde unter der Leitung des Apollo das eiserne Zeitalter beschliessen und ein neues, das goldene Zeitalter des Saturnus, dem Menschengeschlecht zurückbringen würde.

Nun wendet Vergil sehr fein die Sache so, dass er sagt, die ersten Spuren des neuen Zeitalters zeigten sich schon unter dem Consulate des Pollio, des Lieblings des Apollo, und sein Sohn habe als Erstling der neuen Schöpfung das Glück, Zeuge und Glied dieses besseren Daseins zu werden.

3. silvae, Wälder deuten wie arbusta und myricae auf das Hirtenlied; aber wie die Wälder mit ihren hohen Baumstämmen die Stauden der Tamarisken (myricae) überragen, so ist auch ein Unterschied im Ton und Gehalt des Hirtenliedes. Ein solches Lied letzterer, erhabnerer Art mag dann wohl eines Consuls würdig, d. i. der Feier eines Consuls entsprechend sein. myricae. (V. 2) die Tamariske, ein südlicher Strauch an Seen und Sümpfen (Ecl. X, 13), von schwanken, der Cypresse ähnlichen Zweigen, die zu Besen dienten, war schon Plinius bekannt.

4. ultima. Nach Ausspruch des Haruspex Volcatius war mit dem Jahre 710 u. c. (44. v. Chr.) der Ausgang des neunten Säcularmonats erfolgt und der Beginn des letzten, des zehnten, welchem Apollo vorstand, eingetreten. Nach Ablauf dieses zehnten Säcularmonats, von dem also bei Abfassung vorliegender Ecloge (714 u. c.) bereits vier Jahre verflossen waren, sollte dann das neue Weltjahr wieder beginnen mit dem goldnen Zeitalter, unter Leitung des Saturnus. Die Säcularmonde waren von verschiedner Länge, so dass bei einem kürzeren derselben ein Menschenleben denselben vollständig zurücklegen und in den noch folgenden einigermassen eintreten konnte. — Bei Glückwünschen und in desfallsigen Gedichten wird natürlich bei der zu feiernden Person der günstigst mögliche Fall angenommen. Cumaeum, die sibyllinischen Bücher. Die Sibylla wohnte, nach Aen. III, 441 ff., bei Kumä in Unteritalien in einer Grotte.

6. Virgo, die Tochter des Zeus und der Themis, die Δίκη (Justitia), floh bei Beginn des eisernen Zeitalters zum Himmel und führte ein Sternbild unter dem Namen Astraea oder Virgo. S. Ovid. Met. I, 149 ff. und Georg. II. 473 — 74.

9. gens aurea, das χρύσεον γένος μερόπων ἀνθρώπων des Hesiod, Ἔργα v. 109.

Casta fave Lucina: tuus iam regnat Apollo.
Teque adeo decus hoc aevi, te Consule, inibit,
Pollio, et incipient magni procedere menses;
Te duce, si qua manent, sceleris vestigia nostri
Inrita perpetua solvent formidine terras.
Ille deûm vitam accipiet, divisque videbit
Permixtos heroas, et ipse videbitur illis,
Pacatumque reget patriis virtutibus orbem.
At tibi prima, puer, nullo munuscula cultu,
Errantes hederas passim cum bacchare tellus
Mixtaque ridenti colocasia fundet acantho.
Ipsae lacte domum referent distenta capellae
Ubera, nec magnos metuent armenta leones.
Ipsa tibi blandos fundent cunabula flores.
Occidet et serpens, et fallax herba veneni
Occidet; Assyrium vulgo nascetur amomum.
At simul heroum laudes et facta parentis

10. Lucina, Diana, Schwester des Apollo, galt als Geburtshelferin, aber auch als Beschützerin der zarten Kinder. Als solche hiess sie auch dea pronuba oder Ilithyia (*Εἰλείθυια*), wie Horat. carm. saec. 14 ff. zeigt.

12. magni — menses, grosse Säcularmonde als Theile des grossen Weltjahres. Zu inibit (V. 11) ergänze aus dem folgenden Inf. procedere etwa cursum.

13. te duce, während Deines Consulates. sceleris vest. nämlich Reste des Bürgerkriegs; denn Sextus Pompejus beunruhigte Italien noch mit seiner Flotte und schnitt Rom die Getreidezufuhr ab.

14. inrita, getilgt, d. h. dadurch dass sie getilgt werden.

15. ille, der Sohn des Pollio. videbit, er wird das goldne Zeitalter schauen, wo Götter und Heroen mit ihm in Berührung kommen werden. Heroen, durch hervorragende übermenschliche Tugenden ausgezeichnete Menschen, wie Hercules, Theseus u. a., die deswegen göttlicher Abkunft und göttlicher Verehrung würdig schienen.

18. At. Hiermit ruft sich der Dichter gleichsam zurück zur Schilderung des allmählich aus dem besser werdenden eisernen hervorgehenden goldenen Zeitalters. Von V. 18—25 wird gesagt, dass während der Kindheit des Knaben die Erde schon von selbst edle Pflanzen und Blumen hervorbringen werde, dass Thiere gezähmt und die Schlangen ihr Gift verlieren würden.

19. bacchare. S. darüber Einl. p. 23. — Billerbeck Flor. cl. p. 215.

20. colocasia. Hierunter ist wohl die Nymphaea Nelumbo (Linn.), Kolokasie, zu verstehen, eine röthlich oder weiss blühende Wasserpflanze mit essbaren Knollen, in Egypten heimisch und auch, nach Plinius, in Italien eingeführt und gebaut.

21. ipsae, von selbst werden die Ziegen.... Ueber das goldene Zeitalter, wo Alles von selbst entsteht, s. Georg. I, 127; Ovid. Met. I, 89—112.

25. amomum, eine Gewürzstaude, in Armenien und Assyrien vorkommend. Assyrisch so viel als morgenländisch, da Assyria hier wohl einen weitumfassenderen Begriff hat.

26—36. Die heranreifende Jugend wird hier so umschrieben, dass gesagt wird: Sobald Du die Thaten der Helden und Deines Vaters, geschichtlich dargestellt, wirst lesen können.

Iam legere et quae sit poteris cognoscere virtus;
Molli paullatim flavescet campus arista,
Incultisque rubens pendebit sentibus uva,
Et durae quercus sudabunt roscida mella.
Pauca tamen suberunt priscae vestigia fraudis,
Quae temptare Thetim ratibus, quae cingere muris
Oppida, quae iubeant telluri infindere sulcos.
Alter erit tum Tiphys, et altera quae vehat Argo
Delectos heroas; erunt etiam altera bella,
Atque iterum ad Troiam magnus mittetur Achilles.
Hinc, ubi iam firmata virum te fecerit aetas,
Cedet et ipse mari vector, nec nautica pinus
Mutabit merces: omnis feret omnia tellus.
Non rastros patietur humus, non vinea falcem;
Robustus quoque iam tauris iuga solvet arator;
Nec varios discet mentiri lana colores,
Ipse sed in pratis aries iam suave rubenti
Murice, iam croceo mutabit vellera luto;
Sponte sua sandyx pascentes vestiet agnos.
„Talia saecla", suis dixerunt, „currite", fusis
Concordes stabili fatorum numine Parcae.

27. virtus. Es ist unter der Tugend hier die Weltweisheit zu verstehen, welche alle zur wahren Glückseligkeit strebenden Kräfte des erhellten Geistes und des gereinigten Herzens umfasst, nicht gilt hier virtus in der engern Bedeutung von kriegerischer Tapferkeit.

28. molli arista, mit glatter Aehre.

30. roscida; denn nach alter Vorstellung war der Honig Thau. S. Plin. nat. h. XI, 12, Ovid. Met. I, 112 u. Verg. G. IV, 1.

31. pauca tamen. Aber noch sind Spuren der eisernen Periode zurück, und die Menschen sind noch nicht ganz in das goldene Zeitalter hineingewachsen; es ist das heroische Zeitalter zurückgekehrt und heroische Unternehmungen werden die Kraft und den Muth der Jünglinge stählen und erhöhen.

34. Tiphys, der Steuermann der Argo auf dem Argonautenzuge.

37. firmata — aetas, wenn erst der Sprössling das gereifte Mannesalter erreicht hat, dann wird Alles überall von selbst wachsen, und zwar in solcher Fülle, dass Schiffahrt und Handel nicht mehr nöthig ist, was durch V. 38 ff. weiter ausgeführt wird. S. Hesiod. Erg. V. 236.

42—45. Die feinwolligen Schafe werden nicht in erlogenen Farben fortan prangen (mentiri colores), sondern sie werden in natürlichem Gelb oder Purpur auf der Weide umherschreiten.

44. murice, die Purpurschnecke, steht hier für die Farbe selbst. luto, mit einer gelben Färberpflanze gefärbt. Diese Pflanze ist unser deutscher Wau (Reseda luteola, Linn.).

45. sandyx, wahrscheinlich eine Mineralfarbe, etwa unserm Zinnober oder Mennig entsprechend. An eine Pflanze dieses Namens ist nicht wohl zu denken.

46 ff. Solche Zeiten (saecla) rollt ab, durchlaufet, d. h. bringt sie heran durch euern Lauf! currere saecla vergl. mit Cic. off. III, 10, 42: qui stadium currit.

47. stabili fatorum numine ist als abl. causae zu concordes hinzugefügt, giebt also den Grund

Adgredere o magnos-aderit iam tempus-honores,
Cara deûm suboles, magnum Iovis incrementum!
Aspice convexo nutantem pondere mundum,
Terrasque tractusque maris coelumque profundum;
Aspicę, venturo laetantur ut omnia saeclo!
O mihi tam longae maneat pars ultima vitae,
Spiritus et, quantum sat erit tua dicere facta:
Non me carminibus vincet nec Thracius Orpheus,
Nec Linus; huic mater quamvis atque huic pater adsit,
Orphei Calliopea, Lino formosus Apollo.

der Eintracht an und drückt damit zugleich die Gewissheit aus, dass den Worten der Parcen die Erfüllung genau folgen werde. Ladewig. S. auch Ciris 124.

48—49. Als Mann solle der Sohn des Pollio die grossen Würden des Staates bekleiden, wenn mit seinem Mannesalter auch das vollständige goldene Zeitalter wieder eingetreten sein wird.

49. Iovis increm. wie das griechische θρέμμα Διός. deûm suboles. Er heisst ein theures (cara) begnadetes Geschlecht der Götter, weil diese ihm das Glück vom Himmel aus verliehen, der Erstling des zukünftigen goldnen Menschenstammes zu werden (S. V. 7).

49. incrementum. Der langsame Ausgang des Verses, im Original mit dem weitschreitenden Doppelspondeus incrementum (in dem vorletzten Versfuss), drückt feierliche Würde aus. Voss.

50—52. Indem die Gestirne das grosse Jahr vollenden, erbebt vor der Seligkeit, die mit umschaffender Allmacht naht, das unermessliche Weltall. Welch ein Bild! So erschüttert den Olympos bei Homer ein gewährender Wink des Göttervaters; so hüpfen Gebirge nnd Meereswogen vor kommenden Gottheiten. Voss. convexo pondere. Die Dichter behielten, im Gegensatz zu der Vorstellung der alten Philosophen, oft die sinnliche Vorstellung des Alterthums von dem Himmelsgewölbe (der Veste) bei: dass dasselbe, ein wirkliches lastvolles Gewölbe, am Rande des flachen, vom Oceanus umströmten Erdkreises, über stützende Säulen, deren berühmteste der Berg Atlas war, sich herabneige.

51. terrasque. Die Conjunct. que ist hier durch Position vor dem folgenden tr verlängert. Ebenso derselbe Vers Georg. IV, 222.

52. laetantur. Andre lesen laetentur, weil sie glauben eine indirecte Frage hier statuieren zu müssen. Doch ist der Indic. vollständig durch den Gedanken des lebhaft die Situation erfassenden Dichters gerechtfertigt; aspice ist gleichbedeutend hier mit ecce und hängt mit dem folgenden ut nicht innig zusammen.

53 ff. Der Dichter ruft: O möchte ich doch noch diese selige Zeit vollständig erleben und noch kräftig und befähigt sein, Deine Thaten zu besingen; dann sollt mich weder O besiegen .... (V. 55).

54. spiritus, dichterische Begeisterung.

56. huic — huic; wir erwarten eigentlich das zweite Mal illi. Doch haben wir ähnliche Licenzen des Dichters in Aen. IX, 572; X, 9 u. a. welche Stellen Wagner (Qu. XX, 9) gesammelt hat.

57. Orphei, griech. Dativ. Orpheus (Georg. IV, 454 ff.) war ein Sohn des Thracischen Stromgottes Onagrus und der Muse des Heldengedichtes Kalliope. Lino, ein berühmter Sänger, Lehrer des Hercules, von dem er im Zorn getödtet wurde, soll (nach Apollod. I, 3, 2) ein älterer Bruder des Orpheus gewesen sein.

Pan etiam, Arcadia mecum si iudice certet,
Pan etiam Arcadia dicat se iudice victum.
Incipe, parve puer, risu cognoscere matrem:
Matri longa decem tulerunt fastidia menses.
Incipe, parve puer: cui non risere parentes,
Nec deus hunc mensa, dea nec dignata cubili est.

58. Arcadia judice, selbst wenn Arkadien zu Gericht sitzt.

60—63. Diese Stelle ist wesentlich schwierig wegen des risu. Es fragt sich: wer lächelt? die Mutter oder das Kind? Gegen Voss, welcher risu auf die Mutter bezieht, fasst Ladewig treffender das Lächeln auf als von dem Kinde ausgehend. Auch Servius' Erklärung läuft auf Aehnliches hinaus. Poetisch schöner lächelt das Kind, seine Mutter erkennend, ihr entgegen, und zwar dies Erkennen durch sein Lächeln kund gebend. Dann fügt sich V. 61 etwa so an, dass er sagt: Du bist das wohl der Mutter, die um dich schon zehn Monde Kummer und Beschwerde getragen hat, schuldig. Was ist aber den Eltern lieber, als das Lächeln der Säuglinge? Ein Gegenlächeln jener kann da nicht ausbleiben. Und wohl dem Kinde, das durch das Lächeln der Eltern als ihr Liebling erscheint; nur es wird einer Gemeinschaft und eines Verkehrs mit Göttern würdig sein. Hiermit (mit V. 63) wird auf V. 15—17 angespielt, wo dem Knaben die Ehre dieser seligen Gemeinschaft verheissen wird. Die, welche sagen cognoscere könne nicht in gleicher Weise gebraucht werden, wie agnoscere, so dass risu cognoscere nicht als eine „Anerkennung durch Lächeln" genommen werden könne, mögen erwägen, dass bei einem Säugling von einem „Anerkennen", agnoscere, überhaupt nicht die Rede sein kann, da dies Verbum schon eine gewisse geistige und intellectuelle Höhe voraussetzt. Dagegen muss cognoscere in seiner ersten Bedeutung „erkennen" grade bei einem Säugling, besonders wegen des Zusatzes risu, angenommen werden. Ueber die Stelle ist viel geschrieben worden; s. „N. Jahrbücher" 41, p. 748 (Wagn. u. Köchly).

61. tulerunt, mit verkürztem e, wie dies zuweilen, des Metrums wegen, bei ältern Dichtern und auch bei Vergil hier und da vorkommt. Darüber s. Köne, Spr. d. röm. Epiker, p. 162 ff., Corssen I, p. 611 ff.

63. dea nec. Ueber die Nachstellung der Partikel s. Weidner zu Aen. II, 600 u. I, 333.

DAPHNIS. ECLOGA V.

MENALCAS. MOPSUS.

MENALCAS.

Cur non, Mopse, boni quoniam convenimus ambo,
Tu calamos inflare leves, ego dicere versus,
Hic corylis mixtas inter considimus ulmos?

Ecl. V.

Der Inhalt dieser Ecloge wäre ein sehr schlichter, fast dürftiger, wenn dem ganzen Gedichte nicht eine bestimmte Tendenz, wodurch es wesentlich gewinnt, innewohnte. Vergil führt zwei Ziegenhirten, Mopsus und Menalcas, ein, welche im Sommer auf der Waldestrift, wo sie ihre Ziegen weiden, einander begegnen und sich freundlich zum Wechselgesang gegenseitig einladen; worauf Jener den Tod des Daphnis, dieser die Vergötterung desselben besingt. Nun wäre dies Sujet, das Vergil aus des Theokrit Idyll I und XIX meist entlehnt hat und das in dem Lobe des Urhirten Daphnis*) gipfelt, gewiss, wie wir oben bemerkten, ziemlich unbedeutend, namentlich wenn wir die ganze Ecloge selbst in Umfang und Ausdehnung mit den Theokritischen Daphnisidyllen vergleichen. Es ist darum mit allem Grund anzunehmen, dass unser Dichter eine bestimmte Absicht bei Abfassung dieses Gedichtes befolgte, die dahin ging, den im Jahr 712 u. c. von den Triumvirn zum Gott erhobenen Julius Cäsar, dessen Adoptivenkel Octavian war, in der Person des Daphnis zu besingen. In amöbäischer Form beklagt zu diesem Zwecke der eine Hirt, Mopsus, den Tod des Cäsar, während der andere, Menalcas, die Vergötterung desselben verherrlicht. Dabei war auch ein Hauptanregungsmittel des Dichters zum Besingen Julius Cäsars darin gelegen, dass Letzterer beide Gallien und Illyricum in der friedfertigsten und gesegnetsten Weise verwaltet hatte, so dass er bei allen Gutsbesitzern in Oberitalien, zu denen ja auch Vergil gehörte, in dem besten Andenken stand. Um nun aber weder die Republicaner noch die Rächer Cäsars durch directe Vorwürfe zu beleidigen, wählte Vergil, consequenter Weise als Besinger ländlicher Natur, diese Allegorie, die grade nur so viel, als rathsam schien, den mit der Sachlage vertrauten Zeitgenossen durchschimmern liess.

*) S. Einleit. pag. 7.

Ecl. V.

1. boni — inflare, kundig mit folg. Infin. nach griechischer Weise. Ebenso Georg. I, 284 „felix ponere vitem“. Ueber den Inf. nach adj. s. Köhler, Progr. „de Infinit. ab adj. apto“; Berol. 1861.

2. calamos. Der plur. steht hier jedenfalls desshalb, weil die Pansflöte gemeint ist, welche aus grössern und kleinern ablaufenden Röhren (Halmen, Pfahlrohren) zusammengesetzt war.

MOPSUS.

Tu maior: tibi me est aequum parere, Menalca,
Sive sub incertas Zephyris motantibus umbras,
Sive antro potius succedimus. Aspice, ut antrum
Silvestris raris sparsit labrusca racemis.

MENALCAS.

Montibus in nostris solus tibi certet Amyntas.

MOPSUS.

Quid, si idem certet Phoebum superare canendo?

MENALCAS.

Incipe, Mopse, prior, si quos aut Phyllidis ignes
Aut Alconis habes laudes aut iurgia Codri,
Incipe: pascentes servabit Tityrus haedos.

MOPSUS.

Immo haec, in viridi nuper quae cortice fagi
Carmina descripsi et modulans alterna notavi,
Experiar; tu deinde iubeto ut certet Amyntas.

4 ff. Mopsus nimmt den Vorschlag mit Bescheidenheit an, und rühmt den lieblichen Schatten der Ulmbäume, doch mehr die kühlere Felsgrotte in der Nähe, deren Eingang von den zerstreuten Ranken der Waldrebe (labrusca) schön umschlungen wird (V. 7). major. Menalcas ist älter, obgleich immerhin ein puer (Jüngling), wie aus V. 19 hervorgeht.

5. motantibus. Diese Lesart ist die richtigere gegen mutantibus, wie es den Abschreibern gefiel. Das frequentativum motantibus mit dem incertas umbras ist in hohem Grade poetisch und bezeichnend.

6. aspice, ut — sparsit für sparserit: lebhaft, nach Art der Griechen, die in solchem Fall gewöhnlich den Indic. anwenden. S. Ecl. IV, 52.

7. labrusca, Waldrebe, ἀγριάμπελος bei Plin. n. h. XXIII, 1, 14. Billerb. Fl. cl. p. 57.

8—9. Aber mit Dir zu wetteifern kann ich nicht wagen, sagt Menalcas mit erkünsteltem Spott, das vermag in unsern Waldbergen nur ein Amyntas! Dass beide Freunde in ihrem Urtheil über diesen anmassenden Hirten Amyntas übereinstimmten, zeigt der fortgesetzte Spott in der Antwort des Mopsus. tibi. Was den Dat. bei den Verben des Streitens anbelangt, cf. Ovid. Her. 17, 189 pugnare amori, Propert. I, 14, 7 contendere amori; ebenso Aen. IV, 38.

10—11. Menalcas überlässt dem Andern den Vorgesang. Singe zuerst, sagt er, was Du auch immer gedichtet hast, sei nun der Inhalt Liebe, Lob oder Streit. Die Namen Phyllis und Alcon sind wahrscheinlich fingiert, während Codrus ein Dichterling und Neider Vergils gewesen zu sein scheint, auf den sich die spottenden Stellen in Ecl. VII, 22 u. 26 beziehen.

14. alterna notavi. Die Lieder, welche er als amöbäische in Baumrinde eingeritzt hatte, will Mopsus zusammenhängend versuchen vorzutragen. Der Beisatz „modulans“ hat verschiedene Ausleger veranlasst, auch Noten auf der Baumrinde zur Fixierung der Modulation anzunehmen. Doch müsste, wie Ameis (Expl. Verg. p. 11) bemerkt, dann nicht modulans bei notavi stehen, sondern modulata. Das Einritzen auf Rinde war den Alten, die ja mit Griffeln in Wachstafeln ihre Schriftgruben, ganz naheliegend und naturgemäss.

15. jubeto ut. Wirst Du diesen Gesang gehört haben, dann

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Instituit, Daphnis thiasos inducere Bacchi,
Et foliis lentas intexere mollibus hastas.
Vitis ut arboribus decori est, ut vitibus uvae,
Ut gregibus tauri, segetes ut pinguibus arvis;
Tu decus omne tuis. Postquam te fata tulerunt,
Ipsa Pales agros atque ipse reliquit Apollo;
Grandia saepe quibus mandavimus hordea sulcis,
Infelix lolium et steriles nascuntur avenae;
Pro molli viola, pro purpureo narcisso
Carduus et spinis surgit paliurus acutis.
Spargite humum foliis, inducite fontibus umbras,
Pastores-mandat fieri sibi talia Daphnis-
Et tumulum facite, et tumulo superaddite carmen:
Daphnis ego in silvis, hinc usque ad sidera notus,
Formosi pecoris custos, formosior ipse.

MENALCAS.

Tale tuum carmen nobis, divine poëta,
Quale sopor fessis in gramine, quale per aestum

menschen und „nomadisch schweifenden" Hirten zu geselligen Pflanzern und Bürgern umbildete. Zu diesem Bacchusdienste gehörte der von gezähmten Tigern gezogene Wagen und die Reihentänze (θίασοι) der Bacchanten und deren Thyrsusstäbe.

31. lentas — hastas, die schwanken Thyrsusstäbe. foliis, mit Weinlaub.

32—34 setzt den vorigen Gedanken dadurch fort, dass durch Naturbilder, die in contrastierendes Licht neben einander gestellt werden, der Ruhm und die Ehre des Daphnis illustriert wird.

34. fata tulerunt s. v. a. sustulerunt. Der Gedanke ist: Seitdem Du uns entrissen worden bist, verödeten die Triften, die Aecker und Gärten. Dies wird so dargestellt, dass die Hirtengöttin Pales und Apollo die Gefilde verlassen hätten.

35. Pales. Nach Ovid. Fast. IV, 721—862 wurde dieser aus uralten Zeiten her in Italien verehrten Göttin ein Fest (die Palilien) zu Ehren jährlich am 21. April, dem Gründungstage Roms, gefeiert. Apollo wurde, seitdem er dem Admetos die Heerden geweidet, als Hirtengott unter dem Beinamen Νόμιος verehrt.

36 ff. Auch die Furchen, denen wir bisher grossen (auserlesenen) Samen (s. Georg. I, 195) anvertrauten, tragen jetzt vernachlässigt nur ausgeartetes Unkraut, wie Lolch und wilden Hafer. Construiere so: in iis sulcis, quibus u. s. w.

38. pro molli viola. Die Viole ist hier der in Gärten gezogene Goldlack. Wir denken dabei nicht, wie Voss es thut, an die Levkoie. purpureo, die purpurrothe Art Narcisse, mit purpurfarbnem Kelch, woher die Bezeichnung. cf. Billerb. flor. cl. p. 86 ff.

39. paliurus, Wegedorn oder Judendorn (Rhamnus Paliurus. Linn.)

40 ff. Zu Begräbnissen ruhmvoller Todten wurden von den Alten gewöhnlich vielgesehene Localitäten gewählt. Landleute bestatteten ihre Geliebten gerne an besuchten Quellen und pflanzten ringsum schattige Bäume.

44. formosior ipse. Eine geschickte Anspielung an die gefällige Gestalt Cäsars, dessen helle

Dulcis aquae saliente sitim restinguere rivo.
Nec calamis solum aequiparas, sed voce magistrum.
Fortunate puer, tu nunc eris alter ab illo.
Nos tamen haec quocumque modo tibi nostra vicissim
Dicemus, Daphnimque tuum tollemus ad astra,
Daphnin ad astra feremus: amavit nos quoque Daphnis.

MOPSUS.

An quidquam nobis tali sit munere maius?
Et puer ipse fuit cantari dignus, et ista
Iam pridem Stimicon laudavit carmina nobis.

MENALCAS.

Candidus insuetum miratur limen Olympi,
Sub pedibusque videt nubes et sidera Daphnis.
Ergo alacris silvas et cetera rura voluptas
Panaque pastoresque tenet Dryadasque puellas.
Nec lupus insidias pecori, nec retia cervis
Ulla dolum meditantur: amat bonus otia Daphnis.
Ipsi laetitia voces ad sidera iactant
Intonsi montes, ipsae iam carmina rupes;
Ipsa sonant arbusta „Deus, deus ille", Menalca.
Sis bonus o felixque tuis! en quatuor aras:

Hautfarbe, zarte Glieder und dunkeln schönen Augen auch von Sueton (Caes. 45) erwähnt werden.

47. restinguere. Hier ist der infin. als ein Substantivum gebraucht.

49. alter ab illo, der zweite von jenem heruntergerechnet, s. v. a. post illum. Grade so bei Livius VII, 1, 10 dignus habitus, quem secundum a Romulo conditorem urbis ferrent. Ebenso Horat. Sat. II, 3, 193.

50. nos tamen. Mit Bescheidenheit spricht nun Men. von seinem Gegengesang, der die Vergötterung des allgemein wohlthätigen Daphnis zum Gegenstand haben solle.

52. Daphnin. Die griech. Accusativform scheint Vergil des Metrums wegen hier zugelassen zu haben. amavit. Diese Liebe zu Menalcas ist die Anspielung auf Cäsars Wohlthätigkeit gegen das cisalpinische Gallien, wodurch auch die Gegend von Mantua das römische Bürgerrecht empfing.

55. Stimicon, ein blos erdichteter Hirtenname.

56. candidus, strahlend, verklärt; ein Beiwort von zu Göttern erhobenen Sterblichen. Im Jahre 712 u. c. geschah die erste förmliche Heiligerklärung Cäsars, wenn man so sagen will. Denn, als am 1. Januar dieses Jahres die Verordnungen des verstorbnen Cäsar von Triumvirn und Senat beschworen worden waren, wurde beschlossen, den Manen des grossen Verklärten einen Heroentempel auf dem Forum zu errichten.

56—57, Daphnis wird zu den Göttern erhoben.

58—64. Darüber freuen sich Feldgötter und Hirten, sowie die friedlichen Thiere, selbst Berge und Gefilde.

65—66. Auch ich will zwei Altäre zur Feier seines Geburtstages, neben denen des Apollo, aufrichten. An diesem Tage nämlich wurden auch die zu Ehren des Apollo eingerichteten ludi Apollinares gefeiert; desshalb wurden auch dem Phoebus Altäre errichtet.

Ecce duas tibi, Daphni, duas altaria Phoebo.
Pocula bina novo spumantia lacte quotannis
Craterasque duos statuam tibi pinguis olivi,
Et multo in primis hilarans convivia Baccho,
Ante focum, si frigus erit, si messis, in umbra,
Vina novum fundam calathis Ariusia nectar.
Cantabunt mihi Damoetas et Lyctius Aegon;
Saltantes Satyros imitabitur Alphesiboeus.
Haec tibi semper erunt, et quum solemnia vota
Reddemus Nymphis, et quum lustrabimus agros.
Dum iuga montis aper, fluvios dum piscis amabit,
Dumque thymo pascentur apes, dum rore cicadae;
Semper honos nomenque tuum laudesque manebunt,
Ut Baccho Cererique, tibi sic vota quotannis
Agricolae facient: damnabis tu quoque votis.

66. duas altaria. So ist die richtige Lesart, nicht duo altaria, da altaria nur Apposition zu duas ist, welches sich auf aras (V. 65) bezieht. Die altaria waren Erhöhungen auf die arae, welche erstere zu den Thieropfern dienten, während auf der ara nur unblutige Opfer (Getreide und Früchte) dargebracht wurden.

67—73. Aus den Milchspenden (novo sp. lacte) geht hervor, dass Menalcas auch jährlich (quotannis) bei den Ambarvalien (Feldweihfesten) im Frühlinge Libationen darbringen will, sowie er auch gelegentlich der Liberalien (zu Ehren des Liber) im Herbste ihm Dankopfer zu weihen verspricht.

67. bina, je zwei auf jeden Altar. crateras duos dagegen deutet darauf, dass er nur zwei Krüge auf beide Altäre stellen will.

69. convivia bezieht sich auf die Schmäusse, welche dem eigentlichen Opfer folgten. Dann will er mit köstlichem Ariusischen Weine (einem Chier) Libation spenden.

71. novum nectar. Nach Ladewig bezöge sich die Apposition novum nectar auf den Umstand, dass dieser Chierwein den Landleuten bisher noch unbekannt gewesen wäre, da die Einführung ausländischer Weine in Italien erst seit 54 vor Chr. allgemeiner geworden sei. Eine andre Erklärung lässt „novum“ frischen, unausgegohrnen Wein (Federweiss) sein, der noch um so süsser mundet.

72. Lyctius, aus Lyktos, einer Stadt Kreta's.

73. saltantes Satyros. Die tanzenden Satyrn bildeten einen Bestandtheil des Gefolges von Bacchus und wurden bei den Bacchusfesten (Dionysien, Liberalien) scenisch nachgeahmt.

74. haec tibi — erunt, dies soll Dir zu Theil werden.

75. Nymphis. Die Nymphen gehören auch zum Gefolge des Bacchus. lustrabimus agros, wir werden die Felder weihen, gelegentlich der Ambarvalien. S. Georg. I, 339—45.

77. thymo. Aus Thymianblüthe, die die Bienen den meisten Honigblumen vorziehen, holen sie den besten Honig und das beste Wachs. S. Georg. IV, 112. Eine Thymusart mit reicheren Blüthen wurde aus Attica nach Italien verpflanzt, wahrscheinlich Satureja capitata Linn. So Voss.

79 fl. Wie den Bacchus und die Ceres, die mildesten Geber der Baum- und Feldfrüchte, werden Dich die Landleute mit Gelübden um Segen, im Frühlinge, anflehen.

80. damnabis — votis, eine prägnante Wendung mit dem Gedanken: Du wirst sie veranlassen

MOPSUS.

Quae tibi, quae tali reddam pro carmine dona?
Nam neque me tantum venientis sibilus Austri,
Nec percussa iuvant fluctu tam litora, nec quae
Saxosas inter decurrunt flumina valles.

MENALCAS.

Hac te nos fragili donabimus ante cicuta;
Haec nos '*Formosum Corydon ardebat Alexim.*'
Haec eadem docuit '*Cuium pecus? an Meliboei?*

MOPSUS.

At tu sume pedum, quod, me quum saepe rogaret,
Non tulit Antigenes -et erat tum dignus amari-,
Formosum paribus nodis atque aere, Menalca.

zur Erfüllung ihrer Gelübden, nämlich durch Gewährung ihrer Bitten.

81 ff. Mopsus schildert durch drei Gleichnisse, die er der sie umgebenden Natur anpasst, wie sehr er durch den Gesang seines Freundes gerührt worden sei.

82. sibilus, das Säuseln (ψιθύρισμα des Theokrit) des Südwindes muss, da derselbe durch das Meer zugleich etwas abgekühlt ist, in der Sommerhitze zumal sehr erwünscht sein.

85—87. Die Rohrpfeife, eine Syrinx aus Schierlingsröhren, womit Menalcas, dem Andern zuvorkommend, seinen Freund beschenkt, ist dieselbe, auf welcher Vergil die zweite Ecloge (mit dem Anfang „Formosum Corydon....") und die dritte (in deren erstem Vers die Worte „Cujum pecus? an Meliboei" vorkommen) gedichtet hat.

88—90. Mopsus schenkt dagegen einen Hirtenstab (pedum), dessen Werth er dadurch zu erhöhen sucht, dass er sagt, er habe ihn sogar dem äusserst liebenswürdigen Antigenes, trotz seiner dringenden Bitten darum, verweigert.

VARUS. ECLOGA VI.

SILENI CARMEN.

'rima Syracosio dignata est ludere versu
Nostra neque erubuit silvas habitare Thalia:
Cuum canerem reges et proelia, Cynthius aurem
'ellit et admonuit „Pastorem, Tityre, pingues

Ecl. VI.

Diese Ecloge ist dem Varus gewidmet, welcher, wie es scheint, derselbe ist, auf den sich die Verse Ecl. IX, 26 ff. beziehen und die ihm daselbst allgemeines Lob der Mantuaner verheissen, wenn er das mantuanische Gebiet frei halte von den gewaltsamen Eingriffen der Veteranen. Nach dem perusinischen Kriege war nämlich dieser Alfenus Varus an die Stelle des auf Seite des L. Antonius getretenen Pollio zum Statthalter von Gallia cisalpina von Octavian ernannt worden. Da nun die Mantuaner und Vergil selbst nur einen halben oder zweifelhaften Erfolg von den Bemühungen Jenes zu verzeichnen hatten, so entzieht sich unser Dichter geschickt dem früher gegebenen Versprechen oder der Aufforderung des Varus, dessen Thaten in dem letzten Bürgerkriege zu besingen, dadurch, dass er sagt, Apollo habe ihn, als er wirklich Hand an ein episches Gedicht habe legen wollen, zurückgezogen und ihn auf den Hirtengesang, als sein eigentliches Element, hingewiesen. Diesem Winke folgend entschädigt Vergil den Varus durch die Erzählung eines Liedes, das Silenus, von zwei Satyrn und der schönen Nymphe Aegle gebändigt und gezwungen, über die Entstehung der Welt und über gewisse anmuthige kosmogonische Mythen zum Besten gegeben habe. Ob Vergil hierbei gewissermassen die Epicureische Philosophie, die er, nach Ansicht des Donatus und der ihm folgenden Grammatiker, gemeinschaftlich einst mit Varus bei dem Lehrer Siron in Rom näher kennen gelernt hatte, als eine freundliche und heitere Reminiscenz dem Varus zurückrufen will, ist immerhin noch zweifelhaft, obwohl die Sache manches für sich hat.

Ecl. VI.

1 ff. Vergil spricht sich den bescheidenen Ruhm zu, zuerst von den Römern das Hirtenlied aus Syracus (daher Ecl. IV, 1 Sicelides musae) nach Rom überbracht zu haben. Er bildete ja seinen Geschmack in dieser Dichtungsgattung nach dem Syracusaner Theokrit. Man merke auf die griech. Form Syracosio mit kurzem o, als dem epischen Metrum bequemer sich fügend.

2. Thalia, eigentlich die Muse des Lustspiels, wird hier in innige Beziehung zu dem Leben und den Freuden der Hirten gesetzt. Nach Plutarch symp. IX, 14 war sie den Landleuten als Erhalterin sprossender Gewächse heilig.

3. aurem vellit. Das Zupfen des Ohres, als Sitz des Gedächtnisses (nach Plinius), war eine Erinnerung an Dinge, die man vergessen hat. Noch heute ein sanft pädagogisches Mittel zum Aufräumen des Gedächtnisses!

„Pascere oportet oves, deductum dicere carmen.“
Nunc ego-namque super tibi erunt, qui dicere laudes,
Vare, tuas cupiant et tristia condere bella-
Agrestem tenui meditabor arundine Musam.
Non iniussa cano. Si quis tamen haec quoque, si quis
Captus amore leget; te nostrae, Vare, myricae,
Te nemus omne canet; nec Phoebo gratior ulla est,
Quam sibi quae Vari praescripsit pagina nomen.
Pergite, Pierides. Chromis et Mnasylos in antro
Silenum pueri somno videre iacentem,
Inflatum hesterno venas, ut semper, Iaccho;
Serta procul, tantum capiti delapsa, iacebant,
Et gravis adtrita pendebat cantharus ansa.
Adgressi-nam saepe senex spe carminis ambo
Luserat-iniciunt ipsis ex vincula sertis.
Addit se sociam timidisque supervenit Aegle,

5. deductum carmen. Gewöhnlich wird das Bild von dem vom Spinnrocken abgewundenen feinen Faden hergeleitet und dabei Horat. Epod. II, 1, 225 (tenui deducta poëmata filo) als Gewährsmann citiert. Doch ist dies Bild für unsre Stelle nicht passend, da „deductum [de colo] poëma“ ein fortlaufendes, fein fortgeführtes Gedicht andeutet, während wir hier ein im Ton „herabgestimmtes Lied“ nöthig haben, wie es der Zusammenhang erheischt. S. Ameis Expl. Verg. p. 11 ff. Nämlich nach Macrob. VI, 4 heisst wirklich „vocem deducere“ die Stimme kleiner machen, also sich herabstimmen, im Gegensatz zu „elata vox“.

6. super verbindet sich per tmesin mit erunt, es werden Dir reichlich, über die Massen, solche zu Gebote stehen, welche ...

9. non injussa, insofern Apollo selbst ihn auf die rechte dichterische Bahn geleitet hat (S. V. 4).

12. pagina. Aehnlich wird hier p. für das Gedicht selbst gebraucht, wie „charta“ bei Hor. Epist. II, 1, 161. praescripsit bezieht sich auf die Ueberschrift des vorliegenden Gedichtes, welches den Namen Varus trug.

13. Chromis et Mnasylos, die Namen zweier Satyrn.

13 ff. giebt die Erzählung von dem Silenus. Dieser, dargestellt als Greis und als ältester der Satyrn, war der Erzieher des Dionysus, und wird hier eingeführt, wie er, im Zustand starker Angetrunkenheit, von zwei Satyrn, unterstützt von der schönen Nymphe Aegle, genöthigt wird — zu singen. Sein Gesang aber begeistert seine Umgebung fast noch in höherem Grade, als die Gesänge des Phöbus den Parnass und die des Orpheus die thracischen Berge Rhodope und Ismarus. Die beiden Satyrn verfertigen nämlich Fesseln aus dem Kranze, den Silen eben noch getragen hatte und wenden das Mittel an, wodurch man nach den Vorstellungen der Alten gewisse Götter zum Weissagen und Singen zwingen konnte: — sie banden ihn (V. 19).

15. Jaccho, Name des Bacchus, wie er in den Mysterien gewöhnlich gebraucht wurde. hesterno Jaccho, vom gestrigen Weingenuss.

16. procul, hier „unweit“.

17. attrita. Am vielgebrauchten Henkel (ansa) hielt der besonnene Greis immer noch den Humpen fest, worin wohl noch Wein war, dass er zwar schwebte, aber den Stoff nicht vergeudete.

20. Aegle. Die folgende Wiederholung (anadiplosis) desselben Wor-

Aegle Naiadum pulcherrima, iamque videnti
Sanguineis frontem moris et tempora pingit.
Ille dolum ridens „Quo vincula nectitis?“ inquit.
„Solvite me, pueri: satis est potuisse videri.
„Carmina, quae vultis, cognoscite: carmina vobis,
„Huic aliud mercedis erit“; simul incipit ipse.
Tum vero in numerum Faunosque ferasque videres
Ludere, tum rigidas motare cacumina quercus;
Nec tantum Phoebo gaudet Parnasia rupes,
Nec tantum Rhodope mirantur et Ismarus Orphea.
Namque canebat, uti magnum per inane coacta
Semina terrarumque animaeque marisque fuissent
Et liquidi simul ignis, ut his exordia primis
Omnia et ipse tener mundi concreverit orbis;
Tum durare solum et discludere Nerea ponto
Coeperit, et rerum paullatim sumere formas;
Iamque novum terrae stupeant lucescere solem,
Altius atque cadant submotis nubibus imbres,

tes ist bei Dichtern gewöhnlich, besonders aber bei Eigennamen.

21. videnti, ihm, der eben erwacht war.

24. videri, ergänze: vos me vincere.

25. vobis, nämlich den beiden Satyrn.

26. huic sc. Aeglae.

27. in numerum — ludere, nach dem Tacte scherzen, spielen, hier tanzen. Faunosque, ländliche Gottheiten der Römer, die zuweilen fälschlich mit den Satyrn und Panen der Griechen identificiert werden.

31—40. Silenus schildert in seinem Gesange — ganz in der Weise der Epikureer — die Entstehung der Welt und ihre Geschichte bis zur Heroenzeit. Die Urstoffe der vier Elemente gestalten die leichtere Luft und den Aether, sowie die Erde und das Meer (Nereus, Sohn des Pontus und der Terra, Gemahl der Doris und Vater der fünfzig Nereïden). Durch Einwirkung der Sonne und des Regens entstehen die Gewächse und die Thiere der Erdoberfläche. Hierauf werden die wechselnden Weltalter und Sintfluten (40—42) erwähnt, woran sich die Heroenzeit anschliesst (Argonauten — Pasiphae — Hesperidische Aepfel — Phaeton — der Grynäische Hain — Scylla — Tereus und Philomele).

32. semina. Die Urstoffe, aus amorphem, chaotischem Gewühl allmählich sich sondernd, indem gleiche Stoffe zu gleichen stiessen, die schwereren sanken, die leichteren emporstiegen, gestalteten sich zu vier Elementen: Erde, Wasser, Luft und ätherischem Feuer (liquidi ignis V. 33). S. Lucret. I, 715 ff. animaeque, die Luft ist hier gemeint. Wie das griechische ψυχή, welches Luft bedeutet, sowie hernach das belebende Princip in den Kreaturen. S. Lucret. I, 716.

33. primis sc. elementis. Die exordia omnia sind die aus dem Zusammentreten der Atome zuerst sich bildenden Dinge.

37—40. Man merke hier, wie der Dichter in wenigen markigen Zügen den ganzen geologischen Vorgang bei Bildung der Erdoberfläche schildert, und wie er dabei ganz, wie unsre neuern Geologen, mit denselben Factoren, Sonnenwärme und feuchten Niederschlägen, rechnet, deren Actionen aus dem keimvollen Boden der Erde Gewächse und lebende Wesen hervorrufen.

38. altius atque. „Der Partikel atque die zweite Stelle im Satze

Incipiant silvae quum primum surgere, quumque
Rara per ignaros errent animalia montes.
Hinc lapides Pyrrhae iactos, Saturnia regna,
Caucasiasque refert volucres furtumque Promethei.
His adiungit, Hylan nautae quo fonte relictum
Clamassent, ut litus „Hyla, Hyla“ omne sonaret;
Et fortunatam, si nunquam armenta fuissent,
Pasiphaën nivei solatur amore iuvenci.
„Ah, virgo infelix, quae te dementia cepit?
„Proetides implerunt falsis mugitibus agros;
„At non tam turpes pecudum tamen ulla secuta est
„Concubitus, quamvis collo timuisset aratrum,
„Et saepe in levi quaesisset cornua fronte.
„Ah, virgo infelix, tu nunc in montibus erras;

anzuweisen hat sich Verg. sonst nicht erlaubt. Andre Dichter waren darin weniger bedenklich, wie Horat. epod. VIII, 11; Sat. I, 5, 4. 6, 131. 7, 12.“ Ladewig.

39. quum primum, während dann zuerst.

40. ignaros, die einer solchen Erscheinung, wie wandelnder Thiere, vorher unkundig gewesen waren.

41 ff. Man beobachte hier die ungenaue Zeitfolge, da der Steinwurf des Deucalion und der Pyrrha erst nach dem Saturnischen Zeitalter folgte. Den Mythus von der Erneuerung des Menschengeschlechts erzählt Ovid. Met. I, 348—415. Ueber das goldene Zeitalter unter Kronos' (Saturns) Herrschaft s. Met. I, 89—112.

42. Caucasiasque. Eine abermalige Incongruenz der Zeitfolge, da die Strafe des Prometheus für das heimlich für die Menschheit den Göttern entwendete Feuer vor der That des Diebstahls selbst erwähnt wird. Prometheus wurde bekanntlich an einen Felsen des Caucasus geschmiedet und ein Geier hackte ihm die über Nacht immer wieder wachsende Leber aus.

43. Hylan (griech. Acc.). Hylas, der Liebling des Hercules, wurde auf der Argonautenfahrt, als er in Mysien ausgestiegen war und Wasser schöpfte, von den Quellnymphen geraubt. — Man beobachte in Hȳlā Hȳlă omne (V. 44) den nachahmenden Klang und die Messung nach griechischer Art, indem der letztere Vocal a nicht in den folgenden zerfliesst, sondern verkürzt ausgesprochen wird.

45 ff. Pasiphae, Tochter des Helios und Gemahlin des kretischen Königs Minos, wurde auf Anstiften des erzürnten Neptun von Liebe zu einem weissen Stier ergriffen, welchen Minos, obgleich er von Neptun geschaffen war, diesem nicht opfern wollte. Das Unglück dieser unnatürlichen Liebe wird gesteigert durch Vergleichung des Falles mit dem heillosen Wahnsinn der Töchter des tirynthischen Königs Prötus, welche sich für Kühe hielten und als solche sich geberdeten.

46. solatur, tröstet, erfreut — eine dichterische Wendung und Umschreibung für das einfache „capit amorem Pasiphaës“.

47. virgo, schmeichelnd von Dichtern auch auf eine Gattin und Mutter angewandt, wie solches Pasiphae war.

48. falsis, durch wahnbethörtes.

49. secuta, das Subject hierzu ist eine von den Proetides. Der Sinn: obgleich diese sich für Kühe hielten, so hielten sie sich doch von dem Stiere fern. secuta est i. e. appetiit, ging ihm nach.

„Ille, latus niveum molli fultus hyacintho,
„Ilice sub nigra pallentes ruminat herbas,
„Aut aliquam in magno sequitur grege. Claudite, Nymphae,
„Dictaeae Nymphae, nemorum iam claudite saltus,
„Si qua forte ferant oculis sese obvia nostris
„Errabunda bovis vestigia; forsitan illum,
„Aut herba captum viridi aut armenta secutum,
„Perducant aliquae stabula ad Gortynia vaccae."
Tum canit Hesperidum miratam mala puellam;
Tum Phaëthontiadas musco circumdat amarae
Corticis, atque solo proceras erigit alnos.
Tum canit, errantem Permessi ad flumina Gallum
Aonas in montes ut duxerit una sororum,
Utque viro Phoebi chorus adsurrexerit omnis;
Ut Linus haec illi divino carmine pastor,

53. fultús. Man beobachte hier, dass eine kurze Sylbe in dem fünften Fusse des Hexameters durch die Arsis gedehnt ist. Vergl. Ecl. I. 38; III, 97, wo diese Verlängerung aber im dritten Fusse stattfindet.

56. Dictaeae. Dicte, ein Berg auf der Insel Kreta. Die dort lebenden Nymphen fordert P. auf, ihr den weissen Stier einfangen zu helfen.

58. errabunda. Eine dichterische Versetzung der adj. Wir erwarten vestigia errabundi bovis.

60. Gortynia, von Gortyna, einer Stadt auf Kreta.

61. puellam, nämlich die Atalanta, Tochter des Schöneus, Königs von Böotien, die nur den heirathen wollte oder vielmehr, nach ihres Vaters Willen, sollte, der sie im Wettlauf überwinden würde. Hippomenes, ein Enkel Neptuns, besiegte sie, indem er goldne Hesperidenäpfel vor sie warf, bei deren Bewunderung sie sich zu lange aufhielt, so dass ihr Bewerber einen Vorsprung gewann.

62 ff. „Drauf kleidet er Phaethons Töchter in mosige Rinde und lässt sie als Erlen emporwachsen." In der lebhaften Darstellung lässt Vergil den Silen gleichsam das verrichten, was er als geschehen eigentlich berichten sollte. Ebenso wurde oben V. 46 solatur gebraucht. — Die Töchter des Helios (Phaeton) wurden bei der Trauer um den Tod ihres Bruders, der gleichfalls Phaethon hiess, in Erlen verwandelt. S. Ovid. Met. II, 340—366.

64—73. Der Dichter besingt jetzt, im Munde des Silen, unter Benutzung einer Stelle Hesiods (Theog. 22—23 und 29—34), die dichterische Weihe, die sein Freund Gallus einst im Rathe der Musen empfangen habe. Als dieser nämlich an den Ufern des auf dem Helikon in Böotien entspringenden Permessus umherirrte (vielleicht eine dichterische Umschreibung für die ersten schüchternen, bescheidenen Dichtungsversuche des Gallus), habe ihn eine der Musen (una sororum) in die auf den aonischen Höhen jenes Berges tagende Musenversammlung geführt. Da hätten sich alle vor dem Dichter achtungsvoll erhoben und der festlich geschmückte Linus habe ihm die Syrinx gereicht, welche die Musen ehedem dem sangeskundigen Askräer Hesiodus verehrt hatten, und zwar mit der Aufforderung, den mit einem Tempel des Apollo versehenen Hain bei der Stadt Grynium in Kleinasien (an der Küste Aeoliens) zu besingen. Wenn er dies thue, würde Apollo diese Stätte allen andern Orten vorziehen. Nun geht aus Ecl. X, 50 hervor, dass Gallus wirklich den Gryneischen Hain besungen hatte.

Floribus atque apio crines ornatus amaro,
Dixerit „Hos tibi dant calamos, en accipe, Musae,
„Ascraeo quos ante seni, quibus ille solebat
„Cantando rigidas deducere montibus ornos.
„His tibi Grynei nemoris dicatur origo,
„Ne quis sit lucus, quo se plus iactet Apollo."
Quid loquar, aut Scyllam Nisi, quam fama secuta est
Candida succinctam latrantibus inguina monstris
Dulichias vexasse rates, et gurgite in alto
Ah, timidos nautas canibus lacerasse marinis;
Aut ut mutatos Terei narraverit artus:
Quas illi Philomela dapes, quae dona pararit,
Quo cursu deserta petiverit, et quibus alte
Infelix sua tecta supervolitaverit alis?
Omnia quae, Phoebo quondam meditante, beatus

68. apio. Aus Eppich (nach Lenz „Bot. der Alten" unser Sellerie) flochten die Alten Kränze zu Todtenfeiern. Vermuthlich wurde auch bei des Linus jährlicher Todtenfeier zugleich sein Bildniss mit bitterm Sellerie oder Eppich bekränzt.

74. Quid loquar. Zum Ende eilend bedient sich der Dichter dieser Wendung. Nur darf der accus. Scyllam nicht, wie manche thun, zu loquar als Object bezogen werden. Scyllam u. s. w. hängt wie die frühern accus. ab von „Silenus refert". Diese Scylla ist das von Ovid. M. XIV, 1—67, Hom. Od. XII, 235 ff. besungene Meerunthier. S. darüber auch Verg. Aen. III, 420—28.

76. Dulichias. Dulichisch nennt V. die Schiffe, weil er der Angabe folgt, dass eine Insel Dulichium, ohnweit Ithaka, zu der Herrschaft des Odysseus gehört habe. rates. Die Mehrzahl statt der Einzahl, da Odysseus (nach Hom. Od. XII, 205) damals nur noch ein Schiff hatte. cf. Hor. Od. I, 14, 7 carinae.

78 ff. In kurzen Zügen wird hier die Sage von dem thracischen König Tereus, der Prokne und Philomela, welche von den Alten in den verschiedensten Weisen erzählt wird, vorgetragen. Aus allem geht hervor, dass Vergil der attischen Sage folgte, welche auch Ovid (Met. VI, 412 ff.) zu Grunde gelegt zu haben scheint. Philomela kann nicht in die Schwalbe, wie Einige namentlich wegen des „tecta sua supervolitaverit" wollen, verwandelt sein, weil aus Georg. IV, 15 entschieden hervorgeht, dass Vergil Procne zur Schwalbe geworden sein lässt. So muss denn Philomela zur Nachtigall sich verwandelt haben!

80. quo cursu möchte ich nicht schon auf den eigentlichen Flug der verwandelten Philomela beziehen, sondern auf die Flucht derselben vor dem bewaffneten Tereus. Philomela galt dem Tereus, wie es auch aus der Ovidischen Erzählung entnommen werden kann, als die Hauptanstifterin. Statt ante lese ich *mit* Ribbeck „alte". Bestärkt wird die Glaubwürdigkeit dieser Lesart durch die Erwägung, dass Philomela auf ihrer jähen Flucht nicht vorher (ante) einem schmerzlichen Gefühl, sich von ihrer bisherigen Behausung trennen zu müssen, fröhnen konnte. Hernach freilich umflog die Unglückliche verwandelt ihre bisherige Wohnstätte, worauf V. 81 sich bezieht.

82—86. Solche und ähnliche Mythen, wie sie einst Apollo dem Liebling Hyacinthus am Eurotas in Lakonien vortrug, singt jetzt Silenus den Satyrn und der Aegle, bis ihm der Abend zu endigen gebietet.

Audiit Eurotas iussitque ediscere laurus,
Ille canit; pulsae referunt ad sidera valles,
Cogere donec oves stabulis numerumque referri
Iussit, et invito processit Vesper Olympo.

MELIBOEUS. ECLOGA VII.

MELIBOEUS. CORYDON. THYRSIS.

MELIBOEUS.

Forte sub arguta consederat ilice Daphnis,
Compulerantque greges Corydon et Thyrsis in unum,
Thyrsis oves, Corydon distentas lacte capellas,

Ecl. VII.

Der Hirte Meliböus erzählt, wie er einst, seinen entlaufenen Ziegenbock suchend, an einem Frühlingsabend den Daphnis, einen Kuhhirten, unter einer Eiche sitzend getroffen habe, im Begriffe, den Wettstreit des Ziegenhirten Corydon und des Schäfers Thyrsis als Schiedsrichter zu schlichten. Meliböus, obgleich er kaum seiner Hauswirthschaft und seinem Hirtenberuf sich zu entziehen Zeit hat, folgt endlich doch der verführerischen Einladung des Daphnis, zu verweilen und dem Wettstreit beizuwohnen. Das carmen amoebaeum, das nun von Corydon angefangen wird, unterscheidet sich wesentlich von dem der III. Ecloge, insofern es frei ist von Anspielungen politisch-literarischer oder persönlicher Natur und ganz die classische Ruhe und Gemüthlichkeit athmet, wie sie in den Theokritischen Idyllen, an deren sechste Manches dabei anklingt, gefunden wird. Mit Recht hält Voss darum diese Ecloge für ein ächt ländliches Gemälde, wie es durch die Wiederkehr ruhevoller Musse nach den Schrecknissen der Occupationen durch die Veteranen sich ermöglichen konnte. Allegorische Anspielungen sucht man darin also umsonst, so sehr auch mancher Exeget viel-

84. pulsae, die davon wiederhallenden Thäler ...

83. laurus. Der acc. plur. wird hier von V. nach der 4. Decl. abgewandelt, während er sonst das Wort nach der 2. Decl. gehen lässt.

85. cogere. Das zu ergänzende Wort ist pastores. Der Sinn ist: Silen singt so lange bis der Abendstern (Ecl. VIII, 30 u. Georg. IV, 433) uns Hirten mahnt, die Heerden in die Hürden des Bergwaldes einzutreiben und zu mustern (numerum referri). S. Georg. IV, 436.

86. invito, weil der Olymp noch länger gerne dem singenden Silen zugehört hätte.

Ecl. VII.

1. arguta, säusselnd. Ebenso argutum nemus Ecl. VIII, 22.

3. distentas verlangt als Ergänzung ein Zwischenglied, etwa ubera, da dist. mit capellas allein

Ambo florentes aetatibus, Arcades ambo,
Et cantare pares et respondere parati.
Huc mihi, dum teneras defendo a frigore myrtos,
Vir gregis ipse caper deerraverat; atque ego Daphnin
Aspicio. Ille ubi me contra videt, „Ocius“ inquit
„Huc ades, o Meliboee, caper tibi salvus et haedi-
„Et, si quid cessare potes, requiesce sub umbra.
„Huc ipsi potum venient per prata iuvenci;
„Hic virides tenera praetexit arundine ripas
„Mincius, eque sacra resonant examina quercu.“
Quid facerem? Neque ego Alcippen nec Phyllida habebam,
Depulsos a lacte domi quae clauderet agnos;
Et certamen erat Corydon cum Thyrside magnum.
Posthabui tamen illorum mea seria ludo.
Alternis igitur contendere versibus ambo

leicht bemüht war, sie darin auszuspüren oder geflissentlich hineinzutragen. — Die Ecloge ist wahrscheinlich, nach dem Urtheil von Voss, mit dem Spohn prolegg. p. 48 ff. zusammenstimmt, zu der Zeit abgefasst, als der Dichter und seine Nachbarn das ihrige wieder in Frieden verwalteten, also etwa im Frühling — dies bedingt die ganze Scene — des Jahres 716 u. c.

nach unsern Begriffen einen incorrecten Gedanken darstellen würde.

4. Arcades. Was Voss über die Sitten und Gebräuche der Arcadier eines Weitern auseinandersetzt, ist sehr schätzbar, nur darf man das Gesagte nicht auf wirkliche in Italien eingewanderte oder eingeführte Sclaven jenes Stammes beziehen, die Vergil auftreten lasse. Arcades ist Appellativbegriff und bedeutet hier: Leute, wie die Arcadier, wahre A. —

5. cantare pares. Nach griech. Weise gebraucht Vergil häufig das adj. mit seiner näheren Bestimmung im Infinitiv. S. Ecl. V, 1. — respondere — parati. Vergl. Weidner zu Aen. I, 179.

6. defendo, abhalten, schützen vor... frigore. Die im Frühling voreilig herauskommenden Triebe der Myrte mussten vor Nachfrost geschützt werden (durch umgebundenes Stroh).

7. atque. Da das darauf folgende Prädicat ein unerwartetes, überraschendes Vorkommniss ist, kann atque durch „und siehe“ übersetzt werden. vir gregis, wie bei Theokr. VIII, 49 der Ziegenbock angeredet wird als τᾶν λευκᾶν αἰγῶν ἄνερ.

11. ipsi, von selbst. venient. Die Lesart veniunt ist zu verwerfen, da durch das futur. das bevorstehende freiwillige Kommen der Rinder passend hier angedeutet wird als ein weiterer Beitrag zu dem lieblichen Anblick. Zugleich entschuldigt dies verb. die müssige Ruhe des Daphnis.

13. sacra, dem Zeus war die Eiche geheiligt. S. Georg. III, 332.

14. Alcippen. Es ist, gegen Voss, anzunehmen, dass diese beiden Namen die der Mägde oder Freundinnen der wettstreitenden Hirten sind. neque — et (V. 16) einerseits nicht — anderseits (dann) aber.

16. Corydon c. Thyside ist als Prädikat zu certamen aufzufassen.

epere; alternos Musae meminisse volebant.
)s Corydon, illos referebat in ordine Thyrsis.

CORYDON.

ymphae, noster amor, Libethrides, aut mihi carmen,
uale meo Codro, concedite- proxima Phoebi
ersibus ille facit- aut, si non possumus omnes,
ic arguta sacra pendebit fistula pinu.

THYRSIS.

astores, hedera crescentem ornate poëtam,
rcades, invidia rumpantur ut ilia Codro;
ut, si ultra placitum laudarit, bacchare frontem
ingite, ne vati noceat mala lingua futuro.

19. volebant. Die Musen wollen eben, dass Jemand sich des Wechselgesangs erinnern, ihn aufzeichnen sollte. Der Subjectsacc. (etwa aliquem) im abhängigen Nebensatz ist hier ausgelassen. Der sich dessen Erinnernde ist aber Meliböus selbst, welcher V. 69 recapitulierend nochmals dies sein Verdienst, den Wechselgesang der Vergessenheit durch Aufzeichnen entrissen zu haben, ausdrücklich erwähnt. Die Deutung Ladewigs, der als Subjectsaccusativ die beiden Wettkämpfer suppliert, ist steif und gezwungen. Voss hat die Lesart volebam, welche unsre Erklärung sachlich nicht alteriert, aber nicht absolut nöthig ist und von den bessern Handschriften nicht unterstützt wird.

26. in ordine, in der ihnen gezeigten Aufeinanderfolge.

21 ff. Corydon spricht sich aus als edler Künstler, der, wenn er sich nicht über die Menge der Dichterlinge hinausheben könne, lieber ganz der Kunst entsagen will. Somit bildet er einen erfreulichen Gegensatz zu Thyrsis, der durch seinen Dünkel beweist, dass ihm seine Person lieber ist, als die wahre Förderung der Kunst. Libethrides. Libethrus war eine den Musen heilige Grotte mit einer Quelle am Helicon.

22. Codro; ein erdichteter Hirte, der nichts mit andern dieses Namens zu schaffen hat.

24. sacra pinu. Die Fichte war nicht nur der Cybele heilig, sondern auch dem Pan, welcher hier gemeint ist und dem Corydon sein Instrument, wenn er in der von ihm (Pan) beschützten Kunst nichts leisten könnte, zu weihen verspricht.

25 ff. Man beobachte den anmassenden Ton des entgegnenden Thyrsis, der sich schon für einen gemachten Dichter hält. Er greift vermessen nach dem bacchischen Ehrenkranz aus Epheu (hedera), mit dem nur die ausgezeichnetsten Dichter bedacht wurden. S. Ecl. VIII, 13. — invidia rumpantur. Unser: vor Neid zerbersten.

27. ultra placitum. Pries der Missgünstige stärker, als sein Herz einstimmte, über die Gebühr, so schadete er. Wenn also Codrus vielleicht, statt vor Neid zu vergehen, dies andre Mittel der Ironie anwenden sollte, so will Th. das Zauberkraut baccharis anwenden, um die böse Absicht Jenes zu entkräften. Ueber baccharis s. Einl. p. 23.

CORYDON.

Saetosi caput hoc apri tibi, Delia, parvus
Et ramosa Micon vivacis cornua cervi.
Si proprium hoc fuerit, levi de marmore tota
Puniceo stabis suras evincta cothurno.

THYRSIS.

Sinum lactis et haec de liba, Priape, quotannis
Exspectare sat est: custos es pauperis horti.
Nunc te marmoreum pro tempore fecimus; at tu,
Si fetura gregem suppleverit, aureus esto.

CORYDON.

Nerine Galatea, thymo mihi dulcior Hyblae,
Candidior cycnis, hedera formosior alba,
Quum primum pasti repetent praesepia tauri,
Si qua tui Corydonis habet te cura, venito,

29 — 82. Ein junger Jäger (parvus Micon) Micon reicht ehrfurchtsvoll der Diana (Delia) die Erstlinge der Jagd, und wenn sie ihm guten Erfolg immer zu eigen mache (hoc proprium) dann solle sie ganz (nicht nur als Büste) aus Marmor gebildet dastehen (dargestellt werden).

30. vivax, langlebig; denn die Alten schrieben grade den Hirschen ein langes Leben zu.

32. cothurnus, die Jagdschuhe. Diese reichten bis zur Mitte des Beins und wurden mit purpurnen Riemen (puniceo) festgeschnürt. Diese Farbe der Riemen wurde auf dem Marmor mit Farbe nachgeahmt. Ueber diesen coth., der nicht mit dem tragischen zu verwechseln sei, s. Weidner zu Aen. I, 337.

33 — 36. Thyrsis lässt einen armen Gärtner dem Priapus ein über seine Kräfte hinausgehendes Gelübde thun, wie er denn in überschwenglichen Extremen und lächerlichen Uebertreibungen sich ergeht. Jener, der sonst nur Milchspenden darbrachte, hat bereits nach seinen gebesserten Umständen (pro tempore) ein Marmorbild gestiftet! aber noch mehr, er gelobt, sobald sich die Heerde nur durch die Hülfe des Priapus ergänzen werde, ihm ein goldenes Bild darzubringen!

33. sinum, ein reiches Maass der Alten für Wein und Milch.

35. pro tempore, wie die gegenwärtigen Umstände es erlauben, wie im Griech. ἐκ τῶν παρόντων.

37 — 40. Corydon, im Character eines sicilischen Rinderhirten, fleht die Meernymphe Galatea, eine Tochter des Nereus (Nerine = Nereis) mit schmeichelnder Liebe an, woferu sie ihm noch gewogen sei, ihn am Abend, etwa in einer Waldhütte, zu besuchen.

37. Hyblae, berühmt durch den Bienencultus, der sich zum Theil von dem trefflichen Thymiankraut oder Quendel, den die Bienen sehr liebten, herleitete.

38. alba, diese hellere Gattung des Epheu ist dieselbe, die sonst durch das Beiwort pallens bezeichnet wird. S. Ecl. III, 39. Ueber die beiden Gattungen (die nigra und alba) des Epheu s. Plin. N. H. 16, 34.

THYRSIS.

ımo ego Sardoniis videar tibi amarior herbis,
ɔrridior rusco, proiecta vilior alga,
mihi non haec lux toto iam longior anno est.
ɐ domum pasti, si quis pudor, ite iuvenci.

CORYDON.

.uscosi fontes et somno mollior herba,
t quae vos rara viridis tegit arbutus umbra,
olstitium pecori defendite: iam venit aestas
orrida, iam laeto turgent in palmite gemmae.

THYRSIS.

Hic focus et taedae pingues, hic plurimus ignis
ɜemper, et assidua postes fuligine nigri:
Hic tantum Boreae curamus frigora, quantum
Aut numerum lupus, aut torrentia flumina ripas.

41—44. Thyrsis, einen ähnlichen Gedanken verfolgend, ergeht sich in übertriebenen Betheurungen, was all er ertragen wolle, wenn seine Sehnsucht nach seiner Lieben nicht wahr und schrankenlos sei.

41. Sardoniis — herbis; diese, in Sardinien heimischen Kräuter, eine Art Ranunkel, sollen durch ihren bittern Geschmack den Mund krampfhaft zum Lachen verzerren. Siehe übrigens Stud. IV zu Ecl. VII, 41.

44. si quis pudor, ite. Er zankt sein Vieh: Machet, dass ihr heim kommt, wenn anders ihr noch etwas Schamhaftigkeit habt, und haltet mich nicht von meiner Geliebten länger zurück.

45—48. Hier schildert Cor. eine Frühlingsscene an schattiger Quelle, wo um Mittag der Hirt für sich und seine Heerde Kühlung sucht. somno dulcior. Ein aus Theokrit entnommenes Bild.

46. arbutus. Wir erwarten wegen des folgenden Imperativs defendite eigentlich den Vocat. arbute, quae — tegis. Bei Dichtern steht zuweilen so der Nomin. statt des Vocat. — Das adject. rara steht deshalb, weil der immergrüne Erdbeerbaum gegen den Beginn des Sommers hin, der bei den Italern um Anfang Mai sich schon geltend machte, sein Laub wechselt. Dann ist dieses nicht so dicht, um vollständig gegen die Sonne zu schützen.

48. turgent. Gegen den Mai hin trieb der Rebstock Augen.

49 — 52. Thyrsis entwirft dagegen ein schlechtgelungenes Bild von dem Winter.

50. fuligine nigri. Der Rauch ging, wenigstens bei den ärmeren Klassen, nicht durch bequeme Rauchfänge weg, sondern zog durch Oeffnungen an der Decke oder durch Fenster hinaus.

51. Boreae c. frigora. Der Vergleichungspunct zwischen der Geringschätzung des Nordwindes und der Nichtberücksichtigung der überlegenen Zahl der Schafe durch den Wolf ist äusserst schwerfällig und wenig einleuchtend. An das Sprichwort: „Der Wolf frisst auch die gezählten Schafe“ darf wohl hier nicht gedacht werden, weil das tertium dann noch verwaschener und hinkender wäre. Freilich wäre Thyrsis auch diese Geschmacklosigkeit zuzutrauen!

CORYDON.

Stant et iuniperi et castaneae hirsutae,
Strata iacent passim sua quaeque sub arbore poma,
Omnia nunc rident; at si formosus Alexis
Montibus his abeat, videas et flumina sicca.

THYRSIS.

Aret ager, vitio moriens sitit aëris herba,
Liber pampineas invidit collibus umbras;
Phyllidis adventu nostrae nemus omne virebit,
Iuppiter et laeto descendet plurimus imbri.

CORYDON.

Populus Alcidae gratissima, vitis Iaccho,
Formosae myrtus Veneri, sua laurea Phoebo;
Phyllis amat corylos: illas dum Phyllis amabit,
Nec myrtus vincet corylos, nec laurea Phoebi.

THYRSIS.

Fraxinus in silvis pulcherrima, pinus in hortis,
Populus in fluviis, abies in montibus altis;
Saepius at si me, Lycida formose, revisas,
Fraxinus in silvis cedat tibi, pinus in hortis.

MELIBOEUS.

Haec memini, et victum frustra contendere Thyrsim.
Ex illo Corydon Corydon est tempore nobis.

53—56. Corydon führt das Bild eines milden Herbstes voll prangender Früchte und Obstsorten vor. Alles strotzt in Fülle. Doch ohne Alexis wäre Alles öde und selbst die Ströme versiechten (videas et flumina sicca)! — hirsutae, starrend, stachlicht. Das entsprechende Verbum stant deutet das Ueppige des emporstrebenden Wuchses des Wachholderbeerbaums an, der oft dreissig Fuss erreichte.

54. sua quaeque. Dies deutet die Fülle des Herbstes an, da jeglicher Baum seine reife Frucht spendet und zwar so, dass wir fast darauf treten (passim).

57—60. Thyrsis wartet mit einem verdorrten Herbste auf. Alles schmachtet, aber sobald Phyllis erschcint, grünt Alles und — Juppiter pluvius sogar stürzt in einem Platzregen herunter! Die arme Phyllis! — ruft da Voss mit Recht aus.

58. invidit, missgönnte den Hügeln die belaubten Trauben. Was haben wohl die Hügel verbrochen?! fragt man da.

61. Alcides, Hercules (sein Grossvater war Alcaeus) brachte die Silberpappel von einem Streifzug mit, welche fortan sein Lieblingsbaum war.

65—68. Seine Geschmacklosigkeit zu krönen, singt Thyrsis: Schön sind verschiedene Bäume an ihrem Ort. Aber wenn Lycidas mich besucht, dann weicht ihm — jedes Holz! — Hölzerner konnte der ungeschickte Sänger nicht schliessen.

65. pinus, der Pinien- oder Zirbelbaum.

69—70. So weit erinnert sich Meliböus des Wettstreites. Dass Thyrsis für besiegt erklärt wurde, ist erklärlich. Seit der Zeit aber ist ihm Corydon als Name selbst ein Ehrentitel geworden, ein Inbegriff trefflicher dichterischer Leistungen.

ECLOGA VIII. PHARMACEUTRIA.

DAMON. ALPHESIBOEUS.

Pastorum Musam Damonis et Alphesiboei,
Inmemor herbarum quos est mirata iuvenca
Certantes, quorum stupefactae carmine lynces,
Et mutata suos requierunt flumina cursus,
Damonis Musam dicemus et Alphesiboei.
Tu mihi seu magni superas iam saxa Timavi,
Sive oram Illyrici legis aequoris: en erit umquam

Ecl. VIII.

Mit Benutzung von Theokrits Id. I u. II, welche beide einen homogenen Gegenstand behandeln, lässt Vergil zwei Hirten, Damon und Alphesiböus, sich am Sommermorgen in einem Walde des Pindus begegnen, worauf sie, Jener einen unglücklichen Liebhaber, Dieser eine Liebhaberin, welche ihren Geliebten aus der Stadt zurückzaubert, besingen. Von dem letztern Gesange, welcher die Zauberei enthält, ist der Titel Pharmaceutria entnommen. — Dass die Ecloge an Pollio gerichtet ist, der auch vielleicht das Thema derselben selbst angab, geht zweifellos daraus hervor, dass die Anspielungen auf die sophocleische Muse — Pollio war Tragödiendichter — und auf die in Illyrien geernteten Siegeslorbeeren nur auf Asinius Pollio sich beziehen können. — Man merke die eigentliche Art dieses Wechselgesangs, der

1. Musam wird hier für das Gedicht selbst gesetzt, wie Ecl. I, 2 (silvestrem Musam, Hirtenlied).

2. juvenca, junge Kuh für die Heerde, deren grössere Zahl aus Kühen besteht.

3. lynces. Der Luchs, ein nordisches Raubthier. Nach Ovid. M. V, 649 ward der scythische König Lyncus, dem Triptolemus das Getreide brachte, in einen Luchs verwandelt.

4. mutata suos, nachdem sie ihre gewöhnlichen Läufe, Strömungen zu den Streitenden und Singenden hingewandt, standen sie still und lauschten.

6—13. „Du, der entweder schon den Timavus vorbei, oder noch an der illyrischen Küste mir entgegen schifft, o Herrlicher, durch Siegesthaten und Geisteswerke Berühmter, lass Dir gefallen dies Lied, wovon Du selbst mir den Stoff angabst (jussis carm. coepta tuis). Voll von Deiner Begeisterung verdient es vielleicht, Deine Siegesfreuden zu vermehren und als dichterischer Epheu sich dem Lorbeer Deines nahen Triumphs einzuschmiegen.“ Voss.

6. mihi; ein Dat. ethicus; er drückt die gemüthvolle, aufrichtige Freude über die Rückkehr des Pollio aus. superas — Timavi, schiffest vorbei. In dieser Bedeutung steht supero oft bei Livius (z. B. XXX, 39). Der Timavus ist ein Fluss, der nicht weit von Aquileia sich in das adriatische Meer ergiesst.

7. en — umquam, Ach wird mir dann je zu Theil werden, vergönnet sein jener Tag ....

Ille dies, mihi quum liceat tua dicere facta?
En erit, ut liceat totum mihi ferre per orbem
Sola Sophocleo tua carmina digna cothurno?
A te principium, tibi desinet: accipe iussis
Carmina coepta tuis, atque hanc sine tempora circum
Inter victrices hederam tibi serpere lauros.
Frigida vix coelo noctis decesserat umbra,
Quum ros in tenera pecori gratissimus herba;
Incumbens tereti Damon sic coepit olivae:

DAMON.

Nascere praeque diem veniens age, Lucifer, almum,
Coniugis indigno Nisae deceptus amore
Dum queror, et divos-quamquam nil testibus illis
Profeci-extrema moriens tamen adloquor hora.
Incipe Maenalios mecum, mea tibia, versus.
Maenalus argutumque nemus pinosque loquentes
Semper habet, semper pastorum ille audit amores
Panaque, qui primus calamos non passus inertes.

eine gewöhnlich gleiche Anzahl Strophen enthält, die immer durch einen gleichlautenden Refrain-Vers, versus intercalaris genannt, von einander getrennt sind. Die Anzahl der zwischen den Refrain-Versen enthaltenen Verszeilen ist in vorstehender Ecloge nicht immer gleich.

10. a te principium. Ebenso Hom. Il. IX, 97: *ἐν σοὶ μὲν λήξω, σέο δ' ἄρξομαι.*

15. Die Auslassung der copula est hinter herba, wie sie von Ladewig zur Erklärung der Stelle angenommen wird, ist in ähnlichen Stellen aus poetischen Gründen fast die Regel, und auch im Deutschen würde diese copula durchaus müssig sein und den dichterischen Effect schwächen.

14—16. Mit allem Grunde treffen sich hier grade in der Morgenstunde Damon und Alphesiböus; weil da das bethaute Gras besonders zur Weide sich empfiehlt. Die selbige Zeit bestimmt der Dichter Georg. III, 324 zum Austreiben der Ziegen und Schafe.

16. tereti olivae, auf den aus Olivenholz verfertigten Hirtenstab. Da der Thau kein Lager vergönnt, so steht Damon auf seinen Stab gestützt.

17—20. D. besingt den Kummer eines verzweifelnden Liebhabers, dessen treuloses Mädchen sich heute mit einem Andern vermählen wird. Gegen Morgengrauen im Dunkel der Flur umherschweifend erblickt er jetzt den Morgenstern (Lucifer, Phosphorus), der den frohen Tag, leider aber nicht für ihn ankündigt.

18. conjugis. Die Geliebte ist gemeint, wie V. 66 dadurch der Geliebte bezeichnet wird.

19. testibus illis. In ihren Liebesbetheurungen und Schwüren hatte Nisa oft die Götter angerufen, aber ihre Zeugenschaft nützte nun nichts (nil profeci).

20. moriens, im Begriffe zu sterben.

21. Maenalios. Der Mänalus, ein Berg Arcadiens.

22. argutum bez. sich nach Voss auf den Wiederhall der Gesänge der Hirten, nicht auf das Säuseln der Luft.

24. Uber Pan s. Eclog. II, 33.

.cipe Maenalios mecum, mea tibia, versus.
:opso Nisa datur: quid non speremus amantes?
ıngentur iam grypes equis, aevoque sequenti
um canibus timidi venient ad pocula dammae.
:opse, novas incide faces: tibi ducitur uxor;
parge, marite, nuces: tibi deserit Hesperus Oetam.
ıcipe Maenalios mecum, mea tibia, versus.
O digno coniuncta viro, dum despicis omnes,
)umque tibi est odio mea fistula, dumque capellae
Hirsutumque supercilium promissaque barba;
Vec curare deûm credis mortalia quemquam.
ncipe Maenalios mecum, mea tibia, versus.
Saepibus in nostris parvam te roscida mala-
)ux ego vester eram-vidi cum matre legentem.
Alter ab undecimo tum me iam acceperat annus,
Iam fragiles poteram ab terra contingere ramos.
Ut vidi, ut perii, ut me malus abstulit error!
Incipe Maenalios mecum, mea tibia, versus.
Nunc scio, quid sit Amor: duris in cotibus illum

26—30. Da die reizende Nisa sich einem Mopsus verbindet, so wird und kann von nun an das Widerwärtigste sich befreunden! — Mit dem Rosse wird nun auch der Vogel Greif in einem Joche sich zusammenfinden oder furchtsame Damhirsche werden mit Hunden gemeinschaftlich zur Tränke gehen.

27. grypes, fabelhafte Thiere, mit Löwenleibe, Adlerkopf und Flügeln, im hyperboreischen Rhipäengebirge lebend, hatten beständig Fehde mit den reitenden Arimaspen, einer Völkerschaft im Nordosten. S. Herodot. III, 116 u. IV, 13, 72. Daher ihre Feindschaft mit den Pferden.

28. timidi. Von Quintil. IX, 3, 6 werden dammae und talpae als generis masc. (Georg. I, 183) zu Vergils Kühnheiten und Neuerungen gerechnet.

29. incide faces. Die Braut wurde am Abend mit Fackeln geholt und dem Bräutigam zugeführt.

30. nuces. Plinius nennt die Wallnüsse Begleiter hochzeitlicher Fescenninen (Polterabende). Während des Hochzeitschmauses warf der Bräutigam Nüsse unter die auf der Strasse lärmende Jugend. Hesperus. Das Betreten des cubile wird bezeichnet mit der Zeit, wo der über dem thessalischen Oeta sichtbare Abendstern dies Gebirge verlässt, hinter ihm hinabsinkt.

32—35. O ein würdiger Gemahl, dieser Mopsus! Für die so feinfühlige Nisa, der meine musischen Talente, meine Heerde und mein Aeusseres zum Spott diente und die immer meinte, dass die Götter sich um die Angelegenheiten der Sterblichen nicht bekümmerten. Nun wird ihr Uebermuth bestraft!

37. in saepibus, in dem umhegten Garten. Das Gemälde der frühesten Neigung aus der Kinderzeit her lehnt sich an Theokr. XI, 26 an.

38. legentem, wie er vom Baume pflückte. Dies verb. ebenso Ecl. II, 51; III, 70, 92.

39. alter ab undecimo = das zwölfte. Ebenso alter ab illo in der Ecl. V, 49.

41. malus error, der Liebeswahn.

43—45. Jetzt weiss ich, welch' grausamer, harter Dämon mich verderbt hat.

Aut Tmaros, aut Rhodope, aut extremi Garamantes
Nec generis nostri puerum nec sanguinis edunt.
Incipe Maenalios mecum, mea tibia, versus.
Saevus Amor docuit natorum sanguine matrem
Commaculare manus, crudelis! tu quoque, mater,
Crudelis mater, magis. At puer improbus ille.
Incipe Maenalios mecum, mea tibia, versus.
Nunc et oves ultro fugiat lupus, aurea durae
Mala ferant puercus, narcisso floreat alnus,
Pinguia corticibus sudent electra myricae,
Certent et cycnis ululae, sit Tityrus Orpheus,
Orpheus in silvis, inter delphinas Arion.
Incipe Maenalios mecum, mea tibia, versus.
Omnia vel medium fiant mare. Vivite silvae:

44. Tmarus, ein rauhes Gebirge in Epirus. — Rhodope, s. zu Ecl. VI, 30. — extremi Garamantes, jenseits der Gätuler (der Bewohner des heutigen Fezzan), gehörten zu den äussersten Völkern des alten Libyens (Aen. VI, 795.). Das Beiwort extremi (sonst auch ultimi) ist das Homerische ἔσχατοι ἀνδρῶν (Odyss. I, 23).

45. edunt für ediderunt, nach griechischer Weise. S. Weidner zu Aen. I, 79.

47. Der Dichter deutet kurz den Mord an, den eine Mutter, Medea, aus Eifersucht an ihren beiden mit Jason erzeugten Kindern beging, als dieser mit Glauke, der Tochter des corinthischen Fürsten Creon sich vermählte. Ovid. M. VII, 350 ff. Was den Text anbelangt, so lesen wir Vers 48 u. 49 mit Ribbeck also:

commaculare manus, crudelis! tu quoque, mater,
Crudelis mater, magis at puer improbus ille.

Den Vers 50, wie er bei Jahn und Wagner steht (improbus ille puer; crudelis tu quoque mater) lassen wir ebenfalls als müssige Wiederholung des schon eben dagewesenen Gedankens ausfallen.

48. Von tu quoque an bezieht man mit Grund die Anrufung auf die Venus. S. Weidner zu Aen. I, 408.

51—56. Nun mag die Welt verkehrt werden — was durch passende und auffallende Gegensätze illustriert wird — mein Entschluss ist aber gefasst, nämlich — wie im nächsten Abschnitt gesagt wird — zu sterben!

51. aurea, goldne Aepfel, Quitten und Pomeranzen.

53. electra. Nach Ovid. M. II, 364 schwitzten den Bernstein die Erlen und Pappeln des Eridanus aus, nicht aber niedre Gesträuche, wie die Tamarisken.

54. cycnis. Von dem fabelhaften Schwanengesang handelt Cic. Tusc. I, 30, 73. Die Schwäne waren dem Apollo heilig, sahen die Zukunft voraus und sangen kurz vor ihrem Tode, weil sie Gutes mit dessen Eintreten vorausahnten. Tityrus muss hier als stereotype Person, als Repräsentant elender ländlicher Dichtkunst betrachtet werden.

55. Dieser Tityrus, so setzt der Dichter mit Bitterkeit hinzu, ist aber ein Orpheus unter Waldthieren, ein Arion beim Meeresgethier. Arion (s. Ovid. Fast. II, 79 ff.), ein Sänger aus Methymne auf der Insel Lesbos, wurde auf seiner Reise von Tarent zu dem Könige Periander von Corinth unterwegs vor der Gewaltthätigkeit der räuberischen Schiffsmannschaft wunderbarer Weise durch einen Delphin gerettet, der durch Jenes Saitenspiel herangelockt und bezaubert worden war.

Praeceps aërii specula de montis in undas
Deferar; extremum hoc munus morientis habeto.
Desine Maenalios, iam desine, tibia, versus.
Haec Damon; vos, quae responderit Alphesiboeus,
Dicite, Pierides: non omnia possumus omnes.

ALPHESIBOEUS.

Effer aquam, et molli cinge haec altaria vitta,
Verbenasque adole pingues et mascula tura,
Coniugis ut magicis sanos avertere sacris
Experiar sensus: nihil hic nisi carmina desunt.
Ducite ab urbe domum, mea carmina, ducite Daphnim.
Carmina vel coelo possunt deducere Lunam,

57—60. In seinen wahnsinnigen Gedanken lässt Damon Alles umher sich in ein Meer und zwar mit seinen tiefsten Stellen (vel medium) verwandeln, in welches er sich hineinstürzt.

58. Vor diesem Vers ist nach G. Hermanns Vermuthung ein Vers ausgefallen, der den in „vivite silvae" ausgesprochenen Gedanken noch weiter ausführte. Ribbeck schlug darum passend vor zu ergänzen: „vive tuo felix digno cum conjuge, Nisa".

59. hoc munus, Du sollst als letztes Geschenk das haben, dass ich um Deiner Willen sterbe.

60. Ueber desinere mit einem Object s. Ecl. V, 19.

62. Des Alphesiböus Gegengesang würdig zu treffen, bedarf es mehr, als gemeiner Feldmusen, da müssen die Pierischen (Ecl. VI, 13) Musen helfen. Indirect wird hier dem Gegengesang der höhere Werth und der Sieg zuerkannt.

62. In dem Sprichwort „non omnia possumus omnes" muss von dem Individuum des Redenden ausgegangen werden, welcher prägnant sagt, es ginge nicht ihm allein also, sondern allen.

63—66. Ein Landmädchen sucht ihren treulosen Liebhaber durch Zauberkünste aus dem Leben und Treiben der Stadt zurückzubannen. Zu diesem Zweck fordert dasselbe ihre Gehilfin Amaryllis auf, die Vorbereitungen zur magischen Handlung zu treffen: Weihwasser aus dem Hause zu bringen (effer aquam), den Altar vor dem Hause mit einer wollenen Binde zu umgeben (molli vitta) und Zauberkräuter (verbenas, „Gekräute") und männlichen Weihrauch (den vorzüglichsten) zu verbrennen.

65. verbenas. Die Erklärung des Donatus (ad Terent. Andr. IV, 3, 11) macht es sehr wahrscheinlich, dass unter verbenae ein Collectivwort zu verstehen ist, da es für herbenae stände. Es entspricht dann ganz dem „Gekräute", das noch jetzt bei uns zu magischen Zwecken an Himmelfahrttagen u. drgl. von den Landleuten gesammelt zu werden pflegt. S. Studie IV unter VIII, 65.

65. conjugis s. zu V. 18. — avertere, vom betretenen (nicht vom „rechten") Wege abwenden. — sanos, die an und für sich sonst gesunden, vernünftigen ... — An eine Verwirrung der Sinne kann doch eigentlich nicht gedacht werden. Es müsste denn die Stelle so erklärt werden, dass unter avertere sanos s. das Versetzen in Liebeswuth durch magische Mittel verstanden wurde, welche Erklärung von den Meisten vorgezogen wird.

68—70. Besonders rühmten sich die thessalischen Zauberinnen der Kunst, den Mond sogar durch die Gewalt ihrer Zaubersprüche (carmina)

Carminibus Circe socios mutavit Ulixi,
Frigidus in pratis cantando rumpitur anguis.
Ducite ab urbe domum, mea carmina, ducite Daphnim.
Terna tibi haec primum triplici diversa colore
Licia circumdo, terque haec altaria circum
Effigiem duco: numero deus impare gaudet.
[Ducite ab urbe domum, mea carmina, ducite Daphnim.]
Necte tribus nodis ternos, Amarylli, colores;
Necte, Amarylli, modo, et „Veneris“ dic „vincula necto.“
Ducite ab urbe domum, mea carmina, ducite Daphnim.
Limus ut hic durescit, et haec ut cera liquescit
Uno eodemque igni, sic nostro Daphnis amore.
Sparge molam, et fragiles incende bitumine laurus:
Daphnis me malus urit, ego hanc in Daphnide laurum.
Ducite ab urbe domum, mea carmina, ducite Daphnim.
Talis amor Daphnim, qualis, quum fessa iuvencum

herunterziehen zu können. Auch konnten sie ihn blutig färben oder nach Gefallen herumstellen cf. Martial. IX, 30, 9. Tibull. I, 8, 21. Ovid. Aen. II, 1, 23. Met. XII, 263.

69. Circe. Ueber die von der Circe verwandelten Gefährten des Odysseus s. Hom. Od. X, 203—43. Ueber die Form Ulixi s. Ribbeck in Proleg. zu Verg. p. 130.

70. Eine Hauptkunst der Zauberer war die, Schlangen und Ottern zu bannen und zuweilen durch angestrengte Sprüche (cantando) so zu ängstigen, dass ihnen der Leib oder der Hals platzte (Ovid. M. VII, 199—209). — frigidus, frostig durch die unnatürliche Kälte, ein häufiges Beiwort; s. Ecl. III, 93.

72—76. Ein Bildniss des Daphnis, von der Zauberin mit je drei Fäden von drei verschiedenen Farben umwunden, wird dreimal um den Altar herumgetragen. Während dess muss die Helferin Amaryllis ebenfalls drei dreifarbige Fäden unter Sprechen einer Zauberformel in Liebesknoten schlingen, um das Herz des Geliebten zu fesseln. terna, je drei Fäden dreimal genommen hiessen dann novena fila (s. Verg. Ciris, 371—73).

76. necte modo, die lebhafte Wiederholung: „Knüpfe doch, Amaryllis“, drückt die Ungeduld der Harrenden aus.

79—81. Beide mit Liebesknoten umwundene Bildnisse, das eine aus Thon, das andre aus Wachs, legt das Zaubermädchen jetzt an die Flamme des Altars, mit der Weisung, dass, wie das Thonbild hart werde, so das Herz des Daphnis für andre Mädchen sich verhärten, dass so aber auch dies Herz für sie *selbst*, wie am Feuer das Wachsbild, in Liebe zerfliessen möge.

81. sparge molam. Diese mola war Schrot von Spelt mit untermischtem Salz (mola salsa gewöhnlich genannt). Damit wurde beim Opfer die Stirne des Thieres, die Messer und die Altäre bestreut. — incende. Dünne mit Erdpech bestrichene Lorbeerreiser wurden dabei brennend auf die Bildnisse geworfen, womit symbolisch die Liebesgluth dargestellt wird, die sich dem Herzen des Daphnis mittheilen soll. Man achte auf den in Bannsprüchen üblichen Reim in durescit — liquescit (V. 80). Aehnliche Formeln bei Cato r. rust. c. 160. S. darüber auch Näcke Rh. Museum III, p. 341.

84 ff. Die Wirkung dieses Zaubermittels durch Branntopfer möge

Diceret „Haec mea sunt: veteres migrate coloni!“
Nunc victi, tristes, quoniam Fors omnia versat,
Hos illi -quod nec vertat bene- mittimus haedos.

LYCIDAS.

Certe equidem audieram, qua se subducere colles
Incipiunt mollique iugum demittere clivo,
Usque ad aquam et veteres iam fracta cacumina fagos
Omnia carminibus vestrum servasse Menalcan.

MOERIS.

Audieras, et fama fuit; sed carmina tantum
Nostra valent, Lycida, tela inter Martia, quantum
Chaonias dicunt aquila veniente columbas.
Quod nisi me quacumque novas incidere lites
Ante sinistra cava monuisset ab ilice cornix,
Nec tuus hic Moeris, nec viveret ipse Menalcas.

Octavian zu erwirken. — Die Form eines ächt bukolischen Gedichtes erhält unsre Ecloge dadurch, dass Vergil den Schaffner Möris, welcher bei Menalcas, worunter der Dichter selbst zu verstehen ist, in Diensten steht, seinem neuen Gebieter Ziegen nach der Stadt Mantua treiben lässt, auf welchem Wege dieser seinem Freunde Lycidas, aus der Umgegend von Andes, begegnet. Man spricht nun von dem Geschick des Menalcas und citiert einzelne beliebte Stellen aus seinen Gedichten unter Bedauern und liebendem Gedenken des Vertriebenen.

4. haec mea sunt war die stehende Rechtsformel der Besitzergreifung.

6. nec vertat. Die Negat. nec ist eine Verstärkung für non oder ne. Dieser Kehllaut c noch in negotium (aus nec-otium), neglegens, necopinatus ersichtlich. mittimus, wir bringen, führen zu.

7 ff. Ich hatte immer gehört, Euer Menalcas habe durch seine Lieder das ganze Grundstück von der Berghöhe bis zu dem Mincius (usque ad aquam V. 9) hinab gerettet. e subducere, sich in die Ebene verlieren.

9. fracta cacumina, diese Apposition zu fagos deutet ihre Höhe und ihr Alter an, — mit bereits abgestorbnen Wipfeln!

11 ff. Wohl ging so die Sage. Aber die folgenden Kriegsunruhen vereitelten unser Hoffen: unser Gut wurde geraubt und wir selbst kamen in Gefahr. Dies ungünstige Verhältniss wird durch ein hübsches Bild „von dem Adler und den schwachen Tauben“ illustriert.

13. Chaonias. Chaonische Tauben, so benannt von dem Orakel zu Dodona in Epirus, dem Sitz der alten Chaonier. „Der Nebenbegriff prophetischer Heiligkeit ist vortheilhaft für den gescheuchten Dichtergesang.“ Voss.

15. sinistra cornix. „Krähengeschrei von links kommend bedeutete Glück oder Unglück, hier Unglück, weil die Krähe auf einem hohlen Baum sass. Durch dies augurium also gewarnt, vermied er auf alle Weise, sich in einen neuen Streit mit den Veteranen einzulassen.“ Ladewig.

Sponte sua, dum ferre moror, cinis ipse. Bonum sit!
Nescio quid certe est, et Hylax in limine latrat.
Credimus? an, qui amant, ipsi sibi somnia fingunt?
Parcite, ab urbe venit, iam parcite carmina, Daphnis.

MOERIS. ECLOGA IX.

LYCIDAS. MOERIS.

LYCIDAS.

Quo te, Moeri, pedes? an, quo via ducit, in urbem?

MOERIS.

O Lycida, vivi pervenimus, advena nostri,
Quod numquam veriti sumus, ut possessor agelli

Ecl. IX.

In der ersten Ecloge fanden wir allegorisch ausgeführt, dass Vergil in Rom, durch Pollio und Mäcenas dem Octavianus empfohlen, den sichern Fortgenuss seines Erbgütchens in Andes erlangt hatte. Herbst 713 u. c. noch, als die schutzlosen Mantuaner, nach Pollios Abzug aus Venetien, vor den eindringenden Veteranen aus dem diesen zugetheilten Cremona mit ihren Habseligkeiten flohen, weidete Tityrus, der villicus Vergils, unbesorgt seine Rinder auf den heimischen Triften. Aber ein abermaliger Sturm bereitete sich vor, indem die übermüthigen Veteranen, trotz dem von Vergil erbetenen und zugesagten Schutz Seitens der Aufseher der Ackervertheilung, des Varus und des Cornelius Gallus, Mantua nebst Andes in Besitz nahmen und unsern Dichter nöthigten, nicht ohne Lebensgefahr (V. 16) zu entfliehen. Aus seiner Entfernung in seines ehemaligen Lehrers Siron Landhaus bei Rom, wohin Vergil mit seiner Familie geflohen war, sandte er diese Ecloge, wohl im Juni 714 u. c., an den Kriegsobersten Varus, um durch ihn die Erhaltung seines abermals gefährdeten Gütchens bei

plötzlich, dass der Zauber gewirkt hat. sponte sua, ohne geschürt worden zu sein. ferre, wegnehmen.

105. bonum sit! war die stehende Formel, mit der man ein Wahrzeichen der Götter, ein omen, begrüsste und anerkannte.

108. Parcite nämlich Daphnidi. Lasst ab von weiterem Zauber, Daphnis kommt ja schon aus der Stadt!

Ecl. IX.

2. pervenimus ergänze eo, wir sind soweit gekommen, haben das erleben müssen, dass ... — nostri — agelli, unsres Gütchens, wie V. 11 nostra carmina — die Sprache treuherziger Anhänglichkeit!

Diceret „Haec mea sunt: veteres migrate coloni!“
Nunc victi, tristes, quoniam Fors omnia versat,
Hos illi -quod nec vertat bene- mittimus haedos.

LYCIDAS.

Certe equidem audieram, qua se subducere colles
Incipiunt mollique iugum demittere clivo,
Usque ad aquam et veteres iam fracta cacumina fagos
Omnia carminibus vestrum servasse Menalcan.

MOERIS.

Audieras, et fama fuit; sed carmina tantum
Nostra valent, Lycida, tela inter Martia, quantum
Chaonias dicunt aquila veniente columbas.
Quod nisi me quacumque novas incidere lites
Ante sinistra cava monuisset ab ilice cornix,
Nec tuus hic Moeris, nec viveret ipse Menalcas.

Octavian zu erwirken. — Die Form eines ächt bukolischen Gedichtes erhält unsre Ecloge dadurch, dass Vergil den Schaffner Möris, welcher bei Menalcas, worunter der Dichter selbst zu verstehen ist, in Diensten steht, seinem neuen Gebieter Ziegen nach der Stadt Mantua treiben lässt, auf welchem Wege dieser seinem Freunde Lycidas, aus der Umgegend von Andes, begegnet. Man spricht nun von dem Geschick des Menalcas und citiert einzelne beliebte Stellen aus seinen Gedichten unter Bedauern und liebendem Gedenken des Vertriebenen.

4. haec mea sunt war die stehende Rechtsformel der Besitzergreifung.

6. nec vertat. Die Negat. nec ist eine Verstärkung für non oder ne. Dieser Kehllaut c noch in negotium (aus nec-otium), neglegens, necopinatus ersichtlich. mittimus, wir bringen, führen zu.

7 ff. Ich hatte immer gehört, Euer Menalcas habe durch seine Lieder das ganze Grundstück von der Berghöhe bis zu dem Mincius (usque ad aquam V. 9) hinab gerettet.

e subducere, sich in die Ebene verlieren.

9. fracta cacumina, diese Apposition zu fagos deutet ihre Höhe und ihr Alter an, — mit bereits abgestorbnen Wipfeln!

11 ff. Wohl ging so die Sage. Aber die folgenden Kriegsunruhen vereitelten unser Hoffen: unser Gut wurde geraubt und wir selbst kamen in Gefahr. Dies ungünstige Verhältniss wird durch ein hübsches Bild „von dem Adler und den schwachen Tauben“ illustriert.

13. Chaonias. Chaonische Tauben, so benannt von dem Orakel zu Dodona in Epirus, dem Sitz der alten Chaonier. „Der Nebenbegriff prophetischer Heiligkeit ist vortheilhaft für den gescheuchten Dichtergesang.“ Voss.

15. sinistra cornix. „Krähengeschrei von links kommend bedeutete Glück oder Unglück, hier Unglück, weil die Krähe auf einem hohlen Baum sass. Durch dies augurium also gewarnt, vermied er auf alle Weise, sich in einen neuen Streit mit den Veteranen einzulassen.“ Ladewig.

[illegible]

[illegible] Leu, tua nobis
[illegible] M[illegible]?
[illegible] [illegible]rentibus herbis
[illegible] umbra:
[illegible] carmina nuper,
[illegible] Amaryllida, nostras,
„[illegible] pasce capellas,
„[illegible] inter agendum
„[illegible] caveto." —?

M[illegible]

[illegible] perfecta canebat:
„Vare, [illegible] Mantua nobis,
„Mantua [illegible] vicina Cremonae!-
„Cantantes [illegible] sidera cycni."

[illegible]

Sic tua C[illegible] [illegible] taxos.

17 f. Wie, kann ein solch Verbrechen bei Jemand vorkommen, cadit in quemquam? Wie? Menalcas uns entrissen, mit ihm der Liedermund, der uns so viel Trost brachte!

18. solatia sind die Lieder, wie Ecl. V. 20, 21 und 4., woselbst Daphnis Jul. Cäsar besungen wird und die Nymphen sammt den Schönheiten des Hirtenlebens.

20. induceret. Lebhafte Darstellung! — als wenn die Umkleidung der Quelle durch Schatten von dem Dichter direct vollzogen würde, während er diesen Vorgang doch nur erzählt. umbra steht für das Schatten bringende Laub.

21. vel quae sublegi. Man ergänze: Vel quis caneret carmina, quae nuper... sublegi, ich lauschte ab, horchte ab.

22. delicias nostras, Amaryllis, eine Hirtin, als Repräsentantin aller liebreichen Hirtinnen.

23. „Tityre, dum redeo —" Hierbei schwebte dem Dichter die III. Id. des Theokrit vor, wo auch ein Tityrus interimistisch die Ziegen hütet und vor dem Ziegenbocke gewarnt wird.

26—29. Vielmehr, antwortet Möris, wer sollte uns dann das angefangene Gedicht auf den Varus vollenden, worin er unter Anderm sang „Vare, tuum nomen".....

27. superet modo, wenn nur Mantua uns verbleibt...

28. vae — nimium vicina, das leider! zu nahe dem heillosen Cremona liegt von wo aus die räuberischen Veteranen ausbrachen und auch uns in Noth brachten.

29. cantantes — cycni. In der Umgegend von Mantua soll es deren viele gegeben haben. „Singend" heissen die Schwäne, weil sie, nach der gewöhnlichen Ansicht, vor ihrem Tode singen. cf. Cic. Tusc. I. 30, 73 „Cycni, qui non sine causâ Apollini dicati sunt, quod ab eo divinationem habere videantur, quia providentes, quid in morte boni sit, cum cantu et voluptate moriantur."

30. Sic. Eine Betheurung! So wie ich wünschte, dass Deines Herrn Wirthschaft vom Bösen verschont, mit Gutem beglückt werden möge — was durch concrete Bilder und landwirthschaftliche Vorkommnisse individualisiert wird — so wünsche ich auch, dass Du anfangest, noch mehr von den Liedern des Menalcas mitzutheilen. — Die den Bienen

c cytiso pastae distendant ubera vaccae:
icipe, si quid habes. Et me fecere poëtam
ierides, sunt et mihi carmina, me quoque dicunt
atem pastores; sed non ego credulus illis:
am neque adhuc Vario videor nec dicere Cinna
igna, sed argutos inter strepere anser olores.

MOERIS.

l quidem ago et tacitus, Lycida, mecum ipse voluto,
i valeam meminisse; neque est ignobile carmen.
Huc ades, o Galatea: quis est nam ludus in undis?
Hic ver purpureum, varios hic flumina circum
Fundit humus flores, hic candida populus antro
Imminet, et lentae texunt umbracula vites:
Huc ades; insani feriant sine litora fluctus."

LYCIDAS.

Quid, quae te pura solum sub nocte canentem
Audieram? numeros memini, si verba tenerem.

MOERIS.

„Daphni, quid antiquos signorum suspicis ortus?

nachtheiligen Taxusbäume heissen cyrneische oder korsische (von *Κύρνος* griech. für Corsica), weil sie den Honig, der um Mantua her mit dem hybläischen wetteiferte (Ecl. I, 54), an Bitterkeit jenen gleich machen würden.

31. cytiso. S. Ecl. I, 78.

35. nam neque adhuc. Der bescheidne Dichter sagt, er fühle sich bis jetzt noch nicht auf der Dichterhöhe eines Varius und Cinna. Doch deutet das adhuc an, dass er in sich die Kraft und den inneren Beruf fühlt, der ihm Höheres verheisst. Varius, als Tragödiendichter berühmt, war, wie Servius angiebt, der Verfasser eines Schauspiels Thyestes, Cinna berühmt durch ein in Hexametern geschriebenes Gedicht Smyrna.

36. anser olores. Lucret. III, 6—7: quid enim contendat hirundo cycnis? Man hat hier eine spöttische Anspielung auf einen Dichter Anser finden wollen, der als Gegner in der Geschmacksrichtung des Vergil neben Bavius und Mävius genannt wird. Doch fehlt die hinreichende Begründung für diese Annahme. S. Einl. p. 25.

37—43. Jenes Lied, sagt Möris, klingt mir in den Ohren und beschäftigt mich (id ago), wenn ich es nur noch ganz im Gedächtniss habe! Nun citiert er eine Stelle aus den Liebesklagen des Polyphem an die Nereide Galatea bei Theokrit.

40. purpureum bezeichnet oft bei Dichtern ohne Beziehung auf die eigentliche Farbe das Glänzende, Strahlende. So nennt auch Horaz Od. IV, 1, 10 die Schwäne *purpurei*. Ueber die Nachstellung der praep. s. Weidner zu Aen. I, 32.

41. candida deutet auf die Silberpappel hin.

44—45. numeros, die Melodie (habe ich im Gedächtniss), wenn ich nur auch den Text (verba) noch wüsste!

46 ff. Möris entspricht der Aufforderung des Lycidas und singt Stellen aus einem Liede, das Menalcas (Vergil) (bereits im Jahr 710 u. c.) auf den Stern des Jul. Cäsar gedichtet zu haben vorgiebt. Daph-

„Ecce Dionaei processit Caesaris astrum,
„Astrum, quo segetes gauderent frugibus, et quo
„Duceret apricis in collibus uva colorem.
„Insere, Daphni, piros: carpent tua poma nepotes.“
Omnia fert aetas, animum quoque: saepe ego longos
Cantando puerum memini me condere soles;
Nunc oblita mihi tot carmina, vox quoque Moerim
Iam fugit ipsa: lupi Moerim videre priores.
Sed tamen ista satis referet tibi saepe Menalcas,

LYCIDAS.

Causando nostros in longum ducis amores;
Et nunc omne tibi stratum silet aequor, et omnes,
Aspice, ventosi ceciderunt murmuris aurae.
Hinc adeo media est nobis via: namque sepulchrum
Incipit adparere Bianoris. Hic, ubi densas

nis! Was schaust Du nach den alten Sternen empor? Ein neuer Stern, der leuchtende Geist Cäsars, hat die Himmelsbahn betreten. Für antiquos signorum ortus erwarten wir eigentlich antiquorum signorum ortus. Die alten Gestirne sind die, welche bisher von den Sterblichen verehrt wurden. Der neue Stern ist ein nach Cäsars Ermordung erschienener Comet, der vom Volk für die vergötterte Seele Cäsars gehalten wurde. Daphnis ein erdichteter Hirtenname.

47. Dionaei. Dione, Tochter des Oceanus und der Tethys, war nach Homer die Mutter der Venus, also die Ahnherrin des julischen Geschlechtes.

50. insere. Pfropfe, unter dem Einfluss eines so gütigen Gestirnes, Birnbäume. carpent, noch Deine Enkel werden sich dieser Früchte erfreuen können.

51—55. Jetzt unterbricht M. das angefangene Lied; das Alter habe sein Gedächtniss geschwächt, sogar auch seine Stimme sei dahin. omnia fert aetas, Alles entführt, nimmt weg das Alter, war eine sprichwörtliche Redensart. animus, Besinnung, Gedächtniss.

52. condere soles, lange Sonnenläufe zur Ruhe, zu Ende bringen, hinbringen. S. Hor. Od. IV, 5, 29 condit diem.

54. lupi. Meine Stimme wird so bedeckt, so heiser, als hätten mich Wölfe zuerst (priores) gesehen. Plinius (h. n. VIII, 34): In Italia quoque creditur luporum visus esse noxius, vocemque homini, quem priores contemplentur, adimere ad praesens. Hieraus erklärt Servius das Sprichwort: lupus in fabula, weil die plötzliche Ankunft dessen, wovon wir reden, uns verstummen macht.

56. Du willst nur durch Aufschieben und Verwenden (causando) meine Begierde nach dem Gesange (nostros amores) anreizen. Ueber das Abstractnomen amores im Pluralis s. auch Ecl. VII, 4 florentes aetatibus.

58. ceciderunt, die Lüftchen haben sich gelegt.

59. Hinc adeo, von hier grade haben wir die Mitte des Weges. Ueber die Schreibart sepulchrum, welche auch der cod. Med. bietet, siehe Ribbeck Prol. p. 424.

60. Bianoris. Bianor war, nach Servius, einer der Erbauer Mantua's. Sein blinkendes, wohl in Marmor ausgeführtes, Grabmal ist schon sichtbar! Heyne hält die Erklärung des Servius für unglaubwürdig, wenigstens für gewagt und unbegründet. Es könne Bianor etwa auch ein berühmter Held aus Mantua gewesen sein.

Agricolae stringunt frondes, hic, Moeri, canamus:
Hic haedos depone; -tamen veniemus in urbem-;
Aut si, nox pluviam ne colligat ante, veremur,
Cantantes licet usque-minus via laedit-eamus.
Cantantes ut eamus, ego hoc te fasce levabo. 65

MOERIS.

Desine plura, puer, et, quod nunc instat, agamus:
Carmine tum melius, quum venerit ipse, canemus.

GALLUS. ECLOGA X.

Extremum hunc, Arethusa, mihi concede laborem:
Pauca meo Gallo, sed quae legat ipsa Lycoris,

Ecl. X.

Vergil schrieb diese Ecloge, die letzte der Zeitfolge nach, in Folge einer Aufforderung seines Freundes Cornelius Gallus, dessen Geliebte Lycoris einem andern Liebhaber auf einem Feldzuge über die Alpen bis an den Rhein gefolgt war. Gallus war damals selbst von Rom abwesend, wahrscheinlich um die Küsten Italiens gegen den Sextus Pompejus zu vertheidigen. Nun hatte Gallus in seinem Schmerze über die Treulosigkeit der Lycoris den Vergil um ein Hirtenlied gebeten, vielleicht mit der Nebenabsicht, durch die dichterische Verherrlichung und Besingung seiner Leidenschaft auf das Gemüth der

65. hoc fasce. S. V. 62, woselbst wir sehen, dass Möris die Böckchen trug.

66—67. Lass ab von Gesängen, und lass uns das dringend Nöthige thun. Singen werden wir besser können, wenn Menalcas selbst wieder da sein wird. desine, sc. dicere. Ebenso Ecl. V, 19. In dem Worte puer ist die letzte Silbe durch die Arsis gedehnt.

Ecl. X.

1 ff. Noch ein Hirtenlied, dies letzte, gewähre mir für meinen Gallus, und zwar auf seine Liebe; und dies Lied soll so sein, dass es Lycoris selbst lesen darf, also mild und schonend in der Form.

1. Arethusa, eine Quellnymphe, die von dem elischen Flussgott Alpheus geliebt und verfolgt wurde. Mit Hülfe der Artemis soll sie unter dem Meere her nach Sicilien (fluctus Sicanos V. 4) geströmt sein. Sie galt, wie viele Quellnymphen, den Hirten für eine zum Hirtenlied begeisternde Gottheit. cf. Ecl. VII, 21.

2. meo Gallo. Ueber G. s. Ecl. VI, 64. Gallus hatte damals durch ein ländliches Gedicht, wozu er den Stoff aus Euphorion nahm (V. 50), sich Ruhm erworben. Für die Lycoris schwärmte er derart, dass er feurige Liebeslieder schrieb, in der Weise wie V. 46 ff. unsrer

Carmina sunt dicenda. Neget quis carmina Gallo?
Sic tibi, quum fluctus subterlabere Sicanos,
Doris amara suam non intermisceat undam.
Incipe: sollicitos Galli dicamus amores,
Dum tenera adtondent simae virgulta capellae.
Non canimus surdis: respondent omnia silvae.
Quae nemora aut qui vos saltus habuere, puellae
Naides, indigno quum Gallus amore peribat?
Nam neque Parnasi vobis iuga, nam neque Pindi
Ulla moram fecere, neque Aonie Aganippe.
Illum etiam lauri, etiam flevere myricae;
Pinifer illum etiam sola sub rupe iacentem
Maenalus, et gelidi fleverunt saxa Lycaei.

Lycoris zu Gunsten ihres ehemaligen Geliebten einzuwirken und womöglich jene zu ihm zurückzuführen. Vergil stellt die Sache nun so dar, als wenn Gallus in Folge seines Schmerzes sich den Hirten Arcadiens zugewandt habe und dass sein Leiden von ihnen besungen worden sei. Durch deren Theilnahme gerührt habe er mit ihnen des Landlebens harmlose Friedfertigkeit und Ruhe sich gewünscht, statt jetzt von der Herbigkeit der Liebe und von der Rauhigkeit des Kriegshandwerks heimgesucht zu werden. Aber doch verzweifelt er, auch durch arcadische Zerstreuungen von der Pein seiner unglücklichen Leidenschaft geheilt zu werden. Ein grosser Theil des Gedichts ist freie Nachahmung des schmachtenden Daphnis in Theokrits erster Idylle. Ueber den vermeintlichen parodischen Character dieser 10. Ecl. s. Gevers (Programm, Verden, 1864), recens. N. Jahrb. XXXV. Bd. 91.

Ecloge. Diese Liebeslieder wurden, neben Tibulls Elegien, rühmend erwähnt. cf. Ovid am. I, 15.

4. Sic. Ueber diese Betheurungsformel s. Ecl. IX, 30.

8. respondent, wie Ecl. I, 5, ähnlich resonant vorkommt.

9—12. Der Sinn ist: die Quellnymphen des Parnassus, des Pindus und des Helikon müssen entfernt gewesen sein von ihren Dichterhöhen, woselbst Gallus sich abhärmte, so dass sie ihm in seinem Schmerz keine Heilung verschaffen konnten. Voss erklärt diese Darstellung als eine poetische Umschreibung des Gedankens: Gallus vergass, seinen Schmerz durch Gesang zu lindern.

10. indigno, durch unwürdig behandelte und unerwiederte Liebe.

12. Aonie Aganippe. Die Quelle Aganippe fliesst vom böotischen (aonischen Ecl. VI, 65) Berge Helikon in den Permessus. moram fecere, bereiteten Einhalt und Linderung (der Schmerzen).

13—15. Die Allegorie, die von Vergil weiter ausgeführt wird, lässt selbst Lorbeerhöhen und Tamariskenthäler („hohe und niedere Dichter" Voss) den Schmerz des Gallus sympathisch wiederhallen. Maenalus und Lycaeus, zwei Gebirge Arcadiens, wohin Gallus mit seinen Klagen gleichsam versetzt wird, um in einsamer Grotte daselbst Ruhe zu suchen — allegorische Ausführung des Gedankens, dass Gallus von Vergil ein Hirtengedicht auf seine Liebe verlangt hatte!

Stant et oves circum -nostri nec poenitet illas,
Nec te poeniteat pecoris, divine poeta:
Et formosus oves ad flumina pavit Adonis —
Venit et upilio, tardi venere bubulci,
Uvidus hiberna venit de glande Menalcas.
Omnes „Unde amor iste, rogant, tibi?“ Venit Apollo:
Galle, quid insanis? inquit; tua cura Lycoris
Perque nives alium perque horrida castra secuta est.
Venit et agresti capitis Silvanus honore
Florentes ferulas et grandia lilia quassans.
Par deus Arcadiae venit, quem vidimus ipsi
Sanguineis ebuli bacis minioque rubentem.
Ecquis erit modus? inquit; Amor non talia curat;
Nec lacrimis crudelis Amor nec gramina rivis
Nec cytiso saturantur apes nec fronde capellae.
Tristis at ille: Tamen cantabitis, Arcades, inquit,
Montibus haec vestris, soli cantare periti
Arcades. O mihi tum quam molliter ossa quiescant,
Vestra meos olim si fistula dicat amores!
Atque utinam ex vobis unus vestrique fuissem

16—20. Ausser den Bäumen und Bergen zeigen auch die zutraulichen Schafe, die Hirten und endlich die Götter selbst dem Gallus ihre Theilnahme. O siehe die frommen Thierchen — sie fürchten uns nicht (nostri nec poenitet illas) — habe nun auch Du nicht Scheu vor der niedrigen Trift — selbst auch Adonis, der schöne Liebling der Venus, verschmähte es nicht, Schafe zu weiden! — Ueber Adonis s. Ovid. M. X, 503 ff.

20. uvidus, mit feuchtem Gewand kam der Schweinhirt Menalcas von seiner Heerde aus dem Eichwald, wo Frühlingsregen oder Thau im dichten Schatten sich länger hielt. hiberna, die Eicheln, welche den Winter über ungesammelt dagelegen hatten, bildeten die Hauptmast für Schweine.

21 ff. Auch die Götter kamen, um Gallus zu trösten — Apollo weist darauf hin, dass Lycoris treulos geworden und der Liebe des Gallus unwürdig sei.

24. Silvanus, der altitalische Wald- und Feldgott, erscheint, um zu trösten. Er trägt blühende Pfriemkrautgewinde (ferulas) und Lilien — Andeutungen, dass der Vorgang im Frühling stattfindet! cf. Georg. I, 20; II, 494. Hor. Epod. II, 22; II, 1, 143.

26. Pan sogar erscheint zur Condolenz, rothgefärbt mit Mennig (minio) und den Beeren einer Hollunderart (ebuli). S. Studie IV sub X, 27.

28. ecquis erit modus? Ergänze etwa furori.

31—34. Gallus findet Trost in dem Gedanken, dass seine Liebe einst, ebenso wie die des Daphnis, ein dauerndes Thema der arcadischen Hirten sein werde.

33. O mihi tum — O wie sanft würde ich dann ruhen, wenn ich hoffen dürfte, dass ihr — besänget. Die Lesart quiescent statt quiescant ist weniger zu empfehlen, da der Sinn des Zusammenhangs den conjunct. verlangt.

35 ff. Seinen Zustand, der erst im Grabe Ruhe finden werde, mit dem Leben der Arcadier vergleichend, wünscht Gallus, selbst ein Arcadier, selbst einer der niedrigsten, gewesen zu sein. Dann hätte, bei harmlosem

Aut custos gregis aut maturae vinitor uvae!
Certe sive mihi Phyllis sive esset Amyntas
Seu quicumque furor, — quid tum, si fuscus Amyntas?
Et nigrae violae sunt et vaccinia nigra —
Mecum inter salices lenta sub vite iaceret;
Serta mihi Phyllis legeret, cantaret Amyntas.
Hic gelidi fontes, hic mollia prata, Lycori,
Hic nemus; hic ipso tecum consumerer aevo.
Nunc insanus amor duri me Martis in armis
Tela inter media atque adversos detinet hostes:
Tu procul a patria — nec sit mihi credere tantum!
Alpinas ah, dura, nives et frigora Rheni
Me sine sola vides. Ah, te ne frigora laedant!
Ah, tibi ne teneras glacies secet aspera plantas!
Ibo et Chalcidico quae sunt mihi condita versu
Carmina pastoris Siculi modulabor avena.
Certum est in silvis, inter spelaea ferarum
Malle pati tenerisque meos incidere amores
Arboribus; crescent illae, crescetis, amores.
Interea mixtis lustrabo Maenala Nymphis

Treiben, ihn die Liebe wenigstens nicht unglücklich gemacht.

38. fuscus, von der Sonne gebräunt. quid tum, si? was wäre dann damit gewesen?

39. et nigrae, auch die Blumen, die wir bewundern und mit denen wir aufwachsen, sind ja dunkelfarbig.

40. inter salices deutet auf die Hirtenruhe, lenta sub vite auf das Winzerleben hin.

44. nunc, dagegen werde ich jetzt von sinnloser Liebe, mitten im Kriegsgetümmel, beherrscht. Der Erklärer Servius hält die fünf folgenden Verse für entlehnt aus einem Gedichte des Gallus selbst.

46. nec sit mihi.... O dass ich so Schreckliches nicht glauben dürfte! „So verbinden die Dichter in Nachahmung des griechischen Sprachgebrauchs öfter sit mit einem Infinit. zur Bezeichnung eines Wunsches.“ Ladewig. S. Propert. I, 20, 13 nec mihi sit duros montes et frigida saxa Adire.

49. Ah, tibi ne teneras. Gallus fürchtet doch, seiner Liebe noch getreu, dass die zarten Füsse der Lycoris nicht ohne Verletzung wandeln könnten, da sie, nach südlicher Sitte, mit leichten Sohlen ging.

50—54. Gallus will sich jetzt der arcadischen Dichtkunst in die Arme werfen, ob er wohl Trost für seinen Verlust darin finden kann. Chalcidico. Ich will meine chalcidisch gemessenen, d. i. dem Euphorion aus Chalcis nachgebildeten Lieder auf der Rohrpfeife des sicilischen Hirten (Theokrit) blasen, d. h. ich will sie in theokritische Idyllen umbilden.

52. in silvis. Beschlossen ist es (certum est), in den Wäldern und „Wildlagern“ (spelaea für speluncae) lieber die schmachtende Sehnsucht zu dulden und den Namen der Geliebten in die Baumrinden einzuschneiden. Dann wachsen die Bäume und mit ihnen, die das Bekenntniss der Liebe tragen, die Liebe selbst (crescetis, amores).

55. mixtis — Nymphis so viel als mixtus Nymphis, gemeinschaftlich mit den Nymphen. lu-

Aut acres venabor apros. Non me ulla vetabunt
Frigora Parthenios canibus circumdare saltus.
Iam mihi per rupes videor lucosque sonantes
Ire; libet Partho torquere Cydonia cornu
Spicula. — Tamquam haec sit nostri medicina furoris,
Aut deus ille malis hominum mitescere discat!
Iam neque Hamadryades rursus nec carmina nobis
Ipsa placent; ipsae rursus concedite silvae.
Non illum nostri possunt mutare labores,
Nec si frigoribus mediis Hebrumque bibamus,
Sithoniasque nives hiemis subeamus aquosae,
Nec si, cum moriens alta liber aret in ulmo,
Aethiopum versemus oves sub sidere Cancri.
Omnia vincit Amor; et nos cedamus Amori.
Haec sat erit, divae, vestrum cecinisse poetam,
Dum sedet et gracili fiscellam texit hibisco,
Pierides; vos haec facietis maxima Gallo,
Gallo, cuius amor tantum mihi crescit in horas
Quantum vere novo viridis se subicit alnus.
Surgamus: solet esse gravis cantantibus umbra

strabo = peragrabo. S. Horat. Od. III, 25, 11.

57—63. Zwar fesselt Gallus der Gedanke an dieses arcadische Jagen und Treiben einen Augenblick; aber er muss sich doch gestehen, dass auch diese Mittel nicht im Stand sein werden, seine Leiden zu lindern. Parthenius, im Gebirge Arcadiens an der Grenze von Argolis.

59. cornu. Der Vorzüglichkeit wegen nennt er den Bogen (cornu, der Stoff statt des daraus bereiteten Werkzeugs) einen parthischen und die Pfeile (spicula) cydonische, von Cydonia, der Hauptstadt der bogenkundigen Cydonen auf der Insel Creta. Bekannt aus der Ilias ist Idomeneus mit seinen cretischen Bogenschützen.

60. Vor tamquam denken wir uns eine geraume Pause, in welcher Gallus wieder das Bisherige verwirft: Als ob dies .... wäre!

61. deus, Amor. ille, jener so berühmte, hier freilich im verderblichen Sinne gemeint.

63. concedite, ein verstärktes cedite.

64—69. Ihn, den grausamen, versöhnt keine Aufopferung und Kasteiung, wenn wir auch dem nördlichsten Winterfroste und der Sommerhitze des äussersten Südens uns ausstellten. Er besiegt und bändigt Alles. Drum fügen wir uns in Geduld (V. 69)! Das Land Thracien, hier repräsentiert durch den Fluss Hebrus und die Landschaft Sithonia, dachten sich die Dichter zu Vergils Zeit weit nördlicher, als es wirklich liegt, während die nomadischen Aethiopen am äussersten Rand des südlichen Oceans wohnen sollten. aquosa, regnerisch.

72. maxima, lieb und werth; nach der Redensart magni facere erwarten wir maximi.

74. se subicit, sich aufschwingt, fast sichtbar emporwächst.

75. gravis umbra, der Schatten gewisser Bäume pflegt, nach den Ansichten der Alten, schädlich zu sein, so der des juniperus.

Iuniperi gravis umbra, nocent et frugibus umbrae.
Ite domum saturae, venit Hesperus, ite capellae!

76. Der Pluralis umbrae steht hier als intensiver wirkend für die Einzahl, also „viel Schatten". Ebenso Ecl. V, 40; Georg. III, 520. Ueber diese Art Pluralis s. Weidner zu Aen. I, 350; ebenso zu Aen. I, 61.

77. venit Hesperus, der Abendstern (die Venus) erscheint beim Untergang der Sonne.

Inhaltsverzeichniss

der

Eigennamen und der sachlich und grammatisch erklärten oder bedeutenden Wörter.

A.

a, ab, statt eines Genitiv, Ecl. I, 8.
abies, VII, 66.
ac und atque werden nachgestellt IV, 63; VI, 38.
Accusativ bei Zeitwörtern des Kommens und Gehens, I, 64. 65. — des entferntern Objects I, 54. — auf im II, 1; V, 20; VII, 7; IX, 53. — auf en I, 65. — auf im oder in II, 1; IV, 82; V, 52. — as nach dem Griech. V, 59.
acanthus IV, 20.
Actaeus, II, 24.
adeo, I, 12; IV, 11; IX, 59.
Adiectivum, als Adverb gebr. III, 8, 63; IV, 43. — mit dem Infin. construiert V, 1. — als neutr. den Substant. männlichen u. weibl. Geschlechts beigefügt III, 80. — als Adverb bei Participien III, 8, 63. — verstellt IX, 46.
adolere VIII, 65.
Adonis X, 18.
Aegle, Nais, VI, 20.
Aegon, III, 2; V, 72.
aequor, IX, 57.
aerius, I, 59; III, 69.
aetas, IV, 10.
Aethiopes, X, 68.
aevum s. v. a. Greisenalter, X, 43.
Afri, I, 63.
Aganippe X, 12.
agnus, I, 8; VII, 15.
alacer, V, 58.
Alcimedon III, 37.
Alcon, ein Künstler, V, 11.
Alexis II, 1, 7.
alga VII, 42.
allium II, 11.
alter VIII, 39; V, 49.
Amaryllis I, 5, 30, 36; II, 14.
Ambarvalia V, 67, 75; III, 77.
ambo, eine Accusativform, VI, 18.
amomum IV, 25; III, 89.
Amyntas III, 66; X, 38.
Anadiplosis, nachdrucksvolle Wiederholung derselben Worte IV, 62; V, 12; II, 69; VI, 21.
Anaphora der Partikel quam II, 20.
anethum II, 48.
anima von der Luft gesagt VI, 32.
annus statt der Jahreszeit III, 57.
anser inter olores IX, 36.
Antigenes V, 89.
Aones VI, 65.
Aonius so viel als Boeotius X, 12.
apium VI, 68.
Apollo mit dem Beinamen Cynthius VI, 3; in der Eigenschaft als Nomius V, 35; IV, 10; III, 63.
Aposiopesis III, 8.
apros fontibus inmittere II, 59.
ara von altaria unterschieden V, 66.
Aracynthus II, 24.
Arar I, 62.
aratrum II, 66.
arbutus III, 82.
Arcades, allegorisch vorkommend I, 54; VII, 4.
ardere transitiv mit einem Obj. II, 1.
Archaismus III, 56 (arbos).
Arethusa X, 1.
Argonautae IV, 35 angedeutet durch das Schiff Argo (IV, 34).
argutus VII, 1.
aries III, 95.
Arion VIII, 56.
Ariusium vinum V, 71.
Ascraeus wodurch Hesiodus angedeutet wird VI, 70.
aspicere II, 66; IV, 52; IX, 58.
Astraea IV, 6.
atomi VI, 31.

attondere X, 7.
aurea gens IV, 9; aurea mala III, 71.
auris VI, 3.
ausim für ausus sim III, 32.
auster II, 58.
avena I, 2; V, 37.

B.

baca (Andere lesen bacca) X, 27.
baccharis IV, 19; VII, 27.
Bacchus V, 30.
Bavius III, 90.
Bianor, der Gründer von Mantua, IX, 60.
bitumen VIII, 82.
blandi flores IV, 23.
bonus mit drauffolgendem Infinit. V, 1. Als Attribut V, 61.

C.

caelatus III, 37.
caespes I, 68.
Calliopea IV, 57.
calamus I, 10.
calathus V, 71.
caltha II, 50.
Camenae III, 59.
candidus V, 56; I, 29. Als Beiwort der Nais II, 46.
cantharus VI, 17.
carecta III, 20.
casia II, 49.
cerea — pruna, II, 53.
Chromis VI, 13.
cicadae II, 13; V, 77.
cicuta II, 36.
Cinna IX, 35.
Circe VIII, 70.
circum III, 45.
Codrus, ein Verkleinerer Vergils V, 11; VII, 26.
Coelius III, 103.
cogere III, 98.
colere II, 62.
colocasia IV, 20.
conixa von Geburtswehen I, 15.
Conon III, 40.
coniux VIII, 18.
cornix IX, 15.
cornu X, 59; VII, 30.
Corydon II, 1, 56; V, 86; VII, 2.
corylus I, 14.
corymbi III, 39.
crudelis als Beiwort des Amor X, 29.
cuius — was für eines Mannes — III, 1.
Cumaeum — carmen IV, 4.
cupressus I, 25.
cura I, 58.
currere mit dem Accus. IV, 46.
Cydonia spicula X, 59.
Cynthius, Beiw. des Apollo, VI, 3.
cytisus I, 78.

D.

da, gieb zum Besten, nenne, I, 18.
damnare votis V, 80.
Damon III, 17; VIII, 1.
Damoetas II, 37; III, 1; V, 72.
Daphne III, 63.
Daphnis II, 26; III, 12; V, 20, 29.
Dativus II, 30; V, 29; VIII, 6. Als Dat. ethicus in dem pron. mihi III, 103.
decedere, von den Gestirnen, II, 67.
deducere VI, 5; VIII, 29.
defendere VII, 47.
Delia VII, 29; III, 67.
dementia II, 69.
depellere, vom Abgewöhnen der Lämmer I, 22; III, 82.
detexere II, 72.
deus, als Beiwort des Octavian, I, 6.
Dictaeus VI, 56.
Dione IX, 47.
Dircaeus Amphion II, 24.
discludere VI, 35.
disperdere III, 27.
Doris für das Meer selbst gebraucht X, 5.
Dryades V, 59.
Dulichius VI, 76.
dumosus I, 76.
duplicare umbras II, 67.
durare VI, 35.
durus IV, 30.

E.

ebulum X, 27.
ecce III, 50.
electra VIII, 54.
Ellipse des Zeitwortes III, 25. — des Wortes filia beim Genit. VI, 74.
en den Wunsch einleitend I, 67; VIII, 7.
ergo V, 58.
errabuudus VI, 58.
ervum III, 100.
et nachgestellt I, 34.
etiam nunc II, 41.

Eudoxus III, 40.
Euphorion X, 50.
excire VIII, 97.
exordia rerum VI, 33.
exsul, das Vaterland meidend I, 61.
exuviae VIII, 90.

F.

facere unter Auslassung von etwa sacra III, 77.
facilis s. v. a. leichtsinnig, als Beiwort der Nymphen III, 9. facilis s. v. a. geschickt III, 38.
fagus I, 1 (die faggio Nord-Italiens).
falsus, s. v. a. wahnbethört, VI, 48.
fascinare III, 103.
Fauni VI, 27.
felix V, 65.
ferulae X, 25.
feta I, 49.
fluvius VII, 66.
fraga III, 92.
fragilis VIII, 81.
fraxinus VII, 65.
frondator I, 56.
fultus VI, 53.
fumare I, 82.
Futurum wo wir den Imperat. erwarten X, 31.

G.

Galatea, eine Nereide, VII, 37; IX, 39. — ein Mädchen I, 30.
Gallus VI, 64; X, 1.
Garamantes VIII, 44.
Genitivus I, 33 (der objective). — Ulixi, Achilli VIII, 70.
Gerundium (im Ablat.) VIII, 71.
Gortynius VI, 60.
grypes VIII, 27.
Grynium VI, 72.

H.

Hamadryades X, 62.
harena statt arena zu schreiben III, 87.
Hecate III, 26.
hedera VII, 25, 38; — pallens, III, 39.
Hendiadys II, 8 (umbrae et frigora) VIII, 95.
herba V, 26 (die jungen Sprossen).
hesternus Beiwort zu Iacchus, etwa Katzenjammer VI, 15.
Hesperidae VI, 61.
Hesperus VIII, 30; X, 77.
Hiatus II, 24 (bei Eigennamen); II, 53; X, 13 (bei zwei Eigennamen). — bei Interjectionen II, 65.
hibisco II, 30.
hircos mulgere (Sprichwort) III, 91.
hirsutus VIII, 34; VII, 53.
hordeum V, 37.
hyacinthus III, 63, 106.
Hyblaeus (allegorisch genommen) I, 54.
Hylas VI, 43.
Hylax VIII, 107.

I.

Iacchus VI, 15.
id, quod III, 35.
ignarus VI, 40.
ilex IX, 15; VI, 54.
illius, mit verkürztem i, I, 7.
impius Beiwort von miles I, 70.
in mit der Bedeutung: in der Person des ... VIII, 83.
inane VI, 31.
inconditus II, 4.
infelix V, 37.
Infinitivus von adject. abhängig IV, 54; V, 1. — von einem partic. perf. regiert VII, 5. — nach einem Zeitwort des Bittens (orare), wo man ut erwartet, V, 43.
ingemere mit dem Accus. V, 27.
inicere statt iniicere VI, 19.
insanire III, 36.
inter II, 3.
Iollas II, 57; III, 76, 79.
ipse II, 63; III, 3, 69, 74, 95; IV, 21; VII, 11; VIII, 96; IX, 67.
ire X, 50.
iubere, ut, V, 15.
iuncus I, 48.
iuniperus VII, 53.
Iuppiter für den oberen Luftraum VII, 60. — Beginn des Gedichtes mit Anrufung Juppiters III, 60.

L.

labrusca V, 7.
lac niveum II, 20. — pressum I, 81.
lacerta II, 9.
laevus I, 16.
Lares I, 43,
lascivus II, 64.
laurus VI, 83; VIII, 13; VIII, 82.
legere VIII, 38. — oram VIII, 7.

lentus in der Bedeut. gemächlich I, 4. — in der Bed. „zäh" I, 25; V, 31.
levis I, 60.
libare V, 26.
Liber für Bacchus VII, 58.
Liberalia angedeutet V, 67.
Libethrides VII, 21.
ligustrum II, 18.
lilium II, 45.
liquescere VIII, 80.
liquidus ignis VI, 31.
litus V, 83.
lolium V, 37.
longum Vale III, 79.
loquentes pini VIII. 22.
Lucifer VIII, 17.
Luciua IV, 10.
ludere I, 10; — in numerum VI, 27.
Luna VIII, 69.
lupus IX, 54.
lustrare V, 75.
Lycidas IX, 2.
Lycisca III, 18.
Lycoris X, 2, 42.
Lyctius V, 72.

M.

Maevius, ein Dichterling und obtrectator Vergils III, 90.
magis I, 12.
magister ovium II, 33.
magna conponere parvis I, 23.
mālum III, 64; — aurea III, 71.
mălus III, 10 (mala falce).
manere I, 46.
mare VI, 32.
Medea VIII, 47.
meditari von der Musik gebraucht I, 2.
mella IV, 30.
Meliboeus I, 6; III, 1.
Menalcas II, 15; III, 13.
mentiri IV, 42.
messis s. v. a. aestas V, 70.
Micon III, 10; VII, 30.
minium X, 27.
miscere X, 55.
mitia poma (matura) I, 80
mittere III, 71; IX, 6.
Mnasylos VI, 13.
modo VIII, 77.
modulari V, 14.
Moeris VIII, 95; IX, 1.
mola salsa VIII, 82.
mollis I, 82; II, 50; III, 45; IV. 28; V, 38; VII, 45. molliter X, 33.
Mopsus V, 1; X, 8.
motare V, 5.
multa das adj. im singular. I, 33.
mundus IV, 9.
murex IV, 44.
Musa I, 2; III, 85; IV, 1.
myrica IV, 2; X, 13.
myrtus VII, 62.

N.

Nais II, 46.
Naides X, 10.
narcissus III, 48; VIII, 53. — purpureus V, 38.
Neaera III, 3.
nec verstärkt für non IX, 6.
nectar V, 71.
Nereus VI, 35.
Nerine (Galatea) VII, 37.
neutrum adjectivi als Substant. III, 80; VII, 22. — — als adv. III, 8; IV, 43.
niger VI, 54. violae nigrae X, 39.
Nisa VIII, 18, 26.
Nisus (verwandelt) VI, 74.
nives X, 66.
novus III, 86; V, 71; VIII, 29.
novellae vites III, 11.
nox VIII, 8.
nuces castaneae II, 52. — spargere VIII, 30.
numerus VI, 27. numeri (Melodie) IX, 45.
numerus impar VIII, 75.
numquam III, 49.
nunc X, 44.
nux VIII, 30.
Nymphae (leichtsinnige) III, 9. Statt der Musen angerufen VII, 21.

O.

Oaxes I, 65.
oblitus passivisch gebraucht IX, 53.
oculus III, 103.
olens II, 11.
olim von der Zukunft X, 34.
oliva VIII, 16.
olivum für oleum V, 68.
omnia omnes VIII, 63.
Olympus V, 56.
opacus I, 52.
orbis III, 41; VI, 34.
ordo VII, 20; in ordine VII, 20.

oro mit folg. Infinit. II, 43.
Orpheus, davon der Griech. Accus. III, 46; d. Gr. Dat. IV, 57; der Nomin. VIII, 54.
os, davon ossa III, 102.

P.

pagina s. v. a. carmen VI, 12.
Palaemon III, 50.
Pales V, 35.
paliurus V, 39.
pallere V, 16; VI, 54.
palumbes I, 57.
Pan X, 26.
Pasiphae VI, 46.
pati X, 53.
peculium I, 32.
pellere VI, 84.
perditus II, 59.
perversus III, 13.
Philomela VI, 79.
Phoebus III, 62; VI, 66.
Phyllis III, 76.
Pierides III, 85; IX, 33.
piget II, 34.
pignus III, 32.
pingere II, 50.
Pollio III, 84; IV, 12.
populus VII, 61.
postquam mit dem Imperf. I, 28.
praecipere, s. v. a. wegnehmen, III, 98.
praesens I, 41.
Praesens statt eines praeteritum VII, 6; VIII, 45 (nach griechischer Weise).
Priapus VII, 33.
procul, neben VI, 16.
Prometheus VI, 42.
proprius VII, 31.
Proetides VI, 48.
pudor (si quis pudor est) VII, 44.
puellae (von den Musen) X, 9.
puniceus cothurnus VII, 32.
purpureus IX, 40.
purus s. v. a. heiter IX, 44.
putare (von Weinstöcken) auch semiputatus II, 70.

Q.

quadrupes (gener. femin.) V, 26.
qualis cum VIII, 85.
quam ausgelassen bei amplius III, 105.
quercus (vom Blitz getroffen) I, 17; IV, 30; VII, 13.
quid? quae IX, 44.
quid loquar (eine Uebergangsformel) VI, 74.
quin potius II, 71.
quisquis; andere quisque III, 110.
quisnam durch eine Tmesis von einander getrennt IX, 39.
quod nisi IX, 14.
quoniam III, 36.
quotiens III, 72.
quum primum, während dann zuerst, VI, 39.

R.

radius III, 41.
ramosus VII, 30.
rapidus, Beiwort von aestus, II, 10.
rastri IV, 40.
reddere III, 21; V, 75.
regna pastorum (agri) I, 69.
requiescere mit dem Accus. VIII, 4.
respondere s. v. a. resonare X, 8.
— im Wechselgesang VII, 5.
retia servare III, 75.
Rhenus X, 47.
Rhodope VI, 30.
ridere für arridere alicui IV, 62.
robustus arator IV, 41.
roscida mala VIII, 37.
rubus III, 89.
ruminare herbas VI, 54.
rumpere VIII, 71.
ruscus VII, 42.

S.

sacri fontes I, 52.
saepe, saepius solere I, 20.
saetosus VII, 29.
saliunca V, 17.
sandyx IV, 45.
Sardoniae herbae VII, 41.
Saturnia regna IV, 6.
Scythia I, 65.
secundus II, 38.
semina rerum VI, 32.
semiputatus II, 70.
sequi VI, 49; II, 63.
serpere von üppigen Pflanzen VIII, 13.
serpyllum II, 11.
serus statt sero I, 27.
servitio exire I, 40.
sibilus ventorum V, 82.
siccare II, 42.
Siculus pastor X, 51.
Sicelides Musae IV, 1.
silex I, 15.

silvae s. v. a. Weiden IV, 3; — von den Göttern bewohnt II, 60.
silvestris Musa I, 2.
simul für simul atque IV, 26.
simus X, 7.
sinus VII, 33.
Sithonius X, 66.
sitientes Afri I, 64.
sol decedens II, 67.
solari VI, 46.
soles condere IX, 52.
solere mit saepe verbunden I, 21.
sollicitus X, 6.
solvere mit Dat. u. Abl. IV, 41.
sonare aliquid V, 64.
sonantes luci X, 58.
Sophocleus cothurnus VIII, 10.
sordere alicui II, 44.
sordidus II, 28.
spargere V, 40; V, 7.
spectare ad aliquid III, 48.
specula VIII, 59.
spelaeum X, 52.
spicula statt sagittae X, 59.
spiritus IV, 54.
stare, kräftig dastehen, von Bäumen, VII, 53. — von Flüssigkeiten II, 26.
sternere (stratum) vom Meere IX, 57.
stridere III, 27.
stringere (vom Laub und Baumfrüchten) IX, 61.
suave st. suaviter III, 63.
sublime ferre IX, 29.
submittere tauros I, 45.
subterlabi X, 4.
subulci tardi X, 19.
succedere mit Dat. V, 6.
sucus III, 6.
superaddere III, 38.
superare s. v. a. überschreiten VIII, 6. — s. v. a. übrig sein IX, 27.
supervolitare VI, 81.
surgere IV, 9; VI, 39.
suspendere (aratrum) II, 66.
suus s. v. a. proprius I, 37; VII, 54.
Synizesis VI, 42, 78.
Syracosius VI, 1.
syrinx II, 36; III, 25.

T.

talis I, 12.
tamen X, 31.
tangere (vom Blitz) I, 17.
tantus VI, 16; VI, 29; T, 46.
taxus IX, 30.
tegmen I, 1.
temptare I, 49; IV, 32.
tenera herba VIII, 15.
tenuis avena I, 2.
terere labellum II, 34.
Tereus VI, 78.
Thalia, die Muse, in Beziehung zu dem Hirtenleben VI, 2.
Thestylis II, 10.
thiasus V, 30.
Thracius IV, 55.
thymus V, 77.
Thyrsis VII, 2.
tibiae usus VIII, 21.
Tigris I, 62.
tigris V, 29.
Timavus VIII, 6.
timere alicui aliquid VI, 50.
Tiphys, Führer der Argo, IV, 34.
Tityrus I, 1.
Tmarus VIII, 44.
tollere ad astra V, 51.
tornus III, 38.
torquere spicula X, 59.
torrida aetas VII, 47.
tractus maris IV, 51.
traducere fruges (magisch gesprochen) VIII, 99.
trahere s. v. a. allicere II, 65.
transversa adverbialisch III, 8.
tremulus VIII, 105.
trivium III, 26.
Troia IV, 36.
tum III, 10.
turbare I, 12.
turgere VII, 48.
turtur I, 58.
tus masculum VIII, 65.

U.

ubera distenta IV, 21.
Ulixes VIII, 70.
ultro VIII, 52.
ululae VIII, 54.
ulva VIII, 86.
umbra IX, 20; VIII, 14; X, 75; I, 84.
umbraculum IX, 42.
umbrosa cacumina II, 3.
upilio X, 19.
urere II, 68.
usque (in Einem fort) IX, 64. — adeo I, 12.

ut in der Bed. wie IV, 52; — in Ausrufen VIII, 41.

V.

vaccinium II, 18.
Varius IX, 35.
Varus VI, 7; IX, 26.
vates (et poëta) VII, 28; IX, 34.
vellere aurem VI, 3.
venena in Ponto lecta VIII, 95.
venire mit inter construiert II, 3. s. v. a. irruere IX, 13. Ferner V, 82 (s. v. a. oriri); von den Gestirnen X, 77.
venti personificiert III, 73.
Venus mea s. v. a. amata mea III, 68.
Veneris vincula VIII, 77.
ver purpureum IX, 40.
verbena herba VIII, 65.
versare oves s. v. a. pascere X, 68.
Vesper s. v. a. Hesperus VI, 86.
Vesta für ignis IV, 32.
viburna I, 25.
vicissim inter nos III, 28.
victrix laurus VIII, 13.
videre im Passiv. (gesehen werden) IV, 16. — viden' ut mit dem Indic. IV, 52.
vinum Ariusium V, 71.
violae pallentes (Levkoien) II, 47. — nigrae X, 39.
vir von Thieren VIII, 7.
Virgo IV, 6.
virgo von Verheiratheten VI, 47.
viridis I, 75.
vitis mit dem Ulmbaum verbunden II, 70.
vitium VII, 57.
vitula III, 77; III, 29.
vivax cervus VII, 30.
vivere s. v. a. valere VIII, 58.
vivus (vidensque) IX, 2.
vocare s. v. a. dicere V, 23.
voltus I, 63.
voluptas II, 65.
vota reddere V, 75. — irrita ferunt venti III, 73.
vulpes jungere (sprichwörtlich) II, 91.

Errata.

Seite 66 lies Linus statt Lino, in der Zeile 6 v. u.
- 76 - Iaccho statt Jaccho in der Zeile 11 u. 13 v. u.

Halle, Buchdruckerei des Waisenhauses.

P. VERGILIUS MARO'S

GEORGICA

HERAUSGEGEBEN UND ERKLÄRT

VON

Dr. E. GLASER,
Grossherzoglichem Reallehrer in Giessen.

Mit einer Einleitung enthaltend: Vorstudien zu Vergil's Georgica.

HALLE,
VERLAG DER BUCHHANDLUNG DES WAISENHAUSES.
1872.

DEM

HERRN PROFESSOR Dr. H. MASIUS

ZU LEIPZIG

HOCHACHTUNGSVOLL GEWIDMET.

VORWORT.

Die Georgica des Vergil sind zwar bisher schon Gegenstand der Lectüre in Gymnasien und Realschulen I. Ordnung gewesen; allein sie dürften noch mehr für Aufnahme in die beiden oberen Klassen dieser Anstalten sich empfehlen. Ich würde mich in hohem Grade belohnt schätzen, wenn ich durch diese Ausgabe der Georgica, zu der ich in drei besondern Vorstudien eingeleitet habe, den Geschmack für dieses originelle Gedicht Vergil's zu wecken, sowie ein eingehendes Verständniss desselben als eines specifisch römischen Litteraturgebildes bei einer strebsamen Jugend zu fördern im Stande wäre. Es ist bekannt, dass Vergil selbst mehr Werth auf sein landwirthschaftliches Gedicht legte und davon einen bleibenderen und verdienteren Ruhm sich versprach, als von der Aeneis er ihn erwartete. Denn in jenem Gedichte fühlte er sich selbständig und ursprünglich, in diesem dagegen auf Nachbildung und Imitation hingewiesen. Schon dieser Umstand also sollte uns ganz besonders auf die Georgica aufmerksam machen und uns zu denselben hinführen! Doch da erheben sich Stimmen gegen den wissenschaftlichen Werth dieses Gedichtes und es wird unter Anderm behauptet, dass es ohne Methode geschrieben und voll naturhistorischer und physicalischer Fehler sei. Und nun gar die exacten Naturforscher! Die Physiker von Fach! Wie kann Vergil, sagen sie, in agronomischen Dingen belehrend auftreten, da er nicht einmal die wesentlichen Elemente der Chemie, wie kann er Wetterkunde treiben, da er noch nicht einmal die Elektricität kannte? Dagegen müssen wir bemerken, dass ein didaktischer Dichter, der über Landwirthschaft schreibt, nur die allgemeinen, grossen Principien derselben zu erfassen, nicht aber auf das exacte Detail und die wissenschaftliche Begründung und Erklärung dieser oder jener Einzelerscheinung in ihrem Gebiet Rücksicht zu nehmen hat. Und was meteorologische Urtheile anbelangt, so würde beispielsweise die Kenntniss der Elektricität dem Vergil für practische Wetterprophetie — denn diese kann ja doch nur bei ihm in Betracht kommen — sehr wenig genützt haben, da wir ja vor Augen sehen, wie viel und wie wenig dies Moment bisher eine wirkliche zuverlässige Meteorologie hat fördern helfen. Ein Wetterprophet wird heutzutage grade

4. Sind die Bemerkungen beachtet worden, die in den Neuen Jahrbüchern f. Phil. von Fleckeisen Band 93 (J. 1866) über Texteskritik Vergil's gemacht worden sind, sowie das, was von Moriz Haupt in den Monatsber. der Berlin. Acad. d. W. und von O. Ribbeck über die Verderbtheit des Verg. Textes im Rh. Museum mitgetheilt wurde. Auf die willkürlichen Transpositionen des Letzteren in G. III, 242—270, die er gegen die bisherige von sämmtlichen Handschriften beglaubigte dortige Versfolge sich erlaubte, sind wir nicht eingegangen. Siehe darüber Ph. Wagner in Philologus Bd. XVII, p. 366 ff. Ribbeck's wesentlichste Varianten des Textes haben wir angegeben.[1]

II. Exegetischer Apparat. Im Allgemeinen haben wir uns an den Commentar von J. H. Voss möglichst angeschlossen, der in gleicher Weise vorher schon von Th. Ladewig ausgebeutet wurde. Es ist auch kaum einzusehen, wie beispielsweise bei Erklärung eines mythologischen Eigennamens oder einer desfallsigen Beziehung man etwas Anders sagen und dem Schüler zur Illustration des Dichters bieten kann, als das bereits Gesagte und Gebotene. Man kann es ihm zwar oft kürzer und in weniger weitschweifiger Diction mittheilen, als dies von Voss geschehen ist. Ladewig's Erklärungen glaubte ich an einigen Stellen nicht folgen zu sollen, wie G. I, 24—42; I, 71; II, 34 u. 215; IV, 420. In G. II, 45 habe ich terrae so aufgefasst, dass es einen passenden Contrast gegen carmine ficto bildet. — Vergil behandelt die Bodenarten (terrae), mithin einen realen Stoff gegenüber fingirten, phantasievollen Dingen, die sich über die reale Welt hinausheben. Hierbei betont also V. wieder seinen Beruf als Dichter des Ackerbau's, worin er seine Originalität fühlt und setzt.[2] Diesen Contrast nimmt auch v. Leutsch an (Phil. B. XI, p. 303 u. 327), indem er, dabei noch weiter gehend, das ficto carmine als auf die Kosmographie Varro's des Ataciners anspielend auffasst. Ladewig fasst die Worte in manibus terrae (sc. erunt) als einen Schiffsausdruck auf gleichbedeutend mit dem Griechischen περαίη ἐνὶ χερσὶν ἔσται d. h. ich habe mein Ziel unverrückt im Auge. Aber die von ihm citirte Stelle des Apoll. Rhod. I. 1113, wo sich diese Wendung findet, passt desshalb nicht, weil περαίη gar nicht dem terrae unsrer Stelle entspricht. Ebenso haben wir Ladewig's Erklärung von G. IV, 420 nicht angenommen, wo er sinus reductos „landeinwärts gezogene Buchten" sein lässt. Vielmehr verweisen wir auf Henry's Bemerkungen zu dieser und ähnlichen Stellen im Philol. Bd. XI, p. 500 ff. Nach diesem ist sinus auf die schlangenförmig auf und nieder steigende Bewegung, also auf ein verticales, nicht ein horizontales Verhalten der Wogen zu deuten. Darnach würde sich dann auch G. III, 237, 424 u. IV, 362 richtig erklären. — Auch hat mir der Commentar Delille's zu den Georgica manchen Wink und manche Anregung gegeben. — Dem Herrn Prof. A. Fleckeisen bin ich für eine gefällige Notiz zu meinen einleitenden „Vorstudien", sowie Herrn Prof. v. Leutsch für einige werthvolle Mittheilungen für denselben Theil meiner Ausgabe der Georgica zu ganz besonderm Dank verpflichtet.

1) P. Vergili Bucol. et Georgica rec. O. Ribbeck, Lips. 1859 Teubn. recens. Heidelb. Jahrb. p. 58 J. 1860.

2) S. darüber Studie II, p. 33 unsrer Einleitung.

Giessen, im Febr. 1872.

D. V.

Vorstudien zu Vergil's Georgica.

I. Studie.

Die Römische Landwirthschaft vor Vergilius' Lebzeit.

Wie die Römische Philosophie in ihr Gebiet nicht nur prosaische Schriftsteller einschliesst, sondern auch Dichter in Betracht kommen lässt, welche philosophische Doctrinen in gebundener Rede behandelten (Lucretius), so müssen wir bei der Römischen Landwirthschaft sowohl Dichter als auch Prosaiker als zusammenwirkend und gleichsam sich ergänzend in gleicher Weise zu Rathe ziehen und berücksichtigen. Denn da die Römische Dichtkunst nicht so angethan war, dass sie rein und ohne Beimischung fremder Elemente aus der innern Anlage und aus dem poetischen Bedürfniss des eignen Volksgeistes entstanden wäre, sondern hingegen so, dass sie immer mehr oder weniger einen practischen und auf das Römische Staatswohl berechneten Nebenzweck in sich barg, so ist es geschehen, dass dieser scharf ausgesprochene pragmatische Sinn und jene moralische Richtung des Verstandes gepaart mit kluger Empfänglichkeit für Griechische Formen und Gelehrsamkeit vorzugsweise eine Kunstdichtung mit practischer Farbe schuf.[1] Dass die Georgica des Vergil zu letzterer Gattung gehören, bedarf wohl keines weiteren Beweises, da dieselben nicht etwa nur als eine äussere Anlehnung an Hesiod's Werke und Tage, als das Ascraeum carmen, wie Vergil es selbst nennt,[2] zu betrachten sind,

1) Bernhardy, Grundl. der philol. Encyklopädie p. 269.

2) Georg. II, 176. S. Prooem. in Georg. ed. Heyn. cur. Wagn. p. 273 ff. — Ueber die Glaubwürdigkeit des böotischen Ἄσκρη als Geburtsort Hesiod's siehe Hesiod. Opera ed. Göttling. p. VIII ff.

sondern auch fast das ganze Gebiet der Landwirthschaftslehre behandeln, wie es ein Xenophon, Aristoteles und Theophrast zum Vorwurf von Abhandlungen in Prosa genommen hatten. In ähnlicher Weise hat die Landwirthschaft auch in Frankreich von jeher sowohl Prosaiker, als auch Dichter in Bewegung gesetzt, nicht minder in England, und wir erkennen in dieser einfachen Thatsache, dass es eben ein durch die Natur der Sache erklärtes Bedürfniss bei hochstrebenden Culturvölkern ist, wenn sie dem Ackerbau, der sich in freier frischer Natur und mitten unter den Erzeugnissen und Geschöpfen derselben vollzieht, auch eine poetische Seite abzugewinnen suchen.[1] Wir sehen dabei ganz ab von dem eigentlichen Idyll, das in gewisser Beziehung auch als eine Verherrlichung der Landwirthschaft zu betrachten wäre, das aber doch nur das Leben auf dem Lande, weniger das Arbeiten und productive Schaffen auf demselben, und nicht nach seinem technischen Verhalten und Umfange, in's Auge fasst.

Dass ein Dichter und Schriftsteller in diesen Gebieten den folgenden zum Muster dient, dass sie von einander entlehnen, ist dabei etwas in der Natur der Sache Liegendes, sowie auch, dass diese landwirthschaftliche Literaturgattung, wie wir sie nennen könnten, zu gewissen Zeitperioden zu ganz besonderer und hervorragender Blüthe gelangen musste. Uebrigens kann man behaupten, dass sie mehr wie irgend ein andrer Zweig ruckweise sich fortentwickelt hat, wenn wir beobachten, dass gewöhnlich nach zerstörenden Kriegen, wenn man überhaupt den Künsten des Friedens mit einer gewissen Begierde sich wieder zuwandte, dieselbe wie ein ganz specifisches Gewächse hervortauchte.

Wir machen letztere Bemerkung namentlich, um gegen eine von einem Englischen Gelehrten, Warton, und von andern Gelehrten wiederholt gehegte Ansicht zu protestiren, als seien beispielsweise die Georgica des Vergil auf den Rath und durch einen speciellen staatsklugen, nationalökonomischen

1) Delille, Homme des champs ou les Géorgiques françaises. Par. 1800. Delille, sur les trois règnes 1805. Die Engländer haben Thomson Seasons, Lond. 1730.

Anlass Seitens eines Einzelnen (des Mäcenas) entstanden, damit durch sie die Gemüther der Menschen zu dem darniederliegenden Ackerbau wieder zurückgerufen werden möchten. Zwar befand sich Italien in ziemlich verwahrlostem und verheertem Zustande, die Veteranen, unter welche die Aecker vertheilt waren, waren träg und gleichgültig und für Ertragung landwirthschaftlicher Lasten nicht sehr geneigt, und ein Getreidemangel hatte dem Wohlstand des Landes tiefe Wunden geschlagen. Es habe darum nahe gelegen, durch ein Gedicht, worin die Güter des Landlebens verherrlicht würden, die verwilderten Herzen der Krieger dem entwöhnten Ackerbaufleisse wiederzugewinnen. Doch fehlt dieser Vermuthung eine eigentlich innere, tiefe Begründung, ja sie ist nicht haltbar, wenn wir einfach erwägen, dass wir mit derselben dem Gedichte eine grössere Wirkung und Gelesenheit, wenn man so sagen darf, zuschreiben, als sie bei ungelehrten und an höhere poetische Genüsse ungewöhnten, durch das Kriegshandwerk zudem verwilderten Gemüthern erwartet werden kann. Das konnte wohl, wie Heyne in seiner Vorrede zu den Georgica bemerkt,[1] geschehen, dass, da bei Mäcenas über die Nachtheile des vernachlässigten Landbaus und über die Mittel zur Wiederhebung desselben wohl häufig die Rede war, Vergil's Geist und Gemüth, die ohnehin schon für Bucolik und landwirthschaftliche Literatur eingenommen waren, einen nachhaltigen Anstoss für Verfertigung seines Gedichtes empfingen. Die Stelle in der Georgica, Buch III, welche etwa zu Gunsten der eben besprochenen Conjectur gedeutet werden könnte,[2] wird eingehender behandelt werden, wenn weiter unten von der Originalität Vergil's die Rede sein wird. Denn nur auf den ihm von Mäcenas wahrscheinlich empfohlenen Originalpfad wird jene Stelle zu beziehen sein.

---

1) Vergil. Georg. prooem. p. 273 edit. Heyn. cur. Wagner.

2) Georg. lib. III, 40, wo die Stelle lautet:

„Interea Dryadum silvas saltusque sequamur
Intactos, tua, Maecenas, haud mollia jussa."

Gemüth am gesundesten erhält, dass Ernst, aufmerksame Beobachtung und unverdorbenes Urtheil dadurch am meisten gepflegt wird. „Der freie Landmann, der sein eignes Feld bestellt und erndtet, geniesst durch den Lauf der Jahreszeiten und die Natur seiner Geschäfte eine abwechselnde liberale Musse, ohne die es fast unmöglich ist, Leib und Seele in unverdorbner Gesundheit zu erhalten. Der städtische Arbeiter erholt sich kaum an einem Festtage und er erholt sich nicht durch Ausruhen. Er hängt von Andern ab, ob sie ihm Verdienst gönnen wollen, er hegt und erfährt Brodneid, und Gewerbe feindet Gewerbe an.[1] Dem Gewerbsmann der Stadt fehlt das ruhige Selbstvertrauen, welches bleibendes Eigenthum gewährt. Die Ideen des Landmanns sind anschaulich und lebendig, weil ihre Zahl beschränkt ist; den Städter verwirren dunkle Begriffe und Missbrauch des Gesprächs. Auf dem Lande erhält sich der Volksstamm; in den Städten ergänzten sich die Einwohner aus allen Völkern und Ländern. Daher urtheilten die griechischen Weisen mit Recht, dass die Zulassung der Handwerker zu den Volksversammlungen die Verfassung und die angeerbte Nationalität untergrübe, und nothwendig zu einer Revolution führen müsste.“[2]

Dies eben geschilderte freie Ackerbürgerthum, zu dem die meistentheils aus den Latinern in den Römischen Staat eingetretenen Plebejer mitzurechnen sind, muss als noch zu Cato's Zeiten vorhanden, aber schon in allmählicher Zersetzung begriffen gedacht werden. Noch waren die Plebejer der vier städtischen Tribus freie Ackerbauern, und noch war der Umfang der Stadt Rom so weitläufig, dass, wie sie noch spät voll heiliger Haine war, wenigstens zu Gärten und Weinbergen und Weingärten innerhalb der Mauern Raum nicht fehlen konnte; auch hatten noch die Ackerbürger ihre Häuser und Scheunen in der Stadt. Aber schon zeigte sich in Folge des überhand nehmenden Luxus ein Streben nach Umsetzung des liegenden Gutes in Geld, in bewegliches Vermögen.

1) Cato l. c., woselbst dies Verhältniss durch das Wort invidiosus angedeutet wird.

2) Niebuhr Röm. Gesch. I, p. 378.

Anlass Seiten ... u seinen Lebzeiten
damit durch ... der alten bürger-
niederliegender ... hago nach Rom
ten. Zwar befa... h den besitzen-
verheertem Zusta... in social-poli-
vertheilt waren, w... ziehen. Noch
gung landwirthsch... sche Volk in
ein Getreidemangel ... lebejern was
Wunden geschlagen ... dem ersten
ein Gedicht, worin d... häologischen
würden, die verwilderten ... nd demzu-
Ackerbaufleisse wiederzu... mern; und
muthung eine eigentlich ... e, wenig-
nicht haltbar, wenn wir ... n anderes
selben dem Gedichte eine ... h Handel,
wenn man so sagen darf ... wurde,
und an höhere poetische ... nur der
Kriegshandwerk zudem ... b; der
werden kann. Das konnte ... f ganz
rede zu den Georgica bemer... n also
Mäcenas über die Nachtheile ... k von
und über die Mittel zur ... elche
häufig die Rede war, Vergil's ... urch
schon für Bucolik und landw... der
nommen waren, einen nachhal... er-
seines Gedichtes empfingen. ... er.
Buch III, welche etwa zu Gun... er
Conjectur gedeutet werden könn... n-
delt werden, wenn weiter unten ... rt
die Rede sein wird. Denn nur ... h
wahrscheinlich empfohlenen Origin... e
beziehen sein. n
s

1) Vergil. Georg. prooem. p. 273 edr. ...

2) Georg. lib. III, 40, wo die Stelle ...
„Interea Dryadum silvas saltusque ...
Intactos, tua, Maecenas, haud mo...

ausgesprochen.[1] Dahin gehört auch was Cicero von Cato erzählt, als er gefragt wurde, was wuchern heisse. Er habe dies nämlich mit Menschentödten identisch erachtet.[2]

Was nun Cato's wissenschaftliche Competenz anbelangt, wie sie sich in seinen landwirthschaftlichen Vorschriften und Erörterungen ausspricht, so macht er natürlich nicht darauf Anspruch, dabei nach dem Standpunkt der heutigen exacten Naturforschung sich beurtheilen zu lassen, wiewohl diejenigen offenbar zu weit gehen würden, welche ihm jegliche naturkundliche Autorität und Bedeutung absprechen wollten. Zwar ist Cato kein grosser Mineralog und mithin auch kein eigentlicher Agrikulturchemiker; denn Letzteres müsste Ersteres in gewissem Grade voraussetzen und bedingen. Er redet also nicht von den verschiedenen Bodenarten nach ihren chemisch-mineralischen Bestandtheilen (Kiesel- oder Sandboden, Thon-, Kalk- und Mergelboden, kalihaltiger und Humusboden), wie es heutzutage geschieht, und er macht noch in ehrwürdig altväterlicher Weise seinen Unterschied zwischen trocknem (caldus und cariosus) und feuchtem (nebulosus) Boden, mit welchen Kriterien zufrieden er dem ersteren die Oliven, dem letzteren Rüben (rapa), Rettig (raphanus), Hirse (milium) und Buchweizen (panicum) zuweist. Für die Cerealien empfiehlt er den ager crassus et laetus,[3] worunter er dichten, fetten, im Gegensatz zu magerem (macer) und schattenlosen Boden offenbar versteht. Für einen thonreichen Boden (in creta), welcher viel Erdfeuchtigkeit hält (uligo) und geröthet ist (rubrica), empfiehlt er den Spelt oder Dinkel (ador), für trockenen und schattenlosen (sicca et aperta ab umbra) hält er den Weizen (triticum) am geeignetsten. Gerste (hordeum) weist er einem geringen Acker zu, der zum ersten

---

1) l. c. Majores nostri sic habuerunt et ita in legibus posiuerunt, furem dupli condemnari, foeneratorem quadrupli. Quanto pejorem civem existimarint foeneratorem, quam furem, hinc licet existimari!

2) Cicero Offic. II, extr. „Cato aliquando rogatus, quid esset foenerari, respondit: Quid hominem occidere?“

3) Cato de re rust. c. VI.

mal gepflügt wird (qui novus est).[1] Auch das Verwenden von Kalk zum Düngen hat der alte Cato verstanden. Sonst würde er nicht des ganzen Apparates zum Kalkbrennen in einem Kapitel erwähnt haben (c. 38), und zwar da, wo er gleich darauf auf den Pflänzendünger zu reden kommt. Wenigstens scheinen die Ermahnungen, die er ertheilt, unnützes Reisig auf dem Land zu verbrennen und dann auf dem so gedüngten Grunde Mohn (papaver) zu säen, als eine annähernde Art Surrogat für etwa mangelnden, also doch als Dungmittel bekannten, Kalkstein betrachtet werden zu müssen. Sonst würde er nicht (l. c.) sagen „si ligna et virgas non poteris venderé, neque lapidem habebis unde calcem coquas, virgas et sarmenta quae tibi usioni supererunt, in segete comburito. Ubi eas combusseris, ibi papaver serito." Jedenfalls kam also schon damals der gebrannte Kalk als mineralisches Dungmittel mehr oder weniger in Anwendung. „Diese alkalische Erdbase (des Kalks) bewirkt nämlich, mit Erde umgeackert, nicht nur eine schleunige Zerstörung und Verwesung der untergearbeiteten Quecken und Stoppeln und des Humus, sondern „schliesst insbesondere den Boden auf" d. h. er macht durch Hinzutreten als starke Base die kieselsauren Alkalien des Bodens basisch und damit löslich, oder scheidet andere Erdbasen aus ihren Verbindungen und bewirkt mithin eine wirkliche chemische Zersetzung des Bodens, wie die Verwitterung sie vornehmlich mechanisch bewirkt."[2] Freilich vermochte der alte Practicus Cato dem von ihm empfohlenen gebrannten Kalke noch keine chemisch-wissenschaftlich motivirte Lobrede auf den Weg mitzugeben, aber es ist doch Thatsache, dass er ihn aus practischer Anwendung und in seinen Wundertugenden kannte. Nun ist aber auch der von Cato genannte Mohn wirklich eine den Boden

1) Cato c. 35. Die bei Cato etwas depravirte Stelle wird durch Plinius H. N. XVIII, 17 erläutert, wo mit Bezug auf Cato gesagt wird „hordeum in novali [seritur] et in arvo quod restibile possit fieri" und hernach „sic ergo tenue solum hordeo dabitur; minus enim alimenti radix poscit."

2) L. Glaser Naturkunde, Frankfurt a/M. 1856, S. 227. Stöckhardt Schule der Chemie p. 281 ff.

ausmergelnde Kalkpflanze und rangirt als solche neben dem Tabak, der Lucerne und anderen Hülsenpflanzen.[1] Dass die Hülsenpflanzen aber überhaupt dem Cato als den Boden aussaugend bekannt waren, erhellt namentlich aus dessen Capitel 37, wo er sagt: „cicer, hordeum, foenum Graecum (vielleicht eine Kleeart) ervum, haec omnia segetem exsugunt.“ Als Dungmittel nennt er bei dieser Gelegenheit weiter die Lupine, Bohnen und Wicken (stercus unde facias).[2] Erstere Saatpflanze spielt als Besserungsmittel für besonders sandigen Boden, dem sie als Dung untergeackert wird, noch heute eine grosse Rolle und wird von rationellen Landwirthen für manche Gegenden oft als einziges Rettungsmittel empfohlen und angepriesen.[3]

Auch die Laubfütterung im Falle von Heumangel wird erwähnt c. 54 — ein Verfahren, zu welchem freilich unsre Förster den Kopf schütteln, wenn unter solchem Laub auch Eichenlaub (frons ilignea l. c.) verstanden wird. Und doch wird Waldlaub grade in der neusten Zeit vielfach von Landwirthen als vortreffliches eventuelles Ersatzmittel für Heu vorgeschlagen.

Ich glaube bisher nur rationelle Rathschläge Seitens Cato's angeführt und dargethan zu haben, dass er in den landwirthschaftlichen Kernpunkten durchaus nicht unwissenschaftlich genannt zu werden verdient.

Sein Wein- und Oelbausystem aber ist gewiss allen andern Schriftstellern, die über Landwirthschaft geschrieben haben, ein Muster gewesen, noch grösseren Nutzen hat es freilich denen gewährt, welche diese bestimmten Detailangaben, die selbst auf den kleinsten Punkt eingehen, in practische Anwendung gebracht haben.[4] Aber nicht allein über

---

1) Dass Mohn den Boden ausmergelt, siehe auch bei Vergil. Geo. I, 78.

2) Cato r. r. c. 37.

3) Varro I, 23, 3 sagt: lupinum, cum necdum siliculam cepit, si ager macrior est, pro stercore inarare solent.

4) Ueber den Weinbau und Weinbereitung s. Cato r. r. c. 18 bis c. 28. Ueber Pfropfen des Weinstocks s. c. 41. Ueber Oelbau und Oelbereitung c. 28, 31, 42, 44, 45, 51, 64, 65.

die Kultur des Weins und Oelbaumes gibt er Verhaltungsmaassregeln, er geht auch auf die medicinischen Tugenden beider Produkte auf das speciellste ein. Für schlechte Verdauung (dyspepsia) empfiehlt er eine Tinktur aus altem Wein und zerstossner Wurzel von Fenchel (foeniculum). Mit einer Drachme Weihrauchharz, einer Drachme gekochtem Honig wird ein halbes Quart Wein, in welchem vorher Dosten aufgelöst worden (vinum origanitum) als ein probates Mittel gegen Würmer (lumbricos), aber nüchtern einzunehmen, angepriesen.[1] Auch hier gilt, was wir in einer ähnlichen Hinsicht oben erwähnten, dass Cato längst das Wesen der Tinkturen kannte und practisch dieselben anzufertigen verstand, ohne eine wissenschaftliche Begründung des chemischen Vorgangs bei deren Herstellung angeben zu können. Denn dass bei diesen Operationen der in dem Weine enthaltene Alkohol es ist, welcher die ätherischen Oele der Fenchelwurzel und des Felddostens (origanum) auflöst und mit sich chemisch verbindet, wusste er sicherlich nicht, während dies heutzutage jedem auch nur obenhin mit organischer Chemie Bekannten sattsam geläufig ist.[2] Zwar hat die moderne Medicin jetzt andre Mittel gegen benannte Uebel im Gebrauch, ob dieselben aber wesentlich richtiger und für alle Zeiten unumstösslich sichere sind, dies könnte immer noch gefragt werden. Uebrigens sind Fenchel und Dosten noch bis auf die heutige Stunde officinell. Andere Heilmittel, Elixire und Decocte sind wohl heutzutage nicht mehr in Anwendung, welche noch von Cato dringend anempfohlen werden, wie beispielsweise brassica (Kohl),[3] welche Pflanze, nach ihm, vor allen andern Küchengewächsen durch ihre heilsamen Eigenschaften hervorragt (quae omnibus oleribus antistat). Sie wird gegen eine ausserordentlich grosse Anzahl von inneren Leiden (Verstopfung, Leibschmerzen [tormina], Harnzwang [substillum], sowie gegen äussere Uebel (lokale

1) s. c. 127.

2) Glaser Naturk. S. 204 u. 212.

3) Cato r. r. c. 156 u. 157 (ed. Gesner.) Eben so Plinius H. N. XX, 9.

Entzündungen, Geschwüre, Verrenkungen) theils als Decocte theils als Aufschläge und Compressen mit den trefflichsten Erfolgen gebraucht. Als Purgirmittel wird diese Pflanze über die Nieswurz (elleborum) und die Purgirwinde (scamoneum) als weniger drastisch und den Körper schädigend (sine periculo) gestellt.[1]

Im Vorhergehenden haben wir hinlänglich dargethan, wie in das Gebiet der Landwirthschaft von Cato auch medicinische Anweisungen über Gebrauch der Pflanzen eingeschlossen werden und wie in den ältesten Zeiten die Apotheke und die Medicin eben noch integrirende Bestandtheile des Hauses und der Hauswirthschaft (*οἰκονομία*) sind. Küche und Pharmacie liegen noch in einer Hand und sind Sache eines und desselben naturkundigen Hauswirthes. Die Recepte, welche verschrieben werden, sind noch eigentliche Hausmittel und halten sich fern von jeglicher, insbesondere Griechischer, Gelehrsamkeit. Zwar sind einzelne Bezeichnungen von Pflanzenspecies griechisch oder griechischen Benennungen angepasst,[2] aber in Bezug auf die practische und medicinische Verwendung derselben, also in rein sachlicher Hinsicht, ist Cato ganz italisch original.

Es muss überhaupt bei der Frage, welche Worte in einem alten lateinischen Schriftsteller griechischen oder ungriechischen Ursprungs sind, genau unterschieden werden zwischen Bezeichnungen, die aus der pelasgischen (italogräcischen) Ur- und Einwandrungszeit noch eine mit dem Griechischen homogene Stammform zeigen, und solchen, die durch Berührung und Verschmelzung mit den Ureinwohnern entweder ganz oder zum Theil modificirt worden sind. Dazu kommt eine dritte Gruppe von Worten und Bezeichnungen griechischen Ursprungs, welche als aus einer späteren Zeit

1) Cato r. r. c. 156. u. 157 (ed. Gesner.) Ebenso Plinius H. N. XX, 9.

2) Cato r. r. c. 157 brassica crispa, quae apiacon vocatur, wo freilich Einige aus der entsprechenden Plinianischen Stelle apianam restituiren, was das Wort selbst sachlich nicht ändert, sondern nur die Flexion latinisirt. Desgleichen l. c. coriandrum (*κορίανον*) u. a.

von den Italioten, d. h. den Griechischen Kolonien Süditaliens, in das Latein übergegangen betrachtet werden müssen. Zu den zwei ersteren Gruppen gehören insbesondere die Bezeichnungen für Familie, körperliche Theile und für die in Haus und Hof unentbehrlichen Geräthe und Thiere. Nicht minder sind dazu zu rechnen die Namen der Pflanzen und namentlich die der Nutz-, Küchen- und Heilpflanzen. Zur letzteren (dritten) Gruppe dagegen wären alle Ausdrücke zu zählen, die der Kunst und der fortschreitenden Wissenschaft ihren Ursprung zu verdanken haben, und diese termini wären dann als von den Griechischen Kolonien Unteritaliens überkommen anzusehen. Denn da Rom von ihnen früh genug nicht nur seine Baumeister zugleich mit Erzeugnissen des Gewerbfleisses und des edelsten Geschmackes, besonders in Vasen, Kunstgeräthschaften, leckeren Speisen und Schmuck, sondern auch Formen des Mimen- und Lustspiels empfing, so folgte diesen Werken des Griechischen Geistes auch eine Anzahl technischer Ausdrücke.[1]

Nach vorstehenden Betrachtungen und Grundsätzen lässt sich bequem beurtheilen, welcherlei Gruppen von Worten griechischen Ursprungs die bei Cato vorkommenden häufigen Pflanzennamen und Ausdrücke für landwirthschaftliche Geräthschaften, für Kuchen und Backwerke verschiedener Art zuzutheilen sind. Der ältesten (italo-gräcischen) Zeit gehören vor Allem an die theils noch griechischen Stamm zeigenden, theils durch das originale Sprachelement[2] modificirten Ausdrücke für die unentbehrlichen land- und hauswirthschaftlichen Geräthschaften, sowie sämmtliche Hausthiere und Oekonomiepflanzen. Characteristisch für Cato ist, wie wir schon oben

---

1) Bernhardy Röm. Litt. S. 157, Anm. 114. Doch seien alle solche Notizen und Ausdrücke blos in den Sprachgebrauch des gewöhnlichen Lebens übergegangen. Gellius XIII, 9. Lautverschiebende Beispiele von in's Lateinische herübergenommenen Ausdrücken s. bei Varro R. R. III, 9, 19. cf. Niebuhr I, p. 105.

2) Die Oskische und Sabinische Sprache cf. Mommsen Osk. Studien, Berl. 1845. Klenze die bantinischen Tafeln (edid. Lachmann in philol. Abh. p. 25 ff.) Henop de lingua Sabina, 1837, Altona (praef. Grotefend).

andeuteten, dass auch die Arzneipflanzen hierunter zu summiren sind, da diese noch einen integrirenden Bestandtheil der Hauswirthschaft bei ihm ausmachen und mit der in Rom schon zu seinen Lebzeiten gehandhabten Medicin noch durchaus nichts gemein haben. Denn diese von Griechenland nach Rom überbrachte wissenschaftliche Medicin, sowie die zu Rom practicirenden Aerzte hasst er ja mit der ganzen Macht sittlichen Abscheu's, natürlich mit ihnen auch den ganzen Apparat ihrer Recepte und Arzneien.[1] Zu der ersteren Wörtergruppe zählen wir vor Allem villa, villicus, vinarium, olearium, torcularium, trapetum, vindemia, vas, vasarium, cella, cuppa, plostrum, stercus, amurca, (in ἀμόργη ersichtlich), calcarius, fullonicus, urceus, arca, dolium, forpex, cera, resina, fornax, fortax (in φόρταξ von φέρω) linter und ähnliche unentbehrliche Geräthe. Desgleichen ovis und ovile, bos und bubile (neben ὄϝις und βοῦς) asinus (vielleicht mit ὄνος genau zusammenhängend) sus und suovitaurilia, anser, palumbus, sodann alle Getreidearten und Hülsenfrüchte ador, triticum, siligo, cicer, milium, faba, lens, ervum, lupinum; sodann die Obst- und Forstbäume malus, pirus, ficus, vitis, olea, nux, ulmus, populus, quercus, ilex, salix, fagus, cupressus; ferner die Nutz- und Heilpflanzen brassica, cuminum (noch in κύμινον), apiacon, menta, ruta, coriandrum, silphium, elleborum, scamoneum, beta, foeniculum, origanum, absinthium, arundo. Alle diese Ausdrücke zeigen zwar hier und da den pelasgischen (altgriechischen) Ursprung, zum Theil aber ist er auch ganz schon verwischt, oder überhaupt nicht nachweisbar, jedenfalls aber sind sie ein Zeugniss dafür, dass die von ihnen repräsentirte Sache als original und selbständig aufzufassen, dass, mit andern Worten, die von Cato gelehrte Landwirthschaft ein ganz specifisch italisches Gewächse ist. Einer jüngern Zeit schreiben wir die bei Cato vorkommenden Ausdrücke zu, welche der Kunst und dem fortgeschrittenen Geschmacke ihre Entstehung verdanken und nehmen dann als constatirt an, dass mit der Sache eben diese termini aus dem

1) Bernhardy R. Litt. p. 184. Plinius H. N. 29, 5—8. — Mommsen Röm. Gesch. I, p. 920 (II. Ausg.)

Verkehr mit den süditalischen (italiotischen) griechischen Colonien nach Rom ihren Eingang gefunden hatten. Dahin wir meinen zu dieser dritten Gruppe) gehören: placenta (πλακοῦντα)[1] turunda (τυροῦντα) libum (λίβον) sphaerita (σφαιριτής) encytum (ἐγχυτεύειν) panis depsticius (δεψέω) epityrum (ἐπίτυρον) amylum (ἄμυλον) puls, pulmentarium (πόλτος) perna (πέρνη) — sämmtlich Ausdrücke für Speisen und Gebäcke, die einen schon raffinirteren Geschmack verrathen![2]

Ein nicht geringes Moment in Beurtheilung des alten Cato ist sein Aberglaube, der sich bei der Handhabung und Anempfehlung von Zauberformeln bei gewissen localen Uebeln, namentlich bei Verrenkungen kundgiebt. Uebrigens ist diese Superstition bei ihm eine traditionelle, keine subjective. Sie ist ein ganz originales, ebenfalls rein und ausschliesslich auf italischem Boden aufgetretenes Gewächse, das durch die ganze Römische Geschichte hinwuchert. Dieser Aberglaube mit seinen Cantationen und Sprüchen führt sich offenbar zurück auf den Cultus bei agrarischen und andern Festlichkeiten. Auch bei Lustrationen und Beschwörungen von Epidemien und Seuchen, die von Staatswegen unternommen wurden, gab es feststehende Formeln und Cantationen, die in ihrer barocken und wunderseltsamen Gestalt besonders geeignet waren, der grossen Menge zu imponiren.[3] Auffallend bei allen diesen Formeln ist ein gewisses assonirendes, in bestimmten gleichlautenden Figuren sich ablösendes rhythmisches Wörtergetön, das in manchen Proben sogar zu einem bestimmten Metrum sich gestaltet.[4] Wenigstens in der Varronianischen Stelle

---

1) Die Form erinnert an die Endung *untum* und *entum* geographischer Namen (Butuntum, Grumentum, Maleventum, Beneventum) s. Bernhardy R. L. p. 161 Anm. 114. Scaliger in Festum s. v. Beneventum.

2) Ueber die durch überseeischen Handel der Italiker importirten Luxusartikel s. Mommsen Röm. Gesch. I, p. 183 (II. Aufl.)

3) Cato r. r. c. 160 ein Beispiel einer Formel bei Verrenkungen. Desgleichen s. Cato c. 134 und 141. Desgleichen Varro l. I, 2, 27.

4) Zell Ferienschrift (200) über das metrum Saturnium in solchen Cantationen.

(s. unten) liegt der saturnische Gang des Versmaasses ziemlich klar am Tage:

tĕrrā́ pĕstḗm t̆enḗtŏ; sā́lŭs hī́c mănḗtŏ!

Wir können es nicht unterlassen, sowohl in Rücksicht auf gleiches Metrum, als auch wegen des fast identischen Gegenstandes, nämlich einer Zauberformel für die Verrenkung eines Fusses, einen altdeutschen, der Heidenzeit entstammenden Zauberspruch anzuführen. Derselbe befindet sich unter Wackernagels altdeutschen Leseproben und ist ziemlich bekannt. Aber wegen der Homogenität in Wesen, Rhythmik und in culturhistorischer Hinsicht verdient er neben die Catonischen und Varronischen Zaubersprüche gestellt zu werden:

Zauberspruch über den verrenkten Fuss eines Pferdes.

Phol ende Wôdan
vuorun zi holza
da wart demo Balderes volon
sîn vuoz birenkit.
thu biguolen Sinthgunt,
Sunnâ erâ suister
thu biguolen Frîjâ
Vollâ erâ suister.
thu biguolen Wôdan
sô he wola conda
ſôſe bênrenkî
ſôſe bluotrenkî
ſôſe lidirenkî
bên zi bêna
bluot zi bluoda
lid zi geliden
ſôſe gelîmidâ ſîn.

Da besprach ihn Wodan,
wie er wohl verstand,
so die Beinverrenkung,
wie die Blutverrenkung,
wie die Gliederverrenkung,
Bein zu Beine
Blut zu Blute
Glied zu Gliedern
als ob sie geleimt seien.

Es ist augenfällig, dass die eigentliche Cantation, die Besingung oder der Gesang (Gesaan in der vulgären Sprache), womit der Zauber auf die Verrenkung geübt wird, mit den gleichlautenden, alliterirenden und assonnirenden Verszeilen ſôſe u. s. w. anhebt, und es unterscheidet sich diese altdeutsche Formel von der altitalischen bei Cato sich findenden weniger im Wesen, als in der nur äusserlichen Form. Denn Cato lässt, unter Umheftung eines zertheilten Schilfblattes auf die zu heilende Luxation, also singen: daries dardaries

astataries dissunapiter; oder auch hŭăt hănăt hŭăt; ístă pístă sístă, dómĭăbŏ dămnăŭstră. Alliteration und Assonanz wird hierin kaum zu verkennen sein! Die Herkunft der Worte selbst aber muss aus der Oskischen, Umbrischen oder Etruskischen Zeit entnommen werden, — eine Frage, die wir hier natürlich unerörtert lassen müssen.[1]

Die Catonischen Formeln, die sprachlich sehr schwierig und oft dunkel sind, werden von Bergk[2] also gelesen und erklärt:

Malio S. F. motas vaeta daries = malleo Sanum Fiat, mota sueta dares (i. q. faceres);

und er übersetzt: „Möge es durch den Hammer (des Zeus) gesund werden; mögest du das Verrenkte gewohnt machen"; d. h. „mache, dass die verrenkten Glieder wieder ihre Stelle einnehmen." Wir halten diese Erklärung von der Abbreviatur S. F. an und besonders die Herstellung der gegenüberstehenden Worte mota sueta für durchaus zutreffend und glauben noch hinzufügen zu sollen, dass diese Antithese des Verrenkten und Wiederhergestellten ganz in dem Geist der alten Cantationen gehalten ist. An das mota sueta klingt dabei das lidirenkî und gelîmida der angeführten altgermanischen Zauberformel auf das harmonischste an. Ob der Hammer (mallius) des Zeus unmittelbar vor der Abbreviatur, die wir übrigens auch als Sanum Fiat lesen (Analogien entsprechend), gleichsam als homöopathisches Remedium zu statuiren sei, scheint gewagt und dürfte schwer je festgestellt werden. Die Worte daries und die folgenden Verben nimmt Bergk als Optative des Präteritums. Dissunapiter löst er per Tmesin einfach in Dis suna piter auf, d. h. Diespiter sana, indem so am Schlusse der Wunsch nochmals kurz zusammengefasst werde.

---

1) Beispiele ähnlicher Formeln bei Keuchen in proll. ad Seren. Samon. Ebenso Lindenbrog ad Ammian. 16, 8. Ueber falsche Prophetie überhaupt Ligthf. ad Matthaeum 24, 24. Die Catonische Zauberformel kurz besprochen von Mommsen R. Gesch. I, 204, Anm. (II. Ausg.)

2) Philologus von v. Leutsch Bd. XXI, Jahrg. 1864 pag. 591 ff.

Bei der zweiten Bannformel des alten Cato liest Bergk also:

huat hanat huat = fuat sana fuat
ista pista sista = ista pestis sista
domiabon damnaustra = ich werde bannen den sengenden Schaden.

Das Wort sista betrachtet er als ein Adjectivum von stare mit der Reduplication gebildet, in der Bedeutung stillstehend. Das Verbum domiabon, ein Futurum mit alter Endung, bringt Bergk treffend mit der Bona Dea zusammen, welche nach ihrer Nachtseite die Damia „die Verderben bringende“ war. Die Annahme einer Verketzerung von sana in hanat ist keine grade allzu auffällige, wenn man erwägt, wie diese alten Zauberformeln im Laufe der Zeit von dem ungebildeten Volke mundgerecht gemacht wurden. Es existirt nämlich ein tief in jedem Volke begründetes assimilirendes Streben, das oft so stark ist, dass es, um seine musikalischen Zwecke zu fördern, selbst den wesentlichsten Worten Gewalt anthut. Das huat mit seinem *h* als Anlaut und *t* als Auslaut assimilirt sich das sana zu hanat. In ähnlicher Weise erinnere ich mich als Knabe von Volksschülern beim Bereiten von Pfeifen und Flöten aus Weiden ein Liedchen gehört zu haben, das also anhub:

„Saft, Saft, Seide,
Der Hund frisst Kreide etc.“

Das „Seide“ ist offenbar aus „Weide“ durch die Assimilation entstanden, welche eben bei dem ungebildeten Volke stärker ist, als das sprachliche Bewusstsein. Bei dem Vortrag des Liedchens wird nämlich auf das Weidenstück geklopft, woraus das Instrument gemacht werden soll, damit der Saft zwischen Schale und Holz die nöthige Trennung zwischen beiden Faktoren herstelle.

In Wesen und Rhythmus eine Analogie bietend ist eine neuerdings aufgefundene „Altdeutsche Bannformel auf einen Bienenschwarm.“ Sie zeigt sogar noch genau das trochäisch-saturnische Metrum, wie es sich in den Cantationen Cato's und Varro's nachweisen lässt. Sie stammt aus dem neunten Jahrhundert und ward am Rande einer lateinisch

geschriebenen Handschrift aus dem Kloster Lorsch gefunden.[1] Sie lautet:

Sizi, sizi, bînâ,	Sitze, sitze, Biene,
Inbôt dir sancta Marjâ	so entbot dir St. Maria,
Hurulôb ni flûc du	Zu Holze fliege du nicht
Noh dû mir n' indrinnês	Noch entrinne du mir (nicht)
Noh dû mir n' intwinnêst!	Noch entwinde du dich mir (nicht)
Sizi vila stillo,	Sitze viel stille
Wirki godes willon!	Wirke Gottes Willen!

Pfeiffer und der Veröffentlicher dieser Formel im „Ausland, 1866 Nr. 37" halten dieselbe zwar für rein christlichen Ursprungs, da die Bienenzucht erst christlichen Datums sei. Doch scheint mir die Aehnlichkeit derselben mit dem oben angeführten „Zauberspruch auf den verrenkten Pferdefuss" in Form und Geist darauf zu deuten, dass das Ganze auch eine altheidnische Bannformel (Cantation) ist, die aber, weil sie eben in dem altdeutschen Bewusstsein zu festgewurzelt war, beibehalten, aber christlich modificirt und christlichen Zwecken angepasst wurde. Eine überhaupt nicht zu verkennende Thatsache ist es, dass die religiösen Anschauungen des Christenthums vielfach an das Heidenthum und seine Vorstellungen in den ersten Zeiten sich anschmiegten. An die Stelle von Wotan, Donar und Froho trat die christliche Dreieinigkeit, an die von Loki, dem Lügengott des nordischen Glaubens, ward der Teufel, an die der weissen Elfen die Engel, und an diejenige der Göttermutter, der holdseligen Frauwa, ward je nach Bedürfniss der Namen der heiligen, hochgebenedeiten Maria substituirt.[2]

Nach Cato ist der wichtigste hier in Betracht kommende landwirthschaftliche Schriftsteller M. Terentius Varro, welcher drei und dreissig Jahre nach dem Todesjahr Cato's geboren wurde (116 v. Chr.) und das hohe Alter von neunundachtzig Jahren erreichte. In den drei Büchern de re rustica, welche von ihm erhalten sind, stellt er sich uns weniger als Fachmann, als vielmehr als gelehrter Forscher

1) Pfeiffer's „Forsch. auf dem Geb. des d. Alterth." Heft II. Wien 1866.

2) Schmitthenner deutsche Gesch. p. 143.

dar. Zwar kommt es ihm in diesem von ihm im achtzigsten Lebensjahre geschriebenen Werke mehr auf die Sache an und seine Sprache ist weniger elegant und rhetorisirend, als in seinen früheren Schriften, deren Zahl sich auf 490 belaufen haben soll.[1] Allein im Vergleich mit den Catonischen practischen Anweisungen über Landbau erscheint er doch mehr oder weniger als Stubengelehrter, der im Besitz einer gewissenormen Auswahl von Werken über Landwirthschaft[2] nun die verschiedenen Ansichten und agronomischen Systeme sichtet und in übersichtliche Ordnung zu bringen bemüht ist. Die dialogische Form, in welche er sein Werk äusserlich einkleidet, zeigt, dass er auf diese Weise dem an sich oft trockenen Gegenstande mehr Leben und Interesse einhauchen will. Nach einer Stelle des Columella[3] hat Varro die von Cato zuerst lateinisch geschriebene und behandelte, von den beiden Saserna, Vater und Sohn, wissenschaftlich gelehrte und von Scrofa Tremellius beredt dargestellte Landwirthschaftslehre weiter ausgebildet. Er erreichte dieses dadurch, dass er eine feste Methode auf diese Lehre anwandte, namentlich unter Aufstellung von fein und consequent befolgten Haupt- und Unterabtheilungen, in welche er das gesammte landwirthschaftliche Material hineinbrachte. Er hat dabei einen gelehrten Styl angewendet, der seine Polymathie und besonders seine vertraute Bekanntschaft mit Griechischer Sprache und Literatur bekundet. Seine Sprachgelehrsamkeit zeigt sich namentlich in den Etymologien, die er über sachlich und formal zu erklären schwierigere Worte gerne giebt, wiewohl

---

1) Kunde von seinem alle Gebiete des menschlichen Wissens umfassenden Geiste legten ab seine Antiquitates divinarum et humanarum rerum, die von Augustin in de civit. Dei oft citirt werden. S. Kramer spec. de scr. Varr. Halle 1834. Ausgabe c. not. Ant. Augustini, Turneb. Scalig. et Popmae, Bip. 1788; rec. Spengel. Berl. 1826.

2) Varro I, 1, 8 nennt selbst eine ansehnliche Anzahl landw. Schriftsteller.

3) Columella I, 1, 12. Nach Erwähnung einer Menge Griechischer landwirthschaftlicher Autoren heisst es: memoremus post Catonem duos Sasernas, qui agricolationem diligentius erudierunt, ac deinde Scrofam Tremellium, qui eam eloquentem reddidit, et M. Terentium, qui expolivit, mox Vergilium, qui carmine quoque potentem fecit.

sie zuweilen in dem Auge der neueren sprachwissenschaftlichen Kritik als gewagt oder gradezu unhaltbar erscheinen müssen.[1]

Varro's de re rustica ist vollständiger und weniger interpolirt, als Cato,[2] uns erhalten worden, wiewohl bei ihm auch in dieser Hinsicht Manches zu wünschen übrig bleibt. So wird beispielsweise von Plinius (H. N. 18, 29, extr.) eine Stelle des Varro angeführt, welche sich auf die res rustica ohne Zweifel erstreckt, die aber dennoch in unsern gegenwärtigen Handschriften nicht gefunden wird. Es heisst dort: Varro auctor est, si fidiculae occasu, quod est initium auctumni, uva picta consecretur inter vites, minus nocere tempestates. Das Aufhängen einer gemalten Traube zur Abwendung der Aequinoctialstürme beim Beginn des Herbstes — fidiculae i. e. lyrae (eines Gestirnes) occasu — giebt ein Seitenstück zu der oben erwähnten Probe Catonischer Superstition, die natürlich auch bei Varro als eine traditionelle, nicht subjective, angesehen werden darf. — Wir kamen hier gelegentlich dazu, von der Superstition Varro's zu reden, indem eine übrigens noch zweifelhafte und noch nicht vollständig diesem Schriftsteller vindicirte Stelle Kunde von jener ablegt. Dass jedoch ähnliche Dinge, die in das Reich der Fabel und des Aberglaubens gerechnet werden müssen, von Varro berichtet werden, beweist eine andre Stelle, die sich in dessen r. r. (lib. II, 1, 19) wirklich findet: „in foetura (equarum) res incredibilis est in Hispania, sed est vera, quod in Lusitania quaedam e vento concipiunt certo tempore equae, ut hic gallinae quoque solent, quarum ova ὑπηνέμια appellant. Sed ex his equis, qui nati pulli, non plus triennium vivunt." Der Beisatz sed est vera scheint nicht durch ein Glossema in den Text hereingekommen zu sein, und Varro hat eben wirklich an die Möglichkeit geglaubt, dass durch die wehende Luft, in einer gewissen Gegend

1) S. Varro r. r. I, 31 die Etymologien von farrago, pomum, vicia u. a. Mommsen R. G. III, p. 604.

2) Bezüglich der Verstümmelung und Unvollständigkeit des Catonischen Buchs s. Gesnerus praefat. ad Cat. p. 2 in edit. Lips. 1773.

Spaniens, Stuten befruchtet werden könnten. Die Analogie von „windbefruchteten" Hühnereiern (ὑπηνέμια) ist jedenfalls nicht zutreffend, da die sogenannte Parthenogenesie wohl bei gewissen Insecten vorkommt, bei höheren Organismen aber bis jetzt nicht beobachtet worden ist.[1] Was das Factum selbst anbelangt, dass nämlich wirklich zuweilen Eier in einem nicht vollständig entwickelten und in oft unausgebildetem Zustand gefunden werden, so ist über den physischen Vorgang bei ihrer Entstehung überhaupt allerlei von den Alten gefaselt worden. Dahin gehört unter Anderm die Vermuthung, dass diesen Eiern ihr Ursprung durch eine gegenseitige wollüstige Reizung und imaginäre Paarung der Weibchen unter einander selbst gegeben werde. S. Plinius H. N. 10, 60: „Irrita ova, quae hypenemia diximus, aut mutua feminae inter se libidinis imaginatione concipiunt, aut pulvere; nec columbae tantum, sed et gallinae, perdices, pavones, anseres. Sunt autem sterilia et minora, ac minus jucundi saporis et magis humida. Quidam et vento putant ea generari."

Uebrigens liegt es durchaus nicht in unserm Wege, diese Entstehungsfrage näher zu ergründen und wir überlassen eine ähnliche Aufgabe den Physiologen und Medicinern. Kehren wir zu Varro zurück und betrachten wir seine wissenschaftliche Bedeutung, wie sie in seinen drei Büchern de re rustica sich uns darzustellen hat. Die Distinctionen, die er bei Betrachtung der Bodenarten aufstellt, erscheinen öfters für das Auge des modernen Beobachters trivial, wenn er beispielsweise im lib. I, 6 zwischen vier charakteristischen Arten des Bodens (fastigia agrorum) unterscheidet, nämlich dem: campestre, collinum et montanum, et quartum, ut in eo fundo, in quo haec tria genera sunt. Doch modificirt sich unser Urtheil, wenn wir erwägen, dass Varro noch keine agriculturchemische Analysis des Bodens im Allgemeinen

1) Varro (ed. Gesner.) r. r. II, 1, 19. Plin. h. n. 18, 24. Justin. Hist. lib. 44, der diese „Windzeugung" allegorisch durch die Schnelligkeit jener lusitanischen Pferde deutet. Vergil. Georg. III, 273. Aristotel. Hist. Anim. VI, 18. Schon dem Homer bekannt, Iliad. π, 150, Iliad. υ, 222 ff.

geben konnte noch wollte, sondern dass er stets Grundstücke vor Augen hat, wie sie sich auf der Apenninischen Halbinsel oder auch in andern den Römischen Kolonen zugänglichen und geläufigen Gegenden vorfinden. Daher denn auch die Beobachtungen durchaus rationell und zutreffend sind, wenn er von Italien sagt, dass gemäss den oben angegebenen drei Bodenarten eine dreifach unterschiedene Ansaat befolgt, dass nämlich die Ebene für Getraide, das Hügelland für Weinbau und die hohen Gebirge für Waldung gewählt werden müssen. Freilich finden sich hierbei auch irrthümliche Ansichten, wie, dass die Fichten und Tannen auf den hohen Gebirgen grösser (prolixiora) und fester (firmiora) wüchsen wegen der Kälte (propter frigus).[1] — Das in cap. VII empfohlene Pflanzen der Bäume und Reben in Gestalt des Römischen Fünfer (in quincuncem), so dass dadurch mehr Sonne und Luft gewonnen wird, wird als eine neue Erfindung hingestellt, welche die Vorfahren noch nicht gekannt hätten. Bei dem durch jene Ordnung wesentlich beförderten Reifen des Obstes wird auch dem Monde eine wirksame Thätigkeit beigemessen.[2] Dasselbe Kapitel verbreitet sich über das Vorkommen gewisser Gewächse in gewissen Gegenden, je nachdem dies durch Boden und Klima bedingt wird. So steht auf Kreta eine Platane, die nie ihre Blätter verliert, desgleichen eine auf der Insel Cypern.[3] Aus diesem Grunde tragen die Reben bei Smyrna und auf der Insel Elephantine zweimal.[4] So berichtet ferner Theophrastus, dass Erlen nur an gewissen Flüssen in Epirus, Palmen und Meerzwiebeln (scillae) nur am Meere wüchsen. In Gallia transalpina fänden sich dagegen Lagen, worauf weder Wein, noch Oelbäume, noch Obst wüchse, wo die Leute mit weisser Kreide (candida fossicia creta) düngten und, anstatt des ihnen fehlenden Gruben- und Meersalzes, (sal fossicium et maritimum) sich

1) Varro r. r. I, 6, 4.

2) I, 7, 4, quae arbores in ordinem satae sunt, eas aequabiliter sol ac luna coquunt.

3) Aus Theophrast. ἱστ. βοτάν. lib. I; Plin. h. n. 12, 1.

4) Theophr. I, 6. Plin. 16, 27.

gewisser salzhaltiger Holzkohlen bedienten.[1] Der Volksstamm, dessen durch die Kargheit der Natur bedingter Nothstand von Varro hier geschildert wird, scheint derselbe zu sein, der noch heute in dem Departement der Hautes Alpes angetroffen wird. Es stimmt nämlich genau damit, namentlich was den Salzmangel anbelangt, der Bericht überein, welchen ein französischer Nationalökonom, Blanqui, der im Auftrage der Academie der Wissenschaften diese Gegenden bereiste, vor einigen Jahren darüber abstattete.[2] — In dem neunten Kapitel des lib. I. wird ebenfalls ein von unserm Standpunkte aus unwissenschaftlich scheinen müssender Unterschied zwischen terra pura und terra mixta aufgestellt. Was für eine Bodenart soll pura sein? Etwa der humus? Aber er bedingt ja verschiedene Ingredienzien. Richtiger und rationeller redet Varro hierauf von fettem (pinguis), magerem (macra) und mittlerem (mediocris) Boden, für welche drei Arten er gewisse Gegenden Italiens als Repräsentanten geeignet anführt. — Bei der Anlage von ländlichen Gebäuden soll, wie Varro lib. I c. IX angiebt, darauf Rücksicht genommen werden, dass man weder dem Lauf eines Flusses entgegen baut, noch so, dass Sümpfe in der Nähe sich befinden, aus welchen gewisse mikroskopische (minuta, quae oculi non possunt consequi) Thierchen zur Sommerszeit sich entwickelten, welche unbewusst von den Bewohnern per os et nares eingeathmet würden und verderbliche Krankheiten erzeugten.[3] — Fast abgeschmackt dürfte die in lib. I, 17 ausgeführte Eintheilung der landwirthschaftlichen Arbeitskräfte in drei Gattungen erschei-

---

1) Varro r. r. I, VII, 8. Plin. 31, 7, 39—40.

2) Volkswirthschaftslehre, herausgeg. von dem schulwissenschaftlichen Bildungsver. in Hamburg, Hoffm. u. Campe 1855. Frankf. Museum Jahrg. 1855, Nr. 4.

3) Aehnliches findet sich bei Columella I, 5, 6, der aber diese Thierchen so schildert, dass wir in ihnen eine dem Vieh lästige Species Mücken, wie sie im Banat wimmeln, erkennen müssen. Freilich begeht Columella dabei noch den zootomischen Irrthum, dass er diese Mücken mit feindseligen Stacheln (infestis aculeis) bewaffnet sein lässt! Jene Banater Mücke ist dieselbe, die auch unter dem Namen Kolumbatsche (Simulium reptans, Latr.) bekannt ist.

nen, nämlich in: genus vocale, genus semivocale und drittens in das genus mutum d. h. in Menschen (Sclaven, Taglöhner und Kinder), Thiere und Geräthschaften. Doch verfahren die Alten hierin consequent, da sie ja die Sclaven wirklich wie einen Hausrath (mancipium) betrachten, der zu der Scholle eines Grundstückes unzertrennlich gehört (glebae addictum) und der sich von dem Thiere nur dadurch unterscheidet, dass er stimm- und sprachbegabt (vocalis) ist. Das Kapitel XVIII des ersten Buches giebt höchst wichtige Aufschlüsse über die Gutswirthschaft überhaupt und über den Umfang der einzelnen Güter. Eine eigentliche Grosswirthschaft, gestützt auf einen beträchtlichen Sclavenstand, hat sich zu Varros Zeiten bereits vollständig herausgebildet. Uebrigens müssen wir diese hier von Varro und Cato im Auge gehabten geschlossenen Herrngüter nicht verwechseln mit den früheren Bauernstellen oder mit jenen grossen Rittergütern, wie sie nach der Servianischen Verfassung sich gestaltet hatten. Aus dieser Verfassung ging nämlich hervor, dass die grosse Masse des Grundbesitzes meist aus mittleren Bauernstellen bestand, welche einer Familie zu thun und zu leben gaben und das Halten von Ackervieh und die Beschaffung der Geräthschaften gestatteten; — das Flächenmaas einer solchen römischen Hufe ist zwar nicht sicher ermittelt, kann aber etwa auf 20 Morgen angenommen werden. Dass überhaupt der Schwerpunkt des Staates zu Zeiten des Königs Servius in der Bauerschaft lag, muss bei Beurtheilung dieser Zeit und der späteren immer fest gehalten werden.[1] Schwieriger ist es, die Verhältnisse des grösseren Grundbesitzes zu bestimmen, wie er sich nach der Servianischen Tribuseintheilung (bekanntlich 4 tribus urbanae und 26 tribus rusticae) gestaltete. „Dass es einen solchen Grossgrundbesitz-Stand in nicht unbedeutender Ausdehnung gab, sagt Mommsen, ist nach der Stellung der Ritter in der Verfassung des Servius nicht zu bezweifeln und erklärt sich auch leicht theils aus der Auftheilung der Geschlechtsmarken, welche bei der nothwendig ungleichen Kopfzahl der in den einzelnen Geschlechtern daran Theilnehmenden von selbst einen Stand

1) Mommsen, R. Gesch. I, p. 171 (2. Aufl.).

von grösseren Grundbesitzern ins Leben rufen musste, theils aus der Menge der in Rom zusammenströmenden kaufmännischen Kapitalien.“ Aber eine eigentliche Grosswirthschaft, gestützt auf einen ansehnlichen Sclavenstand, wie wir sie später in Rom finden, kann für jene Zeit nicht angenommen werden. Grosswirthschaften in dem Sinne, wie sie von Cato und Varro gemeint werden, entstanden erst, als Rom durch grössere Eroberungen auch strammere und härtere Maassregeln bei den Kriegsgefangenen eintreten liess und diese so die früher geringere Zahl Sclaven immer mehr vergrösserten. Das eroberte Afrika, Gallien und Syrien lieferte für Sclaverei seitdem das ansehnlichste Contingent. Die volskischen und sabinischen Kriegsgefangenen dagegen standen ihren Herrn von jeher ganz anders gegenüber, als die Kelten und Syrer. Sie bildeten vielmehr mehr oder weniger den zahlreichen Stand der Taglöhner (mercenarii, operarii), wie sie in Griechenland in der älteren Epoche vielfach unter dem Namen θῆτες an der Stelle der späteren Sclaven erscheinen.[1] Diese Taglöhner und Handwerker spielen denn auch noch bei Cato und Varro eine Rolle, indem sie auf den Musterstationen von Landgütern, wie sie dieselben darstellen, von specifischer Bedeutung sind. Denn Varro unterscheidet lib. I, 17 genau zwischen den Leistungen der liberi und servi. Die freien Arbeiter sind aber, nach ihm, wiederum entweder pauperculi cum sua progenie, also die Klienten der reichen Gutsherrn, oder mercenarii, wenn sie nämlich Taglohn nehmen (conducticiae operae), oder obaerati (Verschuldete), worunter offenbar solche Freie zu verstehen sind, welche für von den Gutsherren geliehene Kapitalien Zins schulden, diesen aber, wie man es nennt, „abverdienen“ wollen. — Die Cato-Varronischen Landgüter waren, als grösserer Grundbesitz betrachtet, von gewissem beschränkten Umfange. Nach Varro[2] hatte das

1) Mommsen R. G. I, p. 178 (2. Aufl.).

2) Varro r. r. I, 18. Die hierin enthaltenen Anweisungen sind entnommen aus Cassius Dionysius Uticensis, der eine Griechische Uebersetzung des Karthagers Mago, welcher ein hochberühmtes Werk über Ackerbau in 28 Büchern geschrieben hatte, lieferte. S. Varro I, 1, 10. Mago durch Silanus ins Lat. übersetzt.

von Cato beschriebene ein Areal von 240 Morgen; ein anderes Maass war die sogenannte centuria von 200 Morgen. Wo Rebzucht getrieben ward, wurde die Wirthschaftseinheit kleiner genommen und Cato setzt für diesen Fall ein Areal von 100 Morgen voraus. Ueber die Menschenarbeit (das instrumentum vocale bei Varro) entnehmen wir aus benanntem Kapitel Folgendes: An der Spitze der Gutssclavenschaft (familia rustica) stand der Verwalter (vilicus), der Einnahme und Ausgabe, An- und Verkauf besorgte und mit dem Herrn des Gutes conferirte, wenn er aus der Stadt sich auf sein Landgut begab. Unter dem vilicus steht die Wirthschafterin (vilica), die Haus, Küche, Speisekammer, Hühner- und Taubenschlag besorgt; eine Anzahl Pflugknechte (bubulci) und gemeiner Knechte, die Eselstreiber, Schweine- und Schaafhirten. Die Zahl derselben richtet sich natürlich nach der Grösse des Gutes oder nach der Art der Bewirthschaftung. So kommen auf ein Areal von 200 Morgen ohne Wein- und Baumpflanzung zwei Pflüger und sechs Knechte, auf ein Gut von 240 Morgen mit Olivenpflanzungen und Schaafheerden drei Pflüger, fünf Knechte und drei Hirten. Ueber den Verwalter (vilicus), sagt Mago im Munde des Cassius (bei Varro),[1] er müsse in den Wissenschaften etwas leisten, worunter doch wohl nur Lesen, Rechnen und Schreiben zu verstehen ist, human, mässig, und älter, als die Landarbeiter (operarii) sein Auch solle er mehr durch Worte und Beispiel, als mit Schlägen zu wirken suchen. Ferner räth ihm das Magonische Buch die Ehe und dass man ihm eine besondere Kasse zu halten erlaube, ut habeat peculium et conjunctas conservas, e quibus habeat filios. Eo enim fit firmior et conjunctior fundo. Der also beschriebene Wirthschafter, sagt Mommsen (a. a. O.), wird auch Aussicht gehabt haben im Falle des Wohlverhaltens von dem Herrn die Freiheit zu erlangen. Arbeitsunfähige und alt gewordene Sclaven wurden als ausrangirte Möbel auf dem Sclavenmarkte wieder verkauft.[2]

---

1) Varro I, 17, 4.

2) Columella I, 8 und Plutarch Cat. maj. 21. Mommsen R. G. I, p. 809. Ueber das Loos der Sclaven und über ihre Züchtigungen Dionys. Hal. II, 26.

Wir übergehen die Kapitel, in welchen die landwirthschaftlichen Werkzeuge der Reihe nach unter Bezugnahme auf die Catonische Liste von Varro aufgezählt werden und die er unter der Rubrik instrumentum mutum eigenthümlicher Weise zusammenfasst. Wichtiger und interessanter sind dagegen die Stellen, wo von den Wirthschaftsobjecten, wie sie auf diesen altrömischen Musterstationen gebaut wurden, die Rede ist. Von Getraide wurde Spelt und Weizen, Gerste und Hirse gebaut;[1] daneben auf feuchten Lagen (si ager nebulosus sit) Rettig, Rüben und Buchweizen (panicum); zum Viehfutter Lupinen, die auch zum Dung benutzt wurden, Erbsen, Bohnen, Wicken und andere Futterkräuter. In fettem, sonnenreichem Boden baute man die guten Arten des Oelbaums und den Rebstock, von denen jener zwischen die Saaten, dieser auf besonders liegenden Weinbergen gepflanzt ward. An wasserreichen Stellen wurden Pappeln und Schilfrohrgebüsche (arundineta) angepflanzt, aus denen man das Bindematerial für Rebstöcke bezog. An ähnlichen Plätzen säete man auch die wilde Spargel (corruda) an, unde asparagi fiant.[2] Es wäre demnach die eigentliche Spargel (asparagus) eine Hybridation der wilden corruda. Feigen-, Apfel- Birn- und andre Obstbäume zog man ebenfalls, sowie, theils wegen Holzes, theils zu Viehfutter, Ulmen, Pappeln und anderes Gebüsch.

Zum Zwecke rationeller Saat und Ernte theilt Varro die Tage des Jahres in acht Gruppen, innerhalb welcher die verschiedenen landwirthschaftlichen Arbeiten sich unterzutheilen haben. Da natürlich das Klima Italiens bei der Aufstellung dieses landwirthschaftlichen Almanachs maassgebend war, so beginnt Varro den Frühling mit dem ersten Wehen des Thauwindes (favonius), was also etwa in die Mitte des Februars fällt. Er theilte also:

---

1) Unser Roggenkorn und der wohl als Unkraut ihnen bekannte Hafer wurde von den Alten nicht gebaut. Haferbrei (das noch in gewissen Gegenden altererbte Hafermus) galt bei den Römern für ein deutsch-barbarisches Gericht.

2) Varro I, 24, 4.

Varro's Almanach für Ackerbauer.

		Tage
I.	Vom Frühlingsanfang (15. Febr.) bis zum Frühlingsäquinoctium . . = Säe Getraide aller Art, behacke den Weinstock, reinige die Wiesen, jäte aus der Saat das Unkraut (sarrire) durch Behacken!	45 (V. 15. Feb.—30. März)
II.	Vom Frühlingsäquinoctium bis zum Aufgang des Siebengestirns (vergiliae) . . . . . = Jäte die Saaten, umzäune die Wiesen, beschneide den Oelbaum!	46 (V. 30. März—16. Mai)
III.	Von da bis zur Sonnenwende (solstitium) oder Sommersanfang . = Behacke den Weinberg, beschneide und blatte ab die Rebe; hole den Schnellklee (ocimum), Futterwicke, zuletzt das Heu! Bewässere die gemähten Wiesen! Bewässere den Apfelbaum!	48 (V. 16. Mai—30. Juni)
IV.	Von da bis zum Aufgang des Hundssterns (canicula) . . . . . = Ernte das Getraide! Pflüge und egge den beernteten Acker, säe Wicken, Linsen, Erbsen und andere Hülsenfrüchte (legumina)! Behacke zum drittenmal den Weinstock!	24 (V. 30. Juni—24. Juli)
V.	Von da bis zum Herbstäquinoctium, Stand des Bootes (Arcturus) . = Mache Stroh (stramenta) und häufele das Getraide (acervos construi)! Hole Laub und mähe zum zweiten Mal die Wiesen (Grummet)!	68 (V. 24. Juli—30. Sept.)
VI.	Von da bis zum Untergang des Siebengestirns (occasus vergiliarum) . . . . . = Säe Getraide, setze Bohnen, lese die Trauben; darnach beschneide die Rebe und pfropfe sie! Pfropfe Aepfel![1]	44 (V. 30. Sept.—14. Nov.)
VII.	Von da bis zum kürzesten Tag (bruma) oder Wintersanfang . = Säe die Lilien und den Safran (crocum)!	44 (V. 14. Nov.—28. Dec.)

1) Dies letztere solle, bemerkt Varro, in Gegenden, wo der Winter rauher auftrete, besser im Frühling (verno tempore) geschehen!

		Tage
	Beschneide von der Wurzel aus (radicitus) den Rosenstock und lege ihn unter (obruito)!	
VIII.	Von da bis zum Wiederbeginn des Frühlings (favonius) . . . . =	46
	Entwässere die Saaten! Trocknen Boden behacke und bejäte! Beschneide Weinrebe und Obstbäume! Bereite zu die Geräthschaften vor Tagesanbruch (antelucano tempore hiberno)!	(V. 29. Dec.—15. Febr.)
		365 Tage.

Vorstehender Kalender würde für unsern Himmelsstrich nicht anwendbar sein, und zwar aus klimatischen und natürlichen Gründen. Zu Varros Zeiten muss derselbe mit grosser Gewissenhaftigkeit gehandhabt worden sein, da er selbst davon sagt: quae dixi, scripta et posita habere in villa oportet, maxime ut vilicus norit.[1] Auch lässt sich aus Vergils Ackerbaugedichten erkennen, dass dergleichen landwirthschaftliche Kalender und Anweisungen bekannte Dinge waren. Damit ist freilich nicht gesagt, dass nun auch später der von Varro aufgestellte Kalender genau von Allen beobachtet und befolgt wurde. Wenigstens sehen wir, dass Vergil beispielsweise, rücksichtlich der Bohnensaat anderer Ansicht war, indem er sie nicht, wie oben Varro, in den October, sondern in die Mitte des Frühlings verweist.[2] Ueber das Verhalten Vergils zu den landwirthschaftlichen Regeln Cato's und Varro's werden wir uns in dem Abschnitt über unsres Dichters Originalität weiter auszusprechen haben.

1) Varro I, 36 extr.
2) Verg. G. I, 215 (vere fabis satio).

II. Studie.

Ueber Vergil's Originalität in den Georgiken.

Dass die Landwirthschaft bei den Römern durchaus original und specifisch war, hing damit zusammen, dass das Landleben (vita rustica) wie überhaupt, so aber besonders bei den Latinern, primitiver sich entwickelte als das Stadtleben (vita urbana). Den Nachweis liefert Terentius Varro (lib. III init.), aus dessen Erörterungen auch namentlich hervortritt, wie die altererbten Römischen Tugenden hiermit in inniger Verbindung standen. Dabei war ein Hauptvehikel des Ackerbaus, ein Hauptantriebsmittel zu landwirthschaftlichen Beschäftigungen, der Kultus, die Religion. Darum ruft Vergil im dritten Buche der Georgica die altitalische Göttin Pales an, die er zugleich mit Apollo verherrlichen und feiern wolle.[1] Denn der pastor ab Amphryso ist kein andrer als Apollo, der Gott, welcher am Ufer des Amphrysos als Hirte der Heerden des Königs Admetos wartete. Wenn in dieser Erniedrigung eines Gottes zu einem dienenden Hirten auch eine gewisse Irreverenz liegt, mit welcher die Alten von ihren Gottheiten dachten und sprachen, so ist dieser Fall nicht ein vereinzelter und zeigt, namentlich an unsrer Stelle, wie innig die Götter einst zu der Landwirthschaft in Beziehung standen. Vielleicht spielte dabei auch eine gewisse Politik der Priester und Gesetzgeber eine Rolle, welche, indem sie die alten Völker aus ihrem wilden, ungezügelten Jägerleben herausziehen wollten, sich bemühten, ihnen Geschmack für den Ackerbau einzuflössen, der die Basis jeder Civilisation ist. Diese Neigung zu landwirthschaftlicher Arbeit konnte aber durch nichts so nachhaltig

1) Vergil Georg. III, 1 u. 2.

geweckt und gefördert werden, als durch die Religion.[1] Aus diesen wohlerkannten und erwogenen Gründen versuchten es die Engländer im Westen von Nord-America in neuerer Zeit die wilden Schoschonen für den Ackerbau zu gewinnen dadurch, dass sie ihre Neuerung mit der Religion in Verbindung brachten. Die Häuptlinge des wilden Stammes lassen sich die Sache schon gefallen und erkennen es gerne an, dass im Ackerbau viel Gutes stecke, aber doch nur für die Weissen mit ihrer weissfarbigen (palefaced) Gottheit; ihr Gott Manitou dagegen habe eine rothe Haut und sei ein grosser Jäger und Krieger.[2] Dass mit dem religiösen Glauben angefangen werden muss, wenn ein wilder Volksstamm reformirt und zu einer höheren Civilisationsstufe hinübergeführt werden soll, wird uns durch dieses moderne Beispiel dargethan.

Die Göttin Pales, zu deren Ehren jährlich die Palilien gefeiert wurden, ist eine originale Gottheit Italiens, und wird von Vergil gewiss mit Absicht und Nachdruck an die Spitze der Fortsetzung seiner Georgica gestellt.[3] Er will ja den Originalpfad betreten, wie er mit einem wegwerfenden Seitenblick auf die zur Genüge und bis zum Ueberdruss besungenen griechisch-mythischen und epischen Dichterstoffe sagt. „Tentanda via est, qua me quoque possim Tollere humo victorque virûm volitare per ora. Wald und Feld mit Hirten und Heerden will er besingen — eine naturwüchsige, originale Sache auf originale Weise. Dahin sind zu deuten die Worte saltus intactos sequamur, tua, Maecenas, haud mollia jussa (Georg. III, 40 und 41). Denn Mäcenas war ohne Zweifel die Veranlassung, dass Vergil seine landwirthschaftliche Conception und Dichtung auch auf das Vieh und die Heerden von Hain und Flur ausdehnte, einen Stoff, der sich, wie er fühlt, grade nicht leicht dichterisch behandeln lässt (haud mollia jussa). In dem ersten und zweiten Buche der Georgica

---

1) Delille zu Vergil. Georg. III, 2.

2) Marryat Adventures of Monsieur Violet, p. 10.

3) Ovid. Met. XIV, 774. Die Palilien sind gewiss nicht erst von Romulus gestiftet worden, wie wohl mit Unrecht früher angenommen wurde, sondern sind so alt, wie der italische Ackerbau selbst.

hatte es gewiss Mäcenas wahrgenommen und vermerkt, dass Trift und Wald mit den daran hängenden und darauf sich beziehenden landwirthschaftlichen Creaturen von unserm Dichter noch nicht gebührend behandelt worden seien, worauf sich direct das Wort intactos beziehen dürfte. Mäcenas, als hochgestellter Aristokrat, gewiss auch ein Liebhaber von Pferden und Hunden, mochte ausserdem leicht die Bemerkung fallen lassen, ob nicht auch Hund und Pferd in den Cyklus der in der Landwirthschaft eine Rolle spielenden Geschöpfe hineinzunehmen sei, der Hund schon wegen der Jagd, die ja auf landwirthschaftlichem Gebiete sich vollziehe. Wenigstens scheinen auf eine ähnliche Ausstellung Seitens jenes hohen Gönners, ohne den ja unser Dichter nil altum inchoat, die drei Verse der Georgica (III, 42 bis 44) bezogen werden zu können:

En age, segnes
Rumpe moras, vocat ingenti clamore Cithaeron
Taygetique canes, domitrixque Epidaurus equorum.

Ueberhaupt ist der Anfang des dritten Buches der Georgica im hohen Grade wichtig in Fragen über Entstehung und Fortgang des ganzen Gedichtes. Vergil fühlt sich als Dichter gehoben, seine Brust ist durch die Anerkennung seiner bisherigen Schöpfungen — Georgica, wie Bucolika — von hohem Vertrauen in seinen Beruf als Dichter durchdrungen, und er thut sich sichtlich darauf etwas zu Gute, grade als landwirthschaftlicher Dichter einen originalen Weg betreten zu haben. Daher die Demonstration gegen Griechenland, wie sie in den Versen:

Cuncta mihi, Alpheum linquens lucosque Molorchi
Cursibus et crudo decernet Graecia caestu

culminirt. Er selbst will in dem imaginären Tempel Römischen Ruhms, wie er ihn auf heimischem Boden zu errichten verheisst, alsdann, sein Haupt mit den Blättern des geschorenen Oelbaums geschmückt, Weihgeschenke darbringen. „Ipse, caput tonsae foliis ornatus olivae, Dona feram" sagt er von sich.[1] Dieses Epitheton tonsae bei dem Olivenbaum

1) Georg. III, 21.

hat, wie es scheint, hier eine absichtlich beigefügte Seitenbeziehung auf die Landwirthschaft, durch die Italien von Griechenland sich wesentlich auszeichnet. Denn dass das Beschneiden der Oelbäume (tondere) in der rationellen Behandlung dieses Zweiges des Ackerbaus eine Bedeutung hat, sagt gradezu Plinius Hist. Nat. XV, 1.[1] Nach Plinius werden diese Bäume, nicht etwa einer äussern Zierde halber, sondern aus denselben Gründen, wie der Weinstock, beschnitten, um nämlich eine bessere Frucht dadurch zu erzeugen. Mit gleicher demonstrativer Nebenbeziehung auf die von ihm, dem Dichter, behandelte Landwirthschaft, muss der Vers „Et viridi in campo templum de marmore ponam" aufgefasst werden.

Wir brauchen ferner eines Weitern nicht nachzuweisen, dass durchaus keine absichtliche Tendenz bei den Georgica obwaltet, den Leuten den etwas im Ansehen gesunkenen Ackerbau vermittelst dichterischer Empfehlung als etwas Gutes und Vortheilhaftes hinzustellen. Es ist Alles dabei reine Frucht der Poësie, hervorgegangen aus freiem dichterischem Bedürfniss und erwachsen auf eigenem Grund und Boden. Das Ansehen des Ackerbau's und der Künste des Friedens ist zudem im Allgemeinen so tief im Volksbewusstsein begründet, dass es nie einer besondern Empfehlung derselben bedarf. Die Sache empfiehlt sich schon an und für sich. In drastischer Weise tritt dieses Verhältniss im Gedichte „*Ἀγὼν Ἡσιόδου καὶ Ὁμήρου*" hervor, [S. Hesiod. Oper. ed. Goettling. p. 321 ff.] in welchem Wettstreite Hesiod über den schon von den übrigen Hellenen als Sieger proclamirten Homer den Siegeskranz dennoch auf besondern Antrag des präsidirenden Königs Paneides davonträgt, weil er nicht wie Homer Schlachten und Kriege, sondern den Ackerbau gefeiert habe. Nach Vorübergang des ersten Entzückens über die Homerischen Verse

---

1) Plin. H. N. XV, 1, durch welche Stelle die Wagner'sche Erklärung der betreffenden Stelle bei Vergil berichtigt werden dürfte. Wagner nimmt tonsae ohne landwirthschaftlich-demonstrativen Beigeschmack als auf den Schmuck des Olivenbaums, der durch das Beschneiden erhöht werde, bezüglich.

nämlich lassen sich die übrigen Kampfrichter leicht zu dem besonnenern und die dauernde und wahre Volksstimmung richtiger erkennenden Urtheile des Königs bekehren![1]

Dieser tief im Volke eingewurzelte Sinn für das Nützliche des Ackerbaus, der zu allen Jahrhunderten in jenem sich zeigte und eigentlich niemals, auch nicht einmal sporadisch, temporär und vorübergehend, abhanden gekommen ist, lässt also mit Bestimmtheit annehmen, dass die Georgica nicht eine geheime Tendenz hatten, darin bestehend, den durch Krieg herabgesunkenen oder eingebüssten landwirthschaftlichen Arbeitsgeist zu galvanisiren und wiederzuheben. Ausserdem ist es eine Uebertreibung, dass gesagt wird, wie es Delille thut,[2] die Fluren ganz Italiens seien durch die langen Kriege zerstört und verheert gewesen, so dass Augustus sich damit bedroht sah, nur noch über Wüsten und Leichenhügel zu herrschen. So schlimm war es gewiss nicht! Wahr ist, dass vieles Land unter Veteranen vertheilt wurde, dass mancher friedliche Landbewohner also diesen weichen musste; aber dies beweist vielmehr, dass der Betrieb eines Landgütchens von der einen Hand in eine andere überging, und dass also nach wie vor Landwirthschaft betrieben wurde. Dieses Verhältniss tritt denn in den Eklogen des Vergil deutlich genug hervor; es findet sich aber gleichzeitig eigentlich gar keine Stelle darin, aus welcher sich ein Darniederliegen ackerbaulicher Thätigkeit im grossen Ganzen nachweisen liesse. Zwar sind Anspielungen, dichterischer Art aber, auf den verwahrlosten Ackerbau (fin. lib. I. Geo.) vorhanden, in dem von den in starrende Schwerter verwandelten Sicheln die Rede ist (vers. 508). Doch hat dies daselbst einen sekundären dichterischen Zweck und dient nur dazu, die Schrecknisse, womit der Krieg umgeben ist, im Allgemeinen auszumalen. Auch sind jene angedeuteten Verse nur Erläuterungen zu einer Digression und haben in dieser Form und Stellung gewiss nichts Tendenziöses in jenem oben angezogenen Sinne. Der

1) Ueber die Abstammung des vorstehenden Gedichts aus guter, alter Zeit s. Bergk im Philologus XII p. 578.

2) Delille Verg. G. Prélim. p. 9.

Schluss des ersten Buches der Georgica — etwa von Ver 463 an — ist eine Episode, in welcher der Dichter nach weist, wie von den Gestirnen und ihrem Verhalten landwirth schaftliche, sowie auch politische Wahrzeichen entnommer werden können. Und so habe auch, führt er dabei an, au dem Aussehen der Sonne und der übrigen Gestirne nacl Cäsars Ermordung der ganze blutige Bürgerkrieg mit seine Schrecknissen, zu denen natürlich auch der verwahrlost Ackerbau gehörte, vorausgesagt werden können. Dass hierbe die Pointe in dem Hinweis auf die meteorologische und natur kundliche Prophetie gipfelt, und nicht in dem nur sekundäre Berühren des vernachlässigten Landbaus zu suchen ist, dürft dem cum grano salis Urtheilenden klar sein.

Kommen wir nun zu der Frage, in wiefern Vergil be der Abfassung seines Ackerbaugedichtes wirklich selbständi verfahren, so ist die Antwort hierauf schon zum Theil in den Vorhergehenden enthalten, worin wir nachzuweisen suchten dass Vergil von wirklich innerem dichterischem Beruf geleite seinen Gegenstand auffasste und in relativ originaler Weis denselben behandelte. Vergil muss es selbst tief gefühl haben, dass für einen Römer, der Originaldichter sein will grade die Landwirthschaft mit ihrem unmittelbaren natürliche Hintergrunde mehr geeignet sein müsse, als das Epos, da Heldengedicht mit seinem von den Griechen bereits erschöpfte dichterisch-mythologischen Apparate. Sonst hätte er nich die oben angeführten Verse geschrieben, in welchen dies Ueberzeugung von einem Originalpfade, den er wandle, sic ausspricht. Zwar könnte die weitere Aeusserung Vergils dass er ein Ascraeum carmen[1] in seinen Ackerbaugedichte vortrage, jene günstige Meinung wieder aufheben und er al ein Nachahmer Hesiods gelten. Aber jenes offene Bekenntnis Vergils trägt, grade wegen seiner Offenheit, eher dazu bei dem Dichter den Ruhm der Originalität und einer specifische Eigenart in der Auffassung und Ausführung seines Gegen standes zu sichern, als ihn in Frage zu stellen. Hat ja doch Hesiod in seinen Werken und Tagen ganz andere Gegenständ

1) Georg. II, 176.

behandelt und es sich nie einfallen lassen, über den Ackerbau in extenso zu schreiben. Hesiod giebt trockene Lebensregeln für Haus und Hof, für das Alltagsleben, freilich auch mit almanachartigen Hinweisungen auf landwirthschaftliche Beschäftigungen,[1] aber nirgends auch nur einen Auslauf oder eine Digression, die es vermuthen liesse, dass es ihm um noch mehr, als um gnomische Winke, oder gewisse praktische Klugheitsregeln zu thun gewesen wäre. Dagegen gedenkt Vergil des alten Hesiod vorübergehend in durchaus angemessener Weise, um seinem Gegenstand durch dessen Namen Würde zu verleihen, da ja auch der alte „Askräer" schon ähnlichen Stoff behandelt habe. Eine andere Absicht hatte hierbei Vergil sicherlich nicht; und am allerwenigsten, ohne Zweifel, wollte er durch den Ausdruck Ascraeum carmen andeuten, dass er sachlich den Hesiod ausgebeutet habe. Diejenigen freilich, die von der Ansicht ausgehen, dass Hesiod noch ein grösseres Gedicht, die *Μεγάλα Ἔργα*, verfasst hatte, worin sie durch das Zeugniss des Prokulus unterstützt werden, können geltend machen, dass Vergil wahrscheinlich noch mehr aus Hesiod entlehnte, als ihm heute nachgewiesen werden kann.[2] Was gegenwärtig an Hesiod bei Vergil anklingt, reducirt sich auf wenige Stellen, wie Georg. I, 299, woselbst das nudus ara, sere nudus zu Hesiod's Werke u. Tage v. 391 passt. Ebenso könnte Georg. II, 412 einen Anklang an Hesiod. Erg. 643 enthalten, der aber nur in der Nachbildung der sprichwörtlichen Form besteht. Es ist bei vielgelesenen und berühmten Dichtern etwas Gewöhnliches, dass ihnen von den gelehrten Interpreten der spätern Zeit oft als Nachbildung das nachgerechnet wird, was nur die harmlose Folge von flüchtigen Reminiscenzen gelesener Autoren, manchmal auch nur reiner Zufall der Analogie ist. Wenigstens scheint Ersteres auch bei unsrer Stelle zu sein, woselbst das nudus ara, sere nudus durchaus nicht, im Anschluss an die Hesiodische Stelle, auf eine moralische Sentenz hinausläuft, sondern

1) Hesiod. Erg. v. 383 ff. (ed. Goettl.)

2) Prooem. ad Hesiod. ed. Goettl. p. 39. Welcker im N.-Rhein. Mus. I, p. 425 ff. — Jul. Caesar in Zeitschr. f. Alterthumswissensch. Jahrg. V. n. 65 ff. — Heinse Introd. ad Hesiod. c. 4.

eine reine landwirthschaftliche Regel enthält, sodass also die wirkliche Nachbildung sich nur auf vier analoge Wörter beschränkt. Aehnlich verhält es sich mit der Schilderung der Viehseuche (lib. III, 478—566), welche von Manchen[1] als eine sclavische Nachahmung des Lukretius (de rerum nat. VI, 1146 ff.) und des Thucydides (lib. II) angesehen wird, die aber durchaus selbständig aufgefasst ist und nur in einigen Ausdrücken an Lukretius anklingt, während letzterer allerdings eng an Thucydides sich anschmiegend denselben beinahe paraphrasirt. Zudem brauchte Vergil für die dichterische Auffassung einer Pest oder Viehseuche gar nicht der Anregung durch Lektüre eines andern Schriftstellers oder Dichters. Schilderungen von Pestilenzen, scheusslichen Krankheiten und Seuchen lagen einmal in dem Geschmack der Alten[2] und waren eine natürliche Consequenz ihrer heidnischen Weltanschauung und ihres anthropomorphisirenden Kultus, in welchem es wimmelte von plastischen Repräsentanten des Verderblichen, Krassen und Scheusslichen. Aber Vergil hatte noch eine ganz unmittelbare Veranlassung, grade eine Viehseuche in das Gebiet seiner Excurse hineinzuziehen, da sich kurz vor der Abfassung der Georgika eine solche in seiner nächsten Nachbarschaft von den Norischen Alpen bis nach Venetia und dem von den Japyden bewohnten Theile von Illyrikum verbreitet hatte.[3]

Cato's Vorschriften für den Ackerbau haben dem Vergil mehrmals vorgeschwebt, da dieselben allgemein bekannt und bei Vielen gradezu zum Dogma geworden waren. Was beispielsweise im ersten Buch (von Vers 275 — 292) über die Geschäfte an bestimmten Tagen des Monats von unserm Dichter vorgetragen wird, stimmt mit Cato c. 37, 3 so ziemlich überein. Auch die Vorschrift über die Arbeiten zur nächtlichen Winterszeit, wie das Zubereiten von Kienfackeln u. a. (V. 292 ff.) mag immerhin durch die Catonische Stelle ihre erste Anregung erhalten haben, wo es nämlich heisst:

---

1) Georg. ed. Heyn. cur. Wagner. prooem. p. 275.

2) Ovid Met. VII, 532—613.

3) Georg. III, 474.

per hiemem lucubratione — faculas facito. Vergleiche ferner Georg. I, 176, wo es heisst possum multa tibi veterum praecepta referre und woselbst die Zubereitung einer Dreschtenne beschrieben wird. Dies passt direct auf Cato r. r. c. 91 und 129.

Noch häufiger finden wir bei Vergil Anklänge an Varro's Vorschriften, wie

Georg. III, 273 ff. und Varro II, 1, 19, woselbst von den durch den Westwind geschwängerten Pferden die Rede ist.

Georg. III. 120 u. Varro II, 1, 17, über die Diät der Stuten vor dem Coitus.

Georg III, 295 ff. u. Varro II, 2, 8, über die Salubrität der Schaafställe.

Georg. III, 320 ff. u. Varro II, 2, 10 ff. über Schaafweide.

Georg. III, 394 u. Varro II, 2, 19 über Fütterung von cytisus und Medica zur bessern Milchgewinnung.

Georg. III, 388 u. Varro II, 2, 4, über die Böcke mit schwarzen Zungen.

Wir sondern absichtlich die Stellen der Georgica ab, in welchen einzelne Dictionen, dichterische Wendungen oder einzelne Ausdrücke vorkommen, die auch schon im Hesiod, Homer, Aratus und andern ähnlich oder auch gleich sich finden. Auch in Lukretius Gedicht über die Natur der Dinge begegnen wir Ausdrücken, die als von Vergil nachgeahmt oder entnommen, wenn man härter urtheilt, bezeichnet werden könnten. So müsste z. B. streng genommen Vergil in G. I, 45, wo es heisst „depresso incipiat jam tum mihi taurus aratro Ingemere et sulco attritus splendescere vomer" den Lukretius V, 208 nachgeahmt haben, weil es da heisst, „bidenti ingemere et terram pressis proscindere aratris." Oder Lukr. VI, 155: flamma crepitante crematur müsste Vergil zu G. I, 85:. crepitantibus urere flammis die Veranlassung gegeben haben. Aber soll es nicht auch, wie bei uns, stereotype Ausdrücke bei den Römern gegeben haben, wie „ingemere aratro" und „crepitantes flammae?" Müssen diese Ausdrücke immer, wenn sie bei einem Autor sich finden, einem späteren

Autor, der sie auch gebraucht, vorgeschwebt haben? Sollte nicht ebenso bei Lukr. I, 494 penetrale frigus eine ganz landübliche Bezeichnung, homogen dem Vergil'schen penetrabile frigus (G. I, 93) gewesen sein? Ebenso Lukr. II, 376 bibula arena gleich dem bibula arena in G. I, 114. Oder Lukr. V, 206 die vis humana gleich der vis humana („Menschenwitz") in G. I, 198. Oder will man eine gemeinschaftliche Reminiscenz aus dem Ennius, wie sie sich in den Worten „simulacra modis pallentia miris" bei Lukr. I, 123 und in G. I, 477 findet, dem Dichter des letzteren Gedichtes zur Last schreiben?[1] Nicht minder gehört hierher die stehende Wendung von der „in ein Schwert verwandelten Sichel" Lukr. V, 1293 und G. I, 508. — Wenn ferner G. II, 36 fructusque feros mollite colendo homogen mit Lukr. V, 1368 gesagt wird, so ist dies eine ganz gewöhnliche Umschreibung für das, was wir jetzt mit dem Kunstausdruck „Hybridation" bezeichnen würden, und Vergil hätte diese Bezeichnung grade so gut aus irgend einem andern beliebigen Schriftsteller, sei er nun griechischen oder punischen oder römischen Ursprungs, entnehmen können, ohne dass man ihn darum der Imitation zeihen würde. Ebenso verhält es sich mit der feststehenden Redensart, „non omnia possunt (oder possumus je nach Bedürfniss) omnes," wie sie ähnlich vorkommt in Theophr. h. pl. IV, 4; Lukr. I, 165 und G. II, 109. Ebenso Lukr. V, 29 und G. II, 140 das „spirantes naribus ignem." Eine Nachahmung können wir gar nicht erblicken, wie W. Ribbeck es will, in G. II, 143 verglichen mit Lukr. V, 201; ebensowenig G. II, 428 u. L. II, 650.

Gradeso verhält es sich mit den Dichterblumen und blühenden Wendungen für gewisse auf die Sinne und das Gemüth wirkende äussere Erscheinungen, wie sie nach Vorgang meistens Homers sowohl von Lukret. wie von Vergil auch im Lateinischen wiedergegeben werden. So die Bezeichnungen für einzelne drastische Momente beim Feuerbrand in

1) S. Verg. op. ed. O. Ribbeck im append. enthaltend „auctores et imitatores Vergili" collegit Wold. Ribbeck p. 255 ff. Lips. 1859, Teubner.

einem Walde oder beim Erglänzen der Schlachtreihe im blanken Waffenschmuck, wie Hom. Il. τ, 362 verglichen mit Verg. G. II, 281 und Lukr. II, 325. Ebenso Il. XX, 492 verglichen mit G. II, 311. Stereotype Ausdrücke bei Hesiod und Homer, wie *δειλοῖσι βροτοῖσιν* und die *ἔργα βοῶν* oder *ἀνθρώπων* oder die *ξανθὴ Δημήτηρ* klingen wieder in G. I, 237, 118 u. 98. — Mythologische Anspielungen aber gar sind etwas ganz Gewöhnliches, wie die Erwähnung der Plejaden und Hyaden und des Orion in G. I, 138, die Eumeniden in G. I, 277, der Titanensturm G. I, 281, das Bild von dem auf- und niedergehenden Helios in G. III., 357 ff., die Nereiden und ihre gläserne Behausung unter dem Meere (Il. 18, 35 ff.) in G. IV, 333 ff., der Meerdämon Proteus (Od. IV, 382 ff.) in G. IV, 387 ff., woselbst sich Vergil in der ganzen Erzählung eng an Homer anschliesst;[1] die Philomele ihre gestohlenen Jungen beklagend (Od. τ, 520) in G. IV, 514. — In Gleichnissen lehnt sich Vergil gerne an die Griechischen Epiker, wie beim Schildern des Gewittersturmes (G. I, 330) an Hesiod. Op. 529, beim Schildern des Stierkampfes (G. III, 237 ff.) an Homer, Il. IV, 422 ff., das Summen eines Bienenschwarms (G. IV, 261 ff.) angelehnt an Il. XIV, 398. — Sachlich aber hat, was ganz naturgemäss ist, Vergil sich auf die Griechischen Naturforscher gestützt, wie auf Aristoteles in dem Abschnitt über die Pferdewuth (G. III, 277 u. Arist. hist. an. VI, 17), und über die zwei Bienenarten (G. IV, 92 und Arist. h. a. V, 18). So auch fusst V. auf Nicander's Therica im Kapitel über die Schlangen (G. III, 414 u. Nic. Ther. 51 ff.), auf Aratus Diosem. in dem ganzen Abschnitt über Meteorologie,[2] auf Eratosthenes c. 7 an der Stelle über die Pole (G. I, 233). Dass V. auch den Demokrit benutzt habe, bemerkt Plinius. S. Wagner zu G. I, 336 ed. Heyn. cur. Wagn.

Dagegen wird Vergil an andern Stellen von den spätern Agronomen, wie Palladius und Columella, citirt als eine besondere, von den Uebrigen abweichende selbständige Ansicht

1) S. W. Ribbeck l. c. p. 266.
2) Macrob. Sat. V, 2.

vertretend. Vergil war ja Mann von Fach, wie er dies auf seinem Landgute in Ober-Italien bethätigte, und brauchte wahrlich in landwirthschaftlichen Fragen sich nicht mit fremden Federn zu schmücken. So wird Vergil als Autorität angeführt von Plinius H. N. 18, 24: Vergilius seri jubet hordeum inter aequinoxium autumni et brumam, wodurch kurz und bündig die etwas undeutliche Stelle in Georg. I, 208—211 erläutert wird. Ebenso selbständig ist Vergils Standpunkt Georg. I, 215 ff., wo er die Bohnensaat in das Frühjahr verlegt, in welcher Hinsicht fast keiner der übrigen agronomischen Schriftsteller mit ihm übereinstimmt, indem Varro[1] jene auf Ende Oktober, Palladius sie in den Anfang November verweist. Columella nennt das Frühjahr hierfür gradezu die ungünstigste Zeit, und erst Plinius rettet Vergil's Ehre wieder, indem er nachweist, dass der Dichter bei seiner paradoxen Regel sich auf den Gebrauch bezieht, wie er bei den Bewohnern der Poebenen herrschend ist; was also den Widerspruch erklärt, welcher zwischen Vergil und den übrigen Agronomen obwaltet. Columella citirt Vergil mehrmals als einen Schriftsteller, dem die Landwirthschaft viel zu danken habe, z. B. I, 1, 12, sowie I, 4, 4, woselbst er Vergil einen vatem veracissimum nennt. Ueber Bodenbeschaffenheit vergleiche Colum. II, 2, 4 u. Georg. II, 204; Col. II, 2, 18 u. Georg. I, 250; Col. II, 8, 1 u. Georg. I, 219; Col. II, 9, 12 u. G. I, 197; Col. II, 10, 11 u. G. I, 195; Col. II, 14, 3 u. G. I, 77; Col. II, 22, 1 u. G. I, 268; Col. III, 1, 9 u. G. II, 238; Col. III, 10, 18 und G. I, 197. Ueber Anlage von Weinbergen Col. III, 12, 5 u. G. II, 298. Sodann über verschiedene Gegenstände Col. III, 15, 4 und G. II, 348; Col. VI, 27, 5 u. 6 und G. III, 266 ff. Col. VII, 3, 1 u. G. III, 386; Col. VII, 3, 10 u. G. III, 384; Col. VII, 3, 23 u. G. III, 324; Col. VII, 4, 6 u. G. III, 414; Col. VII, 6, 2 u. G. III, 313; Col. IX, 5, 4 u. G. IV, 20 u. 27. Ueber Bienenzucht vergleiche Col. IX, 9, 4 u. G. IV, 70.

Von Palladius wird Vergilius nur lib. III, Tit. 25, 6 angeführt. Von Vegetius wird er erwähnt lib. I, 25, 36,

1) Varro I, 34.

immer aber in einer Weise, dass man sieht, welch' hohen Ansehens unser Dichter auch bei späteren Schriftstellern über Landwirthschaft, denen eine gewisse Wissenschaftlichkeit nicht abgesprochen werden kann, sich erfreute.

Wir erwähnen nur beiläufig, dass die Gedichte Vergils fortwährend Gegenstand zu Citaten auch für die Kirchenväter und durch das ganze Mittelalter hin gewesen sind.[1] Die Kirchenväter und Neuplatoniker sammelten und benutzten Zeugnisse aus Vergil's Gedichten, nicht nur um die Angriffe der Heiden gegen das Christenthum mit deren eigenen Waffen gleichsam abzuweisen, sondern auch um die Gegner für das Evangelium zu gewinnen, dessen Vorausverkündigung schon in Versen des Vergil (wie Ecl. IV, 4 ff.) zu finden sei. So wenigstens verfahren Augustinus in seinem „Civitas Dei" und Lactantius in seiner Div. instit. lib. VII, c. 24, welche beide in obiger Ekloge eine Prophetie Vergil's finden, wiewohl unter der daselbst genannten virgo die Göttin der Gerechtigkeit, als Astraea redux, nicht aber die Jungfrau Maria, zu verstehen ist.[2]

Die Neigung und das wunderbare Geschick Vergil's sich in die umgebende Natur zu versenken und sie selbst zur Anschauung zu bringen, war zu allen Zeiten anerkannt und Gegenstand der Bewunderung. Diese sinnige Hingabe des Dichters an die Natur zeigt sich nicht nur in meisterhaften Schilderungen, wie der des Frühling's (Georg. II, 323 ff.) und Winters in Scythien (G. III, 354 ff.), sondern auch und noch viel mehr in treffenden Gleichnissen, die er aus ihr von Pflanzen und von Thieren entlehnt.

Noch zu Vergil's Zeitalter gaben diese Eigenschaften der Vergil'schen Landmuse vielfache Anregung, was die Citate bei Manilius in seinen Astronomicon libr. und bei Gratius Faliskus in seinem Cynegeticon l. beweisen. Anklänge bei

---

1) Evang. Kal. für 1862 v. Piper, „Vergilius als Prophet und Theolog des Heidenthums in d. Kirche; Berlin, 1862.

2) Heyne ad Verg Ecl. IV. — Genthe Verg. Ecl. S. 13. — Creizenach Verg. Aeneis u. ihre Bed. im Mittelalter. Frankf. a./M.

[illegible] finden wir in **Martial's Epigrammen**, in [illegible] in [illegible] und **Properz's** Elegien, in [illegible] Punica, in **Valerius Flaccus** Argonautica, in [illegible] Thebais, in **Lucan's Pharsalia** und in einer Menge anderer, oft unbedeutender Dichter und Prosaiker. Oft auch freilich verbergen einige dieser Dichter durch die Anwendung Vergil'scher Wendungen und Aussprüche die Dürftigkeit und Beschränktheit ihres eigenen Geistes.

III. Studie.

Der wissenschaftliche Werth der Georgica.

Vom Standpunkte der strengen Wissenschaft und der exacten Naturforschung ist Vergils Gedicht Georgica auch zuweilen beurtheilt worden. Es fragt sich, hat dies Ackerbaugedicht überhaupt Anspruch auf wissenschaftlichen Werth, und sind nicht die Irrthümer, wenn es sich darin um Beurtheilung physikalischer Erscheinungen handelt, so zahlreich, dass die didaktische Bedeutung desselben gänzlich zurücktreten muss? Die poetische Seite kann dabei immerhin gelten und ihren besondern Werth behaupten! Wird, so könnte man weiter fragen, Vergil im ganzen System seiner landwirthschaftlichen Anweisungen von der gereifteren und geläuterten Erfahrung widerlegt, oder sind es nur einzelne Punkte, in welchen er irrt oder antiquirten Erklärungen folgt? Man wird, in gerechter Beurtheilung der Wissenschaftlichkeit Vergils, vor Allem davon ausgehen müssen, ob etwaige naturwissenschaftliche Fehlgriffe, die er thut, subjectiver Art sind, oder ob dieselben nicht als Ausflüsse von Anschauungen des Alterthums und des speciellen Zeitalters, in welchen der Dichter lebte, aufzufassen sind. Und in der That sind die meisten Anstösse, die wir in dem Gedicht Georgica hier und da nehmen können, vorzugsweise an solchen Stellen zu finden, wo der Dichter über Kommen und Gehen der Gestirne und ihre Rückwirkungen auf Natur und Jahreszeiten sich verbreitet. Wir wissen aber, dass zu Vergil's Lebzeit noch kein Kopernikanisches System als Norm dienen konnte und dass mithin in physikalisch-geographischer Hinsicht von Vergil manche Behauptung leicht geschehen konnte, die eine moderne Kritik kaum auszuhalten vermag. Dagegen aber sind seine ökonomischen Rathschläge,

die er giebt, und seine landwirthschaftlichen Unterweisungen, die er zum Theil aus Cato und Varro entnimmt oder die sich auf seine eigene Empirie stützen, zuverlässig und bewährt. Freilich hat man in technischer Hinsicht in der Landwirthschaft Fortschritte gemacht, und es wird heute Niemand mehr rücksichtlich der Construction eines Pfluges bei Vergil sich Raths erholen wollen! Doch was bedeutet für den Standpunkt eines landwirthschaftlichen Dichters im grossen Ganzen dieser technische Fortschritt? Ist ihm nicht doch die Hauptsache der natürliche Boden, dem der Samen anvertraut wird, die Einwirkung von Licht, Wärme und Feuchtigkeit, wovon dessen Crescenz und Gedeihen abhängig ist? Aber diese Factoren sind noch dieselben, die sie von jeher waren! Und kann etwa im grossen Ganzen behauptet werden, dass die heutigen Bienen einen süssern Honig anfertigen, als die der Alten, dass unsre jetzigen Getraidekörner kräftiger und mehlreicher, dass unsre Aepfel und Birnen saftiger und würziger, dass unser Wein besser und duftender geworden ist, als alle diese Dinge bei den Alten sich vorfanden? Es müsste Jemand arg befangen sein, wenn er Aehnliches annehmen wollte!

Freilich darf man keine mikroskopische Atomenlehre in Vergil's Schriften suchen wollen, wie sie die moderne Wissenschaft nun übt und worauf sie sich vielleicht zu viel zu Gute thut. Auch erwarte man bei ihm keine Agriculturchemie im neueren Sinne! Und doch verstanden sich die Alten recht gut auf den Nervus der Landwirthschaft, den Dünger! Und sie kannten sogar die Kalkdüngung und hatten die gründlichsten Erfahrungen über das Anwenden „mineralischen, vegetabilischen oder animalischen Düngers" für dieses oder jenes Gewächs, in diesem oder jenem Falle.[1] Man lese desshalb nur in Cato's[2] und noch mehr in Varro's Werken nach! Und Vergil, sofern die Würde und der Charakter seines Gedichtes es erlaubte, erwähnt nicht minder des Düngers in

1) Pallad. lib. X. init. — Columell. lib. II, 10 u. 14.

2) Cato r. r. c. 38. Siehe unsre Einleit. I, S. 10.

einer Weise, dass wir einsehen müssen, wie wir es auch in diesen Fragen mit einem rationellen Kenner zu thun haben.

Man hat ferner zuweilen die Anklage gegen die Georgica erhoben, sie seien ohne eigentliche Methode geschrieben. Gerechtfertigt würde dieser Vorwurf sein, wenn Vergil ein exclusiv didaktisches Gedicht hätte liefern wollen, dessen Aufgabe es dann allerdings gewesen wäre, mit Fernhaltung jeglicher Unterhaltung des Gemüths, das Trockene der landwirthschaftlichen Technik durch möglichst methodische Ordnung und möglichst genaue Aneinanderreihung des grob sachlich Zusammengehörigen in der Beschreibung erträglich zu machen. Aber unserm Dichter schwebte ein höherer Zweck vor. Er wollte das Trockendürre seines zu behandelnden Gegenstandes durch Effectdarstellung und Variirung heben und womöglich beseitigen. Er braucht dazu vor Allem starke Farbencontraste, Vermannichfaltigung und Belebung der an und für sich stumpfen landwirthschaftlichen Materie. Der Geist des Lesers, der neben der Belehrung, die er entgegennimmt, auch unterhalten sein will, verlangt nicht, dass man ihn sachgemäss und consequent von einem zum andern Gegenstand hinführe, so dass er successive die einzelnen Ringe der Ideenkette gleichsam zählen könne; er will vielmehr von Gegenstand zu Gegenstand fliegen, er will einen Spatziergang machen, nicht aber eine angestrengte Reise. Dies ist Vergil's Methode, wie sie beispielsweise im ersten Buche seines Gedichtes sofort drastisch vor unser Auge tritt. Der Dichter beschreibt da, nach vorausgegangener Anrufung der der Landwirthschaft präsidirenden Gottheiten, die Zeit der Ackerpflügung — wir sind somit in der Trockenheit des didaktischen Tones! Er empfiehlt nun auch die Natur des Bodens vorher genau zu prüfen; und dies führt ihn unvermerkt hinüber in einen angenehmen und zugleich episodischen Excurs über die verschiedenen Erzeugnisse der verschiedenen Bodenarten. So gewinnt er dem harten didaktischen Stoff sofort eine ästhetische Seite ab, und lässt den trüben Lehrton nur durch eine verhältnissmässig geringe Zahl von Versen klingen, um ihn alsbald, damit der Leser nur nicht ermüdet werde, in die liebliche Klangart der poetischen Beschreibung hinüberzuführen.

Dies ist des Dichters ächte Kunst, wie sie als Regel durch sämmtliche Bücher der Georgica durchgeführt ist.

Die Form, in welcher Vergil seinen Gegenstand behandelt, ist nicht minder trefflich als der Gegenstand selbst. Er hat das wunderbare Geschick, die einfachsten agronomischen Verrichtungen zu adeln, die unansehnlichsten Werkzeuge zu erhöhen. „Er redet ebenso effectvoll von der Sichel des Schnitters, wie von dem Schwert des Kriegers, ebenso würdevoll von einem landwirthschaftlichen Karren, wie von dem Wagen eines Triumphators; er versteht es die Pflugschar der Hand eines Konsuls und Dictators würdig zu machen."

Wie verhält sich nun der behandelte Stoff der Georgica zu der exacten Forschung und zu den Resultaten der Wissenschaft? Zählen wir die Stellen auf, an welchen Vergil offenbar Ungenaues oder Irriges vorträgt: Georg. I, 84 bis 93. Hier handelt es sich um die Verbesserung und Abhärtung des Ackers gegen übermässige Feuchtigkeit; die hohen Stoppeln des Ackers werden verbrannt; dadurch verliert der sumpfige Acker die überflüssige Nässe und der magere gewinnt dabei Nahrung (pabula) und mithin Dung. So weit ist Alles gut; aber unklar bleibt was in V. 89 bis 93 gesagt wird von den Luftzügen (spiramenta), die durch die Hitze eröffnet würden und die nun als Saftkanäle für die spriessenden Gräser dienen sollen. Uebrigens wird die Hitze auch grade das Gegentheil thun als was in den Worten „venas adstringit hiantes" davon behauptet wird. Eine geringe Beobachtung der Sommerhitze genügt, um uns wissen zu lassen, dass durch sie grade die venae hiantes des Bodens hervorgerufen werden.

Georg. I, 135 heisst es von dem Funken, dass er in dem Kieselstein belegen sei, was physikalisch unrichtig ist, da er die Folge von durch Reibung frei werdender Wärme ist, die den abgestreiften Eisenspan in Brand setzt.

Georg. I, 114 handelt offenbar über eine Art von Dränage; die Stelle bezieht sich aber, wie es scheint, nicht auf das Hinunterleiten der Feuchtigkeit in Abzugskanäle, in

Drainröhren,[1] wie es noch Voss in seiner Uebersetzung auffasst, sondern es ist dabei von Vergil eher an das Trockenlegen durch aufgestreuten Sand gedacht worden.[2]

Georg. I, 380 „et bibit ingens arcus" beschreibt die Zeichen nahenden Regens. Auf optische Erklärung des Regenbogens konnte sich Vergil noch nicht einlassen, weil grade die Lichtlehre bei den Römern zu seiner Zeit wohl noch ein sehr uncultivirtes Feld sein mochte.

Georg. I, 256 „at sceleratum exquirere frigus Difficile est;" hier waltet offenbar auch ein physicalischer Irrthum ob, indem die Kälte als etwas Positives, das der Bodenart innewohne und nachgewiesen werden könne, von Vergil betrachtet wird.

Georg. II, 69 ff., woselbst die Rede ist von dem Pfropfen verschiedener Species auf einander, so dass z. B. Buchen auf Rosskastanien zu wachsen käme. Man hat lange Zeit diese letztere Manipulation als realisirbar angezweifelt. Aber neuere Versuche haben Vergil's Behauptung gerechtfertigt.[3]

Georg. II, 120 ff. Auch hier ist Vergil gleichsam in der Cultur zurück, da er von den Fortschritten der Acclimatisation noch keine Ahnung hatte. Seidenwürmer sind nicht ausschliessliches Produkt der Serer geblieben, und die Citrone reift längst auch in den gemässigten Zonen.[4]

Georg. IV, 200 ff. Vergil folgt ernstlich der Ansicht fabelnder Naturforscher, dass die Bienen ohne Begattung sich fortpflanzen, indem sie ihre Eier und somit ihre Nachkommenschaft von den Blüten der Blumen einsammeln. Ueberhaupt verkennt Vergil gänzlich das Geschlechts- und Fortpflanzungsleben der Bienen, was schon daraus hervorgeht, dass er die Bienenkönigin einen rex sein lässt.

---

1) Pallad. lib. X, 3, 1 ff.

2) Philologus v. Leutsch Band XXI p. 158 ff., wo Bossler statt der Lesart deducit = diducit vorschlägt.

3) Delille zu Verg. G. II, Anm. 13 und 15.

4) Man denke an den Jardin d'acclimatation im Wäldchen von Boulogne!

Georg. IV, [illegible] ff. Die übrigens von den al
forschern einstimmig berichtete Thatsache, dass
bei heftigem Winde kleine Steinchen als Ballas
tragen, und welcher auch Vergil folgt, wird von
Bienenzüchtern entschieden in Abrede gestellt
Reich der Erfindung verwiesen.

Stellen, wie Georg. IV, 510 ff., wo der D
in der Heimath des Orpheus erwähnt, unbeküm
ob aus klimatischen Gründen dieses Thier in T
heimisch sein konnte, dürfen nicht herbeigezog
um die Unwissenschaftlichkeit Vergils zu erhä
hier muss eine Berechtigung des Dichters gesta
der die Kraft des Orpheus'schen Gesanges, dem
die reissendste Bestie fügen musste, poetisch illust

Gradeso muss Georg. IV, 315 ff., wo der
Aristäus erzählt wird, worin sich die Beschreibu
generation des Bienenschwarmes aus den Eingew
gefallenen Ochsen anschliesst, beurtheilt und dem
Guts gehalten werden, der durch Einverwebung je
seinem didactischen Werke einen künstlerischen,
Abschluss verleihen wollte.

Einige Stellen aus Vergils Georgica können al
[illegible] Anschauungen enthaltend angesehen werden,
[illegible] man sie erklärt, [illegible] schwankt [illegible]
[illegible] es muss dann [illegible]
[illegible] Georg. I, 226, w[illegible]

[illegible]

Hier hat Philig[illegible]
die Lesart [illegible]
das ungewöh[illegible]
ist wohl der [illegible]

[illegible] Bd. XVI[illegible]
[illegible]

halten und aristis als das Glossem oder die Interpolation nes Abschreibers anzusehen hat. Vergil scheint nämlich, enn avenis angenommen bleibt, dem herrschenden Aberauben gehuldigt zu haben, dass Weizen oder Gerste durch ngünstige Umstände in „Hafer“ ausarte. Uebrigens könnte ich wieder Vergil's Ehre gerettet werden, wenn man aveae in der allgemeineren Bedeutung „Halmen,“ die es zueilen, wie z. B. bei Plinius hat, auffasste. Es scheint dies m so gebotener zu sein wegen des Epithetons vanis, das onst einigermassen müssig dastehen würde.

Auch in Georg. I, 401, wo es heisst at nebulae magis ma petunt, könnte eine meteorologische Unkunde des Dichers angenommen werden. Denn die Nebel steigen nie von ben herunter, sondern sie bilden sich auf dem Erdboden, nd bleiben entweder daselbst, indem sie sich niederschlagen, der sie steigen empor, um dann über kurz oder lang Regen erbeizuführen. Doch kommt es dem Dichter mehr darauf an, die äussere Erscheinung treffend darzustellen, als eine genaustrenge physicalische Belehrung zu geben.

Georg. II, 215 giebt ebenfalls Stoff zu einer Kritik, die sich gegen die Wissenschaftlichkeit Vergil's richten könnte. Es wird nämlich daselbst von dem Kreideboden behauptet, er rühme sich — mit poetischer Belebung des Leblosen wird dies dargestellt — den Schlangen besser Nahrung und pfwinkel zu bieten, als andere Bodenarten. Unter s cibus“ an citirter Stelle ist dem Zusammenhang ur Pflanzenspeise zu verstehen und auch Ladewig die Stelle also: „Liebliche Speise sind den Schlanschädlichen Kräuter, die aus den bösen Säften solreichs erwachsen.“ Er bezieht sich dabei auf Aen. wo die Natter „mala gramina pastus“ genannt wird. es Citat wird nun allerdings bewiesen, dass Verzenkost der Schlangen geglaubt hat. Aber er Nahrung auch naturhistorisch constatirt wohl eine andre Frage sein, indem von der Stelle die Bemerkung nicht unterlassen ss Nattern sich eigentlich von Mollusken,

Fröschen, Mäusen und dergleichen nähren, nicht aber, wie Vergil sagt, von Gras und Kräutern. Die Ansicht, dass diese Thiere Pflanzenkost liebten, mag wohl daher entstanden sein, dass Nattern gern zwischen hohem Gras und unter Kräutern versteckt zu liegen pflegen.

P. VERGILII MARONIS

GEORGICON

LIBER PRIMUS.

Quid faciat laetas segetes, quo sidere terram
Vertere, Maecenas, ulmisque adiungere vites
Conveniat, quae cura boum, qui cultus habendo
Sit pecori, apibus quanta experientia parcis,
Hinc canere incipiam. Vos, o clarissima mundi
Lumina, labentem coelo quae ducitis annum;
Liber et alma Ceres, vestro si munere tellus
Chaoniam pingui glandem mutavit arista,
Poculaque inventis Acheloïa miscuit uvis;

Einleitung von Vers 1—42: Zuerst Widmung des Ganzen an Mäcenas, den Gönner Vergils, sodann Anrufung der Gottheiten, welche zu der Landwirthschaft in Beziehung stehen.

Vers 1—5 individualisirt die Landwirthschaft, welche in sich einschliesst: 1) Ackerbau. 2) Baumzucht. 3) Viehzucht. 4) Bienenzucht. Vergil befolgt hierbei die schon von Cato und Varro adoptirte Eintheilung des Feldes in 1) Saatacker, 2) Baumpflanzung, 3) Viehweide, 4) Gartenland für Bienen.

1. quo sidere, bei welchem Sternbild; der Ackerbaukalender richtete sich nach dem Stande der Gestirne. S. Einleit. p. 29, woselbst Varro's Almanach aufgestellt ist.

4. pecori; hier findet ein Hiatus statt, den sich Vergil zuweilen erlaubt in der Arsis des 2. 3. 4. und 5. Fusses bei statthabender Interpunction. experientia, Sorgfalt, d. i. erfahrungsmässige S. — parcis, haushälterisch. Nach Plinius H. N. XI, 21 üben die Bienen eine Art Lynchjustiz gegen verschwenderische oder träge Arbeiterinnen.

5. mundi Lumina = Sol und Luna.

7. Liber et alma Ceres wird mit Unrecht als Apposition zu Lumina genommen, obgleich es allerdings wahr ist, dass in gewissen Mysterien beide Gottheiten mit Sonne und Mond vermengt werden. Doch werden von Vergil, der hierin Varro init. folgt, sowohl Sonne und Mond, als auch Bacchus (Liber) u. Ceres besonders angerufen.

8. Chaoniam. Bei Dodona in Epirus, vormals Chaonia, war Jupiters Orakel in einem Eichenwalde.

9. Acheloia; der Achelous war Grenzfluss zwischen Aetolien u. Akarnanien. Ein dortiger König, Oeneus, empfing von Bacchus zuerst die Kenntniss des Weines.

Et vos, agrestum praesentia numina, Fauni,
Ferte simul Faunique pedem Dryadesque puellae:
Munera vestra cano. Tuque o, cui prima frementem
Fudit equum magno tellus percussa tridente,
Neptune; *et cultor* nemorum, cui pinguia Ceae
Ter centum nivei tondent dumeta iuvenci;
Ipse nemus linquens patrium saltusque Lycaei,
Pan, ovium custos, tua si tibi Maenala curae,
Adsis, o Tegeaee, favens; oleaeque Minerva
Inventrix; uncique puer monstrator aratri;
Et teneram ab radice ferens, Silvane, cupressum;
Dîque deaeque omnes, studium quibus arva tueri,
Quique novas alitis non ullo semine fruges,
Quique satis largum coelo demittitis imbrem.
Tuque adeo, quem mox quae sint habitura deorum
Concilia incertum est: urbesne invisere, Caesar,
Terrarumque velis curam, et te maximus orbis
Auctorem frugum tempestatumque potentem
Accipiat, cingens materna tempora myrto;
An deus immensi venias maris, ac tua nautae
Numina sola colant, tibi serviat ultima Thule,
Teque sibi generum Tethys emat omnibus undis;

12. Tuque. Neptun und Minerva wetteiferten mit dem besten Geschenk, das sie der neuen Stadt Athen darbrachten. Neptun gab, durch einen Zauberschlag auf einen Felsen, das Pferd, Minerva den Oelbaum. Letztere Gabe erhielt von den Göttern den Vorzug, und die Stadt wurde nach der Athene Athen genannt.

14. Cultor nemorum = Aristäus, Sohn des Apollo und der Nymphe Cyrene. Ceae = Locativ, der auch bei kleineren Inseln gebraucht wird. Die Insel Cea = Ceos, wo Apollo verehrt wurde, als Beschützer der Hirten, νόμιος, ist hier gemeint. Aristäus lehrte die Hirten die Bienenzucht. S. Georg. IV, 315 ff.

19. puer monstrator ar. = Triptolemus, der von Ceres den Gebrauch des Pflugs erlernte.

20. Silvane; der altlatinische Feld- und Waldgott Silvanus ward mit einer jungen Cypresse, die er von der Wurzel an hielt, dargestellt. In diesen Baum war sein Liebling Cyparissus, den er unversehens getödtet hatte, verwandelt worden.

24—42 ruft Octavian an, der so hoch im Ansehen und in der Gewalt über Wasser und Land steige, dass bald (mox) es ungewiss werden würde, ob der Rath der Götter ihn zu einem Gott der Erde oder des Meeres oder des Himmels erheben solle. Diese Beziehung liegt eher in dem beigefügten mox (V. 24), als die ihm andre Erklärer (Ladewig) geben, welche in mox eine Anspielung auf die Kürze des Menschenlebens erblicken. Wenigstens erklärt Ladewig mox, „weil das Menschenleben kurz ist.“ Dass von Vergil Octavian an die Kürze des Menschenlebens hier erinnert werden soll, scheint durchaus unangemessen.

28. myrto; in der Myrte liegt eine Beziehung auf die Venus, die Urahnin der Julischen Familie.

31. Tethys, des Oceanus Gemahlin; nicht zu verwechseln mit Thetis.

Anne novum tardis sidus te mensibus addas,
Qua locus Erigonen inter Chelasque sequentes
Panditur - ipse tibi iam brachia contrahit ardens
Scorpios, et coeli iusta plus parte reliquit -:
Quidquid eris - nam te nec sperent Tartara regem,
Nec tibi regnandi veniat tam dira cupido,
Quamvis Elysios miretur Graecia campos,
Nec repetita sequi curet Proserpina matrem -,
Da facilem cursum, atque audacibus annue coeptis,
Ignarosque viae mecum miseratus agrestes,
Ingredere, et votis iam nunc adsuesce vocari.
Vere novo, gelidus canis quum montibus humor
Liquitur et Zephyro putris se gleba resolvit,
Depresso incipiat iam tum mihi taurus aratro
Ingemere, et sulco attritus splendescere vomer.
Illa seges demum votis respondet avari
Agricolae, bis quae solem, bis frigora sensit;
Illius immensae ruperunt horrea messes.
At prius, ignotum ferro quam scindimus aequor,
Ventos et varium coeli praediscere morem
Cura sit ac patrios cultusque habitusque locorum,
Et quid quaeque ferat regio, et quid quaeque recuset.
Hic segetes, illic veniunt felicius uvae,
Arborei fetus alibi atque iniussa virescunt
Gramina. Nonne vides, croceos ut Tmolus odores,

V. 43—99 bespricht die Behandlung des Bodens vor der Saat. Den frühen (novum) Lenz rechneten die Alten, ohne Rücksicht auf den astronomischen Frühling der Aequinoctien, von Beginn des Februars an, wenn die Westwinde (Favonius) zu wehen anfingen.

32. bezieht sich auf eine etwaige Stellung des Oct. in dem Thierkreis.

33. Erigone = die vorzugsweise Virgo (s. Ecl. 4, 6) genannte Astraea (Göttin des Rechtes). Chelas sind die Scheeren des V. 35 erwähnten Skorpion. Man beachte die feine Anspielung auf die Gerechtigkeit und Billigkeit des Augustus, von der unser Dichter persönlich deutliche Beweise erhalten hatte.

39. Der Mythus von der Proserpina wird gefunden Ovid. Met. V, 385 ff.

46. ingemere, keuchen: bezieht sich auf den schweren Boden, der zuerst in Angriff genommen wurde.

48. bis quae solem. Schweres Land wurde öfter aufgebrochen, drei- auch viermal, 1) im Frühling durch Brache (proscindere) 2) im Anfang Sommer (iterare, offringere, oft auch durch Querpflügung, V. 97 u. 98) 3) im Herbste (tertiare), kurz vor der Saat 4) im Frühling (wenn nicht schon bei dem dritten Aufbruche zu Herbst zuvor gesäet worden war). So war also der Acker zweimal dem Froste und zweimal der Hitze geöffnet.

49. illius, d. i. segetis, von dergestalter Saat. ruperunt, Perf. des Pflegens.

52. cultus, die patrii cultus sind die platzüblichen Bodenbetriebsarten. habitus, die natürliche Beschaffenheit.

56. Tmolus ein Berg in Lydien, producirte Safran. Die Sabäer in

India mittit ebur, molles sua tura Sabaei;
At Chalybes nudi ferrum, virosaque Pontus
Castorea, Eliadum palmas Epiros equarum?
Continuo has léges aeternaque foedera certis
Imposuit Natura locis, quo tempore primum
Deucalion vacuum lapides iactavit in orbem:
Unde homines nati, durum genus. Ergo age, terrae
Pingue solum primis extemplo a mensibus anni
Fortes invertant tauri, glebasque iacentes
Pulverulenta coquat maturis solibus aestas;
At si non fuerit tellus fecunda, sub ipsum
Arcturum tenui sat erit suspendere sulco:
Illic, officiant laetis ne frugibus herbae,
Hic, sterilem exiguus ne deserat humor arenam.
Alternis idem tonsas cessare novales,
Et segnem patiere situ durescere campum;
Aut ibi flava seres, mutato sidere, farra,
Unde prius laetum siliqua quassante legumen,

V. 71—93 handelt über Amelioration des Bodens durch Brache und Dünger.

Arabien lieferten das Harz des Weihrauchs.

58. Chalybes wohnhaft an der Südostküste des schwarzen Meeres; nudi genannt, weil sie das Schmiedhandwerk betrieben und es sich leicht und bequem dabei machten.

59. Epiros. Nach Georg. III, 121 lieferte dies Land die Hauptgewinner bei den Olympischen Rennkämpfen.

68. Arcturus. Der hellste Stern im Sternbild des Bootes (gr. Bären) (der Polarstern) ging im September auf und brachte gewöhnlich Regen.

71. novales. Vergil giebt in Folgendem in kurzen Zügen Andeutung über Brache und Wechselwirthschaft. Dabei hat er zwei Arten von Brache im Auge, 1) die eigentliche Brache, dass unergiebig gewordenes (segnis V. 72) Land durch Liegen (situ) sich erhole (durescere); 2) die uneigentliche Brache (novalis), wobei nur eine Wechselwirthschaft (alternis), unter Ersetzen eines schweren Cereals durch ein leichteres den Boden weniger angreifendes, stattfindet. So wenigstens scheint das cessare novales aufgefasst werden zu müssen, und nicht wie J. H. Voss und Delille es thut, die in ihrer Erklärung dieser Worte an das eigentliche Brachliegen denken, wie es nur in V. 72 durch situ bezeichnet wird.* Das Wort novalis dürfte überhaupt richtiger etwa durch „Frischland" übersetzt werden und nicht durch „Brache." Dass aber in V. 71 nicht die eigentliche Brache von Vergil gemeint ist, sondern nur ein Wechsel in der Saat, dies geht aus V. 79 hervor, woselbst durch das wiederkehrende alternis, wobei frugibus oder auch vicibus zu ergänzen ist, die Sache klar angedeutet wird.

72. situ durescere durch Brachliegen stärken.

73. mutato sidere zu anderer Saatzeit; denn nach dem Stand der Sternzeichen richtete sich die Saat dieses oder jenen Getraides.

*) Auch Ladewig ist jenen Erklärern gefolgt.

Aut tenuis fetus viciae tristisque lupini
Sustuleris fragiles calamos silvamque sonantem.
Urit enim lini campum seges, urit avenae,
Urunt Lethaeo perfusa papavera somno.
Sed tamen alternis facilis labor: arida tantum
Ne saturare fimo pingui pudeat sola, neve
Effetos cinerem immundum iactare per agros.
Sic quoque mutatis requiescunt fetibus arva,
Nec nulla interea est inaratae gratia terrae.
Saepe etiam steriles incendere profuit agros,
Atque levem stipulam crepitantibus urere flammis:
Sive inde occultas vires et pabula terrae
Pinguia concipiunt; sive illis omne per ignem
Excoquitur vitium, atque exsudat inutilis humor;
Seu plures calor ille vias et caeca relaxat
Spiramenta, novas veniat qua succus in herbas;
Seu durat magis et venas adstringit hiantes,
Ne tenues pluviae, rapidive potentia solis
Acrior, aut Boreae penetrabile frigus adurat.
Multum adeo, rastris glebas qui frangit inertes
Vimineasque trahit crates, iuvat arva, neque illum
Flava Ceres alto nequidquam spectat Olympo;
Et qui, proscisso quae suscitat aequore terga,
Rursus in obliquum verso perrumpit aratro,
Exercetque frequens tellurem atque imperat arvis.
Humida solstitia atque hiemes orate serenas,
Agricolae; hiberno laetissima pulvere farra,

75. tristis, weil die Lupine durch den Geschmack das Gesicht zu einem traurigen zusammenzieht.

77. Urit enim. Dieses enim wird hier wie das griechische γὰρ gebraucht und leitet eine Einschränkung ein, die der Dichter macht. Man muss vor dem Grund angebenden „enim“ etwa ergänzen: „Nur nehme man bei der Wechselung keinen Lein oder Mohn! Denn diese ....“ urere, ausmergeln.

79. Sed tamen alternis. Der Sinn ist: „und selbst dann, wenn bei der Wechselcultur (alternis) Lein u. Hafer genommen und durch animalischen und mineralischen Dung nachgeholfen wird, ruht das Land aus.“

83. Nec nulla „und auch so ist der beackerte Boden (inarata terra) nicht ohne Zins und Einträglichkeit.“

84—93. Ueber diese Stelle siehe Einleit. p. 47.

93. penetrabile frigus i. q. penetrans.

94—99. Hier wird die sorgfältige Lockerung des Bodens empfohlen, die theils durch die zahnige Hacke (rastrum), theils durch eine Art Egge aus Weidengeflecht (vimin. cratis) bewerkstelligt wurde. nequidquam, unbelohnt.

97. Et qui, proscisso, auch der welcher ..... sc. nützt viel (multum juvat). proscisso. Man pflügte erst gradaus, dann querüber (in obliquum), um die durch das Gradefurchen aufgehäuften Erdrücken und Schollen (quae suscitat terga) zu zermalmen.

99. imperat, gebietet.

Laetus ager: nullo tantum se Mysia cultu
Iactat, et ipsa suas mirantur Gargara messes.
Quid dicam, iacto qui semine comminus arva
Insequitur cumulosque ruit male pinguis arenae;
Deinde satis fluvium inducit rivosque sequentes
Et, quum exustus ager morientibus aestuat herbis,
Ecce, supercilio clivosi tramitis undam
Elicit? illa cadens raucum per levia murmur
Saxa ciet, scatebrisque arentia temperat arva.
Quid, qui, ne gravidis procumbat culmus aristis,
Luxuriem segetum tenera depascit in herba,
Quum primum sulcos aequant sata; quique paludis
Collectum humorem bibula deducit arena,
Praesertim incertis si mensibus amnis abundans
Exit et obducto late tenet omnia limo,
Unde cavae tepido sudant humore lacunae?
Nec tamen, haec quum sint hominumque boumque labores
Versando terram experti, nihil improbus anser

V. 100—159. Die Bedingungen für das Gedeihen der Saat. Solstitium, die Sonnenwende des Sommers; die des Winters heisst bruma. Der Dichter Ovid gebraucht solst. in demselben Sinne: „Nec mihi solstitium quidquam de noctibus aufert.“ — Uebrigens kann Vergil nicht wollen, dass der ganze Sommer feucht und der Winter ganz trocken sei, sondern nur, dass die Wärme des ersteren durch feuchte Niederschläge, die Feuchtigkeit des letzteren durch trockne Witterung gemässigt werde.

103. Gargara. Gegend in Mysien, die fast ohne Pflege (nullo cultu) ihr Getraide gewann.

104. Quid dicam, Was soll ich erst sagen von dem Landmann, der nun gar mit eigner Hand (cominus) d. i. mit dem Karsten die Erdschollen zermalmt.

105. male pinguis, nicht recht das Gedeihen fördernd, d. i. mager. Voss erklärt es: schädlich fett. Jedoch vergleiche über das Adverb male in der Aen. II, 23 u. 735.

106. Hier wird das Wässern besprochen, das in Italien auch bei Aeckern und abschüssig liegenden Gärten gehandhabt wurde. „Dies kommt in Frankreich für Aecker u. Gärten nicht vor und in Italien nur noch bei Gärten.“ Delille.

110. temperat, tränkt.

111. Quid qui. Ist eine prägnante Redeweise für Quid dicam de eo, qui ... — Man liess die junge Saat abweiden, wenn sie die Erde (sulcos) vollständig deckte; und zwar, damit sie nicht zu fett werde und nicht zu sehr in's Stroh wachse.

114. Ueber die vermeintliche Drainage in dieser Stelle s. Einl. p. 47.

115. incertis, veränderlichen.

118 u. f. Vorkehrungen gegen die Plagen der Saat, die Jupiter zuweilen sandte.

119. improbus anser, die gefrässige Gans. Es fragt sich, ob hier von Vergil die wilde Gans oder die zahme gemeint ist. Delille, der die zahme Gans hier annimmt, giebt die weitere Notiz, dass noch jetzt in Kampanien, welches Vergil bei Composition seiner Georgica besonders im Auge gehabt habe, grosse Gansheerden gesehen würden. Es muss jedoch wohl an die wilde Gans hier gedacht werden, weil ja die Heerden

Strymoniaeque grues et amaris intuba fibris
Officiunt, aut umbra nocet. Pater ipse colendi
Haud facilem esse viam voluit, primusque per artem
Movit agros, curis acuens mortalia corda,
Nec torpere gravi passus sua regna veterno.
Ante Iovem nulli subigebant arva coloni;
Ne signare quidem aut partiri limite campum
Fas erat: in medium quaerebant, ipsaque tellus
Omnia liberius, nullo poscente, ferebat.
Ille malum virus serpentibus addidit atris.
Praedarique lupos iussit, pontumque moveri,
Mellaque decussit foliis, ignemque removit,
Et passim rivis currentia vina repressit:
Ut varias usus meditando extunderet artes
Paullatim, et sulcis frumenti quaereret herbam,
Ut silicis venis abstrusum excuderet ignem.
Tunc alnos primum fluvii sensere cavatas;
Navita tum stellis numeros et nomina fecit,
Pleïadas, Hyadas, claramque Lycaonis Arcton;
Tum laqueis captare feras et fallere visco
Inventum, et magnos canibus circumdare saltus;
Atque alius latum funda iam verberat amnem,
Alta petens, pelagoque alius trahit humida lina;
Tum ferri rigor atque argutae lamina serrae-
Nam primi cuneis scindebant fissile lignum-,

zahmer Gänse beaufsichtigt sind, und desshalb von ihrer Seite kein beträchtlicher Schaden dem Saatfeld zugefügt werden kann. Strymon, Fluss in Thracien.

120. intiba, die Cichorie mit bittern Wurzelzasern (fibris), unsre Wegwarte, bei Linné: Cichorium Intubus.

123. movit, bewog, trieb an d. i. zu den Zwecken der Menschen.

V. 121—154 bildet eine anmuthige Episode, in der die mit Regierungsantritt Jupiters eintretende Noth und der dadurch geweckte Erfindungssinn der Menschen nachgewiesen wird.

125. Ante Jovem. Gemeint ist das goldene Zeitalter unter Saturnus Regiment, wie es in Ekloge IV beschrieben ist. veterno, Schläfrigkeit.

126. signare, durch Mahlsteine bezeichnen. limite, durch Grenzwege scheiden.

127. in medium, d. i. zu gemeinsamem Nutzen.

135. Dieser Vers wird von Ribbeck als das Einschiebsel eines Interpolators bezeichnet.

138. Pleidas, Hyadas; die Ersteren das Siebengestirn am Halse des Stiers, bei den Römern auch Vergiliae genannt. Die Hyaden, die Regensterne, weil ihr Aufgang am 21. Mai gewöhnlich Regen andeutete. Arcton, als Gestirn der grosse Bär. Kallisto, die Tochter des arkadischen Königs Lykaon, wurde von Jupiter, nachdem sie von Juno zuvor in eine Bärin verwandelt worden, unter die Sterne versetzt.

141. funda, Wurfnetz; ward unten beschwert in's Wasser gesenkt, was mit einigem Geräusch verbunden war (verberat).

141. lina, das grössere Zuggarn.

Tum variae venere artes. Labor omnia vicit
Improbus et duris urgens in rebus egestas.
Prima Ceres ferro mortales vertere terram
Instituit, quum iam glandes atque arbuta sacrae
Deficerent silvae, et victum Dodona negaret.
Mox et frumentis labor additus, ut mala culmos
Esset robigo, segnisque horreret in arvis
Carduus: intereunt segetes, subit aspera silva
Lappaeque tribulique, interque nitentia culta
Infelix lolium et steriles dominantur avenae.
Quod nisi et assiduis herbam insectabere rastris,
Et sonitu terrebis aves, et ruris opaci
Falce premes umbram votisque vocaveris imbrem;
Heu, magnum alterius frustra spectabis acervum,
Concussaque famem in silvis solabere quercu.
Dicendum et, quae sint duris agrestibus arma,
Quis sine nec potuere seri nec surgere messes.
Vomis et inflexi primum grave robur aratri,
Tardaque Eleusinae matris volventia plaustra,
Tribulaque traheaeque, et iniquo pondere rastri;
Virgea praeterea Celei vilisque supellex,
Arbuteae crates et mystica vannus Iacchi:
Omnia quae multo ante memor provisa repones,
Si te digna manet divini gloria ruris.

V. 160—203 giebt Vorschriften über die Ackergeräthschaften.

145. improbus, unmässig angestrengte Arbeit (labor).

148. arbuta, die Früchte des Erdbeerbaumes. „Dieser Baum ist noch jetzt in Italien sehr gemein und spendet eine bittre Frucht, welche die gewöhnlichen Leute geniessen.“ Delille. sacrae silvae, des dem Jupiter von Dodona geweihten Haines.

151. esset, anfraes. robigo, Rost, auch uredo genannt. Varro ruft sogar einen Feldgott Robigius an.

153. tribolique. Delille erklärt diese Pflanze als dasselbe wie Sterndistel; andere deuten trib. auf die St. Barnabasdistel (Carduus solstitialis).

154. infelix lolium. Derselbe Vers in Eclog. V, 37. Lolium temulentum. Linn.

157. umbram steht metonymisch für das Schatten gebende Laub.

162. grave robur, die wuchtige Eiche des Pflugs. Daraus muss geschlossen werden auf den zu bearbeitenden schweren und fetten Boden, der einer Tiefpflügung bedurfte.

164. tribulaque traheaeque Schleifen und Dreschgestelle.

165. Celei, Vater des Triptolemus, den die Ceres den Ackerbau lehrte und namentlich auch im Anfertigen und Gebrauch von gewissen weidenen Geräthschaften unterwies.

166. mystica vannus Iacchi. Die Futterschwinge zum Reinigen des Getraides von der Spreu; mystica genannt, weil sie am Eleusinischen Feste als Symbol im feierlichen Aufzuge vorangetragen wurde.

Continuo in silvis magna vi flexa domatur
In burim et curvi formam accipit ulmus aratri;
Huic a stirpe pedes temo protentus in octo,
Binae aures, duplici aptantur dentalia dorso;
Caeditur et tilia ante iugo levis, altaque fagus,
Stivaque, quae currus a tergo torqueat imos:
Et suspensa focis explorat robora fumus.
Possum multa tibi veterum praecepta referre,
Ni refugis tenuesque piget cognoscere curas.
Area cum primis ingenti aequanda cylindro
Et vertenda manu et creta solidanda tenaci,
Ne subeant herbae, neu pulvere victa fatiscat,
Tum variae illudant pestes: saepe exiguus mus
Sub terris posuitque domos atque horrea fecit,
Aut oculis capti fodere cubilia talpae,
Inventusque cavis bufo, et quae plurima terrae
Monstra ferunt, populatque ingentem farris acervum
Curculio atque inopi metuens formica senectae.
Contemplator item, quum se nux plurima silvis
Induet in florem et ramos curvabit olentes.
Si superant fetus, pariter frumenta sequentur
Magnaque cum magno veniet tritura calore;
At si luxuria foliorum exuberat umbra,
Nequidquam pingues palea teret area culmos.

Vers 176—186 behandelt die Dreschtenne.

169 ff. Beschreibung des Römischen Pfluges, dessen Haupttheile sind: 1) das Krummholz (buris), das aus einer Ulme, die während sie noch jung ist (continuo) krumm gebogen wird, verfertigt wird; 2) die 8 Fuss lange Deichsel (temo); 3) der Scharbaum (dentale) und 4) die daran befestigten und damit bewegbaren nach Hinten weit auseinanderstehenden Seitenbretter (aures) zum Aufwühlen und Aufwerfen der Erde. Diese letztern Theile 3) und 4) laufen zusammen in 5) die Pflugschar (vomer), ein scharfes zum Aufschneiden des Bodens bestimmtes Eisen. 6) die Sterze (stiva) am hintern Ende des Scharbaums zum Lenken, Heben und Niederdrücken des Pflugs bestimmt.

172. duplici apt. dent. dorso. Bei aptantur ergänze den Dativ aratro. Denn duplici dorso ist Ablat. qualit. zu dentalia.

178. Area, die Dreschtenne war bei den alten Römern auf dem Felde, ein hochgelegener, luftiger Platz, wo das Getraide eine Zeitlang, wie man glaubte zur Vollreife, lagerte, bis es endlich durch die tribula und traheae (V. 164) gedroschen d. i. von der Spreu und dem Stroh gesondert wurde. cum primis s. v. a. inprimis.

183. oculis capti; es ist gar nicht nöthig, dies mit „blind" wiederzugeben. capi oculis heisst: geschwächt werden an ...., analog mit capi mente, geistesschwach werden.

187 ff. Die Landleute nahmen die Frucht des Nussbaumes, wenn sie das Laub übertraf, als ein gutes Wahrzeichen für eine reiche Getraideernte an.

Semina vidi equidem multos medicare serentes
Et nitro prius et nigra perfundere amurca,
Grandior ut fetus siliquis fallacibus esset
Et, quamvis igni exíguo, properata maderent.
Vidi lecta diu et multo spectata labore
Degenerare tamen, ni vis humana quotannis
Maxima quaeque manu legeret: sic omnia fatis
In peius ruere ac retro sublapsa referri,
Non aliter, quam qui adverso vix flumine lembum
Remigiis subigit, si brachia forte remisit,
Atque illum in praeceps prono rapit alveus amni.
Praeterea tam sunt Arcturi sidera nobis
Haedorumque dies servandi et lucidus Anguis,
Quam quibus in patriam ventosa per aequora vectis
Pontus et ostriferi fauces tentantur Abydi.
Libra die somnique pares ubi fecerit horas,
Et medium luci atque umbris iam dividit orbem;
Exercete, viri, tauros, serite hordea campis
Usque sub extremum brumae intractabilis imbrem.

204 ff. Eintheilung der Feldarbeit nach dem Stand der Gestirne.

193—203. Semina vidi. Wiewohl semina gewöhnlich von Getraidekörnern gebraucht wird, so hat es hier eine engere Bedeutung, indem es nur auf Hülsenfrüchte bezogen werden kann. Wenigstens verstand Columella den Vergil in diesem Sinne, wenn er sagt: Priscis rusticis, nec minus Vergilio, prius amurga vel nitro macerari fabam et ita seri placuit. Aehnlich urtheilt Palladius XII, 3.

200. ruere und referri sind als absolute Infinitive zu betrachten, und wurden von V. absichtlich gewählt wegen der allgemeinen Sentenz, die er anfügt, und die auf diese Weise nachdrucksvoller hervortritt.

204. Arcturi; Stern erster Grösse im Bootes (gr. Bären), steht hier für das ganze Gestirn, das etwa am 5. September aufgeht und eine Reihe von Regentagen bringt. Haedi, Böcklein, zwei Sterne am Arme des Fuhrmanns. Anguis, ein Gestirn am Nordpol.

208—14. Von dem Aequinoctium des Herbstes an, wenn die Sonne gleichweit von beiden Polen (im Zeichen der Waage stehend) Tag und Nacht in 12 gleiche Stunden theilt, bis zum kürzesten Tage (bruma), wenn die Sonne im Zeichen des Steinbocks steht, muss Gerste, Lein und Mohn gesäet werden. die = diei.

211. extremum. Diese Stelle ist vielleicht schwieriger, als man glaubt. Es fragt sich: Ist unter dem extremus imber des Winters der letzte Regen des Winters gemeint? Oder wird hier nicht das extremus auch von den ersten Regengüssen des Winters verstanden werden können? Delille wenigstens fasst extremum als die Anfangsextremität des Winterregens auf. Denn dagegen, dass der „letzte" Regen des Winters gemeint sei, spräche das gemeinschaftliche Urtheil Varro's, Cato's und Columella's, welche versicherten, dass der Landarbeiter streng von jeglicher Feldarbeit zur Zeit des „bruma" sich fern halte. Aber steht denn bruma hier in der weiten Bedeutung von Winter überhaupt? Und ist es nicht nur die Zeit um den kürzesten Tag herum? Dann wäre extremus dem Sinn nach annehmbar in der gewöhnlichen Bedeutung „letzter." Doch scheint mir die Beifügung von in-

Nec non et lini segetem et Cereale papaver
Tempus humo tegere, et iamdudum incumbere aratris,
Dum sicca tellure licet, dum nubila pendent.
Vere fabis satio; tum te quoque, Medica, putres
Accipiunt sulci, et milio venit annua cura,
Candidus auratis aperit quum cornibus annum
Taurus et adverso cedens Canis occidit astro.
At si triticeam in messem robustaque farra
Exercebis humum, solisque instabis aristis;
Ante tibi Eoae Atlantides abscondantur,
Gnosiaque ardentis decedat stella Coronae,
Debita quam sulcis committas semina, quamque
Invitae properes anni spem credere terrae.
Multi ante occasum Maiae coepere; sed illos
Exspectata seges vanis elusit avenis.
Si vero viciamque seres vilemque phaselum,

tractabilis zu bruma dafür zu sprechen, dass extremus in der Delille'schen Fassung zu nehmen ist, weil sonst hier Vergil sich in seinen Epitheten widersprechen würde.

213. iam dudum, schon längst d. h. man kann dann getrost schon .... iam dudum ist nicht, wie Ladewig es erklärt, durch „doch endlich" wiederzugeben.

215. vere fabis s. S. Einleit. p. 30.

217. Candidus auratis aperit c. Das astronomische Jahr fängt eigentlich mit dem Sternzeichen des Widder (aries) an. Aber da im April die Erde erst recht in ihrer vegetativen Thätigkeit sich zeigt, so lässt V. das landwirthschaftliche Jahr mit dem April anfangen, wann die Sonne in das Zeichen des Stiers eintritt (22. April). auratis, von zwei hellen Sternen so genannt, die gleichsam die Hörner des Stiers bilden.

218. Canis. Hundsstern, Sirius, der am 30. April, nach Columella, unterging, wird hier dargestellt als dem Stiere weichend, adverso astro, mit zugewandtem Gestirn.

219 At si triticeam. Hier ist die Rede von der Saatzeit der eigentlichen Cerealien, der Getraidearten, im Gegensatz zu den Hülsenfrüchten. Diese Zeit soll sein, wenn die Eoae Atlantides untergehen, d. i. vom 20. October bis zum 8. November, nach Columella. Gemeint ist das Sternzeichen der Plejaden, Töchter des Atlas, Eoae genannt wegen der Morgenröthe (Eos), während welcher sie untergingen. stella Coronae ist die Krone der Ariadne, der Tochter des Minos, welcher in Gnosus residirte. Ihre Krone wurde von Bacchus, Ariadnes Geliebtem, unter die Sterne versetzt. Sie geht unter im November, wohl etwas später als die Plejaden.

225. Majae; Maja, die Mutter Merkurs, gehört als hervorragender Stern zu den Plejaden.

226. avenis, eigentlich Hafer, in welchen, wie man glaubte, Weizen und Gerste ausarteten. Doch scheint avena in der weiteren Bedeutung „Halm" hier aufgefasst werden zu müssen; analog wie oben G. I, 154. S. Einleit. p. 49.

227. phaselum, die Schwertbohne, auch die kleinere Art Buschbohne, aus denen beiden sich die Alten nicht so sehr viel gemacht zu haben scheinen. Die kleinere Art hiess phaseolus. Diese beiden sind nicht zu verwechseln mit faba, die im Frühjahr gesetzt wurde und die unsrer „Saubohne" entsprechen wird; diese gehört zu der Gattung Vicia, nach Linné.

Nec Pelusiacae curam adspernabere lentis;
Haud obscura cadens mittet tibi signa Bootes:
Incipe et ad medias sementem extende pruinas.
Idcirco certis dimensum partibus orbem
Per duodena regit mundi Sol aureus astra.
Quinque tenent coelum zonae, quarum una corusco
Semper sole rubens et torrida semper ab igni;
Quam circum extremae dextra laevaque trahuntur,
Caerulea glacie concretae atque imbribus atris;
Has inter mediamque duae mortalibus aegris
Munere concessae divum, et via secta per ambas,
Obliquus qua se signorum verteret ordo.
Mundus ut ad Scythiam Rhipaeasque arduus arces
Consurgit, premitur Libyae devexus in Austros.
Hic vertex nobis semper sublimis; at illum
Sub pedibus Styx atra videt Manesque profundi

V. 231—256 behandelt den Sonnenlauf und Stand und die danach bestimmten Geschäfte des Landmanns. Die 12 Sternzeichen, in welche die Sonne das Jahr hindurch nach und nach tritt, bilden zusammen den Thierkreis (Zodiacus). Die Sternzeichen sind:

„Sunt aries, taurus, gemini; cancer, leo, virgo;
Libraque, scorpius, arcitenens; caper, amphora, pisces."

228. Pelusiacae. Die besten Linsen zog Pelusium in Aegypten.

229. Bootes. Der grosse Bär, worin der hellste Stern der Arcturus (V. 204) ist, geht Ende October unter; nach Columella, am 21. October.

Ueber die 5 Erdzonen oder Erdgürtel (V. 233) s. Ovid Met. I, 45—51. Auch die Ekliptik d. i. die scheinbare schraubenartige Sonnenbahn scheint von Vergil beobachtet und angedeutet zu sein (V. 238) in den Worten Via secta per ambas d. h. zonas. Jedoch kann sich dieser scheinbare schräge Lauf nur auf die verschiedenen Sternzeichen beziehen. Die wahre Ekliptik der Sonne, die sich nur über die heisse Zone schraubenförmig bewegt, nicht aber auch in gleicher Weise über die zwei gemässigten Zonen geht, kann hier übrigens nicht angenommen werden, weil die Vorstellungen der Alten von der Bewegung der Sonne und der Erde total von den unsern abweichen. Desshalb soll man auch in den Worten via secta per ambas unsre moderne Ekliptik um jeden Preis, wie dies gewisse Erklärer thun, nicht suchen wollen. per ambas heisst dazu auch nicht, wie Ladewig will, „zwischen beiden hin," sondern „durch sie hin," und an die Sonnenbahn durch die beiden gemässigten Zonen (ambas) hin kann doch nicht gedacht werden. Vergil ist hier sinniger Poet, aber nicht exacter Naturphilosoph.

236. caeruleae, von der Finsterniss, die dort herrscht.

240. mundus ut ad Sc. Die Welt d. i. die Hohlkugel des Himmels, steigt gleichsam im Norden steil auf und wölbt sich nach dem Süden (in austros) hinunter, d. h. sinkt da hinab (premitur). arces, Bergkuppen des Gebirges der Rhipäen, eines von Westen nach Osten laufenden nördlichen Gebirgszuges.

242. hic vertex d. i. der Nordpol, der in der von uns bewohnten Zone immer sichtbar (sublimis) ist. at illum, ist der Südpol gemeint.

243. sub pedibus. Einer späteren, von der Homerischen Ansicht abweichenden Darstellung nach setzte man die Unterwelt, in den Tartarus

Maximus hic flexu sinuoso elabitur Anguis
Circum perque duas in morem fluminis Arctos,
Arctos Oceani metuentes aequore tingui;
Illic, ut perhibent, aut intempesta silet nox,
Semper et obtenta densantur nocte tenebrae,
Aut redit a nobis Aurora diemque reducit,
Nosque ubi primus equis Oriens afflavit anhelis,
Illic sera rubens accendit lumina Vesper.
Hinc tempestates dubio praediscere coelo
Possumus, hinc messisque diem tempusque serendi,
Et quando infidum remis impellere marmor
Conveniat, quando armatas deducere classes,
Aut tempestivam silvis evertere pinum.
Nec frustra signorum obitus speculamur et ortus,
Temporibusque parem diversis quatuor annum.
Frigidus agricolam si quando continet imber;
Multa, forent quae mox coelo properanda sereno,
Maturare datur. Durum procudit arator
Vomeris obtusi dentem, cavat arbore lintres,

259 ff. Geschäfte zur Regenzeit.

und in's Elysium gesondert, in die Mitte der Erde, und so dass die Todten (manes) ihre Füsse nach dem Südpol gerichtet hatten.

244. 245. Die Schlange, oder der Drache am Nordpol, krümmt sich mit dem Rücken unter den kleinen Bären und legt den Schwanz auf den grossen Bären.

246. Arctos Oceani. Die beiden Bären gehen den nördlichen Völkern niemals unter. Dies heisst dichterisch: sie scheuen das Bad im Ocean (tingui).

247. Illic, ut p. Illic bezieht sich auf die Länder um den Südpol herum, woselbst, nach der Vorstellung der Alten, ewige Nacht herrschte. Andre vermutheten, was V. ebenfalls (V. 429) anführt, dass die Aurora mit dem Tag über die Südpolländer ihren Rückzug nach Osten nehme. Denn Morgenröthe und Tag sind von der Sonne vollständig zu trennen und als besondere Wesen und Factoren zu betrachten. S. Ovid Met. II, 25. Die Sonne selbst aber tauchte bekanntlich in den Ocean und ging um die Nordpolländer herum, woselbst sie unter Anderm aus den Fichten dieser Gegenden das Harz herausschwitzte, das dann aus dem Ocean als Bernstein wieder zum Vorschein kam.

250. equis anhelis, mit schnaubenden Rossen d. i. der Hauch, die Morgenluft vor Aufgang der Sonne.

255. deducere, herniederführen d. i. von den Balken herunter, auf welchen in der Winterzeit die Schiffe standen. S. Hor. Od. I, 4 „trahuntque siccas machinae carinas."

256. pinum, Fichtenbauholz. tempestivam = tempestive, zur rechten Zeit. Diese Zeit wird von Cato (de re rust.) angegeben: wann der Samen reif ist, bei abnehmendem Monde und bei klarem Wetter.

257. speculamur. Es gab Hauskalender, in welchen alle für den Landwirth wichtigen Constellationen von Erde, Sonne und anderer Gestirne verzeichnet waren. S. Einleit. p. 29.

258. temporibusque, Jahreszeiten. parem, gleichgetheilt.

262. lintres, Tröge und Mulden.

Aut pecori signum aut numeros impressit acervis.
Exacuunt alii vallos furcasque bicornes,
Atque Amerina parant lentae retinacula viti.
Nunc facilis rubea texatur fiscina virga;
Nunc torrete igni fruges, nunc frangite saxo.
Quippe etiam festis quaedam exercere diebus
Fas et iura sinunt. Rivos deducere nulla
Religio vetuit, segeti praetendere sepem,
Insidias avibus moliri, incendere vepres,
Balantumque gregem fluvio mersare salubri.
Saepe oleo tardi costas agitator aselli
Vilibus aut onerat pomis, lapidemque revertens
Incusum aut atrae massam picis urbe reportat.
Ipsa dies alios alio dedit ordine Luna
Felices operum. Quintam fuge: pallidus Orcus
Eumenidesque satae; tum partu Terra nefando
Coeumque Iapetumque creat, saevumque Typhoea,
Et coniuratos coelum rescindere fratres-
Ter sunt conati imponere Pelio Ossam
Scilicet, atque Ossae frondosum involvere Olympum;
Ter Pater exstructos disiecit fulmine montes-.

268—75. Geschäfte an Festtagen. „Nur Arbeiten, die des reinen Gewinnes wegen unternommen wurden, waren an Festtagen verboten. Die näheren Bestimmungen darüber enthielten die „libri pontificum." Ladewig.

263. impressit, Perfect., das das Pflegen andeutet. inprimere: aufprägen, aufnotiren. Man versah nämlich die Getraidehaufen (acervi) mit Täfelchen zur Angabe des Maasses.

265. Amerina. Bei Ameria, einer Stadt in Umbrien, wuchsen Weiden mit röthlichen, geschmeidigen Zweigen, die zur Korbflechterei geeignet waren.

267. torrete; gedörrtes Getraide konnte besser auf der Mühle zermalmt werden.

269. fas et jura. Sittliches u. bürgerliches Recht.

272. salubri. Dies Beiwort ist nicht müssig, da es das Schwemmen der Schafe nur auf den Heilszweck einschränkt. Das Reinigen der Wolle durfte dabei, als einem Gewinne dienend, nicht statthaben.

274. incusum, geschärft, geschliffen. lapidem, d. Stein zur Handmühle. massam, Pech zum Verpichen der Fässer.

276 ff. Beschreibung der für gewisse Verrichtungen geeigneten oder ungeeigneten Tage des Monats.

277. felicis operum, geeignet für Feldarbeiten. Dieser Genitiv ist hier ungewöhnlich. quintam fuge. S. Hesiod. Erg. 804, wo dieselbe Regel gegeben ist.

279. Coeus und Japetus, Söhne des Himmels und der Erde. Das hundertköpfige Ungeheuer Typhōeus war ein Sohn der Erde und des Tartarus. Typhoëa, griech. Accus. das ea wird hier zusammengezogen.

280. conjuratos fr. Die Riesen Otus und Ephialtes. S. Odyss. XI, 305 ff.

281. Man merke in diesem Verse den zweifachen Hiatus.

Septima post decimam felix et ponere vitem
Et prensos domitare boves et licia telae
Addere; nona fugae melior, contraria furtis.
Multa adeo gelida melius se nocte dedere,
Aut quum sole novo terras irrorat Eous.
Nocte leves melius stipulae, nocte arida prata
Tondentur: noctes lentus non deficit humor.
Et quidam seros hiberni ad luminis ignes
Pervigilat, ferroque faces inspicat acuto;
Interea, longum cantu solata laborem,
Arguto coniux percurrit pectine telas,
Aut dulcis musti Vulcano decoquit humorem
Et foliis undam trepidi despumat aheni.
At rubicunda Ceres medio succiditur aestu,
Et medio tostas aestu terit area fruges.
Nudus ara, sere nudus: hiems ignava colono.
Frigoribus parto agricolae plerumque fruuntur,
Mutuaque inter se laeti convivia curant.
Invitat genialis hiems curasque resolvit,
Ceu pressae quum iam portum tetigere carinae,
Puppibus et laeti nautae imposuere coronas.
Sed tamen et quernas glandes tum stringere tempus
Et lauri baccas oleamque cruentaque myrta,
Tum gruibus pedicas et retia ponere cervis,
Auritosque sequi lepores, tum figere damas
Stuppea torquentem Balearis verbera fundae:
Quum nix alta iacet, glaciem quum flumina trudunt.

297 ff. giebt die bei Tag sich vollziehenden Arbeiten an.

284. felix mit folgendem Infinit., wo die Bestimmung wozu? angegeben wird. Ebenso wird bonus mit dem Infin. gebraucht Verg. Ecl. V, 1.

286. nona fugae m. Aus dem contraria furtis kann man schliessen, dass beidesmal der Grund für die Empfehlung des neunten Tages der Mondschein ist.

288. Eous, der Morgenstern.

290. lentus, die schwank und biegsam machende Feuchtigkeit ist hier gemeint.

292. Dieser Vers ist ein Anklang an Cato's Werk de re rustica. Siehe Einl. p. 39.

295. Volcano, Feuer. Man bemerke auch den bei humorem endigenden überzähligen Vers, versus hypermeter.

299. nudus ara, leichtbekleidet. Der Vers erinnert an Hesiod. Erga, 391. ignava, d. i. zur Trägheit u. Ruhe bestimmt.

302. genialis hiems, den Genien geweiht. Dem Genius der Geburt wurde nämlich an den Saturnalien (17. December) geopfert und dies Fest in heiterer, launiger Stimmung verbracht.

303. pressae, befrachtete Schiffe wurden bekränzt (coronas) am Steuerende.

306. Mit den Beeren des Lorbeerbaums und mit Myrtenbeeren würzte man den Wein und das Oel.

309. stuppea verbera, die wergenen Schnuren. torquentem, schwingen.

Quid tempestates auctumni et sidera dicam,
Atque, ubi iam breviorque dies et mollior aestas,
Quae vigilanda viris; vel quum ruit imbriferum ver,
Spicea iam campis quum messis inhorruit, et quum
Frumenta in viridi stipula lactentia turgent?
Saepe ego, quum flavis messorem induceret arvis
Agricola et fragili iam stringeret hordea culmo,
Omnia ventorum concurrere proelia vidi,
Quae gravidam late segetem ab radicibus imis
Sublimem expulsam eruerent: ita turbine nigro
Ferret hiems culmumque levem stipulasque volantes.
Saepe etiam immensum coelo venit agmen aquarum,
Et foedam glomerant tempestatem imbribus atris
Collectae ex alto nubes; ruit arduus aether,
Et pluvia ingenti sata laeta boumque labores
Diluit; implentur fossae, et cava flumina crescunt
Cum sonitu, fervetque fretis spirantibus aequor.
Ipse Pater media nimborum in nocte corusca
Fulmina molitur dextra, quo maxima motu
Terra tremit, fugere ferae et mortalia corda
Per gentes humilis stravit pavor; ille flagranti
Aut Athon aut Rhodopen aut alta Ceraunia telo
Deiicit; ingeminant Austri et densissimus imber,
Nunc nemora ingenti vento, nunc litora plangunt.
Hoc metuens, coeli menses et sidera serva:
Frigida Saturni sese quo stella receptet,
Quos ignis coelo Cyllenius erret in orbes.
Inprimis venerare deos, atque annua magnae

311—314. Beschreibung der Unwetter und der Verhaltungsmaassregeln dagegen.

313. ruit, sinkt, zu Ende geht.

315. frumenta, die Getraidekörner.

320. expulsam eruerent = eruendo expellerent. Dieses Vorausnehmen (prolepsis) eines Begriffs, der erst in zweiter Linie als Folge stehen sollte, ist dichterisch. sublimem. Das Adject. steht hier anstatt des Adverbs sublime, in die Höhe.

321. ita ferret, so würde etwa der Wirbelwind (hiems) im Winter das Stroh u. s. w.

324. ex alto sc. mari, vom Meer her.

326. cava flumina, die hochrandigen, bisher seichten Flüsse.

332. Athos, Berg auf der Landzunge Acte. Rhodope in Thracien und die Ceraunia in Epirus.

335—350 geben an, durch welche Mittel die Ungewitter abgewendet werden.

336. Saturni, der Planet Saturn hat die grösste Bahn zu durchlaufen, wegen der Sonnenferne frigida stella genannt. Im Zeichen des Steinbocks brachte er Regen. Der Merkur hiess ignis Cyllenius mit Beziehung auf den Berg Cyllene in Arkadien, wo Merkur geboren wurde.

Sacra refer Cereri laetis operatus in herbis
Extremae sub casum hiemis, iam vere sereno.
Tum pingues agni et tum mollissima vina,
Tum somni dulces densaeque in montibus umbrae.
Cuncta tibi Cererem pubes agrestis adoret;
Cui tu lacte favos et miti dilue Baccho,
Terque novas circum felix eat hostia fruges,
Omnis quam chorus et socii comitentur ovantes,
Et Cererem clamore vocent in tecta. Neque ante
Falcem maturis quisquam supponat aristis,
Quam Cereri torta redimitus tempora quercu
Det motus incompositos et carmina dicat.
Atque haec ut certis possemus discere signis,
Aestusque pluviasque et agentes frigora ventos:
Ipse Pater statuit, quid menstrua Luna moneret,
Quo signo caderent Austri, quid saepe videntes
Agricolae propius stabulis armenta tenerent.
Continuo, ventis surgentibus, aut freta ponti
Incipiunt agitata tumescere et aridus altis
Montibus audiri fragor, aut resonantia longe
Litora misceri et nemorum increbrescere murmur.
Iam sibi tum a curvis male temperat unda carinis,
Quum medio celeres revolant ex aequore mergi
Clamoremque ferunt ad litora, quumque marinae
In sicco ludunt fulicae, notasque paludes
Deserit atque altam supra volat ardea nubem.
Saepe etiam stellas, vento impendente, videbis
Praecipites coelo labi, noctisque per umbram
Flammarum longos a tergo albescere tractus;
Saepe levem paleam et frondes volitare caducas,
Aut summa nantes in aqua colludere plumas.

339. Sacra refer, das Fest der Ambarvalien ist gemeint, das von den Landleuten im Frühjahr zu unbestimmter, willkürlicher Zeit allen Feldgottheiten zu Ehren gefeiert wurde. Wie es dabei herging, schildert hier Vergil — V. 350. S. Ecl. V, 74 ff.

345. felix hostia, das heilbringende Sühnopfer.

348. falcem maturis. Kurz zuvor, ehe die Sichel an das reife Getraide herankam, feierte man ein anderes Fest, bei dem man zur Erinnerung an die frühere Eichelkost Eichenlaubkränze (tortaredim. quercu) trug und Lieder mit rohem Geberdentanz (motus incompositos) aufführte.

351—92 enthalten Anzeichen stürmischen Wetters.

351. haec, diese Veränderungen des Wetters.

353. menstrua, „die Monatwandlerin Luna“ Voss.

354. caderent, sänken, d. i. zu wehen aufhörten.

357. aridus fragor, das Knacken trocknen Holzes.

366. praecipites labi, die sogenannten „Sternschnuppen“ sind gemeint.

At Boreae de parte trucis quum fulminat, et quum
Eurique Zephyrique tonat domus; omnia plenis
Rura natant fossis, atque omnis navita ponto
Humida vela legit. Numquam imprudentibus imber
Obfuit: aut illum surgentem vallibus imis
Aëriae fugere grues, aut bucula coelum
Suspiciens patulis captavit naribus auras,
Aut arguta lacus circumvolitavit hirundo,
Et veterem in limo ranae cecinere querelam.
Saepius et tectis penetralibus extulit ova
Angustum formica terens iter, et bibit ingens
Arcus, et e pastu decedens agmine magno
Corvorum increpuit densis exercitus alis.
Iam varias pelagi volucres, et quae Asia circum
Dulcibus in stagnis rimantur prata Caystri,
Certatim largos humeris infundere rores,
Nunc caput obiectare fretis, nunc currere in undas,
Et studio incassum videas gestire lavandi.
Tum cornix plena pluviam vocat improba voce,
Et sola in sicca secum spatiatur arena.
Ne nocturna quidem carpentes pensa puellae
Nescivere hiemem, testa quum ardente viderent
Scintillare oleum et putres concrescere fungos.
Nec minus ex imbri soles et aperta serena
Prospicere et certis poteris cognoscere signis.
Nam neque tum stellis acies obtusa videtur,
Nec fratris radiis obnoxia surgere Luna,
Tenuia nec lanae per coelum vellera ferri;

393 ff. Anzeichen des klaren Wetters.

373. imprudentibus, den nicht voraussehenden, d. i. solchen, die an gewissen Zeichen es nicht etwa hätten voraussehen können.

374. aut illum, nämlich: vor dem Platzregen, wenn er sich erhebt (surgentem). vallibus imis, in den tiefsten Thälern, wo sie im Gebüsche Schutz suchen.

377. arguta. S. Masius Naturst. I p. 89 u. 380.

378. veterem querelam. Die Frösche beklagen das Loos ihrer Stammväter, lycischer Bauern, welche die irrende Latona nicht trinken liessen und desshalb in Frösche verwandelt wurden. S. Ovid. Met. VI, 317 ff.

380. angustum iter, der eine schmale Pfad, auf welchem die Ameisen hin und her wandern.

381. arcus, der Regenbogen, von dem die Alten glaubten, dass er den Wolken aus dem Meere Regen aufpumpe. S. Ovid Met. I, 271 ff. S. Einleit. p. 47.

392. fungos. Die Schnuppen am Docht.

396. nec fratris radiis obn. den Strahlen des Bruders (Sol). Es ist hier an den sogenannten „Hof" des Mondes zu denken.

397. tenuia nec lanae. Es ist hier zu denken an das vereinzelte rasche Treiben (ferri) von leichten Wölkchen, welches immer noch als Zeichen anhaltenden Regens gelten muss.

Non tepidum ad solem pennas in litore pandunt
Dilectae Thetidi alcyones, non ore solutos
Immundi meminere sues iactare maniplos.
At nebulae magis ima petunt campoque recumbunt,
Solis et occasum servans de culmine summo
Nequidquam seros exercet noctua cantus;
Apparet liquido sublimis in aëre Nisus,
Et pro purpureo poenas dat Scylla capillo-
Quacumque illa levem fugiens secat aethera pennis,
Ecce inimicus, atrox, magno stridore per auras
Insequitur Nisus; qua se fert Nisus ad auras,
Illa levem fugiens raptim secat aethera pennis-;
Tum liquidas corvi presso ter gutture voces
Aut quater ingeminant, et saepe cubilibus altis,
Nescio qua praeter solitum dulcedine laeti,
Inter se in foliis strepitant, iuvat imbribus actis
Progeniem parvam dulcesque revisere nidos.
Haud equidem credo, quia sit divinitus illis
Ingenium aut rerum fato prudentia maior;
Verum, ubi tempestas et coeli mobilis humor

399. Halkyone, ihren beim Schiffbruch umkommenden Gemahl Ceyx beweinend ward mit diesem in Eisvögel verwandelt. S. Ovid Met. XI, 410 ff. Sonnten sich die Eisvögel (pinnas pandunt), so galt es als Zeichen für anhaltendes Regenwetter.

400. maniplos, die Heubündel, wenn sie von Schweinen zerzaust wurden, galten als Zeichen für Regen.

403. Die Nachteule (noctua) ist, nach Plinius, ein Unglücksvogel, dessen Ruf bei hässlichem Wetter besseres, und bei heiterem schlechtes Wetter prophezeihte. nequidquam, umsonst, da diesmal ihr Ruf doch nichts hilft.

404. Nisus. N., König von Megara, wurde von Minos, König von Kreta, belagert. Da von einer purpurnen Haarlocke des Nisus sein Schicksal abhing, so schnitt diese seine Tochter Scylla, welche Minos liebte, ab und brachte sie heimlich in das feindliche Lager. Minos wies voller Entrüstung die Scylla ab, und Vater und Tochter wurden in Meeresvögel verwandelt. Jener ward ein Meeradler, diese ein schöner Vogel, genannt Ciris. Der Meeradler verfolgt rachesüchtig den Vogel Ciris. S. Eclog. VI, 74.

410. ter gutture. Das heisere Krächzen der Raben bedeutete Regen; dagegen die dreimal abgestossene helle Stimme war von guter Vorbedeutung.

414. revisere. Die Raben stehen in dem Rufe, zuweilen länger ihre Jungen zu verlassen und preiszugeben — „Rabenmutter" ist sprüchwörtlich geworden.

415. In der in den folgenden Versen vorgetragenen Ansicht steht V. auf dem Standpunkt des Epikur, der nicht, wie die Pythagoräer, den Thieren einen göttlichen Verstand (ingenium) zuschreibt, der sie zur Wetterprophetie befähige, sondern jene veränderte Stimmungen der Seelen (species animorum) bei den Kreaturen einfach von den Einwirkungen der bei herannahendem heiteren Wetter modificirten Luft herleitet.

416. rerum fato prudentia maj. — prudentia rerum, die Voraussicht der (kommenden) Dinge. fato, von dem Geschick — weil ja diesem sogar die Götter unterworfen waren.

Mutavere vias et Iupiter uvidus Austris
Denset, erant quae rara modo, et, quae densa, relaxat,
Vertuntur species animorum et pectora motus
Nunc alios, alios, dum nubila ventus agebat,
Concipiunt: hinc ille avium concentus in agris,
Et laetae pecudes et ovantes gutture corvi.
Si vero solem ad rapidum lunasque sequentes
Ordine respicies; numquam te crastina fallet
Hora, neque insidiis noctis capiere serenae.
Luna, revertentes quum primum colligit ignes,
Si nigrum obscuro comprenderit aëra cornu;
Maximus agricolis pelagoque parabitur imber.
At si virgineum suffuderit ore ruborem;
Ventus erit: vento semper rubet aurea Phoebe.
Sin ortu quarto-namque is certissimus auctor-
Pura neque obtusis per coelum cornibus ibit;
Totus et ille dies, et qui nascentur ab illo
Exactum ad mensem, pluvia ventisque carebunt,
Votaque servati solvent in litore nautae
Glauco et Panopeae et Inoo Melicertae.
Sol quoque, et exoriens, et quum se condet in undas,
Signa dabit: solem certissima signa sequuntur,
Et quae mane refert, et quae surgentibus astris.

424—437 Bedeutung des Mondes für Wetterprophetie.

419. denset für densat — eine dichterische Nebenform.

424. lunasque sequ. die aufeinanderfolgenden Mondphasen (Mondviertel).

426. insidiis noct. cap., du wirst dich nicht durch eine heitere Nacht täuschen lassen.

428. si nigrum, wenn der Mond die dunkle Luft mit trüben Hörnern umspannt, d. h. wenn der M. einen Hof hat.

430. virgineum suff. ore, jungfräuliche Röthe wird dem Monde beigelegt, weil derselbe von der Diana (Phoebe), einer jungfräulichen Göttin, geführt wurde. ore, im Antlitz. Eine Begriffsinversion hier anzunehmen, so dass anstatt suffundere os rubore von dem Dichter suffundere ore ruborem gesagt würde, ist doch zu hart.

432. ortu quarto. Es handelt sich hier um den vierten Tag nach Neumond. V. folgt der Meinung der ägyptischen Astronomen. Denn, wie Plinius sagt, quartam maxime observat Aegyptus.

436. votaque servati. Der Dichter illustrirt das schöne Wetter auch damit, dass wohlbehalten vom Meere ankommende Schiffer (servati n.) ihre Gelübde, die sie gewissen Meergöttern gethan haben, bezahlen können. Inoo vom Adject. Inous. Denn Ino, des Kadmus Tochter, stürzte sich, als sie von ihrem rasenden Gemahle verfolgt wurde, mit ihrem Sohne Melicertes von einem Felsen in das Meer. Sie ward in eine Meergottheit verwandelt und hiess als solche Leukothea. Ihr Sohn hiess seitdem Palaemon.

437. Glauco. Gl., ein böotischer Fischer ward durch Genuss eines Krautes in einen Meergott verwandelt. S. Ovid Met. XIII, 903 ff. — Panopea, eine der Nereïden. Man beachte hier bei den Eigennamen die zwei Hiaten.

Agricola, incurvo terram molitus aratro,
Exesa inveniet scabra robigine pila,
Aut gravibus rastris galeas pulsabit inanes,
Grandiaque effossis mirabitur ossa sepulcris.
Dî patrii, Indigetes, et Romule Vestaque mater,
Quae Tuscum Tiberim et Romana Palatia servas,
Hunc saltem everso in iuvenem succurrere saeclo
Ne prohibete! Satis iam pridem sanguine nostro
Laomedonteae luimus periuria Troiae.
Iam pridem nobis coeli te regia, Caesar,
Invidet, atque hominum queritur curare triumphos:
Quippe ubi fas versum atque nefas, tot bella per orbem,
Tam multae scelerum facies; non ullus aratro
Dignus honos, squalent abductis arva colonis,
Et curvae rigidum falces conflantur in ensem;
Hinc movet Euphrates, illinc Germania bellum;
Vicinae ruptis inter se legibus urbes
Arma ferunt; saevit toto Mars impius orbe,
Ut quum carceribus sese effudere quadrigae,
Addunt in spatia, et, frustra retinacula tendens,
Fertur equis auriga, neque audit currus habenas.

497. grandia — ossa. Die Alten glaubten, schon von Homer's Zeiten an, dass das Menschengeschlecht immer mehr ausarte und zu einem schwächeren, zuletzt zwergartigen Geschlechte herabsinken werde. mirabitur. Darum wundern sich die Nachkommen immer über die Grösse der früheren Menschen.

498. Es werden angerufen die Dii patrii, heimische, d. i. nicht von der Fremde aufgenommene Götter, wie z. B. Vesta, Mars, Pales u. a.; sodann die dii Indigetes, d. i. vergötterte Vorfahren, wie Romulus.

499. Palatia. Auf dem Palatinischen Hügel hatte Romulus gewohnt und wohnte später Octavianus.

502. Laomedonteae. Laomedon, König von Troja, hatte dem Apollo und Poseidon nicht die schuldigen Tribute dargebracht. Desshalb der ganze über die Trojaner und deren Nachkommen, die Römer, verhängte Jammer und Fluch!

509. hinc movet Euphrates. Diese Stelle wäre, nach Delille, zu der Zeit geschrieben, als Octavian und Antonius sich feindlich gegenüber standen kurz vor der Schlacht bei Actium. Doch ist es wahrscheinlicher, dass sie sich bezieht auf die Zeit, als Antonius gegen die Parther (am Euphrat) zog und Agrippa die Angriffe der Germanen und Gallier zurückschlug.

510. ruptis inter se legibus, nach Bruch der gegenseitigen Verträge.

513. in spatia. Analog der Redensart „in dies" bedeutet in sp. hier von Raum zu Raum. addunt, sie fügen zu, d. i. vermehren ihren Lauf. spatium hiess der Kreislauf von den Schranken aus (carceres) um das Ziel und wieder zurück.

Tempore quamquam illo tellus quoque et aequora ponti,
Obscenaeque canes importunaeque volucres
Signa dabant. Quoties Cyclopum effervere in agros
Vidimus undantem ruptis fornacibus Aetnam,
Flammarumque globos liquefactaque volvere saxa.
Armorum sonitum toto Germania coelo
Audiit, insolitis tremuerunt motibus Alpes;
Vox quoque per lucos vulgo exaudita silentes
Ingens, et simulacra modis pallentia miris
Visa sub obscurum noctis, pecudesque locutae;
Infandum! sistunt amnes, terraeque dehiscunt,
Et maestum illacrimat templis ebur, aeraque sudant;
Proluit insano contorquens vertice silvas
Fluviorum rex Eridanus, camposque per omnes
Cum stabulis armenta tulit; nec tempore eodem
Tristibus aut extis fibrae apparere minaces,
Aut puteis manare cruor cessavit, et altae
Per noctem resonare lupis ululantibus urbes;
Non alias coelo ceciderunt plura sereno
Fulgura, nec diri toties arsere cometae.
Ergo inter sese paribus concurrere telis
Romanas acies iterum videre Philippi,
Nec fuit indignum superis, bis sanguine nostro
Emathiam et latos Haemi pinguescere campos.
Scilicet et tempus veniet, quum finibus illis

469. quamquam, übrigens.

470. importunae volucres, zur Unzeit schreiende Vögel. Zu verstehen darunter etwa die Uhus, welche damals bei Tage riefen.

473. liquefactaque. Dass durch die Gluten eines ausbrechenden Vulcans auch Steine geschmolzen wurden, bestätigt, nach Delille, ein compte-rendu über den Ausbruch des Vesuv im Jahre 1737.

474. Germania, d. i. die germanische Legion am Rheine. armorum sonitum caelo d. i. der „wilde Jäger," der noch heutzutage im Volksmunde lebt und der blutige Kriege vorauskündet.

480. eburaeraque, die Götterbilder aus Elfenbein und Erz.

482. Eridanus = Padus, Po. fluviorum, dreisylbig zu lesen.

484. adparere. Hierbei und bei resonare ist a[illegible] (V. 485) zu ergänzen ce[illegible]

486. lupis ulul. Geheul der Wölfe kündete verheerende Kriege an.

490. iterum Philippi. Es muss auffallen, dass von V. ein abermaliges, zweites Philippi als Schlachtort hier erwähnt wird. Aber man muss wissen, dass auch die Schlacht bei Pharsalus zuweilen unter dem Namen Philippi aufgeführt wird, wie bei Lucan Phars. I, 68: „latosque Haemi sub rupe Philippos," woselbst doch nur auf die Schlacht bei Pharsalus sich bezogen werden kann. Beide Schlachtorte gehörten damals zu derselben römischen Provinz Macedonien.

491. nec fuit indign. sup[illegible] und es schien den Göttern nicht zu hart, dass ....

492. Emathiam, Emathia, [illegible] Provinz Macedoniens, war früher der Hauptt[illegible] des ganzen Landes, und [illegible] wur[illegible] nu[illegible]

Agricola, incurvo terram molitus aratro,
Exesa inveniet scabra robigine pila,
Aut gravibus rastris galeas pulsabit inanes,
Grandiaque effossis mirabitur ossa sepulcris.
Dî patrii, Indigetes, et Romule Vestaque mater,
Quae Tuscum Tiberim et Romana Palatia servas,
Hunc saltem everso in iuvenem succurrere saeclo
Ne prohibete! Satis iam pridem sanguine nostro
Laomedonteae luimus periuria Troiae.
Iam pridem nobis coeli te regia, Caesar,
Invidet, atque hominum queritur curare triumphos:
Quippe ubi fas versum atque nefas, tot bella per orbem,
Tam multae scelerum facies; non ullus aratro
Dignus honos, squalent abductis arva colonis,
Et curvae rigidum falces conflantur in ensem;
Hinc movet Euphrates, illinc Germania bellum;
Vicinae ruptis inter se legibus urbes
Arma ferunt; saevit toto Mars impius orbe,
Ut quum carceribus sese effudere quadrigae,
Addunt in spatia, et, frustra retinacula tendens,
Fertur equis auriga, neque audit currus habenas.

497. grandia — ossa. Die Alten glaubten, schon von Homer's Zeiten an, dass das Menschengeschlecht immer mehr ausarte und zu einem schwächeren, zuletzt zwergartigen Geschlechte herabsinken werde. mirabitur. Darum wundern sich die Nachkommen immer über die Grösse der früheren Menschen.

498. Es werden angerufen die Dii patrii, heimische, d. i. nicht von der Fremde aufgenommene Götter, wie z. B. Vesta, Mars, Pales u. a.; sodann die dii Indigetes, d. i. vergötterte Vorfahren, wie Romulus.

499. Palatia. Auf dem Palatinischen Hügel hatte Romulus gewohnt und wohnte später Octavianus.

502. Laomedonteae. Laomedon, König von Troja, hatte dem Apollo und Poseidon nicht die schuldigen Tribute dargebracht. Desshalb der ganze über die Trojaner und deren Nachkommen, die Römer, verhängte Jammer und Fluch!

509. hinc movet Euphrates. Diese Stelle wäre, nach Delille, zu der Zeit geschrieben, als Octavian und Antonius sich feindlich gegenüber standen kurz vor der Schlacht bei Actium. Doch ist es wahrscheinlicher, dass sie sich bezieht auf die Zeit, als Antonius gegen die Parther (am Euphrat) zog und Agrippa die Angriffe der Germanen und Gallier zurückschlug.

510. ruptis inter se legibus, nach Bruch der gegenseitigen Verträge.

513. in spatia. Analog der Redensart „in dies" bedeutet in sp. hier von Raum zu Raum. addunt, sie fügen zu, d. i. vermehren ihren Lauf. spatium hiess der Kreislauf von den Schranken aus (carceres) um das Ziel und wieder zurück.

P. VERGILII MARONIS
GEORGICON
LIBER SECUNDUS.

Hactenus arvorum cultus et sidera coeli;
Nunc te, Bacche, canam, nec non silvestria tecum
Virgulta et prolem tarde crescentis olivae.
Huc, pater o Lenaee-tuis hic omnia plena
Muneribus, tibi pampineo gravidus auctumno
Floret ager, spumat plenis vindemia labris-,
Huc, pater o Lenaee, veni, nudataque musto
Tingue novo mecum direptis crura cothurnis.
Principio arboribus varia est natura creandis.
Namque aliae, nullis hominum cogentibus, ipsae
Sponte sua veniunt, camposque et flumina late
Curva tenent, ut molle siler lentaeque genestae,
Populus et glauca canentia fronde salicta;
Pars autem posito surgunt de semine, ut altae
Castaneae, nemorumque Iovi quae maxima frondet
Aesculus, atque habitae Graiis oracula quercus.

Den Inhalt dieses Gesanges bildet der Weinbau und die Zucht wilder und fruchtbringender Bäume, besonders des Oelbaums. Bacchus, der hier angerufen wird, war Spender des Weins, in welcher Eigenschaft er Lenaeus hiess (von ληνός, Kelter). Aber er war auch der Gott der Baumpflanzungen, an denen er schon ein besonderes Interesse nehmen musste, weil die Rebe zum Theil an Bäumen hinaufgezogen wurde.

3. tarde crescentis. Durch die vielen langen Sylben dieses Verses wird das langsame Wachsen der Olivenbäume nachgeahmt.

6. vindemia. Hier steht das abstract. pro concreto, d. i. die Traubenernte für die Frucht, die Traube selbst.

8. cothurnis. c. war eine Art Jagdschuh, der bis zur Mitte des Beins reichte und mit Riemen zugeschnürt wurde. Diese Kothurnen, gleichsam Halbstiefel, werden von den Dichtern auch der Diana, den Jagdnymphen und dem Bacchus beigegeben.

9—21 behandelt die natürliche Entstehung der Bäume, welche sich vollzieht 1) ohne Saat durch Menschenhand, 2) aus gelegtem Samen, 3) durch Wurzelschösslinge. Siehe Varro r. r. I, 40.

10. ipsae sponte sua. Dies ist nicht so zu verstehen, als meine V., dass diese Bäume ohne Samen überhaupt entständen — denn dies ist unmöglich! Der Sinn ist: diese Art Gesträuche und Bäume ziehen sich selbst durch Besamung, ohne Zuthun von Menschenhand.

14. posito de semine, aus absichtlich gelegtem Samen, nicht aus „gefallenem," wie Ladewig erklärt. Hier ist der Gegensatz zu dem sponte sua (V. 10).

16. habitae Graiis or. qu. „die von den Grajern für Orakel gehalte-

Pullulat ab radice aliis densissima silva,
Ut cerasis ulmisque; etiam Parnasia laurus
Parva sub ingenti matris se subiicit umbra
Hos natura modos primum dedit, his genus omne
Silvarum fruticumque viret nemorumque sacrorum.
Sunt alii, quos ipse via sibi reperit usus.
Hic plantas tenero abscindens de corpore matrum
Deposuit sulcis; hic stirpes obruit arvo
Quadrifidasque sudes et acuto robore vallos;
Silvarumque aliae pressos propaginis arcus
Exspectant et viva sua plantaria terra;
Nil radicis egent aliae, summumque putator
Haud dubitat terrae referens mandare cacumen.
Quin et caudicibus sectis - mirabile dictu! -
Truditur e sicco radix oleagina ligno;
Et saepe alterius ramos impune videmus
Vertere in alterius, mutatamque insita mala
Ferre pirum, et prunis lapidosa rubescere corna.
Quare agite, o, proprios generatim discite cultus,
Agricolae, fructusque feros mollite colendo,

V. 35—82 handelt von dem Anbau wildwachsender und durch Hybridation zu veredelnder Bäume. generatim, nach der verschiedenen Gattung.

nen Eichen," nämlich z. B. zu Dodona. S. Ecl. 9, 13.

V. 22—34 redet von der künstlichen Fortpflanzung der Bäume. alii sc. modi, andere Arten; d. i. die andern Arten der Entstehung fand die fortschreitende Erfahrung (usus) auf dem Weg der Empirie (via repperit).

24. stirpes obruit, „gräbt Aeste in den Boden," so dass diese nur wenig hervorragen und zu treiben anfangen.

25. quadrifidasque sudes, viermalgespaltene Scheiter. vallos, Pfähle mit zugespitztem Stamme (acuto robore).

26. silvarumque aliae und einige Wälder erwarten die Absenklinge (pressos propaginis arcus) d. i. die in den Boden gedrückten, gesenkten (pressos) Bogen, Zweige des Setzlings (propago). plantaria, den Anwachs.

32. impune, d. i. ohne Schaden. Die Voss'sche Uebersetzung geht fehl, indem sie vertere impune durch „ungestraft ausarten" wiedergiebt. Es ist bei dem Pfropfen das Ziel eine Veredelung und nicht eine Ausartung.

34. lapidosa rubescere corn. Diese Stelle wird von Ladewig unrichtig aufgefasst, der prunis lab. rub. corn. übersetzt = steinige Kornellen tragen ihre rothen Früchte auf Pflaumbäumen. Er folgt hierbei dem Erklärer Heyne. Aber aus physischen und ästhetischen Gründen ist diese Erklärung unzulässig, da die wilden Kornellen mit ihrem vorzugsweise steinigen schlechten Obst doch wahrlich nicht auf Pflaumen gepfropft werden, und da ja grade das Erröthen (rubescere), das der Kornelkirsche eigenthümlich ist, poetisch schön auf die nun substituirte Pflaume übertragen wird. Wer will also an diesem Bilde Anstoss nehmen, etwa weil die Pflaume sich nicht röthe, sondern blaue? Ebensowenig ist dies hier zulässig, wie bei Göthe eine Rüge, weil er sagt: „doch grün des Lebens goldner Baum." Naturgemäss wird die edlere Frucht auf die unedle gepfropft.

Neu segnes iaceant terrae. Iuvat Ismara Baccho
Conserere, atque olea magnum vestire Taburnum.
Tuque ades, inceptumque una decurre laborem,
O decus, o famae merito pars maxima nostrae,
Maecenas, pelagoque volans da vela patenti!
Non ego cuncta meis amplecti versibus opto,
Non, mihi si linguae centum sint, oraque centum,
Ferrea vox; ades, et primi lege litoris oram;
In manibus terrae; non hic te carmine ficto
Atque per ambages et longa exorsa tenebo.
Sponte sua quae se tollunt in luminis oras,
Infecunda quidem, sed laeta et fortia surgunt:
Quippe solo natura subest. Tamen haec quoque si quis
Inserat aut scrobibus mandet mutata subactis,
Exuerint silvestrem animum, cultuque frequenti
In quascumque voces artes haud tarda sequentur.
Nec non et sterilis, quae stirpibus exit ab imis,
Hoc faciet, vacuos si sit digesta per agros:
Nunc altae frondes et rami matris opacant,
Crescentique adimunt fetus uruntque ferentem.
Iam, quae seminibus iactis se sustulit arbos
Tarda venit, seris factura nepotibus umbram;
Pomaque degenerant succos oblita priores,
Et turpes avibus praedam fert uva racemos.
Scilicet omnibus est labor impendendus, et omnes
Cogendae in sulcum ac multa mercede domandae.
Sed truncis oleae melius, propagine vites

V. 47—60. Veredelung natürlicher Bäume, 1) dass man wildwachsende pfropft und in bessern Boden verpflanzt (mutata scrob. sub.), 2) dass man die Wurzelschösslinge auf freie Pflanzenbeete (Baumschule) versetzt, 3) dass man die aus Samen nur langsam wachsenden Bäume durch veredelnde Kunst hebt, d. i. dass man sie oculirt.

37. Ismara, acc. plur. neutr. ergänze etwa cacumina. Der Ismarus war ein Berg in Thracien.

41. volans, schnell. pelago patenti, auf hoher, offener See.

42. Dieser Vers ist eine Nachbildung von Hom. Il. II, 488—490.

49. solo natura subest, der Boden hat die zum Gedeihen des Baumes nothwendigen Eigenschaften.

52. in quascunque artes, in jedwede kunstgerechte Zucht.

53. nec non et sterilis, auch der unfruchtbare, d. i. magere Sprosse. Ergänze stirps.

54. digesta, versetzt auf weiten, geräumigen Beeten (vac. agros).

55. nunc altae fr., So, jetzt, d. i. wenn er nicht versetzt wird.

56. fetus, Wachsthum. uruntque, und saugen ihn aus.

62. cogendae in sulcum, sie sind in Furchen hinüberzubringen. mercede, Lohne, d. i. die darauf verwandte Mühe.

Respondent, solido Paphiae de robore myrtus;
Plantis et durae coruli nascuntur et ingens
Fraxinus, Herculeaeque arbos umbrosa coronae
Chaoniique patris glandes, etiam ardua palma
Nascitur, et casus abies visura marinos.
Inseritur vero et nucis arbutus horrida fetu,
Et steriles platani malos gessere valentes;
Castaneae fagus, ornusque incanuit albo
Flore piri, glandemque sues fregere sub ulmis.
Nec modus inserere atque oculos imponere simplex.
Nam qua se medio trudunt de cortice gemmae
Et tenues rumpunt tunicas, angustus in ipso
Fit nodo sinus: huc aliena ex arbore germen
Includunt, udoque docent inolescere libro.
Aut rursum enodes trunci resecantur et alte
Finditur in solidum cuneis via, deinde feraces
Plantae immittuntur: nec longum tempus, et ingens
Exiit ad coelum ramis felicibus arbos,
Miraturque novas frondes et non sua poma.
Praeterea genus haud unum nec fortibus ulmis,
Nec salici lotoque, neque Idaeis cyparissis;
Nec pingues unam in faciem nascuntur olivae-
Orchades, et radii, et amara pausia bacca-,
Pomaque et Alcinoi silvae; nec surculus idem
Crustumiis Syriisque piris, gravibusque volemis.
Non eadem arboribus pendet vindemia nostris,
Quam Methymnaeo carpit de palmite Lesbos.

65. plantis, durch Setzlinge.

66. Herculeaeque, weil Herkules, als er den Cerberus holte, sich von den Pappeln des Acheron einen Kranz gewunden hatte.

68. nascitur, nämlich aus den Setzlingen (plantis).

69. inseritur, wird gepfropft mit der Frucht der Wallnuss (fetu nucis).

70. malos = mala; der Baum statt der Frucht desselben.

V. 73—82 handelt vom Oculiren der Bäume. Dabei wird ein Auge oder hervorbrechender Keim (gemma oder nodus) durch einen schmalen Einschnitt in die geschwollene Rinde ausgenommen und ein anderer Keim von dem gewählten besseren Baum an jenes Stelle eingefügt. Beim Pfropfen wird ein abgesägter glatter Stamm etwa zwei Finger tief gespalten und das für die Oeffnung zugeschnittene Pfropfreis Rinde an Rinde gepasst.

73. modus inserere. Wir erwarten eigentlich inserendi.

81. ramis felicibus, mit fruchtbaren Zweigen.

V. 83—135 handelt von den verschiedenen Species und den etwaigen Varietäten der verschiedenen Obst- und Nutzholzbäume.

84. cyparissis. Die Cypresse war besonders auf dem Idaberg auf Kreta einheimisch.

87. Alcinoi silvae, die Obstpflanzungen des Alkinous, Königs der Phäaken. S. Hom. Od. VII, 114 ff.

88. Crustumium oder Crustumerium, eine Stadt im Lande der Sabiner.

90. Methymnaeo, die Stadt Methymna auf der Insel Lesbos.

Sunt Thasiae vites, sunt et Mareotides albae-
Pinguibus hae terris habiles, levioribus illae-,
Et passo Psithia utilior, tenuisque Lageos
Tentatura pedes olim vincturaque linguam;
Purpureae preciaeque; et quo te carmine dicam,
Rhaetica? nec cellis ideo contende Falernis.
Sunt et Aminaeae vites-firmissima vina,
Tmolius assurgit quibus et rex ipse Phanaeus-,
Argitisque minor, cui non certaverit ulla
Aut tantum fluere aut totidem durare per annos.
Non ego te, dîs et mensis accepta secundis,
Transierim, Rhodia, et tumidis, Bumaste, racemis.
Sed neque, quam multae species, nec, nomina quae sint,
Est numerus; neque enim numero comprendere refert:
Quem qui scire velit, Libyci velit aequoris idem
Discere quam multae Zephyro turbentur arenae,
Aut, ubi navigiis violentior incidit Eurus,
Nosse, quot Ionii veniant ad litora fluctus.
Nec vero terrae ferre omnes omnia possunt.
Fluminibus salices, crassisque paludibus alni
Nascuntur, steriles saxosis montibus orni;
Litora myrtetis laetissima; denique apertos
Bacchus amat colles, Aquilonem et frigora taxi.
Adspice et extremis domitum cultoribus orbem,
Eoasque domos Arabum pictosque Gelonos:
Divisae arboribus patriae. Sola India nigrum
Fert ebenum, solis est turea virga Sabaeis.
Quid tibi odorato referam sudantia ligno

91. Thasiae, von der Insel Thasos im ägäischen Meere.

92. habiles, vortheilhaft, geeignet.

93. passo. Der Wein Psithia war aus getrockneten Trauben (uvae passae) gepresst, also Sektwein (passum).

96. Rhaetica, die römische Provinz Rhätien umfasste das heutige Tyrol und den nördlichsten Theil der Lombardei. Der beste Rhätische Wein wuchs in der Nähe von Verona und war, nach Sueton Oct. 77, der Lieblingswein des Octavian. contende, streite, wetteifere mit dem Falernerwein (cellis Fal.).

97. Aminaeae, Aminäa, Gegend im Picentinischen Gebiete. firmissima, dauerhafter.

98. Phanaeus, von Phanae, einem Vorgebirge der Insel Chios.

99. Argitisque, die argitische Rebe (von Argos, Stadt im Peloponnes) trug weisse Trauben, die sehr viel Wein gaben.

101. Dîs — accepta, dieser Wein wurde zu Libationen (Spenden an die Götter) verwendet.

102. Bumaste, Kuheutertraube, von *βοῦς* und *μαστός*.

104. neque est — numerus, ich kann nicht aufzählen.

115. pictosque Gelonos. Die zu den Scythen gerechneten Gelonen, die sich tätowirten (picti), galten mit den Arabern als Grenzvölker des Ostens.

116. divisae arboribus patriae, die Bäume haben ihr eigenes Vaterland.

Balsamaque et baccas semper frondentis acanthi?
Quid nemora Aethiopum, molli canentia lana,
Velleraque ut foliis depectant tenuia Seres;
Aut quos Oceano propior gerit India lucos,
Extremi sinus orbis, ubi aëra vincere summum
Arboris haud ullae iactu potuere sagittae-
Et gens illa quidem sumtis non tarda pharetris-?
Media fert tristes succos tardumque saporem
Felicis mali, quo non praesentius ullum,
Pocula si quando saevae infecere novercae
Miscueruntque herbas et non innoxia verba,
Auxilium venit, ac membris agit atra venena.
Ipsa ingens arbos faciemque simillima lauro,
Et, si non alium late iactaret odorem,
Laurus erat; folia haud ullis labentia ventis,
Flos ad prima tenax: animas et olentia Medi
Ora fovent illo et senibus medicantur anhelis.
Sed neque Medorum, silvae ditissima, terra,
Nec pulcher Ganges atque auro turbidus Hermus
Laudibus Italiae certent, non Bactra, neque Indi
Totaque turiferis Panchaia pinguis arenis.
Haec loca non tauri spirantes naribus ignem
Invertere satis immanis dentibus hydri,

119. acanthus. Hier ein Baum Aegyptens, vielleicht der dortige Schotendorn.

120. nemora canentia lana, die Staudenwälder der Baumwolle sind hier gemeint.

121. depectant. Die Serer, ein indischer Volksstamm, kämmten, nach der Zeitanschauung Vergil's, die Gespinnste des Seidenwurms von den Blättern. Einen richtigen Begriff von der Lebensweise des Seidenspinners (Bombyx) erhielten die Römer erst, als die ersten Seidenraupen unter Kaiser Justinian nach Rom kamen. S. Masius Naturst. B. II, p. 253.

123. extremi sinus orbis, den äussersten Busen (Winkel) der Erde. aera summum, die höchsten Wipfel des Baumes.

126. Media; der medische oder persische Apfel, d. i. die Pomeranze oder Citrone. tristes, weil der saure Saft das Gesicht verzerrt.

134. flos ad prima tenax, die Blüthe ist ausnehmend fest. ad prima = imprimis.

135. fovent lindern. anhelis, asthmatisch.

V. 136—176 enthalten eine Episode, welche das Lob Italiens besingt.

137. Hermus, ein Fluss Lydiens, der den goldführenden Paktolus aufnimmt.

138. Bactra, Hauptstadt des Bactrianischen Reiches, das damals von den Parthern inne gehabt wurde.

139. Panchaia ist die fabelhafte heilige Insel erwähnt von dem von Ennius übersetzten Dichter Euhemerus, der sonderbarer Weise die Götter so erklärte, als seien sie frühere Heroen und Menschen gewesen, die wegen ihrer Verdienste diese eigenthümliche, göttlich genannte Verehrung erlangten. Diese Insel trug Myrrhen und Weihrauch.

141. satis dentibus, Dativ., wandten um, bebauten (invertere) für die Saat der Drachenzähne. Hier wird sich auf Jasons Abenteuer bezogen.

Nec galeis densisque virûm seges horruit hastis;
Sed gravidae fruges et Bacchi Massicus humor
Implevere, tenent olese armentaque laeta.
Hinc bellator equus campo sese arduus infert;
Hinc albi, Clitumne, greges et maxima taurus
Victima, saepe tuo perfusi flumine sacro,
Romanos ad templa deûm duxere triumphos.
Hic ver assiduum atque alienis mensibus aestas,
Bis gravidae pecudes, bis pomis utilis arbos.
At rabidae tigres absunt et saeva leonum
Semina; nec miseros fallunt aconita legentes;
Nec rapit immensos orbes per humum, neque tanto
Squameus in spiram tractu se colligit anguis.
Adde tot egregias urbes operumque laborem,
Tot congesta manu praeruptis oppida saxis,
Fluminaque antiquos subterlabentia muros.
An mare, quod supra, memorem, quodque alluit infra?
Anne lacus tantos? te, Lari maxime, teque,
Fluctibus et fremitu assurgens Benace marino?
An memorem portus Lucrinoque addita claustra,
Atque indignatum magnis stridoribus aequor,
Iulia qua ponto longe sonat unda refuso,
Tyrrhenusque fretis immittitur aestus Avernis?
Haec eadem argenti rivos aerisque metalla
Ostendit venis, atque auro plurima fluxit.
Haec genus acre virûm, Marsos pubemque Sabellam,
Adsuetumque malo Ligurem, Volscosque verutos,
Extulit; haec Decios, Marios magnosque Camillos,

146. Clitumne. An den Ufern des umbrischen Clitumnus lebten vorzugsweise weisse Rinder. Sie wurden von den Triumphatoren bei ihren Dankfesten geopfert.

149. alienis mensibus; der Sinn ist: In Italien ist ewig Frühling und Sommer selbst in ungewöhnlichen, abweichenden Monaten (alienis m.) d. i., wenn in andern Ländern in diesen Monden nichts weniger, als Sommer ist.

151. At, aber auch. Der Sinn ist: Wir haben die Vortheile der warmen Länder, dagegen haben wir nicht die Nachtheile derselben, wie reissende Thiere und dergleichen.

154. tanto tractu, d. i. die Schlangen werden bei uns nicht so gross, als wie sie im Ausland sind.

158. quod supra, das adriatische; quod infra, das tyrrhenische Meer.

159. Larius, der Komosee. Benacus, der Gardasee.

163. Julia qua ponto. Der von Octavian erbaute Portus Julius. Dieser Hafen war in Verbindung mit dem Lacus Lucrinus und dem Lacus Avernus. Der Andrang des Meeres ward durch Dämme (claustra) abgehalten. ponto refuso, von dem anfluthenden Meere, dem tyrrhenischen.

166. auro — fluxit. S. Plin. h. n. III, 20, 24. Daraus geht hervor, dass der Senat die Ausbeute des Metalls beschränkte.

168. Ligurem, das Bergvolk der Ligurer lag im südlichen Sardinien.

Scipiadas duros bello, et te, maxime Caesar,
Qui nunc extremis Asiae iam victor in oris
Imbellem avertis Romanis arcibus Indum.
Salve, magna parens frugum, Saturnia tellus,
Magna virûm; tibi res antiquae laudis et artis
Ingredior, sanctos ausus recludere fontes,
Ascraeumque cano Romana per oppida carmen.
Nunc locus arvorum ingeniis: quae robora cuique,
Quis color et quae sit rebus natura ferendis.
Difficiles primum terrae collesque maligni,
Tenuis ubi argilla et dumosis calculus arvis:
Palladia gaudent silva vivacis olivae.
Indicio est tractu surgens oleaster eodem
Plurimus, et strati baccis silvestribus agri.
At quae pinguis humus dulcique uligine laeta,
Quique frequens herbis et fertilis ubere campus-
Qualem saepe cava montis convalle solemus
Dispicere: huc summis liquuntur rupibus amnes,
Felicemque trahunt limum-, quique editus Austro,
Et filicem curvis invisam pascit aratris;
Hic tibi praevalidas olim multoque fluentes
Sufficiet Baccho vites, hic fertilis uvae,
Hic laticis, qualem pateris libamus et auro,
Inflavit quum pinguis ebur Tyrrhenus ad aras,

V. 177—258 handelt über die verschiedene Beschaffenheit des Bodens.

172. Indum. Die Indischen Völker waren zum Theil dem Antonius und der Kleopatra in die Schlacht bei Actium gefolgt. imbellem, feig geworden durch die Niederlage bei Actium.

173. Saturnia heisst Italien, weil der entthronte Saturn in Italien Aufnahme fand.

175. sanctos ausus r. f. Diese ehrwürdigen Quellen sind wohl die Schriften der alten Römer über Landbau. S. Cato r. r. I., woselbst dem Ackerbau hohes Lob gespendet wird. artis, insofern auch die Dichtkunst schon früher die Landwirthschaft zu ihrem Gegenstand genommen hatte, wie es in V. 176 ausgesprochen liegt.

176. Ascraeum. Askra, Stadt in Böotien, Geburtsort des Hesiod, der in seinem Gedicht „Werke und Tage“ auch Landwirthschaftliches behandelte.

179. difficiles terrae, unergiebige Erdarten, Fluren.

181. vivax, langlebig. Denn nach Plin. XVI, 90 soll der Oelbaum ein Alter von 200 Jahren erreichen. Palladia, der Pallas heilig.

184. Hier folgen eine Anzahl Relativsätze, mit doppeltem quique eingeleitet, welche sich auf das Demonstr. hic (V. 190) beziehen.

188. felicem, befruchtenden.

192. pateris et auro, goldene Schalen.

193. Tyrrhenus. Griechische Benennung für Etrusker, welche bei den römischen Opfern — das äussere Ritual derselben war meist aus Etrurien herübergekommen — Dienste leisteten. Die Mahlzeiten dabei bekamen den Leuten gut (pinguis). laticis scil. fertilis est.

Lancibus et pandis fumantia reddimus exta.
Sin armenta magis studium vitulosque tueri,
Aut fetus ovium, aut urentes culta capellas;
Saltus et saturi petito longinqua Tarenti,
Et qualem infelix amisit Mantua campum,
Pascentem niveos herboso flumine cycnos:
Non liquidi gregibus fontes, non gramina deerunt,
Et quantum longis carpent armenta diebus,
Exigua tantum gelidus ros nocte reponet.
Nigra fere et presso pinguis sub vomere terra,
Et cui putre solum-namque hoc imitamur arando-,
Optima frumentis-: non ullo ex aequore cernes
Plura domum tardis decedere plaustra iuvencis-;
Aut, unde iratus silvam devexit arator,
Et nemora evertit multos ignava per annos,
Antiquasque domos avium cum stirpibus imis
Eruit: — illae altum nidis petiere relictis,
At rudis enituit impulso vomere campus.
Nam ieiuna quidem clivosi glarea ruris
Vix humiles apibus casias roremque ministrat;
Et tophus scaber et nigris exesa chelydris
Creta negant alios aeque serpentibus agros
Dulcem ferre cibum et curvas praebere latebras.
Quae tenuem exhalat nebulam fumosque volucres,
Et bibit humorem et, quum vult, ex se ipsa remittit;
Quaeque suo semper viridi se gramine vestit,
Nec scabie et salsa laedit robigine ferrum:

195. tueri, pflegen. urentis, beschädigend. Der Ziegenbiss beschädigte die Kulturpflanzen (culta).

197. longinqua petito, such' auf die weitgedehnten Gefilde, Triften (longinqua).

198. amisit Mantua. Nach Besiegung des Cassius und Brutus wurde ein grosser Theil von Oberitalien an die Veteranen vertheilt. Vergil erhielt durch Asinius Pollio sein ihm genommenes Gut (bei Mantua) wieder.

200. deerunt; hier findet eine Synizese des ee statt.

203. fere, gewöhnlich.

205. aequore, Ebene, Flur.

206. tardis decedere pl. juv. Die Erntewagen weichen, d. i. folgen nach Hause den langsamen Stieren.

207. aut unde = aut ex aequore, e quo. Das iratus drückt den zürnenden Eifer des urbar machenden Landmanns aus.

211. enituit, glänzte hervor d. i. pflegt zu glänzen. Die frisch aufgepflügten Schollen haben diesen Glanz. jejuna, mager.

213. rorem, Rosmarin. casia, Seidelbast.

215. negant. Man beobachte hier die dichterische Belebung des Leblosen.

217. fumos volucres, flüchtigen Duft. Rauch im eigentlichen Sinne kann hier nicht gemeint sein.

219. semper viridi, mit stets grünem Grase. Es ist hier durch den Beisatz „suo" das sogenannte perennirende Gras zu verstehen, z. B. das Englische Reygras.

Illa tibi laetis intexet vitibus ulmos,
Illa ferax oleo est, illam experiere colendo
Et facilem pecori et patientem vomeris unci.
Talem dives arat Capua et vicina Vesevo
Ora iugo, et vacuis Clanius non aequus Acerris.
Nunc, quo quamque modo possis cognoscere, dicam.
Rara sit an supra morem si densa requires-
Altera frumentis quoniam favet, altera Baccho:
Densa magis Cereri, rarissima quaeque Lyaeo-;
Ante locum capies oculis, alteque iubebis
In solido puteum demitti, omnemque repones
Rursus humum et pedibus summas aequabis arenas.
Si deerunt, rarum, pecorique et vitibus almis
Aptius uber erit; sin in sua posse negabunt
Ire loca et scrobibus superabit terra repletis,
Spissus ager: glebas cunctantes crassaque terga
Exspecta, et validis terram proscinde iuvencis.
Salsa autem tellus et quae perhibetur amara-
Frugibus infelix ea nec mansuescit arando,
Nec Baccho genus aut pomis sua nomina servat-
Tale dabit specimen: Tu spisso vimine qualos
Colaque praelorum fumosis deripe tectis;
Huc ager ille malus dulcesque a fontibus undae
Ad plenum calcentur: aqua eluctabitur omnis
Scilicet, et grandes ibunt per vimina guttae;
At sapor indicium faciet, manifestus et ora
Tristia tentantum sensu torquebit amaror.
Pinguis item quae sit tellus, hoc denique pacto
Discimus: Haud umquam manibus iactata fatiscit,
Sed picis in morem ad digitos lentescit habendo.
Humida maiores herbas alit, ipsaque iusto
Laetior. Ah nimium ne sit mihi fertilis illa,
Neu se praevalidam primis ostendat aristis!

226 ff. Die Kennzeichen für die Beschaffenheit der Erdart.

224. Vesevo, Vesevus war der alte Name des Vesuv.

225. Clanius, ein Fluss in Campanien, überschwemmte häufig die anliegende Stadt Acerrae. vacuis, dem verödeten, in Folge der Ueberschwemmung.

233. si deerunt ergänze arenae, wenn also alle Erde tiefer als der umgebende Rand eingesunken ist.

240. nomina servat, erhält ihre Echtheit nicht, da Reben und Obstbäume in schlechterem Boden ausarten.

242. fumosis deripe tectis. Ackerbaugeräthe wurde zum Schutz vor Feuchtigkeit unter den Dächern, wohin der Rauch Zutritt hatte und wo es trocken war, aufbewahrt.

250. lentescit habendo, klebt dadurch, dass man sie in der Hand hält.

Quae gravis est, ipso tacitam se pondere prodit,
Quaeque levis. Promtum est oculis praediscere nigram,
Et quis cui color. At sceleratum exquirere frigus
Difficile est: piceae tantum taxique nocentes
Interdum, aut hederae pandunt vestigia nigrae.
His animadversis, terram multo ante memento
Excoquere et magnos scrobibus concidere montes,
Ante supinatas Aquiloni ostendere glebas,
Quam laetum infodias vitis genus. Optima putri
Arva solo: id venti curant gelidaeque pruinae,
Et labefacta movens robustus iugera fossor.
At, si quos haud ulla viros vigilantia fugit,
Ante locum similem exquirunt, ubi prima paretur
Arboribus seges et quo mox digesta feratur,
Mutatam ignorent subito ne semina matrem.
Quin etiam coeli regionem in cortice signant,
Ut, quo quaeque modo steterit, qua parte calores
Austrinos tulerit, quae terga obverterit axi,
Restituant: adeo in teneris consuescere multum est.
Collibus an plano melius sit ponere vitem,
Quaere prius. Si pinguis agros metabere campi,
Densa sere: in denso non segnior ubere Bacchus;
Sin tumulis acclive solum collesque supinos,

259—419. Ueber Kultur des Weinstocks und der Bäume und Gesträuche überhaupt.

254. tacitum, ohne dass diese Bodenart sonst sprechende Beweise giebt.

256. quis cui, eine prägnante Sprechweise: welcher Boden eine andere Farbe hat und welche.

257. nocentes. Die Beeren des Taxusbaum waren betäubend giftig. Cäsar erzählt in seinen Commentarien, dass ein gallischer Häuptling, Cativolcus, sich durch die Frucht des Eibenbaums (taxus) tödtete.

259 ff. Die hier gegebenen Verhaltungsmaassregeln sind durchaus rationell und zeigen, welch grosse Erfahrung schon die alten Römer in landwirthschaftlichen Dingen besassen. Sie übten das Richtige aus, ohne allerdings in Manchem im Stande gewesen zu sein, eine agrikulturchemische Erklärung dafür zu geben. V. sagt hier: man solle schon lange vor dem Frühlinge auf den zu bepflanzenden Weinbergen Gruben und Furchen ziehen, damit Sonne und Luft den Verwitterungsprocess vollziehen können.

264. movens, umwendend, auflockernd.

266. similem, gleichartig. Der Boden für die jungen Schösslinge (semina) soll womöglich dieselben Bestandtheile haben, wie der erste Boden, damit auch in dem veränderten Terrain (mutatam matrem) die jungen Sprossen gedeihen.

267. arboribus; alle Baumpflanzungen, auch die Reben eingeschlossen. Die Saat wurde zu Rebstauden (arboribus) vorbereitet (paretur).

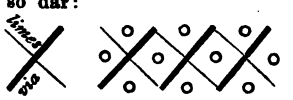
271. axi, der Nordpol ist gemeint. S. Georg. III, 351.

275. in denso, dichtgepflanzt, nämlich in dem fetten Boden der Ebene.

Indulge ordinibus; nec secius omnis, in unguem
Arboribus positis, secto via limite quadret.
Ut saepe ingenti bello quum longa cohortes
Explicuit legio, et campo stetit agmen aperto,
Directaeque acies, ac late fluctuat omnis
Aere renidenti tellus, necdum horrida miscent
Proelia, sed dubius mediis Mars errat in armis:
Omnia sint paribus numeris dimensa viarum,
Non animum modo uti pascat prospectus inanem,
Sed quia non aliter vires dabit omnibus aequas
Terra, neque in vacuum poterunt se extendere rami.
Forsitan et scrobibus quae sint fastigia, quaeras.
Ausim vel tenui vitem committere sulco;
Altior ac penitus terrae defigitur arbos,
Aesculus in primis, quae quantum vertice ad auras
Aetherias, tantum radice in Tartara tendit.
Ergo non hiemes illam, non flabra neque imbres
Convellunt; immota manet, multosque nepotes,
Multa virûm volvens durando saecula vincit;
Tum fortes late ramos et brachia tendens
Huc illuc, media ipsa ingentem sustinet umbram.
Neve tibi ad solem vergant vineta cadentem,
Neve inter vites corulum sere; neve flagella

277. ordinibus, die bestimmten Reihen der Quincunx. Diese Gruppe ward aus drei Rebstöcken, in Gestalt des etruskischen V, gebildet. Zwei solcher Gruppen gaben die etr. Zahl X, so dass diese Form genau durchgeführt wurde. in unguem, genau, ein Ausdruck, von dem Marmorarbeiter entlehnt, der die Glätte der Arbeit mit dem Nagel prüft.

278. via secto limite, der Weg mit kreuzendem Quergang (secto limite). Bildlich stellt sich die quincunx = Ordnung mit den zwei Wegen so dar:



arboribus positis, als Abl. instr., durch die genau gesetzten Bäume möge der Gang harmonisch sich gestalten (quadret).

279. ut = velut cum.

283. dubius med. Mars d. h. es ist noch ungewiss, wie und wo der Kampf beginnen wird.

284. paribus numeris, in gleichen Zwischenräumen.

285. inanem, unthätig; ein Sinn, der mit Andern nicht beschäftigt ist.

288. fastigia, eigentlich Gipfel; hier ist „Tiefe" gemeint, da die Stützbäume, an welchen die Reben hinaufgezogen wurden, in tiefere Gruben gesetzt werden mussten, als die Rebe.

290. terrae = in terram.

292. in Tartara tendit, erstreckt sich in die Unterwelt. Ein vielfach, auch von Lafontäne in seinen Fabeln, benutztes und reproducirtes Bild!

294. convellunt, entwurzeln, umreissen.

295. durando vincere, durch Dauer überleben.

296. tum, dann, im späten Alter.

297. media ipsa, er selbst in der Mitte, nämlich der Baumstamm.

299. flagella, die Setzlinge, welche nicht von der äussersten Spitze (summa ex arbore), sondern von dem unteren Theile abgeschnitten wur-

Summa pete aut summa destringe ex arbore plantas-
Tantus amor terrae-, neu ferro laede retuso
Semina; neve olea silvestres insere truncos:
Nam saepe incautis pastoribus excidit ignis,
Qui, furtim pingui primum sub cortice tectus,
Robora comprendit, frondesque elapsus in altas
Ingentem coelo sonitum dedit, inde secutus
Per ramos victor perque alta cacumina regnat,
Et totum involvit flammis nemus, et ruit atram
Ad coelum picea crassus caligine nubem,
Praesertim si tempestas a vertice silvis
Incubuit glomeratque ferens incendia ventus.
Hoc ubi, non a stirpe valent caesaeque reverti
Possunt atque ima similes revirescere terra:
Infelix superat foliis oleaster amaris.
Nec tibi tam prudens quisquam persuadeat auctor,
Tellurem Borea rigidam spirante movere:
Rura gelu tum claudit hiems, nec semine iacto
Concretam patitur radicem affigere terrae.
Optima vinetis satio, quum vere rubenti
Candida venit avis, longis invisa colubris,
Prima vel auctumni sub frigora, quum rapidus Sol
Nondum hiemem contingit equis, iam praeterit aestas.
Ver adeo frondi nemorum, ver utile silvis:
Vere tument terrae et genitalia semina poscunt.
Tum pater omnipotens fecundis imbribus Aether

323 ff. Lobrede auf den Frühling.

den. Dies galt von Reben und von Bäumen.

301. ferro laede. Man schnitt mit der schärfsten Hippe, um den Splint unter der Rinde nicht zu reissen.

302. neve olea, und bepflanze wilde Oelbäume nicht mit (zahmem) Oelbaum. Man construirte „arbori inserere oleam“ und „arborem inserere olea.“

303. incautis. Da nämlich die grossen Baumpflanzungen auch Korn oder sonstige Crescentien tragen mussten, so weideten die Hirten auf der etwaigen Brache und zündeten sich zuweilen ein Feuer an, das dann leicht Brand in der Pflanzung verursachen konnte.

312. Hoc ubi, scil. est, wo dies geschieht. reverti, genesen.

314. infelix, heillose. superat, überwuchert.

316. movere, umzustürzen.

317. hiems, die kalte Zeit vor dem kürzesten Tage (bruma) und nach demselben. semine iacto, nach Einsenkung des Setzlings.

318. concretam, erstarrt. affigere, sich festheften in dem Boden.

319. rubenti, röthlich, wegen der röthlichen Blüte der Südfrüchte (wie Pfirsiche, Mandeln, Aprikosen u. dergl.).

323. adeo, überhaupt, dazu.

325. Die Vermählung des Himmels und der Erde ward in den ältesten Kosmogonien (Schöpfungsgeschichten) behandelt und später auf die Ehe Jupiters mit Juno angewandt. Siehe Lucret. I, 250—51.

Coniugis in gremium laetae descendit, et omnes
Magnus alit, magno commixtus corpore, fetus.
Avia tum resonant avibus virgulta canoris,
Et Venerem certis repetunt armenta diebus;
Parturit almus ager, Zephyrique tepentibus auris
Laxant arva sinus; superat tener omnibus humor,
Inque novos soles audent se germina tuto
Credere, nec metuit surgentes pampinus Austros,
Aut actum coelo magnis Aquilonibus imbrem,
Sed trudit gemmas et frondes explicat omnes.
Non alios prima crescentis origine mundi
Illuxisse dies aliumve habuisse tenorem
Crediderim: ver illud erat, ver magnus agebat
Orbis, et hibernis parcebant flatibus Euri,
Quum primae lucem percudes hausere, virûmque
Terrea progenies duris caput extulit arvis,
Immissaeque ferae silvis et sidera coelo.
Nec res hunc tenerae possent perferre laborem,
Si non tantą quies iret frigusque caloremque
Inter, et exciperet coeli indulgentia terras.
Quod superest, quaecumque premes virgulta per agros,
Sparge fimo pingui et multa memor occule terra,
Aut lapidem bibulum aut squalentes infode conchas:
Inter enim labentur aquae, tenuisque subibit
Halitus, atque animos tollent sata. Iamque reperti,
Qui saxo super atque ingentis pondere testae
Urgerent: hoc effusos munimen ad imbres,
Hoc, ubi hiulca siti findit canis aestifer arva.
Seminibus positis, superest diducere terram
Saepius ad capita, et duros iactare bidentes,

332. soles, die sonnverklärten Tage.

341. terrea progenies, das erdentsprossene Geschlecht der Menschen.

339. parcebant flatibus, unterliessen das Wehen.

342. sidera, wie lebende Wesen, die gleichsam am Himmel weideten. So werden auch die Gestirne personificirt Ovid M. I, 72 u. 73.

343. nec res hunc tenerae; auch würden gar nicht die zarten Keime (res) die harte Beschwerde einer andern Jahreszeit, als Frühling, aushalten, wenn nicht eine solche Milde (quies) und Mässigung des Klima's im Frühling die neugeborenen Wesen aufnähme (exciperet). exciperet, von neugebornen Kindern gebräuchlich.

348. lapidem bibulum, z. B. Bimstein. conchas. Muscheln werden an den Rebstöcken noch heute eingegraben in der Nähe der Stadt Trani in Italien, um einen würzigen Muskateller zu erzielen. Delille.

351. super beziehe zu urguerent, deckten.

353. canis, Hundsstern oder Sirius. Dieser ging, nach Varro, am 25. Juli auf.

354. ad capita. Man lockerte nach der Pflanzung häufig nach dem Stamm hin die Erde auf.

Summa pete aut summa destringe ex arbore plantas-
Tantus amor terrae-, neu ferro laede retuso
Semina; neve olea silvestres insere truncos:
Nam saepe incautis pastoribus excidit ignis,
Qui, furtim pingui primum sub cortice tectus,
Robora comprendit, frondesque elapsus in altas
Ingentem coelo sonitum dedit, inde secutus
Per ramos victor perque alta cacumina regnat,
Et totum involvit flammis nemus, et ruit atram
Ad coelum picea crassus caligine nubem,
Praesertim si tempestas a vertice silvis
Incubuit glomeratque ferens incendia ventus.
Hoc ubi, non a stirpe valent caesaeque reverti
Possunt atque ima similes revirescere terra:
Infelix superat foliis oleaster amaris.
Nec tibi tam prudens quisquam persuadeat auctor,
Tellurem Borea rigidam spirante movere:
Rura gelu tum claudit hiems, nec semine iacto
Concretam patitur radicem affigere terrae.
Optima vinetis satio, quum vere rubenti
Candida venit avis, longis invisa colubris,
Prima vel auctumni sub frigora, quum rapidus Sol
Nondum hiemem contingit equis, iam praeterit aest
Ver adeo frondi nemorum, ver utile silvis:
Vere tument terrae et genitalia semina poscunt.
Tum pater omnipotens fecundis imbribus Aether

323 ff. Lobrede auf den Frühling.

den. Dies galt von Reben und von Bäumen.

301. ferro laede. Man schnitt mit der schärfsten Hippe, um den Splint unter der Rinde nicht z reissen.

302. neve olea, und bepfla wilde Oelbäume nicht mit (zahm Oelbaum. Man construirte „ar inserere oleam“ und „arboreu serere olea.“

303. incautis. Da nämlich grossen Baumpflanzungen auch oder sonstige Crescentien tragen, so weideten die Hirten a ... Bruche und zündet ... ein Feuer an, da ... in der Pflanzu ...

314. infelix, heillose überwuchert.

316. mor ... hi ...

Coniugis in gremium laetae descendit, et omnes
Magnus alit, magno commixtus corpore, fetus.
Avia tum resonant avibus virgulta canoris,
Et Venerem certis repetunt armenta diebus;
Parturit almus ager, Zephyrique tepentibus auris
Laxant arva sinus; superat tener omnibus humor,
Inque novos soles audent se germina tuto
Credere, nec metuit surgentes pampinus Austros,
Aut actum coelo magnis Aquilonibus imbrem,
Sed trudit gemmas et frondes explicat omnes.
Non alios prima crescentis origine mundi
Illuxisse dies aliumve habuisse tenorem
Crediderim: ver illud erat, ver magnus agebat
Orbis, et hibernis parcebant flatibus Euri,
Quum primae lucem percudes hausere, virûmque
Terrea progenies duris caput extulit arvis,
Immissaeque ferae silvis et sidera coelo.
Nec res hunc tenerae possent perferre laborem,
Si non tanta quies iret frigusque caloremque
Inter, et exciperet coeli indulgentia terras.
Quod superest, quaecumque premes virgulta per agros,
Sparge fimo pingui et multa memor occule terra,
Aut lapidem bibulum aut squalentes infode conchas:
Inter enim labentur aquae, tenuisque subibit
Halitus, atque animos tollent sata. Iamque reperti,
Qui saxo super atque ingentis pondere testae
Urgerent: hoc effusos munimen ad imbres,
Hoc, ubi hiulca siti findit canis aestifer arva.
Seminibus positis, superest diducere terram
Saepius ad capita, et duros iactare bidentes,

332. soles, die sonnverklärten ge.

341. terrea progenies, das tsprossene Geschlecht der Men-

parcebant flatibus, un- das Wohen.

sidera, wie lebende Wesen, sam am Himmel weideten. auch die Gestirne person- id M. I, 72 u. 73.

es hunc tenerae; ar nicht die zarten harte Beschwerde reszeit, als Früh- wenn nicht eine und Mässigung ühling die neu-geborenen Wesen aufnähme (exciperet). exciperet, von neugebornen Kindern gebräuchlich.

348. lapidem bibulum, z. B. Bimstein. conchas. Muscheln werden an den Rebstöcken noch heute eingegraben in der Nähe der Stadt Trani in Italien, um einen würzigen Muskateller zu erzielen. Delille.

351. super beziehe zu urguerent, deckten.

353. canis, Hundsstern oder Sirius. Dieser ging, nach Varro, am 25. Juli auf.

354. ad capita. Man lockerte nach der Pflanzung häufig nach dem Stamm hin die Erde auf.

Bis segetem densis obducunt sentibus herbae:
Durus uterque labor. Laudato ingentia rura;
Exiguum colito. Nec non etiam aspera rusci
Vimina per silvam, et ripis fluvialis arundo
Caeditur, incultique exercet cura salicti.
Iam vinctae vites, iam falcem arbusta reponunt,
Iam canit effectos extremus vinitor antes;
Sollicitanda tamen tellus, pulvisque movendus,
Et iam maturis metuendus Iupiter uvis.
Contra non ulla est oleis cultura, neque illae
Procurvam exspectant falcem rastrosque tenaces,
Quum semel haeserunt arvis aurasque tulerunt:
Ipsa satis tellus, quum dente recluditur unco,
Sufficit humorem, et gravidas, quum vomere, fruges.
Hoc pinguem et placitam paci nutritor olivam.
Poma quoque, ut primum truncos sensere valentes
Et vires habuere suas, ad sidera raptim
Vi propria nituntur opisque haud indiga nostrae.
Nec minus interea fetu nemus omne gravescit,
Sanguineisque inculta rubent aviaria baccis.
Tondentur cytisi, taedas silva alta ministrat,
Pascunturque ignes nocturni et lumina fundunt.
Et dubitant homines serere atque impendere curam?
Quid maiora sequar? - Salices humilesque genestae,
Aut illae pecori frondem aut pastoribus umbras
Sufficiunt, sepemque satis, et pabula melli.
Et iuvat undantem buxo spectare Cytorum,

d. i. von den lästigen, dumpf machenden Ranken befreit, im Frühling und Herbste.

411. herbae, das Unkraut.

412. laudato. Kolumella citirt diese Sentenz des Vergil als eine vortreffliche und fügt hinzu: Nec dubium quin minus reddat laxus ager non recte cultus, quam angustus eximie. Dem Sinn nach müssen wir also laudato dem colito entgegensetzen.

413. rusci, des Mäusedorns Gerten (vimina) wurden zum Binden der Reben benutzt.

415. arbusta, die Baumpflanzungen.

417. effectos antes, die vollendeten Reihen. extremus, am äussersten Rande des Weinbergs; also am Ziele seiner Arbeit.

418. pulvis. Plin. h. n. XVII, 5 sagt: Sunt qui pulvere quoque uvas ali judicent pubescentesque pulverent et vitium radicibus aspergant.

419. Juppiter, kann durch Hagelwetter noch den Trauben schaden.

421. tenaces. festpackend.

424. sufficit, spendet. cum vomere, ergänze: recluditur.

425. hoc, darum; das homerische τῷ. nutritor, alte Medialform für nutrito. — placitam, wohlgefällig.

431. cytisi, staudenartiges Gewächs mit Trifolien, Kleebaum. Wird in unsern Verschönerungsgebüschen gezogen!

436. pabula melli, Futter zu Bienenhonig.

437. Cytorum, ein Berg in Paphlagonien, berühmt durch seine hohen Buchsbaumculturen.

Naryciaeque picis lucos; iuvat arva videre
Non rastris hominum, non ulli obnoxia curae.
Ipsae Caucasio steriles in vertice silvae,
Quas animosi Euri assidue franguntque feruntque,
Dant alios aliae fetus; dant utile lignum
Navigiis pinos, domibus cedrumque cupressosque.
Hinc radios trivere rotis, hinc tympana plaustris
Agricolae, et pandas ratibus posuere carinas.
Viminibus salices fecundae, frondibus ulmi;
At myrtus validis hastilibus, et bona bello
Cornus; Ituraeos taxi torquentur in arcus.
Nec tiliae leves aut torno rasile buxum
Non formam accipiunt ferroque cavantur acuto;
Nec non et torrentem undam levis innatat alnus,
Missa Pado; nec non et apes examina condunt
Corticibusque cavis vitiosaeque ilicis alveo.
Quid memorandum aeque Baccheïa dona tulerunt?
Bacchus et ad culpam causas dedit; ille furentes
Centauros leto domuit, Rhoetumque Pholumque
Et magno Hylaeum Lapithis cratere minantem.
O fortunatos nimium, sua si bona norint,
Agricolas, quibus ipsa, procul discordibus armis,
Fundit humo facilem victum iustissima tellus!
Si non ingentem foribus domus alta superbis
Mane salutantum totis vomit aedibus undam,

458 ff. Folgt ein Lob des Landlebens, auf das der Dichter um so eher zu sprechen kommt, weil vorher von Luxus, Schwelgerei und der damit oft in Zusammenhang stehenden Streitsucht die Rede war, wogegen die einfache Ruhe und die glückliche Genügsamkeit des Landlebens vortheilhaft contrastirt.

438. Naryciae picis; die Lokrer aus Naryx hatten sich in Bruttium niedergelassen, und producirten Pech aus Pflanzungen.

439. obnoxia, keiner menschlichen Sorge verpflichtet (obnoxia).

444. tympana, eigentlich Pauke; hier Scheibenräder für Lastwagen (plaustris).

446. frondibus, Laub, als Viehfutter gebraucht.

447. hastilibus, Lanzenschafte.

448. Ituraeos. Die Ituräer, ein arabisches Volk in Cölesyrien waren berühmte Bogenschützen.

452. missa Pado, von der Schiffswerfte aus in den Po gelassen.

453. vitiosaeque, vermodert.

456. Centauros. Ueber den Kampf der Centauren mit den Lapithen, deren König Pirithous war, s. Hom. Od. XXI, 295 ff. und Ovid Met. XII, 210 ff. Verg. Aen. VIII, 293—94.

457. magno cratere. S. Ovid Met. V, 80.

461. superbis, stolze Thüren d. i. mit reicher Skulptur verzierte Thürflügel. Der Abl. foribus superbis ist mit domus alta zu verbinden.

Nec varios inhiant pulchra testudine postes
Illusasque auro vestes Ephyreïaque aera,
Alba neque Assyrio fucatur lana veneno,
Nec casia liquidi corrumpitur usus olivi;
At secura quies et nescia fallere vita,
Dives opum variarum, at latis otia fundis,
Speluncae vivique lacus, ad frigida Tempe
Mugitusque boum mollesque sub arbore somni
Non absunt. Illic saltus ac lustra ferarum,
Et patiens operum parvoque adsueta iuventus,
Sacra deûm, sanctique patres; extrema per illos
Iustitia excedens terris vestigia fecit.
Me vero primum dulces ante omnia Musae,
Quarum sacra fero ingenti percussus amore,
Accipiant, coeliique vias et sidera monstrent,
Defectus solis varios lunaeque labores,
Unde tremor terris, qua vi maria alta tumescant
Obiicibus ruptis rursusque in se ipsa residant,
Quid tantum Oceano properent se tinguere soles
Hiberni, vel quae tardis mora noctibus obstet.
Sin, has ne possim naturae accedere partes,
Frigidus obstiterit circum praecordia sanguis;

463. varios — testudine buntverziert mit schönem Schildpatt.

464. illusasque auro vestes; dies ist die richtige Lesart für inclusasque, wie Ladewig liest. Die Kleider und Decken wären dann nach L. in dem Goldbrokat gleichsam eingeschlossen und gefangen, was gegen die Einfachheit und Ungezwungenheit des Landlebens gut abstäche. Ephyreia aera, künstliche Gefässe von corinthischem Erz. Ephyra ist der alte Namen von Corinth.

465. veneno, wie das griechische *φάρμακον*, bedeutet den Purpursaft, womit die Phönicier färbten. Assyrio = Syrio, welches Phönicien einbegreift.

466. casia, eine Art von Zimmet, womit das Oel zum Salben duftend gemacht wurde.

467. nescia fallere, frei von Täuschungen, Begierden und Leidenschaften.

469. vivi lacus, lebendige, natürliche Seen, im Gegensatz zu künstlichen Fontänen und Springbrunnen. frigida Tempe, das kühle Thal Tempe in Thessalien wird hier als Repräsentant für jedes mit anmuthiger Naturscenerie geschmückte Thal gebraucht.

471. non absunt ist eine Litotes und steht für adsunt facile.

474. Justitia, die Astraea, die Tochter des Zeus und der Themis, entfloh im eisernen Zeitalter zum Himmel und lebte als Sternbild unter dem Namen Virgo oder Astraea fort. S. Ovid Met. I, 149 ff. — Verg. Ecl. IV, 6.

475. Der Dichter spendet hier zunächst der Naturwissenschaft und der Astronomie ein Lob, deren Priesteramt er gleichsam übernehmen möchte (sacra fero); sei ihm dies aber zu erreichen versagt, so will er wenigstens offenen Sinn für Naturschönheiten behaupten, d. i. als Naturdichter wirken.

484. frigidus sanguis. Nach der Ansicht der älteren Völker, der Hebräer und Griechen, lag das Leben des Menschen im Athem, — das belebende Princip. Aber die denkende Kraft, die Geisteskraft, lag

Rura mihi et rigui placeant in vallibus amnes,
Flumina amem silvasque inglorius. O, ubi campi,
Spercheosque et virginibus bacchata Lacaenis
Taygeta! o, qui me gelidis in vallibus Haemi
Sistat, et ingenti ramorum protegat umbra!
Felix, qui potuit rerum cognoscere caussas,
Atque metus omnes et inexorabile fatum
Subiecit pedibus strepitumque Acherontis avari!
Fortunatus et ille, deos qui novit agrestes,
Panaque Silvanumque senem Nymphasque sorores!
Illum non populi fasces, non purpura regum
Flexit et infidos agitans discordia fratres,
Aut coniurato descendens Dacus ab Istro,
Non res Romanae perituraque regna; neque ille
Aut doluit miserans inopem, aut invidit habenti.
Quos rami fructus, quos ipsa volentia rura
Sponte tulere sua, carpsit, nec ferrea iura
Insanumque forum aut populi tabularia vidit.
Sollicitant alii remis freta caeca, ruuntque
In ferrum, penetrant aulas et limina regum;
Hic petit excidiis urbem miserosque Penates,
Ut gemma bibat et Sarrano dormiat ostro;
Condit opes alius, defossoque incubat auro;

im Blut. Daher auch der Aberglaube, dass die Seelen der Verstorbenen, in nichtiger Gestalt des Körpers, erst, um sich zu besinnen und reflectiren zu können, Blut trinken müssten.

486. inglorius d. i. verzichtend auf den Ruhm des Naturforschers u. Philosophen. O ubi campi, eine Brachylogie für O, utinam essem ubi.

487. bacchata, durchschwärmt. Ist eigentlich Deponens und hat hier passive Bedeutung.

488. Haemi. Das thracische Gebirge Haemus galt den Römern als reich an reizenden, frischen Thälern.

496. infidos fratres. Vergil schrieb seine Georgica zur Zeit, als Phraates und Tiridates, zwei Brüder, sich um den Thron Parthiens stritten, in welcher Angelegenheit Octavian (30 v. Chr. Geb.) als Schiedsrichter auftrat.

497. conjurato. Die Donauländer (Histro) mit der dacischen Bevölkerung waren damals aufständig. flexit, pflegt ihn zu erschrecken; Perfect in Erfahrungssätzen, das bei V. häufig so vorkommt.

498. res Romanae, der Stand der Römischen Politik.

502. populi tabularia, die Urkunden des Volkes, wie Steuerregister, die Staatsausgaben, Censuslisten und dergleichen. Das Staatsarchiv war in der Halle des Tempels der Libertas.

503. alii, d. h. in der Stadt. sollicitant, wühlen auf. caeca, unbekannte.

504. in ferrum, greifen (ruunt) zu Schwert und Dolch. penetrant, diese Worte scheinen auf den Antonius anzuspielen.

506. gemma, aus Edelsteinen verfertigte Becher. Sarrano, tyrischer Purpur; denn Sarra war der alte Name für Tyrus.

Hic stupet attonitus Rostris; hunc plausus hiantem
Per cuneos-geminatus enim, plebisque patrumque-
Corripuit; gaudent perfusi sanguine fratrum,
Exsilioque domos et dulcia limina mutant,
Atque alio patriam quaerunt sub sole iacentem.
Agricola incurvo terram dimovit aratro:
Hinc anni labor, hinc patriam parvosque nepotes
Sustinet, hinc armenta boum meritosque iuvencos.
Nec requies, quin aut pomis exuberet annus,
Aut fetu pecorum, aut Cerealis mergite culmi,
Proventuque oneret sulcos atque horrea vincat.
Venit hiems: teritur Sicyonia bacca trapetis,
Glande sues laeti redeunt, dant arbuta silvae,
Et varios ponit fetus auctumnus, et alte
Mitis in apricis coquitur vindemia saxis.
Interea dulces pendent circum oscula nati,
Casta pudicitiam servat domus, ubera vaccae
Lactea demittunt, pinguesque in gramine laeto
Inter se adversis luctantur cornibus haedi;
Ipse dies agitat festos, fususque per herbam,
Ignis ubi in medio et socii cratera coronant,
Te, libans, Lenaee, vocat, pecorisque magistris,
Velocis iaculi certamina ponit in ulmo,
Corporaque agresti nudant praedura palaestrae.
Hanc olim veteres vitam coluere Sabini,
Hanc Remus et frater; sic fortis Etruria crevit
Scilicet et rerum facta est pulcherrima Roma,

508. stupet, staunt, d. i. legt übertriebenen Werth auf die Rednerkunst.

510. corripuit, riss hin, bethörte. cuneos, die Reihensitze im Theater, die zwischen den Stufengängen gleichsam wie Keile dastanden.

510. gaudent perfusi = gaudent se perfusos esse, eine auch im Griechischen vorkommende Construction bei verbis sentiendi.

516. nec requies, und das Jahr rastet nicht, Ueberfluss zu haben (quin exuberet).

519. Sicyonia baca. Sicyon, eine uralte Stadt bei Corinth, berühmt durch seine Olivenhaine.

521. ponit, setzt vor. certamina; Kampfpreise.

522. vindemia, die Weintraube gemeint. Hier steht das abstractum pro concreto.

525. lactea demittunt, senken die milchstrotzenden Euter.

527. ipse = ipse agricola. Die dies festi sind hier Dank- und Erntefeste, welche nach beendigter Weinlese dem Bacchus dargebracht wurden. Dabei fanden Opfer, Opferschmäuse und Wettkämpfe der Hirten statt.

528. ignis, das Feuer auf dem Altar (in medio).

530. in ulmo, woran die Scheibe (das Ziel) für die Speerwerfer angebracht war.

534. scilicet, und siehe! rerum pulcherrima, die schönste Stadt der Welt; rerum zur Verstärkung des Superl., wie in der Redensart dulcissime rerum, allersüssester, allerliebster.

Septemque una sibi muro circumdedit arces.
Ante etiam sceptrum Dictaei regis, et ante
Impia quam caesis gens est epulata iuvencis,
Aureus hanc vitam in terris Saturnus agebat;
Necdum etiam audierant inflari classica, necdum
Impositos duris crepitare incudibus enses.
Sed nos immensum spatiis confecimus aequor,
Et iam tempus equûm fumantia solvere colla.

P. VERGILII MARONIS
GEORGICON
LIBER TERTIUS.

Te quoque, magna Pales, et te memorande canemus
Pastor ab Amphryso, vos, silvae amnesque Lycaei.

Inhalt: die Viehzucht.

In der von V. 1—48 sich erstreckenden Einleitung spricht der Dichter begeistert von seinem Beruf als Besinger des Landbaus und von der Neuheit des Stoffes, den er behandle, indem er auch Trift u. Wald in das Gebiet seiner dichterischen Auffassung hineinziehe. Diese von ihm als Originaldichtung bezeichnete landwirthschaftliche Gattung der Poesie hält Vergil für geeignet, ihm selbst die Anerkennung Griechenlands zu erwerben. Natürlich bildet, so fährt der Dichter fort, Augustus als mein Wohlthäter den Mittelpunkt, um den sich Alles zu drehen hat, und ihm werde ich in einem Gedichte alsbald den Ruhm seiner Grossthaten verherrlichen. Doch will V. vorerst durch den Originalpfad, den er wandeln will, indem er sich diesen neuen Dichterstoff wählt, Lorbeeren erndten. Darauf sind die Worte des Ennius virûm volitare per ora zu deuten, nicht aber, wie Ladewig in seiner Erklärung es thut, auf das von dem Dichter in Aussicht gestellte den Augustus verherrlichen sollende Heldengedicht. S. über diesen Gegenstand Studie II unsrer Einleitung p. 32 ff.

536. Dictaei. Jupiter war in der dictäischen Grotte auf der Insel Kreta geboren, und sein Regiment endigte das goldene Zeitalter des Saturnus. ante, ist Adverb und gehört zu quam, und ehe, als.

537. caesis juvencis. Bei den alten Athenern und Römern galt es noch als ein Hauptverbrechen, den mitarbeitenden Stier zu schlachten u. zu verzehren. Uebrigens sagt Aratus, dass man im ehernen Zeitalter schon anfing, das Fleisch der Pflugstiere zu geniessen. S. auch Columella r. r. VI praef. — Cicero de nat. D. II, 63.

1. Pales, eine altitalische Gottheit, deren Fest (Palilia genannt) am 21. April, dem Gründungstage Roms, mit einem Milchopfer gefeiert wurde. S. Ovid Met. XIV, 774.

2. pastor ab Amphryso, ist Apollo, weil er einst am Ufer des

Cetera, quae vacuas tenuissent carmine mentes,
Omnia iam vulgata. Quis aut Eurysthea durum,
Aut illaudati nescit Busiridis aras?
Cui non dictus Hylas puer, et Latonia Delos,
Hippodameque, humeroque Pelops insignis eburno,
Acer equis? Tentanda via est, qua me quoque possim
Tollere humo, victorque virûm volitare per ora.
Primus ego in patriam mecum, modo vita supersit,
Aonio rediens deducam vertice Musas;
Primus Idumaeas referam tibi, Mantua, palmas,
Et viridi in campo templum de marmore ponam
Propter aquam, tardis ingens ubi flexibus errat
Mincius et tenera praetexit arundine ripas.
In medio mihi Caesar erit templumque tenebit:
Illi victor ego et Tyrio conspectus in ostro

thessalischen Flusses Amphrysos die Heerden des Königs Admetos geweidet hatte. Als solcher hatte Apollo das Epitheton *Νόμιος*. Lycaei, der heerdenreiche Lycäus, ein Berg Arkadiens, war dem Silvanus und dem Pan geheiligt.

3. cetera, quae vac. tenuissent, andere (mythische) Stoffe, die sonst öde d. i. wenig gebildete Gemüther gefesselt haben mochten, sind längst abgenutzt und abgedroschen (vulgata).

5. Busiridis, Busiris, ein grausamer König Egyptens, der alle Fremden als Menschenopfer darbrachte, ward von Hercules getödtet.

6. Hylas, der Liebling des Hercules, der von Quellnymphen geraubt wurde, als H. auf der Argonautenfahrt an der kleinasiatischen Küste einmal rastete. Latonia Delos, Latona gebar auf der Insel Delos den Apollo und die Diana.

7. Pelops. S. Ovid. Met. VI, 407—411. Pelops freite die Hippodamia, welche ihr Vater Önomaus von Pisa in Elis dem bestimmt hatte, der ihn im Wagenrennen besiege. Pelops siegte, weil Poseidon ihm geflügelte Rosse zum Beistand verlieh; daher acer equis.

11. Aonio. Aonier hiessen die alten Bewohner Böotiens, worin der Helikon, der Aufenthaltsort der Musen, liegt.

12. palmas. Die Palme, das Sinnbild des Siegers, war allgemein anerkannt. Im Besondern wurden bei den olympischen und den andern Nationalspielen besondere Kränze ertheilt. V. will also mit einem Geisteswerke vor den Musen wetteifern. Solche Spiele waren neben den körperlichen Uebungen bei den Nationalspielen in Griechenland gewöhnlich. Idumaeas. Das Land Edom, ein Theil Judäas, war berühmt wegen seiner Palmwälder.

13. In Mantua will V. einen Votivtempel, d. i. einen im Fall des Sieges vorhergelobten Tempel, zu Ehren seines Beschützers Augustus (Cäsar) errichten. Die triumphirenden Sieger in den griechischen Spielen pflegten ihrem oder dem heimischen Schutzgotte oft Kapellen oder Tempel zu weihen, in deren Mitte sie das Bild des Gottes selbst stellten.

17. illi victor ego. Ihm, dem Augustus, aus Dank für seinen Schutz, werde ich als Sieger im ländlichen Gedichte auch Festspiele feiern, u. ganz Griechenland wird mir, dem Sieger, sämmtliche Preise, die sie sonst im Wettrennen und im Faustkampfe (caestu) gewährten, darbringen. Man bemerke und beachte den erfreulichen Kontrast, in welchen V. seine obsiegende milde ländliche Muse zu dem rohen (crudo) Faustkampf Griechenlands bringt. Uebrigens

Centum quadriiugos agitabo ad flumina currus.
Cuncta mihi, Alpheum linquens lucosque Molorchi,
Cursibus et crudo decernet Graecia caestu;
Ipse, caput tonsae foliis ornatus olivae,
Dona feram. Iam nunc solemnes ducere pompas
Ad delubra iuvat, caesosque videre iuvencos;
Vel scena ut versis discedat frontibus, utque
Purpurea intexti tollant aulaea Britanni.
In foribus pugnam ex auro solidoque elephanto
Gangaridum faciam, victorisque arma Quirini,
Atque hic undantem bello magnumque fluentem
Nilum, ac navali surgentes aere columnas.
Addam urbes Asiae domitas, pulsumque Niphaten,
Fidentemque fuga Parthum versisque sagittis,
Et duo rapta manu diverso ex hoste tropaea,

spricht der Dichter hier durchaus allegorisch und man kann alles dies nur von einem in der Phantasie zu errichtenden Tempel und Festspiele nehmen. Tyrio in ostro, als Festgeber in einem mit Purpur verbrämten Gewand.

19. Alpheum. Der Alpheus war ein Fluss, der bei Olympia in Elis vorbeifloss. Der Alpheus ist hier der Repräsentant der olymp. Spiele. So wird durch die Bezeichnung Molorchi auf die nemäischen Spiele hingedeutet. Denn Molorchus, ein Hirt in der Nähe von Korinth, bewirthete den Hercules, als er gegen den nemäischen Löwen auszog.

22. jam nunc sol. In seiner Begeisterung versetzt sich V. schon in den Augenblick des pomphaften Festzugs, sowie vor die scenischen Vorstellungen, wenn die Seitendecorationen durch eine unterliegende Maschinerie umgedreht werden, oder wenn am Ende des Stückes der mit eingewebten Britannen geschmückte Vorhang (aulaea) in die Höhe gezogen wird. Weil auf diese Weise die Köpfe der eingewebten Britannenfiguren (in textu Britanni) zuerst erblickt wurden, so schienen diese Britannen selbst gleichsam den Vorhang aufzuziehen.

26—33. Auf den Thürflügeln des imaginären Tempels will V. die 31—30 v. Chr. von Aug. erfochtenen Siege in erhabener Arbeit darstellen. Die Gangariden waren ein Volk an den Mündungen des Ganges, also im fernsten Osten, wohnend.

27. Quirini. Dies war der Namen des vergötterten Romulus. Der Senat hatte diesen Ehrentitel auch schon dem Augustus angeboten.

28. magnumque. Hier steht das Adject. adverbialisch, wie G. I, 163.

29. navali. Es wird hier auf die in der Seeschlacht bei Actium genommenen Schiffe hingedeutet, aus deren Erz Säulen gegossen werden sollten.

30. Niphates, ein Fluss Armeniens. Steht hier für den daran wohnenden Völkerstamm, als dessen Regent Tigranes im J. 734 von den Römern eingesetzt wurde.

31. fidentem fuga. Der Parther schoss auf verstellter Flucht mit Geschick seine Pfeile gegen den Feind.

32. Durch diversus hostis sind Feinde von zwei entgegengesetzten Seiten, durch ab utroque litore die Völker des westlichen und östlichen Meeres angedeutet. Es ist aber unter den Siegen verstanden: 1) der Sieg über Antonius 723 und 724 a. u., 2) der Sieg über die Parther, in Folge dessen die dem Krassus abgenommenen römischen Feldzeichen von Phraates zurückgegeben wurden; sodann 3) die Besiegung der Kantabrer in Spanien 729 und der Britannen 727.

Bisque triumphatas utroque ab litore gentes.
Stabunt et Parii lapides, spirantia signa,
Assaraci proles, demissaeque ab Iove gentis
Nomina, Trosque parens et Troiae Cynthius auctor.
Invidia infelix Furias amnemque severum
Cocyti metuet, tortosque Ixionis angues
Immanemque rotam, et non exsuperabile saxum.
Interea Dryadum silvas saltusque sequámur
Intactos, tua, Maecenas, haud mollia iussa.
Te sine nil altum mens inchoat: en, age, segnes
Rumpe moras; vocat ingenti clamore Cithaeron,
Taygetique canes, domitrixque Epidaurus equorum
Et vox assensu nemorum ingeminata remugit.
Mox tamen ardentes accingar dicere pugnas
Caesaris, et nomen fama tot ferre per annos,
Tithoni prima quot abest ab origine Caesar.
Seu quis, Olympiacae miratus praemia palmae,
Pascit equos, seu quis fortes ad aratra iuvencos;
Corpora praecipue matrum legat. Optima torvae
Forma bovis, cui turpe caput, cui plurima cervix,
Et crurum tenus a mento palearia pendent;
Tum longo nullus lateri modus; omnia magna,
Pes etiam; et camuris hirtae sub cornibus aures.

Abschnitt über die Pferde und Rinder V. 49—285.

34—36. Das Innere des Tempels will V. mit den Ahnen des Augustus ausschmücken. Das julische Geschlecht, von dem Aug. adoptirt war, berief sich auf folgenden Stammbaum: Jupiter, Dardanus, Tros, Assaracus, Capys, Anchises, Aeneas, Julus. spirantia, lebensvolle.

36. Cynthius auctor. Darunter ist Apollo zu verstehen, der Schutzgott des Augustus. S. Sueton. Aug. c. 94.

37. Invidia, Allegorisch soll der Neid, die Quelle der bürgerlichen Streitigkeiten, dargestellt werden, wie er von den Furien in die Unterwelt verstossen wird.

38. Ixion büsste für sein Gelüsten nach der Juno dadurch, dass er auf einem Rade in ewigem Kreisel gedreht wurde. Sisyphus, von Theseus wegen Strassenraubs getödtet, büsste unter dem Wälzen eines stets zurückrollenden Steines.

40. Interea Dr. S. darüber Einl. Stud. II, p. 32 ff.

42. en age, wohlan denn! Der Dichter versetzt sich lebhaft in die Waldschluchten des Taygetus in Lakonien und in das pferdereiche Epidauros in Argolis.

46. Mit diesen 3 folgenden Versen deutet V. wahrscheinlich seinen Plan an, in einem Heldengedichte (Aeneis?) die Thaten Augustus' verewigen zu wollen.

48. Tithoni, S. zu Georg. I, 447.

49. palmae. Ausser dem Oelzweige wurde zu Olympia auch das allgemeine Zeichen des Sieges, ein Palmzweig, gegeben.

51. Zunächst ist von der Zuchtkuh die Rede.

52. turpe caput d. i. eine breite Stirn habend, wie es bei Homer genannt wird εὐρυμέτωπος.

55. camuris, eingebogen,

Nec mihi displiceat maculis insignis et albo,
Aut iuga detrectans, interdumque aspera cornu,
Et faciem tauro propior, quaeque ardua tota,
Et gradiens ima verrit vestigia cauda.
Aetas Lucinam iustosque pati hymenaeos
Desinit ante decem, post quatuor incipit annos;
Cetera nec feturae habilis, nec fortis aratris.
Interea, superat gregibus dum laeta iuventas,
Solve mares, mitte in Venerem pecuaria primus,
Atque aliam ex alia generando suffice prolem.
Optima quaeque dies miseris mortalibus aevi
Prima fugit; subeunt morbi tristisque senectus;
Et labor et durae rapit inclementia mortis.
Semper erunt, quarum mutari corpora malis:
Semper enim refice, ac, ne post amissa requiras,
Anteveni, et subolem armento sortire quotannis.
Nec non et pecori est idem delectus equino.
Tu modo, quos in spem statues submittere gentis,
Praecipuum iam inde a teneris impende laborem.
Continuo pecoris generosi pullus in arvis
Altius ingreditur, et mollia crura reponit,
Primus et ire viam et fluvios tentare minaces
Audet et ignoto sese committere ponti,
Nec vanos horret strepitus. Illi ardua cervix
Argutumque caput, brevis alvus obesaque terga,
Luxuriatque toris animosum pectus. Honesti
Spadices glaucique, color deterrimus albis
Et gilvo. Tum, si qua sonum procul arma dedere,
Stare loco nescit, micat auribus et tremit artus,
Collectumque fremens volvit sub naribus ignem.
Densa iuba, et dextro iactata recumbit in armo;
At duplex agitur per lumbos spina, cavatque
Tellurem et solido graviter sonat ungula cornu.
Talis Amyclaei domitus Pollucis habenis

V. 72—122 handelt von den Zuchthengsten u. ihrer Behandlung.

56. maculis et albo, ein Hendiadys für maculis albis.

60. Lucinam pati ein edler, poetischer Ausdruck für parere.

62. cetera nämlich aetas.

63. superat, überströmt. primus, möglichst früh; sei der erste, es zu thun. gregibus, nämlich die weibliche Heerde der Kühe u. s. w.

66. optima dies aevi, die Jugendzeit.

70. semper enim refice, so ergänze sie denn, d. i. da doch immer einige Kühe untauglich sind.

76. mollia crura reponit, setzt geschmeidige Schenkel ein.

87. duplex spina, ein doppelter, d. i. breiter Rückgrat.

89. Leda hatte im lakonischen Amyclä die Dioskuren (Kastor und Pollux) geboren. Beide waren als Pferdebändiger berühmt und hatten

Cyllarus et, quorum Graii meminere poëtae,
Martis equi biiuges, et magni currus Achilli;
Talis et ipse iubam cervice effudit equina
Coniugis adventu pernix Saturnus, et altum
Pelion hinnitu fugiens implevit acuto.
Hunc quoque, ubi aut morbo gravis aut iam segnior annis
Deficit, abde domo, nec turpi ignosce senectae:
Frigidus in Venerem senior, frustraque laborem
Ingratum trahit, et, si quando ad proelia ventum est,
Ut quondam in stipulis magnus sine viribus ignis,
Incassum furit. Ergo animos aevumque notabis
Praecipue; hinc alias artes, prolemque parentum,
Et quis cuique dolor victo, quae gloria palmae.
Nonne vides, quum praecipiti certamine campum
Corripuere ruuntque effusi carcere currus,
Quum spes arrectae iuvenum, exsultantiaque haurit
Corda pavor pulsans: illi instant verbere torto,
Et proni dant lora; volat vi fervidus axis;
Iamque humiles, iamque elati sublime videntur
Aëra per vacuum ferri atque assurgere in auras;
Nec mora, nec requies; at fulvae nimbus arenae
Tollitur; humescunt spumis flatuque sequentum:
Tantus amor laudum, tantae est victoria curae.
Primus Erichthonius currus et quatuor ausus
Iungere equos, rapidusque rotis insistere victor.
Frena Pelethronii Lapithae gyrosque dedere,
Impositi dorso, atque equitem docuere sub armis
Insultare solo et gressus glomerare superbos.

von Neptun die Rosse Xanthus und Cyllarus zum Geschenk erhalten.

91. Martis equi. S. Hom. Il. 15, 119. currus Achilli. S. Hom. Il. 16, 148. Achilli ist Genit. ähnlich wie Ulixi. S. die Grammatik.

93. Saturnus, von seiner Gemahlin bei der Philyre, der Tochter des Oceanus, überrascht, nahm schnell die Gestalt eines Rosses an.

96. abde domo, birg ihn im Hause d. h. verwende ihn zu Zwecken in Haus und Hof, nur nicht mehr zu solchen im Gestüte. Halte ihm desshalb auch nichts wegen seines Alters zu Gute (ignosce).

98. si quando, wenn auch einmal (was übrigens selten der Fall sein wird). Zu proelia ergänze etwa Veneris.

101. prolem parentum, den Stammbaum.

103—112 giebt eine anmuthige Schilderung der Wirkungen des Siegs oder der Niederlage bei einem Pferde in der Rennbahn. nonne vides nämlich die Scham über Besiegung (dolor victo) oder die gloria palmae, wenn der Renner siegt.

105. haurit, erschöpft, nämlich durch erhöhtes Athemholen.

113. Erichthonius (Erechtheus), ein alter athenischer König, erfand das Viergespann. Die in Pelethronium, einer thessalischen Thalgegend wohnenden Lapithen lehrten die Reitkunst und wie man das Pferd im Kriege gebrauchte.

117. glomerare, häufen d i. in stolzen Schritten (gressus superbos) traben.

Aequus uterque labor; aeque iuvenemque magistri
Exquirunt calidumque animis et cursibus acrem,
Quamvis saepe fuga versos ille egerit hostes,
Et patriam Epirum referat fortesque Mycenas,
Neptunique ipsa deducat origine gentem.
His animadversis instant sub tempus, et omnes
Impendunt curas denso distendere pingui,
Quem legere ducem et pecori dixere maritum,
Florentesque secant herbas, fluviosque ministrant
Farraque, ne blando nequeat superesse labori,
Invalidique patrum referant ieiunia nati.
Ipsa autem macie tenuant armenta volentes,
Atque, ubi concubitus primos iam nota voluptas
Sollicitat, frondesque negant et fontibus arcent;
Saepe etiam cursu quatiunt et sole fatigant,
Quum graviter tunsis gemit area frugibus, et quum
Surgentem ad Zephyrum paleae iactantur inanes.
Hoc faciunt, nimio ne luxu obtusior usus
Sit genitali arvo et sulcos oblimet inertes,
Sed rapiat sitiens Venerem interiusque recondat.
Rursus cura patrum cadere, et succedere matrum
Incipit. Exactis gravidae quum mensibus errant;
Non illas gravibus quisquam iuga ducere plaustris,
Non saltu superare viam sit passus et acri
Carpere prata fuga fluviosque innare rapaces.

V. 123—216 handelt von der Pflege der Pferde und der Kühe.

118. aequus uterque l. zu Beidem, nämlich bei der Rennbahn und im regulären Kriege, gehört gleiche Kraftanstrengung und die Pferdemeister verlangen für Beides jugendliche, noch feurige Thiere (juvenem), wenn sie auch von guter Art sind und schon Thaten verrichtet haben mögen; welche zwei Gedanken durch die 3 Verse 120—123 ausgeführt werden. Tittler, welchem Ladewig gefolgt ist, setzt diese besagten 3 Verse unnöthiger Weise nach V. 96.

120. quamvis saepe, wenn sie auch schon oft fliehende (fuga versos) Feinde ganz gut zu Paare getrieben haben (egerit).

123. his animadversis, gemäss diesen Beobachtungen. instant ergänze magistri, eilen, drängen sie auf die Begattungszeit (sub tempus).

124. denso dist. pingui. Das Adject. pingui ist hier substantivisch gebraucht und damit noch ein adj. (denso) verbunden worden. So G. I, 393 steht aperta serena verbunden. distendere, anschwellen.

127. ne bl. nequeat, damit er nur reichlich genügen könne (superesse).

129. armenta, Stuten und Kühe. volentes, absichtlich.

130. hota voluptas, der den Wärtern (magistri) bekannte Trieb, dessen Zeichen sie vorher beobachtet haben.

135. obtusior, zu sehr abgestumpft.

138. cadere, aufhören.

142. carpere prata, durcheilen. Ebenso carpere viam; carpere diem.

Saltibus in vacuis pascunt et plena secundum
Flumina, muscus ubi et viridissima gramine ripa,
Speluncaeque tegant et saxea procubet umbra.
Est lucos Silari circa ilicibusque virentem
Plurimus Alburnum volitans,- cui nomen asilo
Romanum est, oestrum Graii vertere vocantes-,
Asper, acerba sonans, quo tota exterrita silvis
Diffugiunt armenta: furit mugitibus aether
Concussus silvaeque et sicci ripa Tanagri.
Hoc quondam monstro horribiles exercuit iras
Inachiae Iuno pestem meditata iuvencae.
Hunc quoque-nam mediis fervoribus acrior instat-
Arcebis gravido pecori, armentaque pasces
Sole recens orto aut noctem ducentibus astris.
Post partum cura in vitulos traducitur omnis;
Continuoque notas et nomina gentis murunt,
Et, quos aut pecori malint submittere habendo,
Aut aris servare sacros, aut scindere terram
Et campum horrentem fractis invertere glebis.
Cetera pascuntur virides armenta per herbas.
Tu quos ad studium atque usum formabis agrestem,
Iam vitulos hortare, viamque insiste domandi,
Dum faciles animi iuvenum, dum mobilis aetas.
Ac primum laxos tenui de vimine circlos
Cervici subnecte; dehinc, ubi libera colla
Servitio adsuerint, ipsis e torquibus aptos
Iunge pares, et coge gradum conferre iuvencos,
Atque illis iam saepe rotae ducantur inanes
Per terram, et summo vestigia pulvere signent;
Post valido nitens sub pondere faginus axis

143. saltibus in vacuis, in offenen Waldthälern ohne Schluchten u. Gräben.

146. Silari. Der Silarus nimmt den Fluss Tanager auf, welcher von dem Gebirge Alburnus herabfliesst.

148. oestrum. Varro nennt das Insect tabanus, französ. taon.

151. sicci, durch die Sommerhitze ausgetrocknet.

153. Inachiae. Io, die Tochter des Inachus, in eine Kuh verwandelt, wurde heimgesucht durch die von der Juno gesandte Bremse. Siehe Ovid. Met. I, 568 ff.

155. pecori armenta. Man bemerke hier den Hiatus. arcebis pecori, wirst von dem Vieh abgehalten. S. Ecl. VII, 47 ein ähnlicher Dativ.

158. notas, Merkmale.

162. cetera, die ungezeichneten jungen Rinder trieb man auf die Weide.

163. tu dient dazu, eine Vorschrift nachdrucksvoll hervorzuheben.

166. circlos. Jedem Stierkalb wurde, anstatt eines Joches, ein weidener Reif um den Hals gelegt. Man legte nicht ein Joch auf die Hörner, ein Verfahren, das wohl in einzelnen römischen Provinzen vorkam, aber von den bessern Landwirthen verworfen wurde.

168. torquibus, die weidenen Ketten um den Hals.

Instrepat, et iunctos temo trahat aereus orbes.
Interea pubi indomitae non gramina tantum,
Nec vescas salicum frondes ulvamque palustrem,
Sed frumenta manu carpes sata. Nec tibi fetae
More patrum nivea implebunt mulctraria vaccae,
Sed tota in dulces consument ubera natos.
Sin ad bella magis studium turmasque feroces,
Aut Alphea rotis praelabi flumina Pisae,
Et Iovis in luco currus agitare volantes:
Primus equi labor est animos atque arma videre
Bellantum, lituosque pati, tractuque gementem
Ferre rotam et stabulo frenos audire sonantes;
Tum magis atque magis blandis gaudere magistri
Laudibus, et plausae sonitum cervicis amare.
Atque haec iam primo depulsus ab ubere matris
Audeat, inque vicem det mollibus ora capistris
Invalidus, etiamque tremens, etiam inscius aevi.
At tribus exactis ubi quarta accesserit aestas,
Carpere mox gyrum incipiat gradibusque sonare
Compositis, sinuetque alterna volumina crurum,
Sitque laboranti similis; tum cursibus auras
Provocet, ac per aperta volans, ceu liber habenis,
Aequora, vix summa vestigia ponat arena:
Qualis Hyperboreis Aquilo quum densus ab oris
Incubuit, Scythiaeque hiemes atque arida differt
Nubila: tum segetes altae campique natantes

175. vescas, schwach, wenig Nahrungskraft enthaltend.

173. orbes, Räder.

176. frumenta, allerhand Mischfutter (farrago).

177. more patrum. Nach Ecl. III, 30 war es nicht ungewöhnlich, dass trächtige Kühe gemelkt wurden, wovon V. hier entschieden abmahnt.

179. studium ergänze tibi est, wenn du mehr Lust hast, dass ...

180. Pisae, eine elische Stadt am Flusse Alpheus. Wird oft mit Olympia gleichbedeutend gebraucht.

182. animos, den sprühenden Muth.

187. depulsus, eben weggenommen von dem Muttereuter; was etwa im zweiten Jahre geschah.

188. haec audeat, dies gewinne es über sich, und gebe abwechselnd (in vicem) sein Gebiss her zum Anlegen weicher Halfter (mollibus capistris).

189. inscius aevi, noch nicht den wahren Gebrauch seiner Jugendkraft kennend.

191. gyrum, den Kreislauf abzutreten (carpere) — gradibusque sonare compositis, und „geordneter Schritte tönenden Tact.“ Voss.

192. sinuetque, und erlerne abwechselnde (sich ablösende) Volten zu schlagen mit den Beinen (volumina crurum).

194. provocet. So liest Ladewig und Ribbeck. Die andre Lesart tum vocet würde eine wenig passende Anapher einleiten. provocet, fordere im Wettlauf heraus (cursibus).

197. differt, streut auseinander.

198. campi natantes, „die wallenden Felder.“ Voss.

Lenibus horrescunt flabris, summaeque sonorem
Dant silvae, longique urgent ad litora fluctus;
Ille volat, simul arva fuga, simul aequora verrens.
Hinc vel ad Elei metas et maxima campi
Sudabit spatia et spumas aget ore cruentas,
Belgica vel molli melius feret esseda collo.
Tum demum crassa magnum farragine corpus
Crescere, iam domitis, sinito: namque ante domandum
Ingentes tollent animos, prensique negabunt
Verbera lenta pati et duris parere lupatis.
Sed non ulla magis vires industria firmat,
Quam Venerem et caeci stimulos avertere amoris,
Sive boum sive est cui gratior usus equorum.
Atque ideo tauros procul atque in sola relegant
Pascua post montem oppositum et trans flumina lata,
Aut intus clausos satura ad praesepia servant.
Carpit enim vires paullatim uritque videndo
Femina, nec nemorum patitur meminisse nec herbae
Dulcibus illa quidem illecebris et saepe superbos
Cornibus inter se subigit decernere amantes.
Pascitur in magna Sila formosa iuvenca:
Illi alternantes multa vi proelia miscent
Vulneribus crebris; lavit ater corpora sanguis,
Versaque in obnixos urgentur cornua vasto
Cum gemitu; reboant silvaeque et longus Olympus.
Nec mos bellantes una stabulare; sed alter
Victus abit, longeque ignotis exsulat oris,
Multa gemens ignominiam plagasque superbi
Victoris, tum, quos amisit inultus, amores,

V. 219—241 giebt eine reizende Schilderung eines Stierkampfes um einer schönen Kuh willen. Und zwar wählt V. als Schauplatz hierfür die damals bekannte von Viehheerden durchschwärmte Bergwaldung Sila auf der bruttischen Gebirgskette des Apenninus.

200. urguent, drängen sich.

202. hinc, nach durchgemachter Schule. Ueber die Lesart hinc siehe Vorwort p. V.

204. esseda, die zweirädrigen Streitwagen, von welchen herab die Belgier, sowie überhaupt die celtischen Völker, kämpften. collo, die Pferde hatten ein weiches Joch, zum Ziehen dieser Wagen.

205. tum demum, erst den schon dressirten (jam domitis) Pferden lass den Körper auseinanderwachsen.

206. namque, denn, wenn du sie vollauf fütterst vor der Dressur (ante domandum).

214. satura ad praesepia, an sattsam gefüllter Krippe.

217. illa quidem und zwar (ergänze die vorausgehenden Verben).

221. lavit von der alten Form lavere.

223. Olympus, hier ist nicht der thessalische Berg zu verstehen, sondern der weite (longus) Himmel.

Et stabula adspectans regnis excessit avitis.
Ergo omni cura vires exercet et inter
Dura iacet pernox instrato saxa cubili,
Frondibus hirsutis et carice pastus acuta,
Et tentat sese, atque irasci in cornua discit
Arboris obnixus trunco, ventosque lacessit
Ictibus et sparsa ad pugnam proludit arena.
Post, ubi collectum robur viresque refectae,
Signa movet praecepsque oblitum fertur in hostem:
Fluctus uti medio coepit quum albescere ponto,
Longius ex altoque sinum trahit, utque, volutus
Ad terras, immane sonat per saxa, neque ipso
Monte minor procumbit; at ima exaestuat unda
Verticibus, nigramque alte subvectat arenam.
Omne adeo genus in terris hominumque ferarumque,
Et genus aequoreum, pecudes pictaeque volucres,
In furias ignemque ruunt: amor omnibus idem.
Tempore non alio catulorum oblita leaena
Saevior erravit campis, nec funera vulgo
Tam multa informes ursi stragemque dedere
Per silvas; tum saevus aper, tum pessima tigris:
Heu, male tum Libyae solis erratur in agris.
Nonne vides, ut tota tremor pertentet equorum
Corpora, si tantum notas odor attulit auras?
Ac neque eos iam frena virûm neque verbera saeva,
Non scopuli rupesque cavae atque obiecta retardant
Flumina, correptosque unda torquentia montes.
Ipse ruit dentesque Sabellicus exacuit sus,

V. 242—283 schildert in einer Episode die Liebeswuth der Geschöpfe überhaupt.

228. regnis exc. avitis, „verlässt er sein väterlich Erbreich.“ Voss.

230. pernox. Die Lesart pernix passt nicht, weil das Ruhen (jacet) eine Bezeichnung, wie „behende,“ „zäh ausdauernd“ hier nicht zulässt. Dagegen kommt pernox als adj. für adv. häufig vor, und giebt unsrer Stelle zweckmässige Abwechslung.

232. irasci in cornua, zürnen, dass gleichsam die Zornglut in die Hörner steigt. So kommt im Griechischen vor ταῦροι εἰς κέρας θυμούμενοι.

236. oblitum, sorglosen, der seinen gestrigen Feind schon vergessen.

237. Das Gleichniss von der brandenden Woge ist Hom. Il. IV, 422—26 nachgebildet.

238. longius ex altoque = et cum longius ex alto (vom hohen Meer aus).

240. exaestuat, brandet auf.

241. subvectat, wirft von unten auf in die Höhe.

246. erravit, pflegt zu irren. D. Perf. wie der griech. Aorist gebraucht.

250. pertentet, durchbebt.

251. odor, ihre Witterung.

252. ac, und sofort denn.

255. Sabellicus steht im Gegensatz zu dem obengenannten aper, wilden Eber. Daher steht ipse da-

Et pede prosubigit terram, fricat arbore costas,
Atque hinc atque illinc humeros ad vulnera durat.
Quid iuvenis, magnum cui versat in ossibus ignem
Durus amor? Nempe abruptis turbata procellis
Nocte natat caeca serus freta; quem super ingens
Porta tonat coeli et scopulis illisa reclamant
Aequora, nec miseri possunt revocare parentes,
Nec moritura super crudeli funere virgo.
Quid lynces Bacchi variae et genus acre luporum
Atque canum? quid, quae imbelles dant proelia cervi?
Scilicet ante omnes furor est insignis equarum;
Et mentem Venus ipsa dedit, quo tempore Glauci
Potniades malis membra absumsere quadrigae.
Illas ducit amor trans Gargara transque sonantem
Ascanium, superant montes et flumina tranant;
Continuoque, avidis ubi subdita flamma medullis-
Vere magis, quia vere calor redit ossibus-, illae
Ore omnes versae in Zephyrum stant rupibus altis,
Exceptantque leves auras, et saepe sine ullis
Coniugiis, vento gravidae-mirabile dictu-
Saxa per et scopulos et depressas convalles
Diffugiunt, — non, Eure, tuos neque Solis ad ortus;
In Borean Caurumque, aut unde nigerrimus Auster
Nascitur et pluvio contristat frigore coelum.

bei. Also sogar das sabellische (samnitische) Schwein ....

258. Quid juvenis, Und nun gar der Jüngling, nämlich Leander, der zu Hero, seiner Braut, an das entgegengesetzte Ufer schwamm.

259. abruptis procellis, „durch zuckende (abgebrochen wehende) Sturmwinde empört.“ Voss.

261. porta caeli. Nach Homers (Il. V, 749 ff.) Anschauung hatte die Götterstadt auf dem Olymp ein Thor, welches die Horen als Thürhüterinnen öffneten u. schlossen.

263. moritura virgo d. h. „der bei unglücklichem Ausgange seines Wagnisses in sicherer Aussicht stehende Tod der Geliebten.“ Tittler.

267. mentem. „mens steht bisweilen zur Bezeichnung leidenschaftlicher Erregung.“ Ladewig. Dasselbe findet statt Tibull. IV, 3, 7: quis furor est, quae mens.“ — Glauci. „Glaukus, der Sohn des Sisyphus, hielt seine zu Potniae, einem böotischen Flecken, erzogenen Stuten, damit sie schneller im Wettrennen wären, von der Gemeinschaft des Hengstes zurück; als er nun auch bei der Leichenfeier des Pelias die Venus vernachlässigte, so machte diese die Stuten rasend, dass sie ihren Herrn zerrissen.“ Ladewig.

268. malis von mala, Kinnbacken, Rachen.

269. Gargara. S. G. I, 103.

270. Ascanium, der Ausfluss des bithynischen Sees Ascania in eine Bucht des Marmormeeres (Propontis).

273. Die hier von V. vorgetragene Merkwürdigkeit von durch den Westwind befruchteten Stuten wurde im Alterthum allgemein geglaubt. Ueber dieses Stück traditionellen Aberglaubens s. Einl. p. 21.

278. Borean. Um sich der vom Wind empfangenen Befruchtung zu entledigen, sollten die Pferde nach Norden, Nordwest (Caurus) oder nach Süden rennen, nicht aber nach Osten zu.

Hic demum, hippomanes vero quod nomine dicunt
Pastores, lentum destillat ab inguine virus,
Hippomanes, quod saepe malae legere novercae,
Miscueruntque herbas et non innoxia verba.
Sed fugit interea, fugit irreparabile tempus,
Singula dum capti circumvectamur amore.
Hoc satis armentis: superat pars altera curae,
Lanigeros agitare greges hirtasque capellas.
Hic labor; hinc laudem fortes sperate coloni.
Nec sum animi dubius, verbis ea vincere magnum
Quam sit, et angustis hunc addere rebus honorem;
Sed me Parnasi deserta per ardua dulcis
Raptat amor, iuvat ire iugis, qua nulla priorum
Castaliam molli devertitur orbita clivo.
Nunc, veneranda Pales, magno nunc ore sonandum!
Incipiens stabulis edico in mollibus herbam
Carpere oves, dum mox frondosa reducitur aestas,
Et multa duram stipula filicumque maniplis
Sternere subter humum, glacies ne frigida laedat
Molle pecus, scabiemque ferat turpesque podagras.
Post hinc digressus iubeo frondentia capris
Arbuta sufficere et fluvios praebere recentes,
Et stabula a ventis hiberno opponere soli
Ad medium conversa diem, dum frigidus olim
Iam cadit extremoque irrorat Aquarius anno.

V. 286–473 handelt von den Schafen und Ziegen.

282. hippomanes, eine tropfenweise abgehende schleimartige Flüssigkeit. novercae. „Hier dachte V. vielleicht an die Liebe der Phädra zu ihrem Stiefsohne Hippolytos.

283. verba d. i. carmina, Zaubersprüche.

287. agitare, pflegen, uns bekümmern um ....

289. animi dubius, im Innern zweifelhaft. Diese Locativform steht auch G. IV, 491.

290. angustis rebus, diesen unbedeutenden Stoffen Würde zu verleihen.

291. deserta ardua, das adj. deserta ist substantivisch gebraucht, wesshalb ein erweiterndes adj. dabei steht.

292. nulla priorum. Vorher hatte kein Dichter die Schaf- und Ziegenzucht besungen.

293. Castaliam devertitur = in Castaliam devertitur, zur kastal. Quelle sich hinwendet, auf sanft ansteigendem Hügel (molli clivo).

294. Pales s. V. 1.

295. edico, ich gebiete, empfehle dringend.

299. podagras, Beulen mit Geschwüren an den Klauen.

300. digressus, weiter fortschreitend.

302. a ventis, von den Winden ab, weggewendet. Der Ziegenstall soll also dem Süden zugewendet liegen.

304. Aquarius. Das Sternbild des Wassermannes geht in der Mitte des Februar unter. extremo anno. Der Röm. Landmann beginnt mit dem Frühling das Jahr, weil man annahm, dass im Frühling die Welt erschaffen wurde.

Hae quoque non cura nobis leviore tuendae,
Nec minor usus erit: quamvis Milesia magno
Vellera mutentur Tyrios incocta rubores.
Densior hinc suboles; hinc largi copia lactis;
Quam magis exhausto spumaverit ubere mulctra,
Laeta magis pressis manabunt flumina mammis.
Nec minus interea barbas incanaque menta
Cinyphii tondent hirci setasque comantes,
Usum in castrorum et miseris velamina nautis.
Pascuntur vero silvas et summa Lycaei,
Horrentesque rubos et amantes ardua dumos;
Atque ipsae memores redeunt in tecta, suosque
Ducunt, et gravido superant vix ubere limen.
Ergo omni studio glaciem ventosque nivales,
Quo minor est illis curae mortalis egestas,
Avertes, victumque feres et virgea laetus
Pabula, nec tota claudes foenilia bruma.
At vero Zephyris quum laeta vocantibus aestas
In saltus utrumque gregem atque in pascua mittet;
Luciferi primo cum sidere frigida rura
Carpamus, dum mane novum, dum gramina canent,
Et ros in tenera pecori gratissimus herba.
Inde ubi quarta sitim coeli collegerit hora
Et cantu querulae rumpent arbusta cicadae,

V. 322—338 behandelt die Sommerweide der Schafe und Ziegen.

305. hae, diese, die Ziegen.

306. magno — mutentur, um vieles (theuer) ertauscht werden. Denn das Kaufen bestand noch vielfach im Umtausch.

308. densior hinc. hinc, von den Ziegen ergiebt sich eine densior suboles, vermehrtere Nachkommenschaft.

309. quam magis mit folgendem Nachsatz = quo magis — eo ....

312. Cinyphii. Cinyps, ein Fluss der Syrtenküste. Von diesem Fluss aus führte man eine edle Ziegenart nach Italien zur Veredlung der einheimischen Race. Aus ihren Haaren machte man Schiffseile und Schiffsdecken. Dies bemerkt Varro r. r. II, 11 u. 12. — tondent, das Subject muss man ergänzen aus dem allgemeinen Sinn.

319. est egestas = egent, sie bedürfen menschlicher Sorgfalt (mortalis curae).

325. carpamus rura, lasst uns die Triften beweiden. Dies Verbum hat verschiedene Bedeutung je nach dem damit verbundenen Object. So Ovid. Met. VIII, 219 aethera carpere. So bei Horaz carpe diem. So G. III, 347 viam carpit.

327. quarta hora. Die Alten begannen die Stunden mit dem Aufgang der Sonne, also mit dem Beginn des Tages, so dass zur Tag- und Nachtgleiche die vierte Stunde etwa unserm 10 Uhr Morgens entsprach. Die Stunden dehnten sich aus bis zu 5 Viertel mit dem Zunehmen der Tage, so dass im hohen Sommer die 4te Stunde etwa unserem $9\frac{1}{2}$ Uhr gleichkam.

328. rumpent, durchschwirren, durchschmettern. Nach Réaumur rührt dieser zirpende Ton nicht von dem Gereibe der Flügel und Beine her, wie bei den Grillen, sondern von einer elastischen stramm gespannten Membrane unter dem Bauche. Diese Membrane werde von zwei starken Muskeln abwechselnd ange-

Ad puteos aut alta greges ad stagna iubeto
Currentem ilignis potare canalibus undam;
Aestibus at mediis umbrosam exquirere vallem,
Sicubi magna Iovis antiquo robore quercus
Ingentes tendat ramos, aut sicubi nigrum
Ilicibus crebris sacra nemus accubet umbra;
Tum tenues dare rursus aquas et pascere rursus
Solis ad occasum, quum frigidus aëra vesper
Temperat et saltus reficit iam roscida luna,
Litoraque halcyonen resonant, acalanthida dumi.
Quid tibi pastores Libyae, quid pascua versu
Prosequar, et raris habitata mapalia tectis?
Saepe diem noctemque et totum ex ordine mensem
Pascitur itque pecus longa in deserta sine ullis
Hospitiis: tantum campi iacet. Omnia secum
Armentarius Afer agit, tectumque laremque
Armaque Amyclaeumque canem Cressamque pharetram,
Non secus ac patriis acer Romanus in armis
Iniusto sub fasce viam quum carpit et hosti
Ante exspectatum positis stat in agmine castris.
At non, qua Scythiae gentes Maeotiaque unda,
Turbidus et torquens flaventes Ister arenas,
Quaque redit medium Rhodope porrecta sub axem.
Illic clausa tenent stabulis armenta, neque ullae
Aut herbae campo apparent aut arbore frondes;
Sed iacet aggeribus niveis informis et alto
Terra gelu late, septemque assurgit in ulnas.

schlagen, und daher rühre der Ton. So Delille.

332. Jovis quercus. Siehe G. II, 16.

337. roscida luna. Der Mond galt für die Ursache des Thaus. Deshalb mied man ihn bei allem, was keine Nässe vertrug.

338. alcyonen resonant, ertönen von dem Rufe des Eisvogels. Ueber diesen Vogel s. G. I, 399.

V. 339—383 schildert episodenweise das Hirtenleben der Libyer u. der Scythen.

340. mapalia. Dies war der wahrscheinlich phönicische Namen der beweglichen Zelte, welche diese nomadisirenden Hirten führten. Siehe Sallust. Iug. 18, 8.

342. sine ullis hosp., ohne die Gastlichkeit einer Stallwohnung.

343. tantum campi iacet, es liegt bloss auf dem Felde. campi ist Locativ, wie humi, ruri. Die Voss'sche Uebersetzung geht fehl, wenn sie die Stelle übersetzt: so weit erstreckt das Gefilde sich!

345. Amyclaeumque, Amyklä lag in Lakonien, das die besten Hunde zog. Cressamque. Die Kreter waren berühmte Bogenschützen.

347. iniusto, unmässig, übertrieben.

349. at non ergänze est ita, aber nicht verhält es sich so. unda Maeotia, das Asowische Meer.

351. Rhodope. Dies Gebirg krümmt sich (redit) von Süden nach Norden.

355. adsurgit, der zusammengewehte Schnee steigt an.

Semper hiems, semper spirantes frigora Cauri.
Tum sol pallentes haud umquam discutit umbras,
Nec quum invectus equis altum petit aethera, nec quum
Praecipitem Oceani rubro lavit aequore currum.
Concrescunt subitae currenti in flumine crustae,
Undaque iam tergo ferratos sustinet orbes,
Puppibus illa prius, patulis nunc hospita plaustris;
Aeraque dissiliunt vulgo, vestesque rigescunt
Indutae, caeduntque securibus humida vina,
Et totae solidam in glaciem vertere lacunae,
Stiriaque impexis induruit horrida barbis.
Interea toto non secius aëre ninguit:
Intereunt pecudes, stant circumfusa pruinis
Corpora magna boum, confertoque agmine cervi
Torpent mole nova et summis vix cornibus exstant.
Hos non immissis canibus, non cassibus ullis
Puniceaeve agitant pavidos formidine pinnae;
Sed frustra oppositum trudentes pectore montem
Comminus obtruncant ferro, graviterque rudentes
Caedunt et magno laeti clamore reportant.
Ipsi in defossis specubus secura sub alta
Otia agunt terra, congestaque robora totasque
Advolvere focis ulmos ignique dedere.
Hic noctem ludo ducunt et pocula laeti
Fermento atque acidis imitantur vitea sorbis.
Talis Hyperboreo Septem subiecta trioni
Gens effrena virûm Rhipaeo tunditur Euro,
Et pecudum fulvis velatur corpora setis.
Si tibi lanitium curae: primum aspera silva
Lappaeque tribulique absint, fuge pabula laeta,

V. 384—403 handelt von dem Erzielen guter Schafwolle und dem Ertrage guter Milch.

357. pallentes umbras, die grauen Winternebel.

361. ferratos orbes, „umschmiedete Räder.“ Voss.

362. puppibus illa prius, früher wirthlich für Schiffe. patulis, für grosse und schwere.

363. aera, eherne Gefässe. vulgo, gewöhnlich.

365. vertere ergänze se.

366. induruit und die folgenden Perfect. drücken das Pflegen aus.

367. non setius, es schneit ebenso heftig, als es friert.

372. formidine, Thierscheuche. Man umspannte nämlich die Gebüsche mit Seilen, versehen mit bunten Lappen und dergleichen, um das scheue Wild nach einem bestimmten Ziele zu dirigiren, wo es entweder geschossen oder gefangen wurde.

380. fermento. Gährstoff d. i. gegohrener Trank, etwa Bier. Siehe Tacit. Germ. c. 23. sorbum, die Frucht des sorbus, Sperberbaums, die einen säuerlichen Geschmack hatten; also etwa Birn- oder Apfelwein.

382. Rhipaeo S. G. I, 240.

385. pabula laeta, fette Weide ward nicht für Erzeugung guter

Continuoque greges villis lege mollibus albos.
Illum autem, quamvis aries sit candidus ipse,
Nigra subest udo tantum cui lingua palato,
Reiice, ne maculis infuscet vellera pullis
Nascentum, plenoque alium circumspice campo.
Munere sic niveo lanae, si credere dignum est,
Pan deus Arcadiae captam te, Luna, fefellit,
In nemora alta vocans; nec tu aspernata vocantem.
At cui lactis amor, cytisum lotosque frequentes
Ipse manu salsasque ferat praesepibus herbas.
Hinc et amant fluvios magis, et magis ubera tendunt,
Et salis occultum referunt in lacte saporem.
Multi iam excretos prohibent a matribus haedos,
Primaque ferratis praefigunt ora capistris.
Quod surgente die mulsere horisque diurnis,
Nocte premunt; quod iam tenebris et sole cadente,
Sub lucem exportans calathis-adit oppida pastor-,
Aut parco sale contingunt hiemique reponunt.
Nec tibi cura canum fuerit postrema, sed una
Veloces Spartae catulos acremque Molossum
Pasce sero pingui. Numquam custodibus illis
Nocturnum stabulis furem incursusque luporum,
Aut impacatos a tergo horrebis Iberos.
Saepe etiam cursu timidos agitabis onagros,

V. 404—413. Schutz der Hunde.

Wolle erspriesslich erachtet. Die Wolle, glaubte man, werde dadurch zu hart und rauh.

387. illum, ergänze aus dem Nebensatze mit quamvis das nöthige Object arietem.

391. munere niveo d. i. durch das Geschenk, durch den Vorzug schneeweisser Wolle. Hier findet eine Verstellung des adject. statt, das eigentlich zu lanae gehörte.

392. Pan verlockte unter schneeweissem Widderfell daherschreitend einst, der Sage nach, die Mondgöttin in einen Wald.

395. salsasque, und mit Salz untermischte Futterkräuter (herbas) gebe er ihnen.

398. multi iam. Manche Landwirthe, um mehr Milch zu erzielen, entwöhnten die Lämmer schon frühe, indem sie dieselben von den Alten absonderten (excretos) und sogar ihnen, für den Fall, dass sie ungeachtet der Absonderung doch zu den Müttern gelangen sollten, eine stachlichte Binde vor das Maul banden, damit die gestochenen Mütter sie vom Saugen abhielten.

401. nocte premunt, pressen sie zu Käse.

402. sub lucem, gegen die Morgendämmerung hin.

405. Molossum. Die Molosserhunde aus Epirus waren wegen ihrer Stärke und Wachsamkeit berühmt. sero, mit Molke.

408. Iberos. Die noch nicht ganz unterworfenen Iberer oder Hispanier waren zu rach- und raubsüchtigen Excessen stets geneigt. Man denke an die Kriege Napoleons I. Der span. Nationalcharakter war noch derselbe.

409. onager, der Waldesel. Man darf übrigens nicht hieraus schliessen

Et canibus leporem, canibus venabere damas;
Saepe volutabris pulsos silvestribus apros
Latratu turbabis agens, montesque per altos
Ingentem clamore premes ad retia cervum.
Disce et odoratam stabulis accendere cedrum,
Galbaneoque agitare graves nidore chelydros.
Saepe sub immotis praesepibus aut mala tactu
Vipera delituit coelumque exterrita fugit,
Aut tecto adsuetus coluber succedere et umbrae,
Pestis acerba boum, pecorique adspergere virus,
Fovit humum. Cape saxa manu, cape robora, pastor,
Tollentemque minas et sibila colla tumentem
Deiice; iamque fuga timidum caput abdidit alte,
Quum medii nexus extremaeque agmina caudae
Solvuntur, tardosque trahit sinus ultimus orbes.
Est etiam ille malus Calabris in saltibus anguis,
Squamea convolvens sublato pectore terga
Atque notis longam maculosus grandibus alvum,
Qui, dum amnes ulli rumpuntur fontibus et dum
Vere madent udo terrae ac pluvialibus Austris,
Stagna colit, ripisque habitans, hic piscibus atram
Improbus ingluviem ranisque loquacibus explet;
Postquam exusta palus terraeque ardore dehiscunt,
Exsilit in siccum, et flammantia lumina torquens
Saevit agris asperque siti atque exterritus aestu.
Nec mihi tum molles sub divo carpere somnos,
Neu dorso nemoris libeat iacuisse per herbas,
Quum positis novus exuviis nitidusque iuventa
Volvitur, aut catulos tectis aut ova relinquens,

V. 414—439 handelt über die Vertreibung der Schlangen.

wollen, dass dieses Thier in Italien einheimisch war. Sein Vaterland war Phrygien, wie überhaupt wärmere Länder.

411. volutabris, die Moräste, in welchen der Eber in die „Suhle" ging, sich wälzte (volutare).

415. graves, gefährlich. Denn die Schlangen, wie beispielsweise die Nattern, drangen in Ställe, wo sie dem lagernden Vieh die Milch aussaugten. Vergil deutet auf diese Liebhaberei der Nattern nicht direct hin. Sie wird aber von den Naturforschern constatirt.

424. ultimus orbis, der letzte Ring.

428. rumpuntur = rumpunt se.

430. hic, d. i. in den Sümpfen.

434. exterritus, zur Wuth entflammt.

435. Nec steht hier für et ne. Bei Dichtern kommt dies so vor. S. G. II, 96.

436. per herbas, hingestreckt durch's Gras.

437. exuviis positis, nach Ablegung ihrer alten Haut. juventa, durch Jugend glänzend und neugeboren (novus). In diesem Zustand galt die Schlange für reizbarer.

Arduus ad solem et linguis micat ore trisulcis.
Morborum quoque te causas et signa docebo.
Turpis oves tentat scabies, ubi frigidus imber
Altius ad vivum persedit et horrida cano
Bruma gelu, vel quum tonsis illotus adhaesit
Sudor, et hirsuti secuerunt corpora vepres.
Dulcibus idcirco fluviis pecus omne magistri
Perfundunt, udisque aries in gurgite villis
Mersatur, missusque secundo defluit amni;
Aut tonsum tristi contingunt corpus amurca,
Et spumas miscent argenti et sulfura viva,
Idaeasque pices et pingues unguine ceras
Scillamque elleborosque graves nigrumque bitumen.
Non tamen ulla magis praesens fortuna laborum est,
Quam si quis ferro potuit rescindere summum
Ulceris os: alitur vitium vivitque tegendo,
Dum medicas adhibere manus ad vulnera pastor
Abnegat, aut meliora deos sedet omnia poscens.
Quin etiam, ima dolor balantum lapsus ad ossa
Quum furit atque artus depascitur arida febris,
Profuit incensos aestus avertere et inter
Ima ferire pedis salientem sanguine venam:
Bisaltae quo more solent acerque Gelonus,
Quum fugit in Rhodopen atque in deserta Getarum,

V. 440—473 handelt von den Krankheiten des Viehs und ihrer Heilung.

439. linguis trisulcis. „Bei schneller Bewegung scheint die zweispaltige Zunge der Schlangen dreispaltig zu sein.“ Ladewig.

441. scabies, Räude. persedit, wenn der Platzregen allzu tief (altius) auf ihr Leben (ad vivum) eindrang d. i. ihm zusetzte.

445. magistri, die Viehmeister, d. i. Aufseher über das Vieh.

448. tristi, herb, weil dieser Geschmack die Gesichtszüge verzieht.

449. spumas, der Absatz des silberhaltigen Bleis (Fahlerz) u. des Silbers in der Reinigung. sulfura viva, Jungfernschwefel.

450. Idaeasque pices, Theer vom phrygischen Ida, woselbst viele Tannen wuchsen. unguine, mit Salbe fettes Wachs (ceras).

451. graves, starkriechend.

452. praesens fortun. lab. ein wirksames Mittel gegen die Beschwerden (Räude).

453. potuit, sich entschliessen konnte, es über sich vermochte.

456. abnegat, sich sträubt, sich nicht herbeilässt. sedet, dasitzt (mit den Händen im Schooss). meliora omnia, jedmögliche Besserung.

459. incensos aestus, die glühende (angefachte) Hitze. inter ima ferire, zwischen den Klauen die Ader schlagen.

461. Bisaltae, die Bisalten, ein Volk am Flusse Strymon in Thracien. Gelonus s. G. II, 115.

462. quum fugit, wenn er flüchtig eilt. fugere, fliehen, wird von Dichtern in dieser Bedeutung gebraucht. So Schiller in Nadowessier's Klage: „Diese Schenkel, die behende Flohen durch den Schnee.“ deserta Getarum, die heutige Niedermoldau.

Et lac concretum cum sanguine potat equino.
Quam procul aut molli succedere saepius umbrae
Videris, aut summas carpentem ignavius herbas,
Extremamque sequi, aut medio procumbere campo
Pascentem et serae solam decedere nocti;
Continuo culpam ferro compesce, prius quam
Dira per incautum serpant contagia vulgus.
Non tam creber agens hiemem ruit aequore turbo,
Quam multae pecudum pestes; nec singula morbi
Corpora corripiunt, sed tota aestiva repente
Spemque gregemque simul cunctamque ab origine gentem.
Tum sciat, aërias Alpes et Norica si quis
Castella in tumulis et Iapydis arva Timavi
Nunc quoque post tanto videat desertaque regna
Pastorum et longe saltus lateque vacantes.
Hic quondam morbo coeli miseranda coorta est
Tempestas, totoque auctumni incanduit aestu,
Et genus omne neci pecudum dedit, omne ferarum,
Corrupitque lacus, infecit pabula tabo.
Nec via mortis erat simplex, sed ubi ignea venis
Omnibus acta sitis miseros adduxerat artus,
Rursus abundabat fluidus liquor, omniaque in se
Ossa minutatim morbo collapsa trahebat.
Saepe in honore deûm medio stans hostia ad aram,
Lanea dum nivea circumdatur infula vitta,
Inter cunctantes cecidit moribunda ministros;

V. 474—566 behandelt eine wirklich zu Vergils Zeit stattgefundene Viehseuche, die sich von den norischen Alpen bis nach Illyricum heraberstreckte.

464. molli umbrae, dem ihm wohlthuenden Schatten.

468. culpam, die Erkrankung, die hier als Frevel gegen die übrige Heerde, wegen der Ansteckung, dargestellt wird. compesce, bezähme sogleich mit dem Stahle die Schuld, d. i. tödte das kranke Schaf.

472. aestiva, „das Vieh in den Sommergehegen.“ Ladewig.

475. castella, einzelne Gehöfte im Gebirge.

476. post tanto, nach so langer Zeit. So bei Caes. b. G. VII, 60, post paullo. Cic. in Cat. III, 5, 11. Mit der Beschreibung der norischen Viehseuche kann man vergleichen die Schilderung der Pest zu Aegina bei Ovid. Met. VII, 523—613.

479. tempestas, verderbliches Wetter, von einem vorausgegangenen zu heissen Herbst und Sommer herbeigeführt.

482. simplex, die Todesart war nicht einfach, rasch eintretend.

483. adduxerat, zusammengezogen, zusammengeschrumpft hatte.

486. Die ersten Opfer der Seuche waren die Schafe, die oft vor dem Altar als Opferthiere stehend plötzlich davon ergriffen wurden.

487. Die infula war der wollene Hauptschmuck, der über die Augen des Opferthiers herabhing und durch die weisse Binde (vitta) befestigt wurde.

488. cunctantes, zögernd, wegen der voraussichtlich schlechten daraus hervorgehenden Zeichen.

Aut si quam ferro mactaverat ante sacerdos,
Inde neque impositis ardent altaria fibris,
Nec responsa potest consultus reddere vates,
Ac vix suppositi tinguuntur sanguine cultri
Summaque ieiuna sanie infuscatur arena.
Hinc laetis vituli vulgo moriuntur in herbis,
Et dulces animas plena ad praesepia reddunt;
Hinc canibus blandis rabies venit, et quatit aegros
Tussis anhela sues ac faucibus angit obesis.
Labitur, infelix studiorum atque immemor herbae,
Victor equus, fontesque avertitur et pede terram
Crebra ferit: demissae aures, incertus ibidem
Sudor et ille quidem morituris frigidus, aret
Pellis et ad tactum tractanti dura resistit.
Haec ante exitium primis dant signa diebus;
Sin in processu coepit crudescere morbus,
Tum vero ardentes oculi atque attractus ab alto
Spiritus, interdum gemitu gravis, imaque longo
Ilia singultu tendunt, it naribus ater
Sanguis, et obsessas fauces premit aspera lingua.
Profuit inserto latices infundere cornu
Lenaeos: ea visa salus morientibus una;
Mox erat hoc ipsum exitio, furiisque refecti
Ardebant, ipsique suos iam morte sub aegra-
Dî meliora piis, erroremque hostibus illum!-
Discissos nudis laniabant dentibus artus.
Ecce autem duro fumans sub vomere taurus

489. ante, bevor es eigentlich erkrankte.

490. inde gehört zu impositis, die von dort d. i. vom Opferthier entnommenen und auf den Altar gelegten Eingeweide.

493. jejuna sanie, mit dünnflüssigem Eiter.

494. hinc, darauf, bei immer mehr sich ausbreitender Krankheit.

498. infelix studiorum, unglücklich, trotz seiner erworbenen Fertigkeiten und errungener Siege.

499. avertitur, wendet sich ab von dem Quellwasser (fontes). Diese Construction mit dem Accus., wo wir eigentlich den Ablat. erwarten, ist dem Griechischen analog, ἀποστρέφεσθαί τι. So G. III, 383. Ecl. I, 55.

500. crebra, das neutr. plur. steht hier für das adverb. ibidem, also um die Ohren her, am Kopfe.

501. sudor. Der Schweiss heisst incertus, weil er intermittirt u. bald kalt, bald heiss ist.

507. ilia tendunt = ilia ducunt, sie dehnen die untersten (ima) Weichen durch langes Schluchzen.

508. premit, drängt zusammen. aspera, rauh von der Trockenheit. obsessas, von Geschwüren bedeckt, wie es in der Schilderung der Pest von Lucret. VI, 1146 mit den Worten ulceribus vocis via saepta coibat ausgedrückt wird.

509. latices Lenaeos, dichterisch für „Wein." Dieser ward den kranken Pferden mit einem Horn eingetrichtert.

513. Dii meliora ergänze dent! erroremque, die Raserei.

Concidit et mixtum spumis vomit ore cruorem,
Extremosque ciet gemitus. It tristis arator,
Maerentem abiungens fraterna morte iuvencum,
Atque opere in medio defixa relinquit aratra.
Non umbrae altorum nemorum, non mollia possunt
Prata movere animum, non qui per saxa volutus
Purior electro campum petit amnis; at ima
Solvuntur latera, atque oculos stupor urget inertes,
Ad terramque fluit devexo pondere cervix.
Quid labor aut benefacta iuvant? quid vomere terras
Invertisse graves? atqui non Massica Bacchi
Munera, non illis epulae nocuere repostae:
Frondibus et victu pascuntur simplicis herbae,
Pocula sunt fontes liquidi atque exercita cursu
Flumina, nec somnos abrumpit cura salubres.
Tempore non alio dicunt regionibus illis
Quaesitas ad sacra boves Iunonis, et uris
Imparibus ductos alta ad donaria currus.
Ergo aegre rastris terram rimantur et ipsis
Unguibus infodiunt fruges, montesque per altos
Contenta cervice trahunt stridentia plaustra.
Non lupus insidias explorat ovilia circum,
Nec gregibus nocturnus obambulat-acrior illum
Cura domat-; timidi damae cervique fugaces
Nunc interque canes et circum tecta vagantur.
Iam maris immensi prolem et genus omne natantum
Litore in extremo, ceu naufraga corpora, fluctus
Proluit; insolitae fugiunt in flumina phocae.
Interit et curvis frustra defensa latebris
Vipera, et attoniti squamis adstantibus hydri.

517. it tristis arator. Man merke auf die ganze Schilderung, wie sie das Wesen der Seuchen, ohne Anführung ekelhafter Details, richtig darthuend, auch auf das Gemüth des Lesers wirkt und es in hohem Grade zu interessiren und zu rühren weiss.

521. movere animum, kann sein Herz rühren, Eindruck darauf machen.

522. electro. Dies electrum, eine Composition aus Gold u. Silber, glänzte, nach Plin. h. n. 33, 23 heller wie Kerzenlicht. ima solvuntur latera, schlaff hängen die Hüften herab, sie brechen gleichsam zusammen.

526. atqui, und doch trinken sie keinen Wein und halten keine Schmausereien, die ihnen schaden könnten.

527. repostae epulae, die aufgestellten Gänge der Speisen.

529. exercita, das bewegte, also nicht stagnirende, Flusswasser.

532. uris; aus Mangel an Rindern nahm man zum Fahren Büffel.

533. donaria, Gewölbe für die Tempelschätze, steht für den Tempel selbst.

543. insolitae, denn die Robben leben im Meere.

Ipsis est aër avibus non aequus, et illae
Praecipites alta vitam sub nube relinquunt.
Praeterea iam nec mutari pabula refert,
Quaesitaeque nocent artes; cessere magistri,
Phillyrides Chiron Amythaoniusque Melampus.
Saevit et in lucem Stygiis emissa tenebris
Pallida Tisiphone Morbos agit ante Metumque,
Inque dies avidum surgens caput altius effert.
Balatu pecorum et crebris mugitibus amnes
Arentesque sonant ripae collesque supini.
Iamque catervatim dat stragem atque aggerat ipsis
In stabulis turpi dilapsa cadavera tabo,
Donec humo tegere ac foveis abscondere discunt.
Nam neque erat coriis usus, nec viscera quisquam
Aut undis abolere potest aut vincere flamma.
Ne tondere quidem morbo illuvieque peresa
Vellera nec telas possunt attingere putres;
Verum etiam invisos si quis tentarat amictus,
Ardentes papulae atque immundus olentia sudor
Membra sequebatur, nec longo deinde moranti
Tempore contactos artus sacer ignis edebat.

548. iam nec, schon nicht mehr, artes, künstliche Heilmittel.

549. magistri, die Viehmeister, mit ihren Gesundheitsregeln, waren zugleich behandelnde Thierärzte.

550. Phillyrides. Chiron, Sohn des Saturnus und der Philyra, Entdecker der Heilkräfte der Pflanzen, unterwies den Asklepios, den Gott der Heilkunst. Melampus, der Sohn des Amythaon, verstand den Zorn der Götter gegen schuldbeladene Menschen zu versöhnen. S. Odyss. 15, 225 ff. Beide Namen repräsentiren hier die Medicin, sowohl die natürliche, als auch die übernatürliche.

552. Pallida Tisiphone, die schrecklichste der Furien steigt aus dem Tartarus hervor und treibt die Krankheiten und Seuchen, Strafen der rächenden Götter, vor sich her.

559. viscera, Eingeweide, Fleisch und Fette konnten weder rein gewaschen noch gar gekocht werden.

562. telas putres, faulen Webergespinnste, d. h. die angefaulte Wolle konnten sie nicht zum Gespinnste anzetteln (attingere).

566. sacer ignis, die Ansteckung ist sacer, weil sie von der Strafe der Götter herrührt.

P. VERGILII MARONIS

GEORGICON

LIBER QUARTUS.

Protenus aërii mellis coelestia dona
Exsequar. Hanc etiam, Maecenas, adspice partem.
Admiranda tibi levium spectacula rerum,
Magnanimosque duces, totiusque ordine gentis
Mores et studia et populos et proelia dicam.
In tenui labor; at tenuis non gloria, si quem
Numina laeva sinunt auditque vocatus Apollo.
Principio sedes apibus statioque petenda,
Quo neque sit ventis aditus-nam pabula venti
Ferre domum prohibent-, neque oves haedique petulci
Floribus insultent, aut errans bucula campo
Decutiat rorem et surgentes atterat herbas.
Absint et picti squalentia terga lacerti
Pinguibus a stabulis, meropesque aliaeque volucres,
Et manibus Procne pectus signata cruentis:

Einleitung V. 1—7.

In dem 4. Gesang ist eine reizende Schilderung des Bienenstaates enthalten, die einen erfreulichen, frischen Gegensatz bildet zu den Beschreibungen der scheusslichen Seuchen und Viehkrankheiten, mit denen das vorige Buch schloss.

1. aërii mellis, Lufthonig. Nach der damaligen Anschauung ward der Honig von den Bienen nicht aus Blumensaft allein bereitet, sondern aus Morgenthau, der vom Himmel fiel, eingesammelt. Den Saft in den Nectarien der Blumen hielt man auch für dahin gefallenen Thau, der nur durch den Wohlgeruch der Blüte modificirt werde. S. Plin. h. n. XI, 12: Venit mel ex aëre et maxime siderum exortu, praecipueque ipso Sirio exsplendescente fit. — Itaque .... folia arborum melle roscida inveniuntur. Dass der klebrige, süsse Saft auf den Blättern eine Ausscheidung der Blätter selbst ist, ward also von den Alten nicht angenommen.

2. adspice, sieh an, nimm gnädig auf.

3. levium — rerum, unbedeutend erachteter Dinge.

7. numina laeva, ungeneigte, feindliche Gottheiten. Nach Gellius V, 12 schrieben die Alten gewissen Göttern die Macht zu helfen, andern die Macht und die Neigung zu schaden zu. Diese wurden versöhnt, jene wurden gefeiert zur Erreichung eines bevorstehenden Zweckes.

V. 8—50 beschreibt die Anlage der Bienenhäuser und Bienenkörbe.

13. lacerti, Eidechsen, welche den Bienen nachstellen.

14. pinguibus a st., von dem reichgefüllten Bienenhaus (stabulis). meropes, gemeint ist der Immenwolf, ein Zugvogel aus Südeuropa, der dem Bienenhonig nachstrebt; merops apiaster nach Linné.

15. Procne, die Schwester der Philomela, deren Tod sie blutig rächte; daher noch die bluthrothe Feder an dem Halse der in eine

Omnia nam late vastant, ipsasque volantes
Ore ferunt dulcem nidis immitibus escam.
At liquidi fontes et stagna virentia musco
Adsint et tenuis fugiens per gramina rivus,
Palmaque vestibulum aut ingens oleaster inumbret,
Ut, quum prima novi ducent examina reges
Vere suo ludetque favis emissa iuventus,
Vicina invitet decedere ripa calori,
Obviaque hospitiis teneat frondentibus arbos.
In medium, seu stabit iners seu profluet humor,
Transversas salices et grandia coniice saxa,
Pontibus ut crebris possint consistere et alas
Pandere ad aestivum solem, si forte morantes
Sparserit aut praeceps Neptuno immerserit Eurus.
Haec circum casiae virides et olentia late
Serpylla et graviter spirantis copia thymbrae
Floreat, irriguumque bibant violaria fontem.
Ipsa autem, seu corticibus tibi suta cavatis
Seu lento fuerint alvearia vimine texta,
Angustos habeant aditus: nam frigore mella
Cogit hiems, eademque calor liquefacta remittit.
Utraque vis apibus pariter metuenda; neque illae
Nequidquam in tectis certatim tenuia cera
Spiramenta linunt, fucoque et floribus oras
Explent, collectumque haec ipsa ad munera gluten

Schwalbe nachher verwandelten Procne. S. Ovid. M. VI, 669.

17. nidis immitibus, den grausamen Nestlingen.

19. tenuis, dünnfliessend, nicht tiefer als zwei bis drei Finger, nach Varro III, 16, 27.

20. vestibulum, der freie Vorplatz vor dem Bienenhause.

22. suo. Servius, Erklärer des Vergil, sagt suo sei in der Bedeutung von „sibi aptissimo" zu fassen. Die Bienen haben also gleichsam ihren eignen Frühling, der sich um den „landwirthschaftlichen" nicht bekümmert. Er beginnt für sie mit der Frühlingsgleiche.

24. obvia arb., der gleichsam entgegenkommende, sie gastlich aufnehmende Baum.

25. in medium, nämlich humorem.

26. grandia saxa, wirf grosse Steine hinein, die also hinreichend hervorragen und den Bienen eine Station bieten. grandia ist nicht, wie Ladew. meint, in dem Sinne und der Vorstellung der Bienen gesagt, die nun diese Steine für Felsen halten.

30. haec circum d. h. um die Bächlein und Teiche herum.

31. serpylla, Quendel, Thymus Serpyllum nach Linné. thymbrae ist eine Art Majoran, nach Linné Satureja Thymbra.

32. irriguumque, bewässernd (im activen Sinne).

36. cogit, zieht zusammen, härtet. remittit, löst auf.

38. nequidquam, ohne Grund.

39. oras, die Fluglöcher, welche die Bienen mit Harz verstopfen. fucoque et floribus d. i. das Blumenwachs (eine Hendiadys).

Et visco et Phrygiae servant pice lentius Idae.
Saepe etiam effossis, si vera est fama, latebris
Sub terra fovere larem, penitusque repertae
Pumicibusque cavis exesaeque arboris antro.
Tu tamen et levi rimosa cubilia limo
Ungue fovens circum, et raras superiniice frondes;
Neu propius tectis taxum sine, neve rubentes
Ure foco cancros, altae neu crede paludi,
Aut ubi odor coeni gravis, aut ubi concava pulsu
Saxa sonant vocisque offensa resultat imago.
Quod superest, ubi pulsam hiemem sol aureus egit
Sub terras coelumque aestiva luce reclusit,
Illae continuo saltus silvasque peragrant,
Purpureosque metunt flores, et flumina libant
Summa leves. Hinc nescio qua dulcedine laetae
Progeniem nidosque fovent, hinc arte recentes
Excudunt ceras et mella tenacia fingunt.
Hinc ubi iam emissum caveis ad sidera coeli
Nare per aestatem liquidam suspexeris agmen,
Obscuramque trahi vento mirabere nubem;
Contemplator: aquas dulces et frondea semper
Tecta petunt. Huc tu iussos adsperge sapores,
Trita melisphylla et cerinthae ignobile gramen,

V. 51—115 handelt vom Schwärmen der Bienen und ihrer Flugzeit.

41. servant, sie bewahren nicht allein diesen Leim (gluten), sondern bereiten ihn auch durch eine innere Sekretion. visco, der Mistelleim. lentius, zäher. pice Idae. Siehe Georg. III, 450.

43. larem. S. unten V. 155, wo in gleichem Sinne von den Penaten der Bienen die Rede ist. fovere, pflegen, hegen.

45. Obgleich nun die Bienen schon an und für sich Vorkehrungen gegen Kälte und andere Störungen treffen, so bestreiche doch auch Du (tu tamen) ....

46. ungue, bestreiche, verklebe.

47. sine, lass', dulde. taxum, S. E. 9, 30.

48. Dampf verbrannter Krebse brauchte man als Mittel bei verschiedenen Krankheiten. Derselbe wirkte nach Plin. h. n. 11, 19 betäubend auf die Bienen. paludi, traue auch tiefen Sümpfen nicht, theils weil sie keine Steine zum Ruhen bieten, theils durch ihre Exhalationen schaden.

50. Auch starkes Geräusch, wie das Echo es bewirkt, scheuen die Bienen.

51. Quod superest, s. v. a. ceterum, bildet den Uebergang in der Rede.

52. sub terras. Da die tiefe Erde und Keller im Winter warm erscheinen, so stellten die Dichter die Sache so dar, als wenn der Sommer den Winter und umgekehrt unter die Erde vertreibe.

55. leves, leicht fliegend.

58. caveae, eigentlich die Theatersitze, die amphitheatralisch aufsteigen.

62. jussos, die in diesem Falle durch die Bienenkunst angezeigten Leckereien (sapores).

63. melisphylla ist die von den Römern auch apiastrum (Bienenkraut) genannte Pflanze; unsre Melisse. ignobile, unanschnlich.

Tinnitusque cie et Matris quate cymbala circum:
Ipsae consident medicatis sedibus, ipsae
Intima more suo sese in cunabula condent.
Sin autem ad pugnam exierint-nam saepe duobus
Regibus incessit magno discordia motu;
Continuoque animos vulgi et trepidantia bello
Corda licet longe praesciscere: namque morantes
Martius ille aeris rauci canor increpat, et vox
Auditur fractos sonitus imitata tubarum;
Tum trepidae inter se coëunt pennisque coruscant,
Spiculaque exacuunt rostris, aptantque lacertos,
Et circa regem atque ipsa praetoria densae
Miscentur, magnisque vocant clamoribus hostem-;
Ergo ubi, ver nactae sudum camposque patentes,
Erumpunt portis, concurritur, aethere in alto
Fit sonitus, magnum mixtae glomerantur in orbem,
Praecipitesque cadunt-non densior aëre grando,
Nec de concussa tantum pluit ilice glandis-;
Ipsi per medias acies, insignibus alis,
Ingentes animos angusto in pectore versant,
Usque adeo obnixi non cedere, dum gravis aut hos
Aut hos versa fuga victor dare terga subegit:
Hi motus animorum atque haec certamina tanta
Pulveris exigui iactu compressa quiescunt.
Verum ubi ductores acie revocaveris ambo,
Deterior qui visus, eum, ne prodigus obsit,
Dede neci; melior vacua sine regnet in aula.
Alter erit maculis auro squalentibus ardens-
Nam duo sunt genera-: hic melior, insignis et ore,

64. Matris, der Cybele, deren Feste mit rauschender Musik gefeiert wurden.

67. Sin exierint. Der abgebrochene Satz wird erst V. 77 wieder aufgenommen.

69. bello ist Dat. zu trepidantia, die dem Kriege entgegenbebenden Herzen. animos, den Muth. Martius canor, kriegerischer Klang.

74. lacertos. Das Bild ist von den Ringkämpfern entnommen, die erst die Arme recken und strecken vor dem Kampfe.

77. camposque p. von Dünsten und Nebeln freie Auen.

82. ipsi nämlich reges. insignibus, erkennbar durch die Schlachtreihe hin.

84. usque adeo obnixi, derart sich anstrengend nicht zu weichen, bis ... — hos; wir erwarten has. Aber der Dichter bleibt im Bilde, das Krieger aufführt.

88. acie revocaveris. Das Fehlen einer Präposition ist hier auffällig. Ebenso haben wir urbe reportare G. I, 275.

91. auro squalentibus, von Gold strotzend.

92. melior. Man bemerke hier die Synizesis. insignis ore durch Gestalt ausgezeichnet. Nach Plinius war die Bienenkönigin (rex) doppelt so gross, wie die andern Bienen. Die bessere Bienenart ist die sogenannte italiènische. S. Siebold Parthenogenesis.

Et rutilis clarus squamis; ille horridus alter
Desidia, latamque trahens inglorius alvum.
Ut binae regum facies, ita corpora plebis:
Namque aliae turpes horrent, ceu pulvere ab alto
Quum venit et sicco terram spuit ore viator
Aridus; elucent aliae et fulgore coruscant,
Ardentes auro et paribus lita corpora guttis.
Haec potior suboles; hinc coeli tempore certo
Dulcia mella premes, nec tantum dulcia, quantum
Et liquida et durum Bacchi domitura saporem.
At quum incerta volant coeloque examina ludunt,
Contemnuntque favos et frigida tecta relinquunt;
Instabiles animos ludo prohibebis inani.
Nec magnus prohibere labor: tu regibus alas
Eripe: non illis quisquam cunctantibus altum
Ire iter aut castris audebit vellere signa.
Invitent croceis halantes floribus horti.
Et custos furum atque avium cum falce saligna
Hellespontiaci servet tutela Priapi.
Ipse thymum pinosque ferens de montibus altis
Tecta serat late circum, cui talia curae;
Ipse labore manum duro terat, ipse feraces
Figat humo plantas et amicos irriget imbres.
Atque equidem, extremo ni iam sub fine laborum
Vela traham et terris festinem advertere proram,
Forsitan et, pingues hortos quae cura colendi

V. 116—124 enthält episodisch Einiges über Gartenbau.

93. horridus, rauhhaarig.

97. spuit. Die geringere Art gleicht einem Wandrer, wenn er aus tiefem Sandweg kommt und so bestaubt ist, dass er den eingeathmeten Staub ausspeit (terram spuit).

100. tempore certo, im Frühjahre und im Herbste. S. V. 231 unten.

102. domitura. Durch Zusatz von $^1/_5$ Honig und $^4/_5$ Wein ward diesem sogenannten Honigwein alle Herbigkeit genommen.

104. frigida tecta, kalt, weil die Bienen ihn dann durch zahlreiche Anwesenheit ihre Wohnung nicht erwärmen. frigida ist proleptisch gesagt.

108. vellere signa. Im römischen Lager waren die Feldzeichen vor den Legionen in die Erde gepflanzt: daher „die Feldzeichen ausreissen" vom aufbrechenden Heere gesagt.

109. Dieser Vers giebt ein weiteres Mittel an, die Bienen zu fesseln, zu bannen.

111. Hellespontiaci; aus Lampsakus, einer Stadt Mysiens am Hellespont, kam der Priapusdienst. Priapus diente als Vogelscheuche. Seine Statur, in Gärten aufgestellt, war bunt bemalt und trug in der Hand eine weidene Sichel. Wenn nun dadurch Vögel abgehalten wurden, so kam dies indirect den Bienen zu Statten, die dann sicherer waren.

113. tecta, das Bienenhaus.

115. irriget, nämlich plantis, er führe den Pflanzen zu.

117. traham s. v. a. contraham, die Segel einreffen.

Ornaret, canerem, biferique rosaria Paesti,
Quoque modo potis gauderent intuba rivis
Et viridis apio ripae, tortusque per herbam
Cresceret in ventrem cucumis; nec sera comantem
Narcissum aut flexi tacuissem vimen acanthi
Pallentesque hederas et amantes litora myrtos.
Namque sub Oebaliae memini me turribus arcis,
Qua niger humectat flaventia culta Galaesus,
Corycium vidisse senem, cui pauca relicti
Iugera ruris erant, nec fertilis illa iuvencis,
Nec pecori opportuna seges, nec commoda Baccho.
Hic rarum tamen in dumis olus albaque circum
Lilia verbenasque premens vescumque papaver,
Regum aequabat opes animis, seraque revertens
Nocte domum dapibus mensas onerabat inemtis;

V. 125—148 beschreibt den Garten eines Greises aus Corycus.

119. Paestum, Stadt in Lukanien, berühmt durch ihre schönen Rosen, die zweimal im Jahre blühten (biferique).

120. intuba. Gemeint ist Cichorium Endivia (Linné), Endivie, ein Gartengewächs. Nicht zu verwechseln mit dem wilden Intubus, Cichorio oder Wegwarte. potis, aufgesaugter Bäche sich freuen d. i. durch Feuchtigkeit gedeihen.

121. ripae, die Ufer der Bächlein, welche von den altrömischen Landwirthen durch die Gärten geleitet wurden. apium, Eppich. Voss. Andere wollen darunter unsern Sellerie verstehen, nach Linné apium graveolens. Doch ist „Eppich" offenbar aus apiacum (apium) entstanden.

122. cucumis bedeutet hier wohl die Melone, die eine gurkenähnliche Pflanze ist. sera comantem, spät blühend.

124. pallentesque hederas. Aus der Stelle in G. II, 258, wo nigrae hederae genannt werden und weil hier von bleichendem Epheu die Rede ist, haben die meisten Herausgeber hier eine andere Art des Epheu, und zwar eine weisse, neben dem schwarzen oder dunkeln, constatirt. Aber man verkennt dabei die Thatsache, dass der Epheu im verschiedenen Altersstadium verschieden, dunkel und hell, gefärbt erscheint. Das nigrae, schwarz, bezieht sich übrigens zunächst auf die schwarzen Beeren der Frucht.

125. Oebaliae. Von Oebalus, dem Sohne des Tyndareus, wurden die Spartaner, die Gründer Tarents, das hier gemeint ist, Oebalii genannt.

126. Die fruchtbare Umgegend von Tarent durchströmte der dunkle (niger) Galaesus. — culta, Saatfelder.

127. Corycium, aus Corycus in Cilicien. Dieser Greis verwandelte mit cilicischer Gartenkunde ein kleines, ödes Stück Land in einen lachenden Garten.

128. fertilis — juvencis, den Stieren die Mühe nicht lohnend.

130. in dumis, innerhalb der Dornhecken, die als Zaun dienten.

131. premens zu circum zu beziehen: indem er um die Gemüseländer Beete von Blumen (Lilien, Verbenen und Mohn) herumzog.

132. aequabat animis, kam Königen gleich in seinem stolzen Gemüthe. Der plur. animi wird in dieser verstärkten Bedeutung gerade so gebraucht, wie sonst spiritus im plur. —

Primus vere rosam atque auctumno carpere poma,
Et quum tristis hiems etiamnum frigore saxa
Rumperet et glacie cursus frenaret aquarum,
Ille comam mollis iam tondebat hyacinthi,
Aestatem increpitans seram Zephyrosque morantes.
Ergo apibus fetis idem atque examine multo
Primus abundare, et spumantia cogere pressis
Mella favis; illi tiliae atque uberrima pinus;
Quotque in flore novo pomis se fertilis arbos
Induerat, totidem auctumno matura tenebat.
Ille etiam seras in versum distulit ulmos,
Eduramque pirum et spinos iam pruna ferentes,
Iamque ministrantem platanum potantibus umbras.
Verum haec ipse equidem spatiis exclusus iniquis
Praetereo atque aliis post me memoranda relinquo.
Nunc age, naturas apibus quas Iupiter ipse
Addidit, expediam, pro qua mercede, canoros
Curetum sonitus crepitantiaque aera secutae,
Dictaeo coeli regem pavere sub antro.

V. 149—227 enthält eine Beschreibung der Anlagen und Eigenschaften der Bienen.

134. primus — carpere, er war der Erste, zu pflücken. Hier vertritt der Infinit. nach primus (sc. erat) die Stelle eines Gerundiv- oder eines Relativsatzes. Dieser Infinitiv ist ähnlich in den romanischen Sprachen nach diesem Superlativ zu finden; z. B. le premier à cueillir = le premier qui cueillit. Ebenso folgt V. 140 nach primus (sc. erat) der Infinit. abundare und cogere. So steht überhaupt bei latein. Dichtern oft der Infin. statt ad und dem Gerundium, z. B. Horat. Ep. I, 2, 27 fruges consumere nati. An den Infin. absolut., wie Ladewig thut, ist wohl hier nicht zu denken. Die Stelle G. I, 200, die von L. angezogen wird, ist dem Wesen nach verschieden und kann, da sie eine allgemeine Sentenz enthält, für unsern Fall nicht maassgebend sein. Der Infin. nach Superlativen, wozu primus gehört, steht also: Statius S. 2, 3, 69. Ebenso Eleg. ad Mess. V. 7: „expromere cantus maximus."

137. tondebat. Die letzte Sylbe ist des Metrums willen lang gebraucht.

138. increpitans, verhöhnend. Wir müssen nämlich annehmen, dass der Greis seine frühzeitigen Blumen in Gewächshäusern zog.

139. apibus fetis, Mutterbienen. ergo, darum, weil er die Blumen zog.

140. pressis, aus den gepressten Waben (favis).

144. distulit, verpflanzte.

146. potantibus, den von dem Greise bewirtheten Freunden.

148. aliis post me. Diesen Wink verstanden Columella, der ein ganzes Buch in Hexametern über den Gartenbau schrieb, und Gargilius Martialis, der ebenfalls didactisch über denselben Gegenstand sich verbreitete.

149. Durch die Bienen, die ihrerseits durch die Musik der Cureten herbeigelockt wurden, ward Jupiter in der dictäischen Grotte auf Kreta mit Honig aufgefüttert. Jupiter verlieh den Bienen als Dank dafür die Kunst, Wachswaben zum Aufspeichern des Honigs für den Winter anzufertigen.

150. pro qua mercede, eine Attraction für pro mercede, als Lohn dafür, dass (qua) ....

Solae communes natos, consortia tecta
Urbis habent, magnisque agitant sub legibus aevum,
Et patriam solae et certos novere Penates;
Venturaeque hiemis memores aestate laborem
Experiuntur et in medium quaesita reponunt.
Namque aliae victu invigilant et foedere pacto
Exercentur agris; pars intra septa domorum
Narcissi lacrimam et lentum de cortice gluten
Prima favis ponunt fundamina, deinde tenaces
Suspendunt ceras; aliae spem gentis adultos
Educunt fetus; aliae purissima mella
Stipant et liquido distendunt nectare cellas.
Sunt, quibus ad portas cecidit custodia sorti,
Inque vicem speculantur aquas et nubila coeli,
Aut onera accipiunt venientum, aut agmine facto
Ignavum, fucos, pecus a praesepibus arcent.
Fervet opus, redolentque thymo fragrantia mella;
Ac veluti, lentis Cyclopes fulmina massis
Quum properant, alii taurinis follibus auras
Accipiunt redduntque, alii stridentia tinguunt
Aera lacu-gemit impositis incudibus Aetna;
Illi inter sese magna vi brachia tollunt
In numerum, versantque tenaci forcipe ferrum-:
Non aliter, si parva licet componere magnis,
Cecropias innatus apes amor urget habendi,
Munere quamque suo. Grandaevis oppida curae
Et munire favos et daedala fingere tecta;
At fessae multa referunt se nocte minores,
Crura thymo plenae, pascuntur et arbuta passim

153. communes natos. Die Gemeinschaftlichkeit der Kinder, des Staatswesens und der Güter war den Bienen eigen. Plato wollte diesen Zustand communistischer Einrichtungen in seiner Idealrepublik einführen, ward aber schon von gleichzeitig lebenden Dichtern wegen dieser Idee verspottet.

158. victu ist Dat.

160. lacrimam, die Flüssigkeit in den Blumenkelchen. narcissi. Diese Pflanze wächst auf Wiesen in Italien wild.

161. fundamina — suspendunt ceras. Die Wachszellen werden von oben herabhangend gebaut.

165. sorti, der alte Abl., durch das Schicksal.

168. fucos, die Drohnen dienten, ohne Arbeit zu thun, nur zum Ausbrüten der Brut (ignavum pecus). Nach dem neuen Schwarm (agmine facto) werden diese Drohnen von den Arbeitsbienen ausgewiesen oder getödtet.

173. lacu, in dem Kühltrog.

175. in numerum, zu einem Tacte.

177. Cecropias ap., Attika, von Cekrops colonisirt, berühmt durch den bienenreichen Hymettusberg.

180. minores, die jüngeren Bienen.

181. crura, griech. Acc. wie V. 99.

Et glaucas salices casiamque crocumque rubentem
Et pinguem tiliam et ferrugineos hyacinthos.
Saepe etiam duris errando in cotibus alas
Attrivere, ultroque animam sub fasce dedere:
Tantus amor florum, et generandi gloria mellis.
Omnibus una quies operum, labor omnibus unus:
Mane ruunt portis, nusquam mora; rursus easdem
Vesper ubi e pastu tandem decedere campis
Admonuit, tum tecta petunt, tum corpora curant;
Fit sonitus, mussantque oras et limina circum;
Post, ubi iam thalamis se composuere, siletur
In noctem, fessosque sopor suus occupat artus.
Nec vero a stabulis pluvia impendente recedunt
Longius, aut credunt coelo adventantibus Euris;
Sed circum tutae sub moenibus urbis aquantur,
Excursusque breves tentant, et saepe lapillos,
Ut cymbae instabiles fluctu iactante saburram,
Tollunt, his sese per inania nubila librant.
Illum adeo placuisse apibus mirabere morem,
Quod neque concubitu indulgent, nec corpora segnes
In Venerem solvunt, aut fetus nixibus edunt;
Verum ipsae e foliis natos et suavibus herbis
Ore legunt, ipsae regem parvosque Quirites
Sufficiunt, aulasque et cerea regna refingunt
Ergo ipsas quamvis angusti terminus aevi
Excipiat - neque enim plus septima ducitur aestas -,
At genus immortale manet, multosque per annos
Stat fortuna domus, et avi numerantur avorum.
Praeterea regem non sic Aegyptos et ingens
Lydia, nec populi Parthorum aut Medus Hydaspes
Observant. Rege incolumi mens omnibus una est:

183. hyacinthos. Eine stark variirende Blume, wovon Columella weisse und blaue, Vergil röthliche und braunrothe (ferrugineos) nennt. Sie wuchs wild, ward aber künstlich veredelt und als Zierpflanze in Gärten gezogen.

193. suus, in seiner Art.

196. tutae sub moenibus. Die Ausdrücke sind aus der Kriegersprache entlehnt.

199. tollunt. Das Aufheben von Steinchen als Ballast wird von vielen ältern Schriftstellern den Bienen zugeschrieben, soll aber eine Fabel sein. S. Einleitung. inania. inane, körperlos. So werden der Wind, die Wolken, die Luft und die Schatten der Todten benannt.

203. 204. natos — legunt. Die Bienen lasen, ohne Begattung und ohne selbst Eier zu legen, dieselben, nach der Ansicht der Alten, von Blättern ab.

205. cerea regna. Die Bienen stellen auch die durch Ausschneiden der Honigscheiben zerstörten Wohnungen für den jungen Anwachs wieder her. aulas, Höfe; bezieht sich auf die reges.

211. Medus heisst der Hydaspes, weil er in Medien entspringt.

Amisso rupere fidem, constructaque mella
Diripuere ipsae et crates solvere favorum.
Ille operum custos; illum admirantur et omnes
Circumstant fremitu denso, stipantque frequentes,
Et saepe attollunt humeris, et corpora bello
Obiectant pulchramque petunt per vulnera mortem.
His quidam signis, atque haec exempla secuti,
Esse apibus partem divinae mentis et haustus
Aetherios dixere: deum namque ire per omnes
Terrasque tractusque maris coelumque profundum;
Hinc pecudes, armenta, viros, genus omne ferarum,
Quemque sibi tenues nascentem arcessere vitas:
Scilicet huc reddi deinde ac resoluta referri
Omnia, nec morti esse locum, sed viva volare
Sideris in numerum atque alto succedere coelo.
Si quando sedem augustam servataque mella
Thesauris relines; prius haustu sparsus aquarum
Ora fove, fumosque manu praetende sequaces,
Bis gravidos cogunt fetus, duo tempora messis
Taygete simul os terris ostendit honestum
Plias et Oceani spretos pede repulit amnes;
Aut eadem sidus fugiens ubi Piscis aquosi

V. 229 ff. Hierin werden Vorschriften ertheilt, die zu beobachten sind, wenn man den Honig erndten und erschliessen will. — Zeidelung wird das Verfahren dabei von den Bienenzüchtern genannt.

213. Hier und in den folgenden Versen wird die Anarchie geschildert, welche einreisst, wenn der König plötzlich umkommt. Dann pflegt die Eintracht unter ihnen aufzuhören (rupere fidem).

216. S. Varro III, 16, 8 und Arist. H. A. IX, 40. bello obiectant, werfen sich den feindlichen Waffen entgegen.

220. divinae mentis, des göttlichen Geistes, der die erschaffenen Wesen durchströmt. haustus aether. Aetherischer Hauch, Seelen. Da nämlich die Alten zuerst eine unkörperliche Seele zu denken nicht vermochten, so gaben sie ihr die Natur des feinsten Elementes.

224. tenues vitas, das zarte Leben.

227. sideris in numerum, in die Zahl der Gestirne, zu welchen nach dem Tode, wie man glaubte, die Seelen bevorzugter Wesen erhoben und in welche sie verwandelt wurden. So z. B. die Seele des vergötterten Julius Cäsar. Siehe Eclog. V, 56.

230. ora fove = ora cura, säubere den Mund. sparsus = spargens te (Medium). sequaces, eindringend, sich verbreitend.

231. bis cogunt, zweimal finden Haupteinsammlungen des Honigs statt: 1) im Mai, am Aufgange der Plejaden, von denen eine Taygete hiess; 2) im November, wenn dies Gestirn unterging.

233. Oceani, der in der alten Weltkunde die Erdscheibe umfloss.

234. Piscis. Genau trifft der Aufgang dieses Sternbildes nicht mit dem Untergang der Plejaden zusammen. Es ist wohl nur im Allgemeinen dem Dichter darum zu thun, einen Repräsentanten des Winters zu nennen. Ebenso verbirgt sich, bei Horaz Serm. I, 1, 36, d[illegible]

Tristior hibernas coelo descendit in undas.
Illis ira modum supra est, laesaeque venenum
Morsibus inspirant, et spicula caeca relinquunt
Affixae venis, animasque in vulnere ponunt.
Sin duram metues hiemem parcesque futuro,
Contusosque animos et res miserabere fractas;
At suffire thymo cerasque recidere inanes
Quis dubitet? nam saepe favos ignotus adedit
Stellio, et lucifugis congesta cubilia blattis,
Immunisque sedens aliena ad pabula fucus;
Aut asper crabro imparibus se immiscuit armis,
Aut dirum, tineae, genus; aut invisa Minervae
Laxos in foribus suspendit aranea casses.
Quo magis exhaustae fuerint, hoc acrius omnes
Incumbent generis lapsi sarcire ruinas,
Complebuntque foros et floribus horrea texent.
Si vero, quoniam casus apibus quoque nostros
Vita tulit, tristi languebant corpora morbo,
Quod iam non dubiis poteris cognoscere signis:
Continuo est aegris alius color; horrida vultum
Deformat macies; tum corpora luce carentum
Exportant tectis et tristia funera ducunt;
Aut illae pedibus connexae ad limina pendent,
Aut intus clausis cunctantur in aedibus, omnes
Ignavaeque fame et contracto frigore pigrae:
Tum sonus auditur gravior, tractimque susurrant,
Frigidus ut quondam silvis immurmurat Auster,

V. 251—280 behandelt die Krankheiten der Bienen.

Ameise vor dem Wassermann, der doch auch erst im Januar erscheint.

238. ponunt, verlieren damit ihr Leben. Allgemein ist die Annahme, dass mit dem zurückbleibenden Stachel die Bienen ihr Leben einbüssen.

239. Willst du für den bevorstehenden strengen Winter den Bienen Honig lassen, so räuchere doch (at suffire), um gewisse Bienenfeinde abzuhalten.

240. contusos, den gebeugten Muth.

242. ignotus, unbemerkt.

243. cubilia, grammatisch ergänze adederunt.

246. invisa Minervae. Die Spinne ist eigentlich die in sie verwandelte Arachne, welche es wagte, sich mit ihr zu messen. S. Ovid M. VI, 1—145.

249. generis lapsi, des gefallenen Geschlechts; denn ein Theil der Bienen geht bei der Zeidelung zu Grunde.

252. tulit. Das Bienenleben pflegt zu ertragen. Das Perf. in dieser Bedeutung häufig!

251. Si vero. Zu diesem Vordersatze folgt erst V. 264 der entsprechende Nachsatz.

257. pedibus connexae, im Schmerzenskrampf klammern sie ihre Beine aneinander.

260. tractim, in gedehnter Weise.

261. frigidus, der kalten Regen bringende Südwind.

Ut mare sollicitum stridit refluentibus undis,
Aestuat ut clausis rapidus fornacibus ignis-;
Hic iam galbaneos suadebo incendere odores,
Mellaque arundineis inferre canalibus, ultro
Hortantem et fessas ad pabula nota vocantem.
Proderit et tunsum gallae admiscere saporem
Arentesque rosas, aut igni pinguia multo
Defruta, vel Psythia passos de vite racemos
Cecropiumque thymum et grave olentia centaurea.
Est etiam flos in pratis, cui nomen amello
Fecere agricolae, facilis quaerentibus herba-
Namque uno ingentem tollit de cespite silvam,
Aureus ipse, sed in foliis, quae plurima circum
Funduntur, violae sublucet purpura nigrae;
[Saepe deûm nexis ornatae torquibus arae];
Asper in ore sapor; tonsis in vallibus illum
Pastores et curva legunt prope flumina Mellae-:
Huius odorato radices incoque Baccho,
Pabulaque in foribus plenis appone canistris.
Sed si quem proles subito defecerit omnis,
Nec, genus unde novae stirpis revocetur, habebit;
Tempus et Arcadii memoranda inventa magistri
Pandere, quoque modo caesis iam saepe iuvencis
Insincerus apes tulerit cruor. Altius omnem
Expediam prima repetens ab origine famam.
Nam qua Pellaei gens fortunata Canopi

V. 281—314 enthält: Künstliche Erzeugung von Bienen.

264. galbaneos, aus dem Galbanum, dem Mutterharz. S. G. III, 415.

267. tunsum gallae saporem eine Umschreibung für saporem tunsae gallae, gestossener Galläpfel Saft; als bitteres Mittel für die Bienenkrankheit. Galläpfel enthalten einen Gerbstoff, der noch heute officinell ist.

269. defruta, eingekochten Most.

271. amellus, die Sternblume, mit goldgelber Scheibe und purpurfarbnen oder anders gefärbten Blütenblättern ringsum. Es soll die aster Amellus nach Linné sein, die in Italien wild wächst.

277. tonsis scheint auf den Herbst anzuspielen, zu welcher Zeit auch die Asterarten blühen.

278. Mella, ein Fluss im cisalpinischen Gallien, nahe dem mantuanischen Gebiete. Davon soll die Blume amellus heissen.

279. odorato. Dies adject. ist hier proleptisch zu nehmen, da der Wein erst durch das in seinem Weingeist aufgelöste Arom (ätherische Oel) der Wurzel duftend wird. Wir sehen, dass die Alten recht gut diese chemische Eigenschaft des Weingeistes kannten.

285. insincerus, das verwesende Blut. Die Kunst, aus Rinderaas Bienen zu erzeugen, die in Egypten vielfach gehandhabt wurde, ward als Erfindung des Aristäus, eines thessalischen Hirtenmeisters (G. III, 549) gerühmt, der auch in Arkadien Heerden besass (V. 283 Arcadii magistri).

287. Ganz Egypten huldigte diesem Glauben an die künstliche Bienen-

Accolit effuso stagnantem flumine Nilum,
Et circum pictis vehitur sua rura faselis;
Quaque pharetratae vicinia Persidis urget,
Et diversa ruens septem discurrit in ora
Usque coloratis amnis devexus ab Indis,
Et viridem Aegyptum nigra foecundat arena;
Omnis in hac certam regio iacit arte salutem.
Exiguus primum atque ipsos contractus ad usus
Eligitur locus: hunc angustique imbrice tecti
Parietibusque premunt artis, et quatuor addunt
Quatuor a ventis obliqua luce fenestras.
Tum vitulus bima curvans iam cornua fronte
Quaeritur: huic geminae nares et spiritus oris
Multa reluctanti obstruitur, plagisque peremto
Tunsa per integram solvuntur viscera pellem.
Sic positum in clauso linquunt, et ramea costis
Subiiciunt fragmenta, thymum casiasque recentes.
Hoc geritur, Zephyris primum impellentibus undas,
Ante novis rubeant quam prata coloribus, ante
Garrula quam tignis nidum suspendat hirundo.
Interea teneris tepefactus in ossibus humor
Aestuat, et visenda modis animalia miris,
Trunca pedum primo, mox et stridentia pennis,
Miscentur, tenuemque magis magis aëra carpunt,
Donec, ut aestivis effusus nubibus imber,
Erupere, aut ut, nervo pulsante, sagittae,
Prima leves ineunt si quando proelia Parthi.
Quis deus hanc, Musae, quis nobis extudit artem?
Unde nova ingressus hominum experientia cepit?

erzeugung. Den ganzen Umfang Egyptens bezeichnet der Dichter durch die äusserste westliche u. östliche Gränze. Canopus wird Pellaeus genannt, weil Egypten macedonischen Königen gehorcht hatte. Pella die Hauptstadt Macedoniens. Die südliche Gränze bildeten die dunkelfarbigen Aethiopen, hier colorati Indi genannt, aus deren Land der Nil in das grüne Egypten fliesst und es mit dunklem Nilschlamm befruchtet.

294. jacit salutem, setzt sein ganzes Heil und seine Hoffnung.

296. angusti imbrice tecti, mit einem niedrigen Dache von Schindeln (hölzernen Ziegeln), um den Regen abzuleiten.

298. obliqua luce. Die Fenster sollen schräg sein, damit die Luft nicht zu viel Zutritt habe, aber auch nicht ganz ausgeschlossen sei.

301. obstruitur, wird zugestopft.

302. viscera, Fleisch und Eingeweide werden dann mürb geschlagen (tunsa) und verwesen dann leichter (solvuntur). integram. Das Fell muss unversehrt bleiben.

310. trunca pedum, der Füsse beraubt, nämlich als kleine Würmchen.

311. aera carpunt, eilen durch die Lüfte, wie carpere prata G. III, 142.

316. ingressus hominum, Eingang bei den Menschen. experientia, Erfindung.

Pastor Aristaeus fugiens Peneïa Tempe,
Amissis, ut fama, apibus morboque fameque,
Tristis ad extremi sacrum caput adstitit amnis,
Multa querens atque hac affatus voce parentem:
„Mater, Cyrene mater, quae gurgitis huius
„Ima tenes, quid me praeclara stirpe deorum-
„Si modo, quem perhibes, pater est Thymbraeus Apollo-
„Invisum fatis genuisti, aut quo tibi nostri
„Pulsus amor? quid me coelum sperare iubebas?
„En etiam hunc ipsum vitae mortalis honorem,
„Quem mihi vix frugum et pecudum custodia sollers
„Omnia tentanti extuderat, te matre, relinquo.
„Quin age, et ipsa manu felices erue silvas,
„Fer stabulis inimicum ignem atque interfice messes,
„Ure sata et validam in vites molire bipennem;
„Tanta meae si te ceperunt taedia laudis."
At mater sonitum thalamo sub fluminis alti
Sensit. Eam circum Milesia vellera Nymphae
Carpebant, hyali saturo fucata colore,
Drymoque, Xanthoque, Ligeaque, Phyllodoceque,
Caesariem effusae nitidam per candida colla,
[Nesaee, Spioque, Thaliaque, Cymodoceque],

V. 315—558 enthält eine Episode und zwar die Mythe von Aristäus, Orpheus und Eurydice.

317. Aristaeus, ein Sohn der Cyrene und des Apollo, lebte in seiner mütterlichen Heimath, im Thal Tempe, von seinem Grossvater oder Vater, dem Flussgott Peneus, durchströmt. Er lehrte zuerst Regeln der Viehzucht und der Jagd, und schloss zuerst Waldbienen des Honigs wegen in Stöcke. Er beging einen Frevel an der Eurydice, Orpheus' Gemahlin, die in Folge dessen starb. Um sie zu rächen, vertilgten die Nymphen dem Aristäus seine Saaten, Pflanzungen und Heerden und sogar seine Bienen. Deshalb begiebt sich Aristäus, um seine Klagen bei seiner Mutter vorzubringen, zu den Quellen (caput V. 319) des Peneus.

320. extremi mit Rücksicht auf den Ort, von wo Aristäus ausgeht.

321. Cyrene, ward von Apollo nach Libyen geführt in die fruchtbare Gegend, die von ihr später Cyrene hiess.

323. Thymbra, ein Flecken in Troas an dem Fluss Thymbrius, berühmt durch einen Tempel des Apollo.

325. coelum, auf die Ehre, unter die Himmlischen versetzt zu werden. Die Söhne der Nymphen waren sterblich, wenn sie nicht der Verdienste wegen unter die Zahl der Götter versetzt wurden.

328. te matre, die Du als Göttin doch mein Unglück hättest verhüten können.

329. felices silvas, die Obstpflanzungen.

331. molire bipennem, schwinge die Axt. Mit der ganzen Scene vgl. Hom. Il. XVIII, 35—64.

334. Milesia vell., aus Milet kam die gepriesenste Wolle. S. G. III, 306.

335. hyali saturo col. gefärbt mit sattem Glasgrün.

338. Dieser Vers ist in Parenthese u. scheint aus Verg. Aen. V, 826 hierher verpflanzt zu sein.

Cydippeque et flava Lycorias, altera virgo,
Altera tum primos Lucinae experta labores,
Clioque et Beroë soror, Oceanitides ambae,
Ambae auro, pictis incinctae pellibus ambae,
Atque Ephyre, atque Opis, atque Asia Deïopea,
Et tandem positis velox Arethusa sagittis.
Inter quas curam Clymene narrabat inanem
Vulcani, Martisque dolos et dulcia furta,
Aque Chao densos divûm numerabat amores.
Carmine quo captae dum fusis mollia pensa
Devolvunt, iterum maternas impulit aures
Luctus Aristaei, vitreisque sedilibus omnes
Obstupuere; sed ante alias Arethusa sorores
Prospiciens summa flavum caput extulit unda,
Et procul: „O gemitu non frustra exterrita tanto
„Cyrene soror, ipse tibi, tua maxima cura,
„Tristis Aristaeus Penei genitoris ad undam
„Stat lacrimans et te crudelem nomine dicit.“
Huic percussa nova mentem formidine mater
„Duc, age, duc ad nos: fas illi limina divûm
„Tangere!“ ait; simul alta iubet discedere late
Flumina, qua iuvenis gressus inferret. At illum
Curvata in montis faciem circumstetit unda,
Accepitque sinu vasto misitque sub amnem.
Iamque domum mirans genetricis et humida regna
Speluncisque lacus clausos lucosque sonantes,
Ibat et, ingenti motu stupefactus aquarum,
Omnia sub magna labentia flumina terra
Spectabat diversa locis, Phasimque, Lycumque,
Et caput, unde altus primum se erumpit Enipeus,
Unde pater Tiberinus et unde Aniena fluenta,
Saxosusque sonans Hypanis, Mysusque Caicus,

342. pictis pellibus, mit bunten Fellen.

343. Ephyre atque. Man beobachte hier den Hiatus als bei einem nom. propr. — Asia Deïopeia, die Göttin der Asischen Wiese, die G. I, 383 genannt wird.

345. Dem Inhalt nach wird das hier mitgetheilt, was Lucian Gall. 3. berichtet.

347. aque Chao, seit der Schöpfung.

350. vitreis. Gläserne Behausungen sind stereotyp bei Wassergottheiten.

355. Penei; entweder aus der verkürzten Form *Πηνέος*, wie *Ἀλφέος* für *Ἀλφειός* vorkommt, oder durch Synizese zusammengezogen.

361. Vergl. Hom. Od. XI, 243.

364. lacus clausos u. das (366) magna labentia flumina deutet auf die Vorstellung von dem unteren Reich des Wassers.

370. saxosusque sonans. Andere lesen saxosum, steinern rauschend. Doch wird das adject. mit dem part. auch in der unsrigen Weise bei V. gebraucht. S. Aen. III, 70. Man merke die sich häufenden Zischlaute!

Et gemina auratus taurino cornua vultu
Eridanus, quo non alius per pinguia culta
In mare purpureum violentior effluit amnis.
Postquam est in thalami pendentia pumice tecta
Perventum et nati fletus cognovit inanes
Cyrene: manibus liquidos dant ordine fontes
Germanae, tonsisque ferunt mantelia villis;
Pars epulis onerant mensas et plena reponunt
Pocula, Panchaeis adolescunt ignibus arae;
Et mater „Cape Maeonii carchesia Bacchi:
Oceano libemus!“ ait. Simul ipsa precatur
Oceanumque patrem rerum, Nymphasque sorores,
Centum quae silvas, centum quae flumina servant.
Ter liquido ardentem perfudit nectare Vestam,
Ter flamma ad summum tecti subiecta reluxit;
Omine quo firmans animum, sic incipit ipsa:
„Est in Carpathio Neptuni gurgite vates,
„Caeruleus Proteus, magnum qui piscibus aequor
„Et iuncto bipedum curru metitur equorum.
„Hic nunc Emathiae portus patriamque revisit
„Pallenen; hunc et Nymphae veneramur, et ipse
„Grandaevus Nereus: novit namque omnia vates,
„Quae sint, quae fuerint, quae mox ventura trahantur.
„Quippe ita Neptuno visum est, immania cuius
„Armenta et turpes pascit sub gurgite phocas.
„Hic tibi, nate, prius vinclis capiendus, ut omnem
„Expediat morbi causam, eventusque secundet:

371. Die Flussgötter werden oft bei den Alten mit Hörnern versehen, abgebildet. Eridanus hatte vergoldete Hörner, weil er Gold führen sollte.

374. pendentia pum. tecta, eine gewölbte Bimsteingrotte.

375. fletus inanes, leicht zu hebende Klagen.

377. mantelia, Teppiche zum Trocknen der Hände. Vor der Mahlzeit wusch man die Hände.

379. Panchaeis; auf den Opferaltären wurde zugleich Weihrauch in der Flamme verbrannt. adolescunt ist das Frequentativ von adoleo, verbrennen in Opferdampf.

380. Maeonii Bacchi, d. i. lydischen Weins; Mäonien war eine Landschaft Lydiens.

382. patrem rerum, den Grundstoff aller Dinge, nach der alten Naturphilosophie. S. Il. 14, 246, wo das Attribut zu Okeanus ist „ὅςπερ γένεσις πάντεσσι τέτυκται.“

383. subjecta, hochaufschlagend, was bei Opfern für ein günstiges Zeichen galt.

384. Vestam, die Vorsteherin des Herdes für den Herd selbst.

387. Proteus, der Meerdämon und Greis, aus Pallene, einer der Landzungen Macedoniens, der die Robben Neptuns im carpathischen Meere, zwischen Kreta und Rhodos, weidete, verwandelte sich in alle möglichen Gestalten, um sich den ihm angesonnenen Weissagungen zu entziehen. S. Hom. Od. IV, 382—470.

397. eventusque secundet, den Ausgang segne; nämlich dadurch, dass er dir das Mittel zu neuen Bienen zu gelangen sagt.

„Nam sine vi non ulla dabit praecepta, neque illum
„Orando flectes: vim duram et vincula capto
„Tende; doli circum haec demum frangentur inanes.
„Ipsa ego te, medios quum sol accenderit aestus,
„Quum sitiunt herbae et pecori iam gratior umbra est,
„In secreta senis ducam, quo fessus ab undis
„Se recipit, facile ut somno aggrediare iacentem.
„Verum ubi correptum manibus vinclisque tenebis,
„Tum variae eludent species atque ora ferarum:
„Fiet enim subito sus horridus atraque tigris
„Squamosusque draco et fulva cervice leaena,
„Aut acrem flammae sonitum dabit atque ita vinclis
„Excidet, aut in aquas tenues dilapsus abibit.
„Sed quanto ille magis formas se vertet in omnes,
„Tanto, nate, magis contende tenacia vincla,
„Donec talis erit mutato corpore, qualem
„Videris, incepto tegeret quum lumina somno.“
Haec ait, et liquidum ambrosiae diffundit odorem,
Quo totum nati corpus perduxit; at illi
Dulcis compositis spiravit crinibus aura,
Atque habilis membris venit vigor. Est specus ingens
Exesi latere in montis, quo plurima vento
Cogitur inque sinus scindit sese unda reductos,
Deprensis olim statio tutissima nautis;
Intus se vasti Proteus tegit obiice saxi.
Hic iuvenem in latebris aversum a lumine Nympha
Collocat; ipsa procul nebulis obscura resistit.
Iam rapidus torrens sitientes Sirius Indos
Ardebat, coelo et medium sol ingneus orbem
Hauserat, arebant herbae, et cava flumina siccis
Faucibus ad limum radii tepefacta coquebant:
Quum Proteus consueta petens e fluctibus antra
Ibat; eum vasti circum gens humida ponti

400. circum haec, um diese eisernen Fesseln, an ihnen werden seine Ränke (doli) eitel zerschellen.

407. atra, eigentl. ein Beiwort aller Wesen, die dem Orkus entstammen.

415. diffundit, giesst aus. So salben die Götter die Menschen, indem sie sie mit Ambrosia anhauchen. Dadurch erhalten sie aussergewöhnliche Stärke und Schönheit.

420. cogitur, hineingedrängt wird.

421. deprensis, den vom Sturm Ueberraschten.

425. Sirius Indos. Bei allen am östlichen Ocean wohnenden Völkern (Indi) war die Hitze beim Aufgang des Sirius am ärgsten. torrens, röstend; das Obj. dazu Indos.

427. hauserat, hatte ausgeleert, der Feuchtigkeit beraubt.

428. tepefacta ad limum, bis auf den Grund erhitzt. faucibus, Mündung.

430. ibat zu e fluctibus zu beziehen. Warum das Imperf.?

Exsultans rorem late dispersit amarum.
Sternunt se somno diversae in litore phocae;
Ipse, velut stabuli custos in montibus olim,
Vesper ubi e pastu vitulos ad tecta reducit
Auditisque lupos acuunt balatibus agni,
Considit scopulo medius numerumque recenset.
Cuius Aristaeo quoniam est oblata facultas;
Vix defessa senem passus componere membra,
Cum clamore ruit magno manicisque iacentem
Occupat. Ille suae contra non immemor artis,
Omnia transformat sese in miracula rerum,
Ignemque, horribilemque feram, fluviumque liquentem.
Verum ubi nulla fugam reperit fallacia; victus
In sese redit, atque hominis tandem ore locutus,
„Nam quis te, iuvenum confidentissime, nostras
„Iussit adire domos? quidve hinc petis?“ inquit. At ille:
„Scis, Proteu, scis ipse, neque est te fallere quidquam;
„Sed tu desine velle. Deûm praecepta secuti
„Venimus, hinc lapsis quaesitum oracula rebus.“
Tantum effatus. Ad haec vates vi denique multa
Ardentes oculos intorsit lumine glauco,
Et graviter frendens sic fatis ora resolvit:
„Non te nullius exercent numinis irae;
„Magna luis commissa: tibi has miserabilis Orpheus
„Haudquaquam ob meritum poenas, ni fata resistant,
„Suscitat, et rapta graviter pro coniuge saevit.
„Illa quidem, dum te fugeret per flumina praeceps,
„Immanem ante pedes hydrum moritura puella
„Servantem ripas alta non vidit in herba.
„At chorus aequalis Dryadum clamore supremos

432. somno, Dat. zum Schlafe.

435. acuunt, treiben an, locken.

444. in sese redit, kehrt wieder in sich zurück, wird wieder er selbst.

445. nam quis = quisnam? So erklärt es Servius.

447. neque est, und es ist dir nicht möglich.

448. velle, nämlich fallere me.

451. glauco. Die Meergötter waren blauäugig, oder, wie Andre wollen, glauäugig. Das Verdrehen der Augen und das Knirschen mit den Zähnen kündigt die prophetische Stimmung des Weissagers an.

452. fatis d. h. zum Schicksalsspruch.

454. magna luis comm. Sein Vergehen bestand darin, dass er die Gemahlin des Orpheus, Eurydice, verfolgte, so dass diese auf der Flucht durch eine verborgene Schlange umkam. S. Vers 457.

455. haudquaquam bezieht sich mit den folgenden Worten auf miserabilis. Der Mythus von Orpheus und Eurydice bei Ovid Met. X, 1—85.

456. suscitat, ruft auf durch seine Verwünschungen.

457. per flumina, längs dem Flusse.

459. servantem ripas, welche an den Ufern hauste.

„Implerunt montes; flerunt Rhodopeïae arces,
„Altaque Pangaea et Rhesi Mavortia tellus,
„Atque Getae, atque Hebrus et Actias Orithyia.
„Ipse, cava solans aegrum testudine amorem,
„Te, dulcis coniux, te solo in litore secum,
„Te veniente die, te decedente canebat.
„Taenarias etiam fauces, alta ostia Ditis,
„Et caligantem nigra formidine lucum
„Ingressus, Manesque adiit regemque tremendum,
„Nesciaque humanis precibus mansuescere corda.
„At cantu commotae Erebi de sedibus imis
„Umbrae ibant tenues simulacraque luce carentum,
„Quam multa in foliis avium se millia condunt,
„Vesper ubi aut hibernus agit de montibus imber,
„Matres atque viri, defunctaque corpora vita
„Magnanimûm heroum, pueri innuptaeque puellae,
„Impositique rogis iuvenes ante ora parentum;
„Quos circum limus niger et deformis arundo
„Cocyti tardaque palus inamabilis unda
„Alligat, et novies Styx interfusa coërcet.
„Quin ipsae stupuere domus atque intima Leti
„Tartara, caeruleosque implexae crinibus angues
„Eumenides, tenuitque inhians tria Cerberus ora,
„Atque Ixionii vento rota constitit orbis.
„Iamque pedem referens casus evaserat omnes,
„Redditaque Eurydice superas veniebat ad auras,
„Pone sequens-namque hanc dederat Proserpina legem-,

462. Pangaea, ein Gebirg Thraciens an der Grenze Macedoniens. Rhesi Mav. tellus ist Thracien, woselbst Rhesus König war, der am Trojanischen Kriege Theil nahm.

463. Getae. S. G. III, 462. Hebrus, Fluss von Thracien. Actias Orithyia, Orithyia, Tochter des Athenischen Königs Erechtheus ward von Boreas nach Thracien entführt. Actias bedeutet Attisch; denn Attika hiess ursprünglich Ἀκτή.

464. testudine, Zither, aus Schildkrötenschale zuerst von Merkur gebildet.

467. Taenarias. Am lakonischen Vorgebirge Tänarum befand sich der Eingang in die Unterwelt.

473—78 vergleiche mit Aen. VI, 306—12.

474. Von den Berghöhen, wo die Winterstürme hausen, flüchten die Vögel in buschichte Thäler.

475. corpora heroum. Diese Umschreibung ist gewählt, um den Begriff imposanter zu machen.

479. tardaque. Der langsame, träge Lauf der unterirdischen Flüsse stimmt ganz zu dem Schweigen dieses Reiches der Todten.

481. intima Leti, der innere Bezirk des Tartarus, das Reich des Todes.

484. Ixionii. Das Rad, an welches Ixion geflochten war, zur Strafe für seinen Frevel an Juno, stand still, da die Winde weilten, um den Gesang des Orpheus zu hören. vento ist Dat.

485—503 wird durch Ovid. Met. X, 47 erläutert.

„Quum subita incautum dementia cepit amantem,
„Ignoscenda quidem, scirent si ignoscere Manes:
„Restitit, Eurydicenque suam, iam luce sub ipsa,
„Immemor, heu, victusque animi respexit. Ibi omnis
„Effusus labor atque immitis rupta tyranni
„Foedera, terque fragor stagnis auditus Avernis.
„Illa „Quis et me“ inquit „miseram et te perdidit, Orpheu,
„„Quis tantus furor? En iterum crudelia retro
„„Fata vocant, conditque natantia lumina somnus.
„„Iamque vale: feror ingenti circumdata nocte,
„„Invalidasque tibi tendens, heu non tua, palmas!“
„Dixit, et ex oculis subito, ceu fumus in auras
„Commixtus tenues, fugit diversa, neque illum,
„Prensantem nequidquam umbras et multa volentem
„Dicere, praeterea vidit, nec portitor Orci
„Amplius obiectam passus transire paludem.
„Quid faceret? quo se rapta bis coniuge ferret?
„Quo fletu Manes, qua Numina voce moveret?
„Illa quidem Stygia nabat iam frigida cymba.
„Septem illum totos perhibent ex ordine menses
„Rupe sub aëria deserti ad Strymonis undam
„Flevisse et gelidis haec evolvisse sub antris,
„Mulcentem tigres et agentem carmine quercus:
„Qualis populea maerens philomela sub umbra
„Amissos queritur fetus, quos durus arator
„Observans nido implumes detraxit; at illa
„Flet noctem, ramoque sedens miserabile carmen
„Integrat et maestis late loca questibus implet.
„Nulla Venus, non ulli animum flexere Hymenaei;
„Solus Hyperboreas glacies Tanaimque nivalem
„Arvaque Rhipaeis numquam viduata pruinis
„Lustrabat, raptam Eurydicen atque irrita Ditis
„Dona querens: spretae Ciconum quo munere matres

491. victus animi, übermannt von Gefühl.

493. fragor. Der Donner ist das Zeichen der Katastrophe, die durch den Bruch der mit Pluto ausgemachten Bedingung vor sich geht.

496. natantia, der im Todesschlummer brechende Blick.

505. Quo fletu. Er hatte schon das erste Mal die bedeutendsten Gottheiten der Unterwelt angerufen, und geringere Götter konnten ihm nichts helfen.

508. Strymonis, eines Flusses in Thracien.

509. haec, dieses sein Schicksal.

510. Ob wirklich damals Tiger in Thracien vorkamen, ist in Gedichten gleichgültig. Aehnlich sagt Hor. Od. III, 11, 13 von Orpheus: „tu potes tigres comitesque silvas ducere.“

517. Tanaimque, der Don, im Lande der Hyperboreer entspringend. Rhipaeis, im hohen Norden gelegen (S. G. I, 240).

520. Ciconum. Die Cicones waren ein Volk thracischen Ursprungs am Ausfluss des Hebrus. Da Orpheus ihre Orgien aus Trauer verschmähte,

„Inter sacra deûm nocturnique orgia Bacchi
„Discerptum latos iuvenem sparsere per agros.
„Tum quoque, marmorea caput a cervice revulsum
„Gurgite quum medio portans Oeagrius Hebrus
„Volveret, Eurydicen vox ipsa et frigida lingua,
„Ah miseram Eurydicen, anima fugiente vocabat;
„Eurydicen toto referebant flumine ripae."
Haec Proteus, et se iactu dedit aequor in altum,
Quaque dedit, spumantem undam sub vertice torsit.
At non Cyrene: namque ultro affata timentem:
„Nate, licet tristes animo deponere curas.
„Haec omnis morbi causa; hinc miserabile Nymphae,
„Cum quibus illa choros lucis agitabat in altis,
„Exitium misere apibus. Tu munera supplex
„Tende, petens pacem, et faciles venerare Napaeas:
„Namque dabunt veniam votis, irasque remittent.
„Sed, modus orandi qui sit, prius ordine dicam.
„Quatuor eximios praestanti corpore tauros,
„Qui tibi nunc viridis depascunt summa Lycaei,
„Delige, et intacta totidem cervice iuvencas.
„Quatuor his aras alta ad delubra dearum
„Constitue, et sacrum iugulis demitte cruorem,
„Corporaque ipsa boum frondoso desere luco.
„Post, ubi nona suos Aurora ostenderit ortus,
„Inferias Orphei Lethaea papavera mittes
„Et nigram mactabis ovem, lucumque revises.

so zerrissen ihn die wüthenden Mänaden. Siehe Ovid Met. XI, 1—66. quo munere, durch diesen Tribut der treuen Liebe.

524. Oeagrius. Oeagrus war Vater des Orpheus gewesen und aus Freundschaft zu ihm liess der Stromgott Hebrus das abgeschlagene Haupt des Sohnes nicht untergehen, das noch weithin den Namen Eurydice rief.

528. Auf Weiteres lässt sich Proteus nicht ein, der plötzlich abbricht und sich in die Meereswellen zurückzieht.

530. At non, aber nicht verliess ihn seine Mutter Cyrene, die ihm sogleich das Hauptmittel angiebt, um seine Schäden wieder auszubessern.

535. tende, bringe dar. faciles, leichtversöhnlichen. Napaeas, die Napäen sind die Weidegöttinnen, an die sich Aristäus zunächst zu wenden habe.

539. Lycaei. Auf dem arkadischen Gebirge Lycaeus hatte Aristäus noch vollständige Heerden.

540. intacta ist zu erklären nach Hom. Od. III, 382, *βοῦν ἀδμήτην, ἣν οὔπω ὑπὸ Ζυγὸν ἤγαγεν ἀνήρ.*

541. alta ad delubra, zu den hochgelegenen Opferaltären. Man stieg nämlich auf Stufen zu den Tempeln, vor welchen die Altäre standen.

542. demitte, ergänze in aras.

545. Lethaea. Aristäus soll dem Orpheus Mohn darbringen, um ihn vergessen zu lassen. papav. s. G. I, 78.

546. nigram. Den Unterirdischen opferte man schwarze Schafe.

„Placatam Eurydicen vitula venerabere caesa.“
Haud mora: continuo matris praecepta facessit.
Ad delubra venit, monstratas excitat aras,
Quatuor eximio praestanti corpore tauros
Ducit, et intacta totidem cervice iuvencas.
Post, ubi nona suos Aurora induxerat ortus,
Inferias Orphei mittit, lucumque revisit.
Hic vero subitum ac dictu mirabile monstrum
Adspiciunt, liquefacta boum per viscera toto
Stridere apes utero et ruptis effervere costis,
Immensasque trahi nubes, iamque arbore summa
Confluere et lentis uvam demittere ramis.
Haec super arvorum cultu pecorumque canebam
Et super arboribus, Caesar dum magnus ad altum
Fulminat Euphraten bello, victorque volentes
Per populos dat iura, viamque affectat Olympo.
Illo Virgilium me tempore dulcis alebat
Parthenope, studiis florentem ignobilis oti,
Carmina qui lusi pastorum, audaxque iuventa,
Tityre, te patulae cecini sub tegmine fagi.

547. placatam, d. i. wenn sie versöhnt ist. venerabere, wirst du feiern; du wirst ihr als Opfer darbringen ....

555. aspiciunt, Aristäus und seine Opferdiener.

556. stridere. Dies Verb und fervere ist hier archaistisch nach der III. Conjug. gehend gebraucht.

558. uvam demittere, sich in Traubenform herablassen. S. Hom. Il. II, 89 — *βοτρυδὸν δὲ πέτονται.*

560. ad altum Euphratem. Das Jahr 30 v. Chr. ist gemeint. Es ist von dem Krieg die Rede offenbar, in welchem Augustus den Phraates, den Parther, zwang, die Römischen Gefangenen auszuliefern, und durch den er die Verhältnisse Hinter- und Vorderasiens ordnete. Euphrat. Dieser Fluss war der Grenzstrom des Parthischen Reichs.

561. volentes, willfährigen.

564. Parthenope. Nach einer dort begrabenen Sirene desselben Namens ward Neapel also genannt. In dieser anmuthsvollen Stadt schrieb Vergil die letzten Gesänge der Georgica. ignobilis, ruhmlos, d. h. im Vergleich zu den Thaten eines Staatsmanns und Kriegers.

565. lusi. Das Zeitwort ludere in der Bedeutung „spielend dichten“ kommt auch bei Ovid häufig vor.

Halle, Buchdruckerei des Waisenhauses.